

Historisch-kritische Ausgabe
Hg. W. Morgenthaler

Herausgeber-Bericht

Einleitung: Zur Editions-geschichte

- I Zum Aufbau dieser Ausgabe
- II Zur Text- und Varianten-Gestaltung
- III Überlieferung

Kommentar

- I Gedichte und Phantasien (1804)
 - II Poetische Fragmente (1805)
 - III Sonstige Veröffentlichungen zu Lebzeiten
 - IV Melete
 - V Nachlaß
 - VI Zweifelhafte
 - VII Anhang
- Ausgewählte Studien
- Übersichten und Verzeichnisse

- 1 Daten zu Leben und Werk
- 2 Statistische Auswertungen
- 3 Verzeichnisse und Nachweise

Band 1, 2 und 3
ISBN 10: 3-87877-970-4
ISBN 13: 978-3-87877-970-4

★★★
Günderrode
Kommentar

Stroemfeld

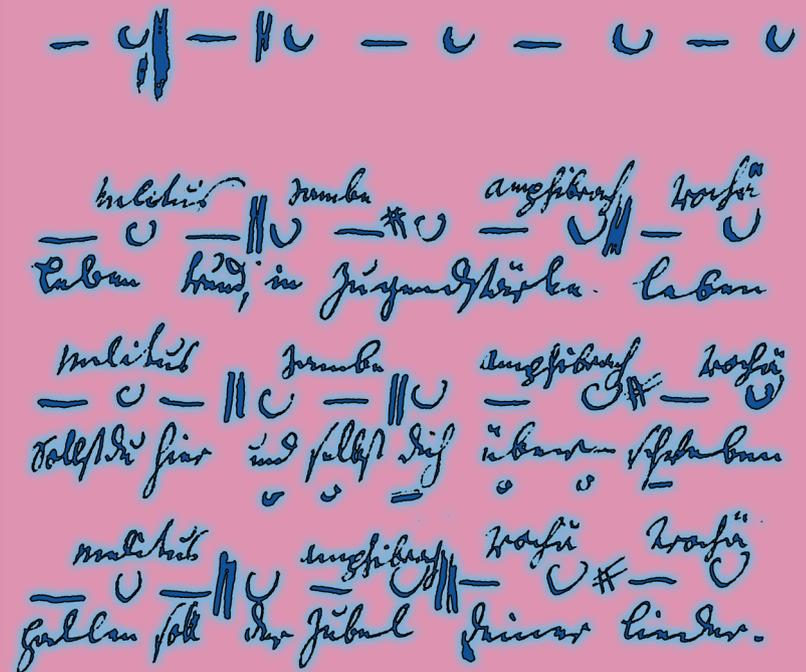
Karoline von

Günderrode

Sämtliche Werke

Band III

Kommentar



Stroemfeld

KAROLINE VON GÜNDERRODE

KAROLINE VON GÜNDERRODE

SÄMTLICHE WERKE
UND
AUSGEWÄHLTE STUDIEN

HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE
HERAUSGEGEBEN VON
WALTER MORGENTHALER

Stroemfeld/Roter Stern

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://www.dnb.de> abrufbar.

Karoline von Günderrode: Sämtliche Werke und ausgewählte Studien,
Historisch-Kritische Ausgabe
hrsg. von Walter Morgenthaler

Band 1, 2 und 3 im Schuber:
ISBN 10: 3-87877-970-4
ISBN 13: 978-3-87877-970-4

Band 3: <https://doi.org/10.21248/gups.86432>

Copyright © 1990/91, 2006 Stroemfeld Verlag
Frankfurt am Main und Basel
All Rights Reserved. Alle Rechte vorbehalten.

Gedruckt auf säurefreiem alterungsbeständigem Papier entsprechend ISO 9706
Printed in the Federal Republic of Germany

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz (BY).
Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die
Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder
Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>
Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial.
Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit
Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge
erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Die Open-Access-Veröffentlichung des vorliegenden Bands auf dem Publikations-
server der Goethe-Universität Frankfurt am Main wurde mit Unterstützung des
Fachinformationsdiensts Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
realisiert.

KAROLINE VON GÜNDERRODE

SÄMTLICHE WERKE
UND
AUSGEWÄHLTE STUDIEN

BAND III
KOMMENTAR

HERAUSGEGEBEN VON
WALTER MORGENTHALER

UNTER MITARBEIT VON
KARIN OBERMEIER UND MARIANNE GRAF

ÜBERSICHT

HERAUSGEBER-BERICHT

Einleitung: Zur Editions-geschichte	11
I Zum Aufbau dieser Ausgabe	18
II Zur Text- und Varianten-Gestaltung	23
III Überlieferung	40

KOMMENTAR

I Gedichte und Phantasien	
Allgemeines	57
Zu den Texten Nr. 1-20	68
II Poetische Fragmente	
Allgemeines	107
Zu den Texten Nr. 21-25	115
III Sonstige Veröffentlichungen zu Lebzeiten	
Allgemeines	141
Zu den Texten Nr. 26-29	142
IV Melete	
Allgemeines	163
Zu den Texten Nr. 30-46	173
V Nachlaß	
Allgemeines	211
Zu den Texten Nr. 47-81	213
VI Zweifelhafte	
Allgemeines	275
Zu den Texten Nr. 82-92	278

VII Anhang	
Allgemeines	303
Zu den Texten Nr. 93-95	304
Ausgewählte Studien	
Allgemeines	313
Zu den Texten Nr. A-M	316

ÜBERSICHTEN UND VERZEICHNISSE

1	Daten zu Leben und Werk	365
2	Statistische Auswertungen	386
3	Verzeichnisse und Nachweise	400
	Verzeichnis der Abbildungen	425
	Inhalt Band I-III	426
	Siglen und Abkürzungen	436



Hinweis: Herausgeberkommentare sind kursiv, Zitate, Buch- und Werktitel recte gesetzt. Dies gilt nicht zwingend für strukturierende Überschriften, Verzeichnisse und Tabellen.

Errata sind bei den Einzelcommentaren vermerkt (Korrigenda).

HERAUSGEBER-BERICHT

Einleitung: Zur Editionsgeschichte

Karoline von Günderrode (1780 - 1806) hat, neben den von ihr selbst autorisierten und kaum noch greifbaren dichterischen Publikationen, eine schmale Sammlung von dichterischen Texten verschiedenen Vollendungsgrades, Studienmaterialien zu mehreren Wissensgebieten und einige Briefe an Freunde und Bekannte hinterlassen. Der größere Teil davon ist seither, phasenweise, veröffentlicht worden, v. a.

- 1896 - 1906 Teilausgaben des dichterischen Nachlasses (Rohde, Geiger 1899, Hirschberg 1906; Lit.verz. 2.3-2.5)*
- 1895 - 1912 Briefe an KvG; v. a. von Friedrich Creuzer (Rohde, Geiger 1895, Preisendanz; Lit.verz. 2.3, 3.4, 3.6)*
- 1920 - 1923 Gesamtausgaben des dichterischen Werkes (W1-W3, Salomon; Lit.verz. 2.6, 2.8)*
- 1937/1938 Briefe KvG's an Friedrich Creuzer (Pattloch; Lit.verz. 3.5)*
- 1962 - 1964 Briefwechsel mit Freunden und Bekannten; darunter v. a. der wiederentdeckte Briefwechsel mit Karl v. Savigny (Preitz I/II; Lit.verz. 3.7, 3.8)*
- 1975 KvG's Studienbuch (Preitz III; Lit.verz. 2.11)*

Die editorische Qualität der Publikationen ist sehr unterschiedlich und weist erst mit den Beiträgen im Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts (1962, 1964, 1975; Lit.verz 3.7, 3.8, 2.11) die heute von Textgrundlagen zu fordernde Zuverlässigkeit auf. Die jüngsten Ausgaben von Christa Wolf und F. J. Goertz (Lit.verz. 2.12, 2.13) geben diesen erreichten Stand wieder auf, ohne indes durch neue Inhalte, wie dies bei den frühen Publikationen der Fall war, zu entschädigen.

Im folgenden werden die wichtigsten Ausgaben von Werken und Studien KvG's (ohne Einbezug der Briefe) genannt und hinsichtlich ihrer editorischen Leistung charakterisiert. Im Vordergrund stehen dabei die Erstpublikation von Textmaterial, Gliederung, kritische Sichtung der Dokumente und Wiedergabetreue. (Zum Vorkommen der Textstücke in den einzelnen Ausgaben vgl. die tabellarische Übersicht S. 405.)

A Erstdrucke und Nachlaß-Schriften

a Veröffentlichungen zu Lebzeiten

Zu KvG's Lebzeiten sind zwei selbständige, von der Dichterin autorisierte Bändchen mit gemischten Texten erschienen:

- 1 Gedichte und Phantasien von Tian. Hamburg und Frankfurt 1804.
(zit. als *GuPh*)
20 Gedichte, Erzählungen, Dialoge, Dramolette aus verschiedenen Lebensperioden mit z. T. stark nachahmendem Charakter.
- 2 Poetische Fragmente von Tian. Frankfurt 1805.
(zit. als *PF*)
2 Dramen, darunter Nr. 25 Mahomed; 4 Gedichte.

Zwei weitere Dramen (Nr. 26 Udohla und Nr. 27 Magie und Schicksal) wurden 1805 in Friedrich Creuzers Zeitschrift Studien aufgenommen; ein drittes, aber früher entstandenes (Nr. 28 Nikator), erschien im Taschenbuch für das Jahr 1806, das frühe Prosastück Nr. 29 Geschichte eines Braminen 1805 in einem Erbauungsbuch von Sophie v. La Roche.

Die mögliche Autorschaft von KvG betrifft einzelner in Almanachen publizierter Gedichte ist meist nicht zureichend geklärt.

b Nachlaßbestand

Der hs Nachlaß umfaßt, neben Varianten und Vorstufen zu den erwähnten Publikationen, etwa 35 Reinschriften, dazu Fragmente und Entwürfe verschiedener literarischer Gattungen und umfangreiche Materialien von KvG's Studien zu Literatur, Philosophie, Religion, Geschichte usw., daneben Briefe von und an KvG und Dokumente von ungeklärter Autorschaft.

Eine Sonderstellung nimmt das von Friedrich Creuzer 1806 in Druck gegebene, aber nach KvG's Tod zurückgezogene Bändchen Melete ein: ein handschriftlich ergänztes Druckexemplar dieser literarisch wertvollsten Textsammlung von KvG ist 1896 aufgefunden worden.

Fast der gesamte dichterische Nachlaß und ein Teil der Studien befinden sich im Besitz der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt (SUF), die Briefe, weitere Studien und Melete im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts (FDH). (Vgl. dazu die Beschreibung der Nachlaßbestände S. 41 ff.)

B G ü n d e r r o d e - A u s g a b e n

a Gesamtausgaben

- 1 Friedrich Götz: Gesammelte Dichtungen von Karoline von Günderode. Mannheim 1857.

(zit. als Götz; Lit.verz. 2.2)

Nach eigenem Anspruch die erste Gesamtausgabe der gesammelten Dichtungen von KvG. Enthält die Texte von GuPh und PF, die beiden Dramen Nr. 26 Udohla und 27 Magie und Schicksal aus Creuzers Studien und 3 von Bettina v. Arnim überlieferte Texte, darunter das nicht von KvG stammende Gedicht Lethe. Keine Nachlaßtexte. Gliederung:

- Lyrische Gedichte und Phantasien; *Gedichte in bunter Anordnung, gefolgt von Nr. 7 Immortalita und Prosatexten*
- Dramatische Dichtungen

Mit biographischer Einleitung, ohne Kommentar zu den editorischen Prinzipien. Orthogr. vereinheitlichte Wiedergabe der Erstdrucke.

- 2 (Leopold Hirschberg:) Gesammelte Werke der Karoline von Günderode. 3 Bde. Berlin-Wilmersdorf 1920-22.

(zit. als W1-W3; Lit.verz. 2.6)

Umfangreichste und bisher zuverlässigste Werkausgabe mit der folgenden Gliederung:

- Bd. 1 GuPh und PF, wortgetreu und in der urspr. Anordnung wiedergegeben*
Bd. 2 Melete, die sonst zu Lebzeiten KvG's veröffentlichten Texte und echte Briefe KvG's (v. a. an Karoline v. Barkhaus)
Bd. 3 Größter Teil der Nachlaßtexte:
- Gedruckter Nachlaß nach Geiger 1899, mit nachgetragenen Korrekturen aufgrund der Hss aus Geigers Besitz

- Ungedruckter Nachlaß *nach den Hss aus Geigers Besitz*
- Zweifelhaftes. *Hier werden auch Stücke von kaum zweifelhafter Herkunft (Nr. 72 Der Kanonenschlag, Nr. 76 (Die Vortreflichkeit ...), Nr. D Fichte-Studien) angeführt, während dagegen die Autorschaft von Nr. 86-89 nicht problematisiert wird.*

Die Veröffentlichung der übrigen Studien und Textfassungen wird als nicht erforderlich erachtet. Varianten werden nicht mitgeteilt, Editionsprinzipien nur knapp erwähnt. Anstelle einer Einleitung findet sich ein wenig überzeugender Versuch, KvG im Märchenstil zu charakterisieren.

- 3 Elisabeth Salomon: Karoline von Günderode. Gesammelte Dichtungen. München 1923.

(zit. als Salomon; Lit.verz. 2.8)

Neben W1-W3 (Hirschberg) vollständigste Werkausgabe, die mit den bibliographischen Angaben und der Anführung von größeren Varianten in Ton und Sinn ansatzweise historisch-kritisch verfährt, die Nachlaßtexte aber z. T. in sehr fragwürdiger Weise wiedergibt und Zweifelhaftes unproblematisiert KvG zurechnet. Die umfangreichen Texte Nr. 71-73 fehlen. Nr. 74 Pedro erscheint hier erstmals. Gliederung:

- GuPh
- PF
- Melete

(alle Texte in der urspr. Anordnung)

- Sonstige Veröffentlichungen
- Aus dem Nachlass

b Teilausgaben

- 1 Erich Rohde: Friedrich Creuzer und Karoline von Günderode. Briefe und Dichtungen. Heidelberg 1896.

(zit. als Rohde; Lit.verz. 2.3)

Neben der erstmaligen Veröffentlichung eines Teils der Briefe von Friedrich Creuzer an KvG sind hier zum ersten Mal 8 Texte aus dem bis dahin verschollenen Bändchen Melete abgedruckt: in normalisierter Orthographie, Nr. 45 Briefe zweier Freunde nur auszugsweise. (Vgl. IV Melete, Allgemeines)

- 2 Ludwig Geiger: Ungedruckte Dichtungen von Karoline von Günderrode. Berlin 1899.

(zit. als Geiger 1899; Lit.verz. 2.4)

Diese mit wenig editorischem Geschick zusammengestellte Textsammlung ergänzt die Publikationen von Rohde durch die restlichen Melete-Texte (außer Nr. 42 Überall Liebe). Erstmals werden hier auch 15 Texte aus dem dichterischen Nachlaß (aus Geigers eigenem Besitz) mitgeteilt. Trotz der behaupteten Buchstäblichkeit der Wiedergabe finden sich, neben orthogr. und interpunkt. Änderungen, viele Fehllösungen bis hin zu einer gravierenden Textverwechslung (vgl. Kommentar zu Nr. 52).

- 3 (Leopold Hirschberg): Melete. Von Jon. Berlin 1906.

(zit. als Hirschberg 1906; Lit.verz. 2.5)

Erste vollständige Edition von Melete zum 100. Todestag der Dichterin. Buchstaben- und seitengetreue Wiedergabe des Originals.

- 4 Ludwig von Pigenot: Karoline von Günderrode. Dichtungen. München 1922.

(zit. als Pigenot; Lit.verz. 2.7)

Stark ideologisch sichtende Teilausgabe der Werke, mit der Absicht, KvG von den Romantikern zu scheiden und als Repräsentantin klassisch-antiken Menschentums erscheinen zu lassen. Gliederung:

- Gedichte (ohne Unterscheidung von veröffentlichten und nachgelassenen Texten; keine Texte aus PF)
- Erzählungen und Dramatisches (Nr. 28 Nikator wird als einziges umfangreiches Drama vollständig wiedergegeben)
- Melete (vollständige Wiedergabe)
- Briefe und Gedichte

Pigenots Ausgabe ist in sich konsequent, aber, abgesehen von einer beigefügten Zeittafel der Dichtungen (S. 264), ohne kritischen Wert.

- 5 Christa Wolf: Karoline von Günderrode. Der Schatten eines Traumes. Berlin 1979.

(Zit. als Wolf; Lit.verz. 2.12)

Vor allem durch den beigefügten Essay bedeutendster Beitrag zur Aktualisierung von KvG seit den 20er Jahren. Betont subjektive Textauswahl mit allerdings problematischer, z. T. irreführend betitelter Gliederung:

- Gedichte (*die behauptete chronologische Anordnung ist völlig unstimmig*)
- Aus: «Melete» (*darunter fälschlich auch Nr. 7 Immortalita*)
- Prosa (*darunter auch Nr. 45 Briefe zweier Freunde*)
- Briefe und Zeugnisse von Zeitgenossen
(*Verzicht auf Dramen und Studien*)

Die (oft fragmentarischen) Nachlaßttexte werden nicht von den publizierten Werken unterschieden. Als Vorlage für die dichterischen Texte dient W1-W3 (Hirschberg), wobei beim Nachlaß alle Fehler (bis hin zu offensichtlichen Textverstümmelungen) übernommen werden: ohne Beachtung von Hirschbergs Korrekturen im Anhang. Die Textversionen im Essay und im Editionsteil stimmen oft nicht miteinander überein. Die Angaben über Quellen und Sekundärliteratur sind unvollständig und weisen viele Fehler auf (falsche Autornamen und Titel usw.).

- 6 Doris Hopp, Max Preitz: Karoline von Günderrode in ihrer Umwelt. III. 1975.

(*zit. als Preitz III; Lit.verz. 2.11*)

Getreue Wiedergabe des Studienbuches nach wissenschaftlichen Prinzipien. Mit ausführlichem Sachkommentar (Quellennachweise). Fehlende Stücke: Nr. J Metrik, Nr. H Geographie der Vorwelt, Nr. K Lateinische Formenlehre.

C Zu dieser Ausgabe

Die Gesamtausgaben von Hirschberg und Salomon bilden bislang die Hauptgrundlage für literaturwissenschaftliche Interpretationen und für jüngere Auswahl-editionen. Sie entsprechen aber heutigen Anforderungen an wissenschaftliche Text-editionen nicht.

Die vorliegende Ausgabe versucht, gestützt auf eine kritische Sichtung der Ergebnisse ihrer Vorläufer, die genannten Mängel zu beheben und sowohl zuverlässige Lesetexte der Dichtungen wie auch einen methodisch reflektierten wissenschaftlichen Apparat bereitzustellen: unter Einbezug von Briefdokumenten und Quellenzitaten im Kommentarband. Bezüglich der Methode der Variantendarstellung ist sie den vorbildhaften Editionen von H. Zeller (C. F. Meyer), D. E. Sattler / W. Groddeck (Hölderlin) und W. Killy / H. Szklenar (Trakl) verpflichtet (Lit.-

verz. 7.1-7.3). Dem besonderen Überlieferungsstand und der einfachen Variantenstruktur der Günderrode-Texte entsprechend werden indes eigene, möglichst leserefreundliche Techniken der genetischen Textdarstellung entwickelt und angewandt.

Zusätzlich zu den dichterischen Werken – und als deren geistiger Hintergrund – werden im Variantenband die hauptsächlichsten, zum großen Teil bis heute unveröffentlichten Studententexte von KvG zeichen- und zeilengetreu wiedergegeben.

I Zum Aufbau dieser Ausgabe

Als historisch-kritische Werkausgabe vereinigt diese Edition alle dichterischen Werke von KvG in kritisch gesicherter Gestalt, mit Einbezug aller auffindbaren Varianten und Fassungen und mit Wiedergabe wichtiger Dokumente zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte. Zusätzlich wurden die hauptsächlichsten, bisher nur z. T. veröffentlichten Studien KvG's aufgenommen. Die Ausgabe gliedert sich in drei parallel zueinander angelegte Bände, entsprechend der Unterscheidung von Lesetext, Variantendarstellung und Editionscommentar. Der Textband ist in sich geschlossen, während Varianten- und Kommentarband in ihrer Anordnung auf den Textband bezogen sind und auch dessen Titelgebung (in vereinheitlichter graphischer Gestalt) folgen. Die Querverbindungen zwischen den Bänden ergeben sich am einfachsten anhand der durchgehenden Textnummern in den Kolumnentiteln.

A Textband

Der Textband enthält alle von KvG zu Lebzeiten veröffentlichten Texte (Abt. I-III), Melete (IV), alle selbständigen Fassungen – inbegriffen abgebrochene Entwürfe – von Texten des dichterischen Nachlasses (V) und Texte, die bisher KvG zugeschrieben wurden, deren Autorschaft aber nicht mit völliger Sicherheit feststeht (VI).

Die Texte der Sammelbändchen Gedichte und Phantasien (GuPh, 1804), Poetische Fragmente (PF, 1805) und Melete (1806/1906) wurden, ungeachtet ihrer Entstehungszeit und Gattung, in der urspr. Anordnung belassen. Die Bändchen bilden je eine eigene Abteilung. Zur Anordnung der übrigen Texte vgl. die allgemeinen Kommentare zu den Abteilungen. Bei der Untergliederung des Nachlasses (V)

wurde auf Zwischentitel verzichtet; sie finden sich dagegen im Inhaltsverzeichnis (Textband, S. 482-486).

B Variantenband

Der Variantenband gibt die erhaltenen *hs* Fassungen der Texte von Abt. I-IV in vollem Umfang wieder, mit allen Korrekturvarianten und mit Hervorhebung der vom Lesetext abweichenden Stellen. Nachlaßtexte (Abt. V) werden vollständig aufgeführt, sofern sie stark korrigiert bzw. überarbeitet wurden; andernfalls werden die Korrekturvarianten lemmatisch aufgelistet. Zusätzlich verzeichnet werden die Abweichungen bei Bettina I/II (Die Günderode, 1840).

Die *Studien* erscheinen ausschließlich im Variantenband: in vollständiger Handschriftenwiedergabe. Da es sich hier um Arbeitstexte (Exzerpte, Zusammenfassungen usw.) handelt, wurde auf die Konstituierung von reinen Lesetexten und deren Aufnahme in den Textband verzichtet.

C Kommentarband

Der Kommentarband enthält – neben diesem Herausgeberbericht, den Übersichtstabellen und Verzeichnissen – allgemeine einleitende Kommentare zu den Abteilungen und Einzelkommentare zu den Texten, entsprechend der Anordnung des Textbandes bzw. – für die *Studien* – des Variantenbandes. Es werden keine Wort- und Sacherläuterungen gegeben.

Aufbau der Kommentare

a ÜBERLIEFERUNG = Beschreibung der Textzeugen und Charakterisierung der entsprechenden Textversionen. Angeführt werden in Abt. I und II auch die Versionen von Bettina I/II, in Abt. IV-VI die postumen Erstveröffentlichungen *E'* mit deren Abweichungen von den Originalen. (Vgl. allgemeine Kommentare zu den Abteilungen.)

Die Aufzählung der einzelnen Textzeugen erfolgt in chronologischer Reihenfolge; sind mehrere Hss vorhanden, werden sie durch beigefügte Exponenten unterschieden (H^1 , b^2). Unsichere zeitliche Einordnung wird durch einen Stern vor der Sigle markiert (* b^1). Nicht erhaltene Zeugen werden dann ausnahmsweise angeführt (X), wenn direkte Bezugnahmen auf sie überliefert sind (Bsp. Nr. 60).

Textzeugen-Siglen:

- H* = Hs von KvG's Hand
b = Hs von fremder Hand
b' = postum erstellte Hs von zweifelhaftem kritischem Wert
E = Erstdruck
E° = nicht erschienener Druck (Melete)
E' = postume Erstveröffentlichung bei Nachlaßtexten
 Mit *Erster Druck* werden dagegen wissenschaftliche erstmalige Wiedergaben von Hss-Fassungen (bei vorhandenem, aber abweichendem *E*) bezeichnet.
 (*E'*) = Veröffentlichung in Bettina I/II
X = verschollener Textzeuge

Die Standortangabe zu Beginn der Hs-Beschreibung, z. B.

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 47v-48r (vgl. S. 47, Sammelhss, a)

setzt sich folgendermaßen zusammen:

Bibliotheks-Sigle:

- SUF = Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M.
 FDH = Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt a. M.
 HEID = Universitätsbibliothek Heidelberg
 DSB = Deutsche Staatsbibliothek, Berlin
 BJK = Biblioteka Jagiellońska, Kraków
 ANP = Archiv der Norddeutschen Provinz SJ, Köln

Hs-Signatur:

- ev. Abteil, Schachtel etc.
- ev. Konvolut (mit Umfang)
- Blattzählung. Folgt unverändert der bibliothekarischen Zählung. Bei Überlieferungsträgern mit mehr als 1 Hs-Text (z. B. Konvolute): zusätzliche Angabe von r (recto) / v (verso).
- ev. Verweis auf die Beschreibung der Sammelhss

Bei Texten aus Sammelhss mit entsprechendem Verweis folgt keine weitere Textzeugenbeschreibung; ansonsten werden i. d. R. angegeben:

- Anzahl Blätter des Textzeugen (Bll / Dbll)
- Anzahl beschriebener Seiten des Hs-Textes (Ss)
- Leerseiten, Titelseiten etc.
- Weitere Hss-Texte auf demselben Überlieferungsträger

Die bei der Angabe von E und E' verwendeten Literatur-Siglen werden im Literaturverzeichnis (Lit.verz.) aufgeschlüsselt.

Die Beschreibung von Papiersorten, Schreibstoff, Zustand der Textzeugen beschränkt sich auf besondere Merkmale und ist nicht formalisiert. Die Blätter werden in cm gemessen und das Verhältnis Höhe \times Breite angegeben – bei unregelmäßigen Rändern mit Variationsbereich, z. B. 21 \times (17-17,5) cm. Unterschieden werden:

- Bl. = ungefaltetes, einfaches Blatt (2 Seiten)
- Dbll. = Doppelblatt, einmal gefaltetes Blatt (4 Seiten)
- Konv. = Konvolut, Sammelhs. mit verschiedenen Texten

b TEXTWIEDERGABE FOLGT = Vorlage des Lesetextes, mit Angabe der Emendationen bei Textfehlern (Beseitigung von Druckfehlern, Eingriff oder Vereindeutigung bei Hss; vgl. die Prinzipien zur Textgestaltung, S. 23-25), gegebenenfalls Verweise auf spezielle Wiedergaben im Variantenband.

Bei den Studien, die eine andere Behandlung erfahren, heißt die entsprechende Überschrift WIEDERGABE.

Unter Besonderes werden einzelne Fälle von unterlassenen Emendationen, erläuterungsbedürftigen Abweichungen vom zeitgenössischen Sprachgebrauch u. ä. festgehalten.

c DATIERUNG = Gesichertes bzw. mehr oder weniger hypothetisches (ev., vermutl.) Entstehungs- und Veröffentlichungsdatum. Außer dem Datum ante quem bei veröffentlichten Texten wurden die meisten Zeitangaben aufgrund graphischer, formaler oder inhaltlicher Indizien bzw. zusätzlicher Dokumente erschlossen und können selten als gesichert gelten. Die Zeitangaben weichen größtenteils von Büsing und Pigenot ab, denen die wissenschaftliche Literatur meist mit unkritischer Bestimmtheit folgt.

Vgl. die Tabelle zur Entstehungszeit der Werke, S. 382-385.

d QUELLEN = *Bibliographische Quellenangaben, auf die unter a und c Bezug genommen wird. Angaben zu dichterischen Texten nur bei nachweisbarer direkter Verarbeitung. Bei den Studien werden mögliche Quellen auch bei nicht erweisbarem direkten Zusammenhang aufgeführt (*), wenn ihr Einfluß (z. B. über eine Nachschrift) wahrscheinlich ist.*

e QUERVERWEIS = *Verweis auf andere Texte von KvG.*

f DOKUMENTE = *Belege zur Entstehungsgeschichte und Datierung der Werke und Studien; z. T. auch Belege zur Überlieferungsgeschichte und auszugsweise Quellentexte. Einen eigenen Stellenwert haben die Zitate aus Bettina v. Arnims Briefromanen: da es sich bei ihnen in den wenigsten Fällen um authentische Briefdokumente handelt, sind sie weniger der Entstehungs- als der Wirkungsgeschichte zuzurechnen, wo sie allerdings den wichtigsten Platz einnehmen.*

II Zur Text- und Varianten-Gestaltung

A *Textband*

a *Titelgebung*

Die Titel in Abt. I-IV und VI (Nr. 82-85) folgen – auch in graphischer Hinsicht – den Erstdrucken, in Abt. V und VI (Nr. 86-92) den zugrundeliegenden Textzeugen bei vereinheitlichter Graphik. Bei Texten ohne Titel wurde der Textanfang als (eingeklammerte) Titelzeile gesetzt, außer bei Nr. 73, 74, wo Thementitel gewählt wurden. Auf die Anführung der Textnummern wurde verzichtet; sie erscheinen (zusammen mit der Abteilungsbezeichnung) im Kolumnentitel.

b *Zeilen- und Seitenzählung*

Bei Verstexten werden die Verszeilen gezählt, ohne Berücksichtigung von Zeilenbrechungen, Titel und Untertitel, Personenverzeichnis, Regieanweisungen, Sprechernamen und Textlücken.

Bei Texten in Prosa werden die Zeilen, inklusive Titel, Sprechernamen, Regieanweisungen und Personenverzeichnisse, durchlaufend gezählt. Die Zeilenlängen sind dem Satzspiegel der Ausgabe angepaßt und entsprechen nicht der Vorlage.

Die Seitenzählung der Erstdrucke (bzw. Blattzählung bei Hss) ist arR notiert. Dies erleichtert v.a. bei Texten in Prosa die Herstellung von Querverbindungen zum Variantenband.

c *Orthographie und Interpunktion*

Die Originaltexte sind buchstaben- und satzzeichengetreu wiedergegeben – auch bei starken Uneinheitlichkeiten innerhalb der einzelnen Vorlagen. Ausgenommen sind sinnwidrige, das Textverständnis erschwerende Druckfehler und Schreibversehen (z. B. vertauschte Buchstaben), nicht aber orthogr. Eigenheiten oder Unregelmäßigkeiten. In vereinzelt, vorwiegend syntaktischen Fällen wurde bei der Wiedergabe von Erstdrucken emendiert, was bei den Nachlaßtexten unangetastet blieb: so z. B. die nur einmal im Druck vorkommende Schreibweise *das für konjunktionales daß* (Nr. 7, Z. 156).

Einige typische Günderrode-Schreibungen, die zum Teil in die Drucke eingingen, seien hier aufgelistet:

- aus vorangestelltem Genitiv entstandene Komposita (v. a. in *GuPh* übernommen): *des Lebensbecher* (Nr. 8 H, V. 45); *des Herzenswunde* (Nr. 80 E, V. 12); *des Stromesquelle* (Nr. 20 H, V. 55); in der *Blumekelch* (Nr. 5 H/E, V. 12); bei *des Mondeshelle* (Nr. 3 E, V. 129); *seines Lebensziel* (Nr. 3 E, V. 74); um der *Götterwillen* (Nr. 27 H, V. 338, 1094, 1146); in der *Höllenschlünde* (Nr. 67, V. 8)
- in Umkehrung dazu *Verselbständigung von Teilkomposita, Tilgung des Artikels bei vorangestelltem Genitiv oder nominativer Artikel statt Genitiv*: *ein heiligen Bild* (Nr. 76, Z. 37); in *Pyramiden Nacht, nicht Bäche Murmeln* (Nr. 20, V. 25, 53); *trauer Stunden, trauer Kunden* (Nr. 48, V. 12, 24); *unglücks Wort* (Nr. 27 H, V. 609); *das Daseins Ende* (Nr. 34, V. 14); *das Majors Diplom* (Nr. 72, V. 51)
- *Ersetzung von ch durch g, auch entgegen der gesprochenen Lautung*: *schleigt, rosigt, lockigt, mögte, mögt', mogte, zügtig, fröhlig, bläulig, blauligt, taugte; grigisch für griechisch*
- *In speziellen Fällen Ersetzung von k durch g und umgekehrt*: *ruhm-begränzt für ruhmbechränzt* (Nr. 26, V. 78); *unbegränzt für unbekchränzt* (Nr. 42, V. 3); *mit Mohn begränzt* (Nr. 27 H, V. 146); *gekrüßt für gegrüßt* (Nr. 61, V. 4; Nr. 73, V. 314)
- *Sonderbildung von Ankliz für Antlitz* (Nr. 73, V. 210d, 240; Nr. 25 H¹, Z. 44; *b²*, Z. 580; Nr. 27 H, V. 1147)
- *Fehlendes oder zusätzliches Dehnungs-b*: *Schuen für Schuhen* (Nr. 50, V. 10); *wehnig*

- *Fehlende Konsonantenverdoppelung*: wen für wenn; den für denn etc.
- *Ersetzung von ß durch s*: das für daß; weis für weiß; las für laß; verhast etc.
- *Fehlendes t in der 2. Person Singular bei Verben*: hältst, wollst
- *Als syntaktische Eigenheit sei hier nur die starke Deklination von Adjektiven im Nominativ und Akkusativ Plural erwähnt*: alle mögliche Zufälle (Nr. 25, Z. 1560); ihre hohe Mauern (Nr. 25, Z. 2271); die leidende Naturkräfte (Nr. I, Z. 10)

Vgl. dazu die allgemeinen Kommentare zu Abt. I und II (betreffend E).

Angepaßt an die Antiquaschrift wurden graphische Besonderheiten des Fraktur-Druckes, v. a. I statt J vor Konsonanten. Bei den Hss von Abt. V, VI wurden J vor Konsonant und abkürzendes u für und beibehalten; aufgelöst wurden die Zeichen für Buchstabenverdoppelung (bei n und m, ausnahmsweise auch bei e und r vorkommend). Handschriftliches d und D sind oft nicht unterscheidbar; in diesen Fällen wurde bei Verszeilenanfängen – ohne Vermerk – D, bei Anreden (du, dir) in fiktionalen Texten in der Regel d gesetzt.

Spezielle Regelungen finden sich z. T. in den Kommentaren zu den einzelnen Abteilungen und Texten.

Verwendete Zeichen:

⟨...⟩ = nicht ergänzbare Textlücke oder Textabbruch

| = Seitenende in E / H innerhalb von Prosaabsätzen

grotesk = Text in lateinischer Schrift

B Variantenband

a Vollständig wiedergegebene Handschriften

1 Allgemeines zur Textdarstellung

Außer bei stark überarbeiteten, nur handschriftlich erhaltenen Nachlaßtexten kommt die vollständige Handschriftenwiedergabe v. a. dort zur Anwendung, wo ein Text zugleich als Hs und im Druck (E) überliefert ist. Der Entscheid, in den Textband die Erstdruckversionen aufzunehmen, wird dadurch relativiert: der hs

Text erhält etwas von seiner ursprünglichen Eigenständigkeit gegenüber der verlagsmäßig redigierten Publikation zurück. Da gerade geringfügig scheinende Abweichungen ihre Bedeutsamkeit oft erst im umfassenderen Kontext zeigen, werden auch jene Hss vollständig wiedergegeben, deren Differenzen gegenüber E wenig signifikant zu sein scheinen (z. B. vorwiegend die Interpunktion betreffen).

Die vollständige Handschriftenwiedergabe unterstützt indes auch die Darstellung von innerhandschriftlichen Prozessen: Korrekturen erscheinen im größern Textzusammenhang, großflächige Streuungen werden erkennbar.

Allgemein gelten folgende Regelungen:

- Hss werden buchstaben- und satzzeichengetreu wiedergegeben; Emendationen finden (außer bei durch äußere Einwirkung entstandener Textverstümmelung) keine statt. Unkorrigiert bleiben also auch unbeabsichtigte Schreibfehler wie *dr* statt *der*, *uber* statt *über* u. ä.; als Abweichungen von E werden sie fett markiert.
Bei den *St u d i e n* und bei sonstigen Stellen ohne Parallelen im Textband wird allerdings zur Verständniserleichterung nicht völlig auf (gekennzeichnete) Ergänzungen durch den Hrsg. verzichtet (vgl. den allgemeinen Kommentar zu den Studien).
- Bei *V e r s t e x t e n* werden die Verszeilen, wenn nicht anders angegeben, entsprechend dem Textband gezählt. In E nicht vorhandene Zeilen werden mit einem Zusatzbuchstaben versehen (z. B. 210a). Eingeklammerte Zeilennummern bezeichnen Zeilen, die in der Hs getilgt wurden. Die Seitenzählung der entsprechenden hs Vorlagen wird arR notiert. Vor Sprecherwechseln in Dramen erscheint eine Leerzeile.
- Bei *T e x t e n* in *P r o s a* (inklusive Studien) wird die Zeileneinteilung der hs Originale beibehalten. Die Zeilen werden durchgezählt, mit Einbezug von Titel, Untertitel, Personenverzeichnis und (Regie-)Anweisungen. Prosaabsätze werden der Deutlichkeit halber i. d. R. durch einen Zwischenraum voneinander getrennt.
Die Seitenzählung der entsprechenden hs Vorlagen wird arR notiert, gegebenenfalls ebenso die entsprechende Seitenzählung von E. Dadurch lassen sich die nötigen Querverbindungen zum Textband herstellen, wo ebenfalls arR auf die Originalseitenzählung verwiesen wird.
- Sämtliche Regelungen und Verfahrensweisen werden dynamisch verwendet und nicht auf Kosten von Texteigenart oder Lesbarkeit durchgesetzt.

Um einerseits die innerhandschriftlichen Prozesse darzustellen und andererseits den Textvergleich mit E zu erleichtern, wurden innerhalb der einen Textwiedergabe zwei voneinander unabhängige Verfahren miteinander kombiniert. Sie lassen sich leicht dadurch auseinanderhalten, daß im einen Fall (Textvergleichs-Varianten) grundsätzlich durch hervorhebenden Fettdruck veranschaulicht, im andern Fall (innerhandschriftliche Varianten) durch diakritische Zeichen kommentiert wird. Bei bloß hs überlieferten Texten kommt natürlich nur das zweite Verfahren zur Anwendung.

2 Handschrift und Erstdruck

Die Hervorhebung der von E differierenden Stellen in der Hs durch Fettdruck erlaubt i. d. R. bestimmte – wenn auch nicht eindeutige – Schlüsse hinsichtlich der Beschaffenheit der Differenz, besitzt also selbst ohne Beziehung des Textbandes einen gewissen (unmittelbaren) Informationswert. Dabei war allerdings die Einführung einiger zusätzlicher diakritischer Zeichen, die sich aber leicht von denjenigen der innerhandschriftlichen Variantendarstellung unterscheiden lassen, unvermeidlich. Anstelle einer systematischen Erörterung mag die folgende Tabelle mittels konkreter Beispiele die Anwendungsweise von Fettdruck und Zusatzzeichen veranschaulichen:

Zur Darstellung der Abweichungen von E gegenüber H

E	H	Wiedergabe	Erläuterung
dies Seyn!	das Sein.	das Sein.	Austausch von Zeichen
Woge	die Wooge,	die Wooge,	Wegfall von Zeichen
lockiges Haar	lokiges Har	lokiges Har	Zusatz von a(a), m(m), c(k), (t)z ...
sel'ge Ruhe	selge Rue	selge Rue	Zusatz von sonstigen Zeichen
fühlte	fühlt	fühlt	Zusatz am Wortende
da, wo	da wo	da·wo	Zusatz von Satzzeichen
hingehen	gehen	[]gehen	Zusatz eines Wortteils
hin gehen	gehen	[] gehen	Zusatz eines Wortes
Nicht hinsehn!		[]	Zusatz von Wörtern

hingehen	hin gehen	hin [^] gehen	Zusammenziehen von Wörtern
hin gehen	hingehen	hingehen	Trennen von Wörtern
n i c h t	nicht	[^] nicht	Sperrdruck

Anmerkungen:

- Nicht hervorgehoben werden abkürzendes u und j in Hss gegenüber und bzw. I in Drucken.
- Bei Dramentexten heben die Hss Sprechernamen durch klammerartige Eingrenzungen vom übrigen Text ab – ohne zusätzlichen Punkt nach den Namen. Das Fehlen dieser Punkte in Hss wird nicht markiert.
- Hervorgehoben werden auch jene Stellen, wo E (meist fehlerhaft), nicht aber der (emendierte) Text im Leseband von der Hs abweicht.
- Ausnahme: Fette eckige Klammern [] betreffen nicht den Textvergleich sondern innerhandschriftliche Prozesse (= ersatzlose Tilgung).

3 Innerhandschriftliche Varianten

Die hs Korrekturen sind i. d. R. von relativ einfacher Art: am häufigsten ist die einmalige Streichung oder Überschreibung mit eindeutigem Ersatz, bedingt durch (meist orthographische) Sofortkorrekturen einzelner Zeichen oder durch nachträgliche (v. a. stilistische) Wort- und Versersetzungen bei großflächiger Überarbeitung. Für die Variantendarstellung bot sich ein Verfahren an, das die räumlich-graphischen Textbefunde in chronologische Abfolgen und logische Abhängigkeiten umsetzt – mit einer auf das nötigste beschränkten Zeitstufen-Differenzierung. Diese lineare Textdarstellung (Hölderlin, S. 8) verzichtet also auf eine abbildende differenzierte Umschrift und ebenso auf formalisierte Beschreibungen des Schriftbildes und der graphischen Gestalt von Korrekturen. So fehlen etwa Angaben über räumliche Positionen von ersetzenden bezüglich der ersetzten Zeichen oder Angaben darüber, ob bzw. wie getilgte Zeichen bei Ersetzungen wiederverwendet werden (vgl. dagegen Meyer, S. 92f.). Nachgebildet oder beschrieben werden räumlich-graphische Vorkommnisse einzig in außerordentlichen Fällen und dort, wo die Textintention direkt mitbetroffen ist (Beispiele: Texteinrückungen, Zeilenzwischenräume, außerordentliche Positionen wie auR u. a.).

Aus pragmatischen Gründen werden vertikale und horizontale Variantendarstellung unterschieden:

- Die vertikale Variantendarstellung ordnet zeitlich unterscheidbare Korrekturvarianten in hierarchischen Zeilenfolgen, abhängig von je einer Grundtextzeile, an. Sie eignet sich am besten zur Darstellung von Korrekturen, die sich bestimmten Stufen zuordnen lassen (z. B. nachträgliche Ersetzungen). Kleinste Einheit sind Wörter und Satzzeichen.
- Die horizontale Darstellung verzeichnet alle Korrekturen innerhalb der Grundtextzeile, wodurch Zusatzzeilen vermieden werden können. Sie eignet sich v. a. zur Darstellung von Sofortkorrekturen sowie Korrekturen von Einzelzeichen, deren Zeitpunkt meistens nicht feststeht. Kleinste Einheit sind Buchstaben und Satzzeichen.

Beide Darstellungsweisen können, soweit Mehrdeutigkeiten ausgeschlossen sind, miteinander kombiniert werden.

Hauptprinzipien:

- Darstellungseinheit ist die Textzeile. Zeilenübergreifende Korrekturen werden in gesicherten Fällen kenntlich gemacht.
- Kein Wort oder Satzzeichen erscheint in der Wiedergabe häufiger als im Original (außer bei spezieller Kennzeichnung).
- Unsichere Lesungen durch den Hrsg. werden angemerkt. Ausnahme: D wird im Zweifelsfall an Verszeilenanfängen ohne Vermerk groß, in den Studien heutiger Norm entsprechend geschrieben.
- In der vertikalen Variantendarstellung gehören in gleicher Höhe stehende Varianten zusammen – unsichere Zusammengehörigkeit sowie zweifelhafte Stufenfolge werden durch * markiert.

Insgesamt wurde auch hier ein möglichst flexibler und leserfreundlicher Einsatz der Darstellungsmittel angestrebt.

Diakritische Zeichen zur Variantendarstellung

Herausgeberbezogene Zeichen:

Zeichen	Beispiel	Erläuterung
< >	Tilgung < >	Texttilgung durch Hrsg.
<text>	ergänz<te>	Textergänzung durch Hrsg. (v. a. bei Textverstümmelung)

⟨...⟩	dann ⟨...⟩	<i>Nicht ergänzbare Textlücke</i>
X	unlesbares X (WortX)	<i>Unlesbares Wort (unlesbarer Wortteil)</i>
x	unlexbar	<i>Unlesbares Zeichen</i>
.	Şiecher?	<i>Unsichere Lesung eines Zeichens (Unterpunktung)</i>
*	212 I Text Stufe 1 *II von Stufe 2	<i>Unsichere zeitliche Zuordnung von Stufen</i>
	212 * Wort 1 und Wort 2	<i>Unsichere zeitliche Zuordnung von Textteilen zur gleichen Zeile (Stufe)</i>

Zeichen zur Darstellung von Korrekturen:

<i>Zeichen</i>	<i>Beispiel</i>	<i>Erläuterung</i>
[]	Einer [blo] nur [e]Ersetzung	<i>Texttilgung und -ersetzung beim Übergang zur nächsten Stufe Tilgung und Ersetzung eines Zeichens (ohne zeitliche Bestimmung)</i>
[]	[des] Krieg[e]s Heer	<i>Ersatzlose Texttilgung (meist nachträglich)</i>
⌊	[Aber⌊] Doch	<i>Sofortkorrektur</i>
/ /	später ein/zu/fügen	<i>Nachträgliche Texteinfügung</i>
:	er aber drauf :drauf aber er:	<i>Wiederholung einer Textstelle durch Hrsg. oder Wortumstellung durch Autorin</i>
I, II	212 I [Göttliche Söhne] II Odins Erzeugter 213 I [Rächet] an Loke II Räche	<i>Zeilenübergreifende Korrekturen</i>
A:, B:	A: [Ansatz 1] B: Ansatz 2	<i>Textansätze kleineren Umfangs (Ansatz A: wird getilgt und durch B: ersetzt)</i>

I; II:	I:	Umfangreichere Textansätze
	Ansatz 1 ...	(Ansatz I: wird
	II:	durch II: ersetzt)
	Ansatz 2 ...	

Besonderheiten

#	Symbol für Zuordnungszeichen (meist bei Fußnoten)
grotesk	Text in lat. Schrift
Sperrung	Hervorhebung (in Hss Untersteichung)
	Seitenende in E innerhalb eines Prosaabsatzes

Ausführliche Erläuterungen

Herausgeberbezogene Zeichen:

⟨ ⟩ Kennzeichnung einer von der Autorin unterlassenen (vergessenen), aber unumgänglichen Tilgung. Dieses Zeichen kommt nur in zweifelsfreien Ausnahmefällen (Unterstützung durch Metrik) zur Anwendung; in den Studien auch bei versehentlichen Schreibfehlern. (Vgl. dagegen die abweichende Anwendung in der synoptischen Darstellung; S. 37)

⟨text⟩ a) Textergänzungen durch den Hrsg. werden v. a. dort gemacht, wo der Text durch äußere Einflüsse verstümmelt wurde (Blattriß, Randbeschädigung etc.); in den Studien auch bei versehentlichen Schreibfehlern (z. B. ergänzendes e bei fehlenden Umlautzeichen).

b) im Text nicht vorhandene Wiederholungen durch Hrsg.

⟨...⟩ Kennzeichnung von Textlücken, die durch Schreibabbruch (Fragment) oder durch das Fehlen einst vorhandener Textzeugen entstanden. (In den Studien auch zur Kennzeichnung versehentlich ausgelassener Textteile verwendet.)

Unterpunktung bei unsicherer oder uneindeutiger Entzifferung von Zeichen. Dies betrifft häufig die Unentscheidbarkeit bei Klein/Großschrei-

bung. Die Unterpunktung wird aber auch bei Uneindeutigkeit in der Abfolge von Satzzeichenkorrekturen verwendet:

[,]! = [,]! ev. [!],

ebenso bei nur hypothetisch angenommenem Schreibabbruch (Sofortkorrektur):

[Si|]

und bei verstümmelten und vom Hrsg. interpolierten Zeichen.

* Der Stern kennzeichnet ungesicherte zeitliche Zuordnung. Häufigste Vorkommnisse:

* a) unmittelbar vor einer Variantenzeile: Unsicherheit, ob alle Teile dieser Zeile chronologisch zusammengehören

*II b) vor einer Stufenbezeichnung: Unsicherheit darüber, ob die betreffende Variantenzeile der bezeichneten chronologischen Stufe angehört (meist bei nachträglicher Überarbeitung)

*// c) unmittelbar vor einer Einschubmarkierung: Unsicherheit, ob es sich wirklich um eine nachträgliche bzw. überhaupt um eine Text-einfügung handelt

*[ty] d) vor fetter Tilgungsklammer: Unsicherheit, ob die Tilgung nachträglich vorgenommen wurde

Vertikale Variantendarstellung:

○ Durch Streichung, Überschreibung oder Rasur getilgte Textteile werden in Eckklammern gesetzt. Die Eckklammern werden futurisch verwendet: die angezeigte Tilgung gilt erst im Übergang zur nächsten Stufe. Bei vertikaler Variantendarstellung ergibt sich die in Meyer, S. 94 definierte Leseregel: Der Text einer bestimmten Stufe (Zeile) besteht aus den auf dieser Zeile stehenden Textelementen (den nicht eingeklammerten und eingeklammerten) und aus den nicht eingeklammerten Elementen desselben Verses in den darüberstehenden Zeilen. Man liest also den auf der betreffenden Zeile in Klammern stehenden Text mit, und beim Übergang von einer Stufe (Zeile) zur nächsten ist aus den vorhergehenden weiter gültig, was nicht in ⟨...⟩ Eckklammern steht, aber nur dieses. *Beispiel:*

159 Er [fällt] mit den Brüdern wie drei Eichen
 [] [stürzt] [] [] []
 Usnoths Söhne sinken

zu lesen als 3 Stufen:

- 1) Er fällt mit den Brüdern wie drei Eichen
- 2) Er stürzt mit den Brüdern wie drei Eichen
- 3) Usnoths Söhne sinken wie drei Eichen

Hier wird zunächst nur fällt durch stürzt ersetzt, und erst später (nach Stufe 2) werden auch das Ersatzwort und 4 weitere Wörter (durch 5 Streichungen) getilgt und gemeinsam durch die letzte Stufe ersetzt. Wäre die ganze Verszeile in nachträglicher Überarbeitung ersatzlos gestrichen worden, würde dies durch fette Klammer gekennzeichnet:

159 Er [fällt] mit den Brüdern wie drei Eichen
 [] [stürzt] [] [] []
 [Usnoths Söhne sinken]]

○ Da das Wort in der vertikalen Darstellung als kleinste Einheit gilt, werden Tilgung und Einfügung von Zeichen und Wortteilen als Wortersetzung dargestellt:

Zusätzlicher Buchstabe im Namen [Günderode]
 Günderode

○ Zeilenübergreifende Korrekturen werden durch römische Ziffern (nötigenfalls durch a oder b ergänzt) am Stufenzeilenbeginn aufeinander bezogen. Vereinfachtes Beispiel aus Nr. 27:

466 I/IIa Doch eh' sie's ausgesprochen [schließt] der Tod
 IIb kommt
 467 I [Mein gierig Ohr] ȝ
 IIa Mit ewger Taubheit [grausam diese Ohren]
 IIb wird dies Ohr verschlossen

zu lesen wie folgt:

- 1) Doch eh' sie's ausgesprochen schließt der Tod
 Mein gierig Ohr (*Abbruch*)
- 2) Doch eh' sie's ausgesprochen schließt der Tod
 Mit ewger Taubheit grausam diese Ohren
- 3) Doch eh' sie's ausgesprochen kommt der Tod
 Mit ewger Taubheit wird dies Ohr verschlossen

Fehlen weitere Angaben, so bleibt der absolute Zeitpunkt der Korrektur unbestimmt. Sehr häufig handelt es sich indes um nachträgliche Überarbeitungsvarianten, was jeweils am Anfang der Textwiedergabe speziell erwähnt wird. In diesem Fall sind die Stufen-Ziffern natürlich nicht auf zeilenübergreifende Korrekturen beschränkt (so bezeichnet z. B. II in Nr. 1 überall nachträgliche Varianten von KvG's Hand).

Horizontale Variantendarstellung:

○ *Textersetzung: Die Eckklammer umschließt ein Einzelzeichen, das durch das unmittelbar nachfolgende Zeichen ersetzt wurde: in sofortiger, baldiger oder nachträglicher Korrektur. Beispiele:*

- | | |
|---------------------------------|-----------------------|
| a) [e]Ein Pa[c]ket | b) Ach[,]! wie gut |
| c) ... gesehen[,] . [d]Doch ... | d) Le[d]/th/es Wellen |
| e) ge[X]kannst | |

Bei a ist nicht nur der Zeitpunkt der Gesamtkorrektur offen, sondern auch das zeitliche Verhältnis der Teilkorrekturen zueinander, entsprechend den folgenden 3 Möglichkeiten:

- | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| 1. 1) ein Pacet | 2. 1) ein Pacet | 3. 1) ein Pacet |
| 2) Ein Pacet | 2) ein Paket | 2) Ein Paket |
| 3) Ein Paket | 3) Ein Paket | |

b und c sind zwei häufige Typen von Satzzeichenkorrekturen, bei c in direktem Zusammenhang mit der Änderung von Klein/Großschreibung (i. d. R. e i n Überarbeitungsvorgang). Selten angewandt wird d, wo Einfügung und Tilgung als e i n Vorgang zu lesen sind. Bei e handelt es sich nur darstellungsmäßig um Einzelzeichen, da X eine (unlesbare) Zeichenfolge vertritt, die ev. durch mehrere nach der Klammer stehende Zeichen ersetzt wurde.

○ *Ersatzlose Tilgung: Fette Eckklammer markiert Tilgung des Eingeklammerten (auch mehrerer Zeichen) ohne Ersatz durch das nachfolgende Zeichen. Also:*

Textansätze:

Die Ansätze (A; B:) sind i. d. R. mehrzeilige Textteile mit deutlicher Zuordnung zu einem übergeordneten Textzusammenhang. B: tritt an die Stelle von A: und hebt dieses auf. Die Zeilennummern des verworfenen Ansatzes werden in Klammern gesetzt und entsprechen, soweit möglich, denjenigen des ersetzenden Ansatzes. Zu unterscheiden sind unmittelbare und nachträgliche Ersetzungen. Die nachträgliche Ersetzung betrifft ein genau abgrenzbares Teilstück innerhalb eines bereits fixierten Textes. Der Umfang der Abgrenzung wird in diesem Fall deskriptiv angegeben. Bei der unmittelbaren Ersetzung handelt es sich um einen Textabbruch während der Niederschrift, mit direktem Neuansatz – bei fehlendem zeitlichem Unterbruch also eine Art Sofortkorrektur. Der Abbruch wird durch ¶ markiert. Den Neuansatz B: bildet gleichsam der ganze Folgetext. Beispiel für unmittelbare Ersetzung (Nr. 27):

- A:
- (285') [Muß halb betrogen halb gezwungen dienen
- (286') Ein Faden ¶
- B:
- (285) Und besser fast ist's blind dem Schicksal dienen
- (286) Als ohne Rettung sich im Strudel sehn.
- (287) ...

Umfangreichere, den Textfluß sprengende Ansätze werden als I:, II: gekennzeichnet und erhalten eine eigenständige Zeilennumerierung.

b Synoptisch wiedergegebene Handschriften

Die synoptische Handschriftenwiedergabe kommt dort zur Anwendung, wo ein Text zugleich im Druck und in zwei Hss überliefert ist (Nr. 5, 6, 8, 13, 33). Die chronologisch erste Hs (H¹) bildet den jeweiligen vollständig wiedergegebenen Grundtext, während von der zweiten Hs (H²) und von E nur die Abweichungen vom Grundtext notiert werden, und zwar so, daß der übrige Text durch einfache optische Ergänzung anhand der Grundtextzeile mitlesbar ist (partiturmäßige Anordnung; vgl. Meyer, S. 107). Beispiel (Nr. 5, V. 36):

36	H ¹	Gewölk des Winters, niemand sieht	es mehr.
	H ²		Niemand schaut !
	E		niemand

H² zeigt die Varianten von H² gegenüber H¹, während an den übrigen Stellen Identität mit dem darüberstehenden Grundtext H¹ besteht. E ist bezüglich H¹ und H² zu lesen, also:

E Gewölk des Winters, niemand schaut es mehr!

() markiert das Entfallen des auf der vorangehenden Zeile stehenden Textteils:

36	H ¹	Gewölk des Winters, niemand sieht	es mehr .
	H ²		Niemand schaut !
	E		niemand ()

Hier entfällt das Ausrufezeichen bei E.

Innerhandschriftliche Varianten und Unterpunktung (= unsichere Lesung) werden direkt in die Synopse einbezogen, gelten aber nur für den ersten Textzeugen der betreffenden Stufenzeile. Auf der jeweils folgenden Stufe (H² bzw. E) ist nur das Resultat des Korrekturvorganges mitzulesen. Beispiel (Nr. 5, V. 35, abgewandelt):

35	H ¹	Er lächelt wonnig, freundlich; u	das [T]rübe
	H ² E		, und

H² und E sind genau gleich und weisen das in H¹ getilgte T nicht mehr auf. Die Lesung des Kommas ist nur bei H² unsicher.

Für die Wiedergabe des Grundtextes und der Korrekturvarianten gilt im übrigen dasselbe wie bei vollständig wiedergegebenen Hss. Die Hervorhebung durch Fettdruck entfällt. Abkürzendes hs u ist in E immer und (auch wo dies nicht ausdrücklich festgehalten wird).

c Lemmatische Wiedergabe der Varianten

1 Innerhandschriftliche Varianten

Da die Hss von Abt. V-VI im Textband wiedergegeben werden, beschränkt sich der Variantenband hier auf die lemmatische Darstellung innerhandschriftlicher Korrekturvarianten, sofern die Hss nicht stark überarbeitet sind. Einzelzeilen mit

komplexeren Korrekturen werden vollständig angeführt. Für die Verwendung der Zeichen gilt dasselbe wie bei vollständig wiedergegebenen Hss. Beispiele:

12	Wohllautes]	Wohllaut/e/s
13	in] [auf]	
	in	

Der Ausdruck vor der fetten Klammer entstammt dem Textband, während der Ausdruck rechts davon einen Korrekturvorgang innerhalb der hs Vorlage des Textbandes darstellt.

2 Vergleichsvarianten

In Abt. I-II werden die Abweichungen der Textversionen bei Bettina I/II gegenüber E meist lemmatisch erfaßt. Das gilt auch für einige postume Abschriften h'.

Für abweichende Interpunktion an Zeilenenden wird hier, soweit Eindeutigkeit gewahrt bleibt, eine verkürzte Darstellungsweise eingesetzt:

<i>lemmatisch</i>		<i>abgekürzt</i>
Zeilenende]	Zeilenende,	,
Zeilenende.]	Zeilenende	·
Zeilenende,]	Zeilenende!	!

C Kommentarband

– *Emendationen:* *Emendationen des Lesetextes sind lemmatisch verzeichnet: links von der Lemma-Klammer steht der (emendierte) Ausdruck aus dem Textband, rechts derjenige der Textvorlage.*

– *Dokumente:* *Die Dokumente sind nach Möglichkeit originalgetreu wiedergegeben. Auslassungen wurden markiert, nicht jedoch das Weglassen von Kontexten bei Textauszügen. Bei undatierten Briefen wurde ein erschlossenes Datum eingesetzt (wenn nicht anders vermerkt, in Übereinstimmung mit bisherigen*

Datierungen, v. a. bei Preisendanz und Preitz I/II). Korrekturvarianten und Uneindeutigkeit in hs Vorlagen blieben unberücksichtigt. Friedrich Creuzers Briefe in griechischer Schrift wurden in Creuzers übliche deutsche Schreibweise rückübertragen, wodurch auch die fast durchgängige Kleinschreibung entfällt. Abkürzendes u für und wurde beibehalten, nicht aber J vor Konsonant.

Erklärungsbedürftige Ausdrücke werden durch Fußnoten am Ende des Textauszugs kurz kommentiert.

Verwendete Zeichen:

- * = erschlossenes Datum*
- (...) = Auslassung durch Hrsg.*

III Überlieferung

A Allgemeines

Der hs Nachlass zum dichterischen Werk von KvG ist nicht sehr umfangreich. Er umfaßt 66 (74, Abt. VI inbegriffen) Textstücke, und pro Stück i. d. R. eine, selten zwei Textversionen (Entwurf, Reinschrift, Überarbeitung, Druckvorlage), die oft unvollständig erhalten sind. Die Hss zu 13 (21) Textstücken sind ausschließlich von fremder Hand geschrieben und z. T. von zweifelhaftem kritischem Wert. 25 (28) Texte (Melete eingerechnet) sind nur als Druck überliefert; wieviele weitere verloren gingen, läßt sich nicht ausmachen (belegbar sind Nr. 94, 95).

Die Hss zu Abt. I-IV werden hier größtenteils erstmals im vollen Wortlaut veröffentlicht: sie weichen i. d. R. nicht sehr stark von den entsprechenden Erstdrucken ab. Die meisten Nachlastexte (Abt. V) sind bereits publiziert worden (vgl. Lit.-verz. 2.4-2.8), haben dabei aber z. T. nicht unbeträchtliche Veränderungen der authentischen Gestalt erfahren, die durch die vorliegende Ausgabe entsprechend korrigiert werden. 6 Texte sind hier erstmals publiziert: Nr. 66, 68, 75, 81, 90, 93.

(Vgl. die beiden folgenden Kapitel, die Tabelle Handschriften und Erstdrucke, S. 400 und – für die nichtdichterischen Texte – den allgemeinen Kommentar zu den Studien.)

Bei den teilweise oder ganz von fremder Hand niedergeschriebenen Hss des dichterischen Werks sind insgesamt 17 verschiedene Schriften zu unterscheiden, darunter 8 nicht identifizierte, wovon sich einige auch in KvG's Studienheften wieder finden. Die folgende Liste verzeichnet die Schriften und ihre Vorkommnisse – mit Einbezug der in den Variantenband aufgenommenen Studien.

Liste der Schriften in den Textzeugen:° = *teilweises Vorkommen innerhalb einer Hs*

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1) Amalie v. Günderrode: | Nr. °1, 88 |
| 2) Wilhelmine v. Günderrode: | Nr. °1, 87, 90 |
| 3) Charlotte v. Günderrode: | Nr. 86 |
| 4) Susanne v. Heyden: | Nr. 22, 42, 43, 81; °F(3), F(5)
(z. T. ev. nachträgl. Abschriften) |
| 5) Friedrich Creuzer: | Nr. 32, 42 |
| 6) Sophie Creuzer: | Nr. °33 |
| 7) Lisette Nees: | Nr. 58 |
| 8) Joh. Karl Christoph Steinberger: | Nr. 25 (Abschrift, ev. in Auftrag) |
| 9) Anna Barbara Sendtner: | Nr. 82 |
| 10) Schrift C: | Nr. °27, 60, 68, °73; °G(3), °G(4),
°J(1), °K |
| 11) Schrift D: | Nr. 7; A(2), °B(1), °G(2b), °L |
| 12) Schrift T: | Nr. °80; °G(2a), °G(2b) |
- Weitere nicht identifizierbare Schriften finden sich in Nr. °20, °33, 73 (h²), 89, 92; °J(3), °L.

B Nachlaßbestände

Die Hss zum dichterischen Werk von KvG sind v. a. in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt (SUF) gesammelt. Weitere Textzeugen finden sich im Freien Deutschen Hochstift, Frankfurt (FDH), in der Universitätsbibliothek Heidelberg (HEID), in der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin (DSB), in der Biblioteka Jagiellońska, Kraków (BJK) und im Archiv der Norddeutschen Provinz SJ, Köln (ANP). Sonstige sich in privatem oder öffentlichem Besitz befindliche direkte Textzeugen konnten nicht aufgefunden werden. – Die unter DOKUMENTE angeführten Briefe befinden sich v. a. in den Beständen von HEID, DSB und FDH.

a Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. (SUF)

Der Hauptteil (Abt. 2) des hier archivierten Nachlasses stammt aus dem Besitz von Ludwig Geiger, welcher diese Schriftstücke durch einen glücklichen Zufall in Privatbesitz in Frankfurt a. M. gefunden und 1895 gekauft hatte (Geiger 1895, S. 2). Durch die Vermittlung von Max Preitz erwarb die Stadt Frankfurt am 20. 5. 1938 diesen Nachlaß von Geigers Tochter Edith Wallach. Für die Kaufverhandlungen stellte Preitz ein detailliertes Verzeichnis der Hss zusammen: in der Reihenfolge ihrer bisherigen Anordnung, welche bis heute beibehalten wurde (einschließlich der Unterteilung in A 1 bis A 5).

Gliederung gemäß bibliothekarischem Verzeichnis:

Abteilung 1	Gedichte und vermischte Aufsätze 1799	
Abteilung 2	A 1	Briefe an K. v. Günderrode u. a. Bl. 1-29
	A 2	Gedichte, Studien, Lesefrüchte Bl. 30-96
	A 3	Wissenschaftliche Aufzeichnungen Bl. 97-190
	A 4	Gedichte Bl. 191-284
	A 5	Dramen Bl. 285-349
	B 2	Briefe und Postkarten an Ludwig Geiger 13 Bll
		Abschriften und Notizen von Ludwig Geiger 7 Bll
		Druckbogen zu Geiger: Karoline von Günderrode mit 17 Kritiken
	B 3	Briefe von Georg Friedrich Creuzer 1804-1809
		(11 Briefe)
		Zeitungsausschnitte
		Kaufunterlagen

Abt. 1 besteht ausschließlich aus dem Studienbuch (vgl. S. 50ff., *Sammelhss, d*), welches im Besitz der Stiftsdame Clotilde v. Günderrode gewesen war, dann als verschollen gegolten hatte und nach dem Ersten Weltkrieg von der SUF erworben werden konnte. B 1 ist nicht vorhanden, B 2 betrifft Ludwig Geigers Günderrode-Biographie (Lit.verz. 3.4). Die Creuzer-Briefe von B 3 haben nichts mit KvG zu tun. Die Angaben zu A 1 bis A 5 stimmen nur z. T. mit dem Inhalt überein.

Die Textzeugen sind blattweise durchgezählt und in der rechten oberen Ecke mit Bleistift numeriert. Die Textanfänge sind durchgehend mit Bleistiftverweisen auf die Werkausgabe von Hirschberg versehen; z. B. H3, 66 (= W3, S. 66).

Verzeichnis der Hss, das dichterische Schaffen und die Studien von KvG betreffend:

<i>Hs</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	
A 1:	24	75	Der Traum
A 2:	30	59	Der Knabe und das Vergismeinnicht
		60	Des Knaben Morgengruß
	31	60	⟨Morgenlicht! Morgenlicht! ...⟩
	32	62	⟨Novalis deinem heiligen Seherblicken ...⟩
		57	⟨Wie Thau auch glänzt ...⟩
	33	25 (<i>H¹</i>)	Mahomed, der Prophet von Mekka
	34-37	58	⟨Einstens lebt ich süßes Leben ...⟩
	38-54	<i>Sammelhss, a</i>	<i>Reinschrift zu GuPh</i>
	55-66	<i>G(3)</i>	Idee der Natur
	67-70	<i>B(1)</i>	<i>Athenäums-Exzerpte</i>
	71	25	Mahomed, der Prophet von Mekka (<i>Schluß</i>)
	71-73	64	⟨Das Fest des Maien ...⟩
	74	<i>G(1c)</i>	<i>Naturphilosophie / Schema 3</i>
	75	70	⟨Ephesos dem Schlumer hingegeben ...⟩
	76-79	<i>G(4)</i>	⟨Die wahre Idee des Materialismus ...⟩
	80	61	Der Luftschiffer
	89-90	<i>(J Dok. a)</i>	<i>Metrik von Mosche</i>
	91	<i>C(2)</i>	<i>Schleiermacher: Monologen</i>
	92	<i>F(5)</i>	⟨Vernunft und Verstand ...⟩
A 3:	97-126	<i>F(1)</i>	Grundriß der allgemeinen Logik
	127-149	-	Aelteste Geschichte der Griechen
	150-151	65	An meine Heilige
	152	<i>G(1d)</i>	<i>Naturphilosophie / Schema 4</i>
	153-184	<i>Sammelhss, b</i>	<i>Druckvorlage zu GuPh</i>
	185-190	1	Darthula nach Ossian
A 4:	192	88	An die Langweil
	193-194	77	ein Traum
		78	Die Nachtigall
	195	67	⟨Wild verwirrt sind mir die Sine ...⟩ (<i>1. Teil</i>)
		68	⟨Warum beschwörst du ...⟩
	196-206	<i>Sammelhss, e</i>	<i>Novalis / Schlegel / Schleiermacher</i>
	207-215	<i>D</i>	<i>Fichte: Die Bestimmung des Menschen</i>
	217-234	<i>M</i>	<i>Physiognomik</i>

235	66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩
236-237	89	Ode auf den rauhen Hals eines gelehrten Herrn Professors
238	87	⟨Schon diesen Morgen beim Erwachen ...⟩
239-243	73	⟨Edda-Fragment⟩
244-245	32	Adonis Tod
246-249	76	⟨Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...⟩
250-251	79	Das Reich der Töne / Die Musik / Die Musik für mich
252-259	72	Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus
262-268	71	Geschichte der schönen Göttin ⟨...⟩ Kalipso
269	63	⟨Einer nur und einer dienen ...⟩
270	67	⟨Wild verwirrt sind mir die Sine ...⟩ (2. Teil)
271	69	⟨Weihet kein Prister den Schwur ...⟩ u. a.
272	73	⟨Edda-Fragment⟩ (Schluß)
274-277	47	Buonaparte in Egypten
278-279	48	⟨Die Sonne taugte sich ...⟩
280	86	⟨In dem Heiligthum zu Eleusis ...⟩
281	90	⟨Jede Blüthe in der Natur ...⟩
282-284	81	Jdee der Erde
A 5: 285-315	25 (b ²)	Mahomed, der Prophet von Mekka
316-347	27	Magie und Schicksal
348-349	74	⟨Pedro⟩

b Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt a. M. (FDH)

3 Schachteln (Günd. I-III), enthalten v. a. Briefe von und an KvG, Huldigungsgedichte, Zeitungsartikel über KvG, 15 Quarthefte mit biographischen Aufzeichnungen von Marie v. Günderrode (sie stützen sich v. a. auf bereits Veröffentlichtes), Dichtungen der Mutter Louise v. Günderrode.

Verzeichnis der Hss, das dichterische Schaffen und die Studien von KvG betreffend:

<i>Schachtel</i>	<i>Hs</i>	<i>Bl.</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>
<i>III</i>	<i>5767</i>		<i>30-46 (E°)</i>	<i>Melete</i>
<i>I</i>	<i>17803</i>		<i>Sammelhss,c</i>	<i>3 Gedichtnachschriften von S. v. Heyden</i>
<i>I</i>	<i>4464</i>		<i>92</i>	<i>⟨Erde du meine Mutter ...⟩</i>
<i>I</i>	<i>5358</i>		<i>91</i>	<i>⟨Edle Freundschaft nur verbindet ...⟩</i>
<i>I</i>	<i>8351</i>	<i>1-7</i>	<i>L</i>	<i>Chemie</i>
		<i>9-36</i>	<i>F(2)</i>	<i>Reine allgemeine Logik</i>
		<i>37-38</i>	<i>E</i>	<i>Hemsterhuis</i>
<i>I</i>	<i>20369</i>	<i>3-4</i>	<i>13</i>	<i>Der Traurende und die Elfen</i>
		<i>1-2</i>	<i>93</i>	<i>⟨In stolzen Bogen ...⟩</i>
<i>I</i>	<i>22228</i>		<i>33</i>	<i>An meinen Heiligen</i>
<i>I</i>	<i>24487</i>		<i>73 (h²¹)</i>	<i>⟨Liebst du das Dunkel ...⟩</i>
<i>II</i>	<i>8349</i>		<i>(70 Dok. f)</i>	<i>Creuzer über Pythagoras und Heraklit</i>

c Deutsche Staatsbibliothek, Berlin (DSB)

Kasten 11 des Savigny-Nachlasses enthält die Briefe von KvG an Karl und Gunda v. Savigny (106-107) und 2 Gedicht-Hss:

<i>Hs</i>	<i>Bl.</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>
<i>108</i>	<i>1-4</i>	<i>20</i>	<i>Der Franke in Egypten</i>
	<i>5</i>	<i>24 (H¹)</i>	<i>Der Kuß im Traume</i>

d Universitätsbibliothek Heidelberg (HEID)

Nachlaß Friedrich Creuzers mit den Briefen Creuzers an KvG und an S. v. Heyden (HEID: 774) und, im Zusammenhang mit KvG, Briefe an und von Leonhard Creuzer und Briefe an und von Friedr. Heinr. Schwarz (777). Dazu 8 Briefe von Sophie Creuzer an KvG (774). Die Bibliothek erwarb die Briefe im August 1894

zusammen mit einer vollständigen Abschrift durch die Vermittlung A. Stolls von Creuzers Nachkommen.

Die Abschrift HEID: 775, ein Band im Folioformat, ist in 2 verschiedenen Schriften abgefaßt und enthält Korrekturen und Anmerkungen von 3. Hand; durch letztere v. a. auch Modernisierungen (Ersetzung von th durch t, i durch ie: Mut, philosophiert). Titel: Erinnerungen an Friedrich Creuzer und Caroline von Günderrode.

Verzeichnis der Gedichte in Originalbriefen und Briefabschriften:

Hs	Nr.	Brief	Datum	Titel
777/33-34	42 (b ¹)	Cr. an Leonh.	20.5.05	Überall Liebe
775/238b	18 (b ²)	Cr. an KvG	20.9.05	Liebe (Kopie)
775/140	23	Cr. an Leonh.	2.5.05	Die Pilger (Kopie)
775/254	33 (b')	Cr. an Leonh.	20.11.05	An meinen Heiligen (Kopie)

e *Biblioteka Jagiellońska, Kraków* (BJK)

In der Sammlung Varnhagen befindet sich der Textzeuge h² zu Nr. 24 Der Kuß im Traume.

f *Archiv der Norddeutschen Provinz SJ, Köln* (ANP)

In den Ringseis-Archivalien befindet sich der Textzeuge h' zu Nr. 82 An Clemens.

C *Sammelhandschriften*

Blätter und Konvolute, die Hss von mehr als zwei verschiedenen Dichtungen aufweisen, werden in diesem Abschnitt zusammenfassend beschrieben.

a *SUF: A 2, Konv. 38-54*

Konvolut von 17 Bll in 2 Lagen:

- 1) *Bl. 38-45 8 Bll, mit Faden geheftet; urspr. 8 ineinandergelegte Dbll, deren zweite (wohl unbeschriebene) Hälfte nachträglich abgetrennt wurde. Unten arR Reststreifen der abgetrennten Bll. – Papier: weiß-bräunlich, fest. 20,5 × 6,5 cm. Braune Tinte.*
- 2) *Bl. 46-54 1 Bl. (Bl. 50) und 4 Dbll (46/54, 47/53, 48/52, 49/51) ineinandergelegt, wobei die letzten beiden Dbll zusammen einen Bogen bilden, der aoR von Bl. 51 und Bl. 52 (beide leer) noch nicht ganz aufgeschnitten ist. – Papier: weiß-bräunlich, fest. Bl. 46/54, 47/53: 20,5 × 6,5 cm; Bl. 48/52, 49/51: 19,5 × 6,5 cm. Bl. 46-50 braune, Bl. 53-54 braun-schwarze Tinte.*

Wohl 1803 entstandene Reinschrift von 14 Gedichten, deren 6 in GuPh aufgenommen wurden. Fortlaufende Niederschrift der Gedichte, meist nur durch Querstrich (ohne neuen Seitenbeginn) voneinander abgegrenzt. Titel mittenzentriert, nicht unterstrichen. Wahrscheinlich wurden weniger Texte ins reine geschrieben, als urspr. vorgesehen, worauf die leeren und halbierten Bll deuten. Nachträglich (nach 4 Leerseiten) beigefügt wurde Nr. 80 Träume.

Inhaltsübersicht:

**Titel = Text wurde in GuPh übernommen*

**Nr. = Text ist auch in *SUF: A 3, Konv. 153-184* überliefert*

<i>Hs</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>
1) 38r-39v	*8	*Der Adept
2) 39v-40r	*6	*Wunsch
3) 40r-40v	49	Brutus
4) 40v-41v	54	Der Dom zu Cölln
5) 42r-42v	17	*Zilia an Edgar
6) 42v-43v	13	*Der Trauernde u die Elfen
7) 43v-46r	*5	*Wandel und Treue
8) 46r-47r	55	Die Töne
9) 47r-47v	18	*Liebe
10) 47v	56	Hochroth
11) 48r-48v	51	Verschiedene Offenbarungen des Göttlichen
12) 49r-49v	53	Tendenz des Künstlers
13) 49v-50r	52	Liebe und Schönheit

- 14) 50v 50 Vorzeit, und neue Zeit
 15) 53r-54v 80 Träume

Erster Druck (E') aller nicht in *GuPh* aufgenommenen Texte bei Geiger 1899 (normalisierte Interpunktion). Vgl. die Einzelkommentare, wo auch die semantischen und metrischen Fehlesungen von E' verzeichnet werden.

b *SUF: A 3, Konv. 153-184*

Konvolut von 32 Bll in mehreren Lagen:

- 1) Bl. 153-158 6 Bll; urspr. 3 ineinandergelegte Dbll: 153/158, 154/157, 155/156. – Papier: blaßgrün; scharfe Schnittkanten. 20,5 × 16,6 cm. Braune Tinte.
- 2) Bl. 159-168 Bl. 159-162 = 2 Bll (159, 162), 1 Dbl. (160/161). Bl. 163-168 = 6 Bll; urspr. 3 ineinandergelegte Dbll: 163/168, 164/167, 165/166. – Papier: blaßgrün, fest; arR und auR ausgefranst. 21,3 × 17,4 cm. Schwarze, ab Bl. 165 braune Tinte. Bl. 168v leer.
- 3) Bl. 169-170 1 Dbl. – Papier: grün; scharfe Schnittkanten. 20,5 × 16,5 cm.
- 4) Bl. 171-174 2 ineinandergelegte Dbll, mit Faden geheftet: 171/174, 172/173. – Papier: blaßgrün, fest; alle Ränder ausgefranst. 22 × 17,5 cm. Bl. 174v leer.
- 5) Bl. 175-180 3 ineinandergelegte Dbll, mit Faden geheftet: 175/180, 176/179, 177/178. – Papier: grünlich; alle Ränder ausgefranst. 21 × 17,5 cm. Bl. 175rv leer, bildete ev., umgekehrt gefalzt, das letzte Bl. des Konvoluts.
- 6) Bl. 181-184 4 Bll; urspr. 2 ineinandergelegte Dbll: 181/184, 182/183. – Papier: blaßgrün, fest; arR und auR stark ausgefranst. 21 × 17,5 cm. Schwarze Tinte.

Teil der Druckvorlage für *GuPh*, vermutl. gegen Ende 1803 entstanden. Die beschriebenen Seiten sind von KvG am äußern obern Rand mit brauner Tinte durchnumeriert (S. 39-98). Die restlichen Bll sind verschollen. An 4 Stellen (Bl. 156v, 164v, 173r, 182v) finden sich, vom Setzer stammend, ein Bogenvermerk (4-7) und die Druckseitennummer (p. 49, p. 65, p. 81, p. 97) in roter Farbe.

Mit Ausnahme von Nr. 6 beginnt jeder Text auf einer neuen Seite und bildet zumeist eine separate Lage. Dies und die leeren Zwischenräume und -seiten deuten darauf hin, daß die Texte nicht notwendigerweise fortlaufend niedergeschrieben

wurden und auch die Überarbeitungskorrekturen nicht von einem einheitlichen Arbeitsgang herkommen. Nr. 7 *Immortalita* ist von fremder Hand (Schrift D). Gegenüber *Konv.* 38-54 lassen sich einige durchgehende Differenzen in Orthographie und Interpunktion ausmachen: zusätzliche Satzzeichen (v. a. Kommata) an *Versenden*, Großschreibung von *Pronomina* (Alle, Niemand) und substantivierten Verben, bevorzugtes *j* vor folgendem Vokal (jeder) u. a.

Inhaltsübersicht:

	<i>Hs</i>	<i>Seite</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>
1)	153r-158v	39-50	4	Die Manen
2)	159r-161v	51-56	5	Wandel und Treue
3)	161v	56	6	Wunsch
4)	162r-168r	57-69	7	Jmmortalita
5)	169r-170v	70-73	8	Der Adept
6)	171r-174r	74-80	9	Ein Apokaliptisches Fragment
7)	176r-180v	81-90	10	Mora
8)	181r-184v	91-98	11	Musa

c *FDH: Günd.I, Konv. 17803*

1 *Dbl.*, 4 *Ss.* – *Papier*: doppelt gefaltet (Brief), bräunlich. 23,2 × 19,6 cm.

Susanne v. Heydens Abschrift von 3 Gedichten, ev. am 20. 8. 1806 – zusammen mit einem Brief – an *Hektor v. Günderrode* übersandt. Nachschrift nach Querstrich auf Bl. 2v unten:

Ich hoffe diese Lieder Lines werden Ihnen Freude machen

Susanne von Heyden.

Die Gedichte, durch Tilden, aber ohne deutlichen Abstand voneinander getrennt, wurden offenbar in einem Zusammenhang niedergeschrieben. Vermutl. um kein weiteres Bl. beginnen zu müssen, ordnete Heyden Nr. 22 in 2 gedrängten Spalten an, wobei der jeweilige Zeilenbeginn in der rechten Spalte dem entsprechenden Zeilenende der linken Spalte angepaßt wurde. Das daraus resultierende improvisiert-unregelmäßige Aussehen wird durch eine wohl nachträgl. zwischen den Spalten gezogene wellenförmige Trennlinie noch verstärkt.

Inhaltsübersicht:

	<i>Hs</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>
1)	<i>1r</i>	42 (<i>b</i> ²)	Überall Liebe
2)	<i>1r-2r</i>	43	Der Gefangene und der Sänger
3)	<i>2r-2v</i>	22	Piedro

d SUF: Abteilung 1 (= Studienbuch)

Gebundenes Buch mit hellblauen Pappdeckeln. 175 Bll, gleichmäßig geschnitten. Bl. 1-137: Blattrückseiten nachträgl. von fremder Hand mit Bleistift oben alR paginiert (= S. 2-274, nur gerade Zahlen). Bl. 137-175: Bei umgekehrtem Buch Blattvorderseiten (= urspr. Rückseiten) nachträgl. mit Bleistift von hinten her oben arR paginiert (= S. 1-77, ungerade Zahlen. S. 77 ist identisch mit S. 274 von vorn). S. 1-202 (= Bl. 1-101) von vorn, S. 1-76 (= Bl. 138-175) von hinten her beschrieben.

Leere Seiten:

- (*von vorn*) S. 84-85, 200, 203-274.
- (*von hinten*) S. 6-9, 11-12, 14-28, 32-33, 60-71, 77.

Herausgeschnittene Blätter (vermutl. alle beschrieben):

- (*von vorn*) nach S. 80 (3 Bll), S. 89 (1 Bl.), S. 134 (3 Bll), S. 156 (1 Bl.).
- (*von hinten*) nach S. 4 (2 Bll).

Titelseite:

Gedichte und vermischte Aufsätze

Karoline Günderrode

Nov 1799

(darunter spätere Einträge zur Metrik)

Vgl. Abb. 9, Variantenband, S. 433.

Am Anfang (S. 5-80) v. a. Wiedergabe von literarischen Texten und aphoristische Exzerpte (Kollektaneen) in Reinschrift von verschiedener Hand; ab S. 81 (Dictionair Philosophique) zunehmend Charakter eines Arbeitsheftes (Preitz III, S. 226) mit umfangreichen eigenhändigen Zusammenstellungen historischer, geographi-

scher und religionsgeschichtlicher Daten. Ab S. 132 Exzerpte, Zusammenfassungen und eigene Entwürfe zur Naturphilosophie, z.T. von fremder Hand, mit starken Überarbeitungen und freigehaltenem Platz für Einschübe und Fußnoten. Die Einträge von hinten her weisen keine kontinuierliche Abfolge mehr auf und dürften z.T. bloßen Übungszwecken gedient haben.

In zeitlicher Hinsicht lassen sich grob zwei Teile unterscheiden (vgl. Preitz III, S. 226f.):

- 1) *Titel, S. 5-80: entstanden zwischen November 1799 und vermutl. Anfang 1802 (Reinschriften, Schrift KvG klein, eng).*
- 2) *Restlicher Teil, inkl. S. 1-4: vermutl. ab 1804 - 1806 entstanden (Schrift KvG größer, historische Eintragungen auf 1804, Metrik auf 1805/06 datierbar).*

Die Übergänge zwischen den beiden Teilen sind allerdings ev. fließender.

Die Einträge von hinten her könnten z.T. parallel zu den naturphilosophischen Studien erfolgt sein: die Ausführungen zum Brahmanismus S. 1-3 (von hinten) z.B. setzen diejenigen zur Religionsgeschichte (S. 127-131) fort. Zeitlich zusammen gehören auch die Metrik-Studien S. 5f. (von hinten) und S. 1-4 (von vorn). Aber auch sonst entspricht dem räumlichen nicht notwendigerweise immer ein zeitliches Nacheinander. Eintrag 24 und 27 (ev. auch 23 und 25) wurden vermutl. nachträgl. eingeschoben. – Die fehlenden Bll dürften schon während der Niederschrift herausgeschnitten worden sein.

Das Studienbuch wurde von Schwartz (v.a. S. 170) erstmals öffentlich erwähnt: als Collectaneenbuch, damals im Besitz der Stiftsdame Clotilde v. Günderröde. Der Name Studienbuch findet sich in der unveröffentlichten Günderröde-Biographie von Marie v. Günderröde (FDH: Günd.III/6050-53, etwa um 1900 verfaßt); dann wieder in der Korrespondenz von Max Preitz (1937) und schließlich bei Preitz III (1975).

E': Preitz III, S. 223-323: Wortgetreue, kommentierte Wiedergabe ohne Varianten. Die Texte 2, 26, 32-37 fehlen.

Eine erste Veröffentlichung wurde von Max Preitz schon 1937 geplant, zumindest 6 Bogen des Probedruckes lagen ihm am 20. 5. 1938 (Brief an Edith Wallach, SUF: B 3, Kaufunterlagen) vor. Das durch den Krieg verhinderte Vorhaben wurde erst nach seinem Tod durch Doris Hopp zu Ende geführt.

*Inhaltsübersicht:**(Die mit * versehenen Titel wurden in diese Ausgabe aufgenommen)*

<i>Seite</i>	<i>Titel</i>	<i>Erläuterung (FS = fremde Schrift)</i>	<i>E'</i>
1 1	<i>Titel, Name, Datum</i>		
2 1-4	* <i>Metrik</i>	<i>Nr. J(2) (nachträgl.)</i>	—
3 5-7	Die Erfindung der Schreibekunst	<i>Gedicht Freudentheil – FS</i>	243
4 8-11	Die Jugend Jahre	<i>Gedicht Conz – FS</i>	244
5 12-17	Cynthiens Schatten	<i>Gedicht Properz / Knebel</i>	247
6 17-18	Aus den Liedern von Selma	<i>Prosa Ossian</i>	249
7 18-19	Aus Darthula	<i>Prosa Ossian (Nr. 1 Dok. c)</i>	250
8 20-52	Ritogar und Wanda	<i>Hexameter Kosegarten</i>	250
9 52-55	Das Schicksal und das Ich	<i>Distichen Kosegarten</i>	263
10 56-60	Gesetz der Sittlichkeit u. a.	<i>Zitate von versch. Philosophen</i>	264
11 60-61	⟨Sein oder Nichtsein ...⟩	<i>aus Hamlet (Schlegel)</i>	267
12 62	Des Menschen Bestimmung	<i>Distichen – FS</i>	268
13 62	2 <i>Aphorismen</i>	<i>Zitate Jean Paul</i>	268
14 63-68	An den Genius des scheidenden Jh.	<i>Gedicht Wolfart – eigenhändig</i>	269
15 68-70	Bruchstück aus einer Predigt ...	<i>Prosa Diefenbach – eigen- händig</i>	273
16 70-71	Gott nach Vanini	<i>Gedicht Kosegarten</i>	274
17 72-74	<i>Aphorismen</i>	<i>Zitate von versch. Philosophen</i>	275
18 74-80	<i>Blütenlese aus Hesperus</i>	<i>Jean Paul – z. T. FS</i>	277
19 81-83 (84-85)	* <i>Dictionair Philosophique</i> (<i>leer</i>)	<i>Nr. F(3) – z. T. Schrift Heyden</i>	280
20 86-94	* <i>Anekdoten und Betrachtungen</i>	<i>Zit. versch. Herkunft; Nr. F(6a)</i>	281
21 95-108	<i>Liste geschichtlicher Daten</i>		284
22 108 (109)	2 <i>Aphorismen</i> (<i>leer</i>)		289
23 110	*⟨Sobald ich sage die Natur ist ...⟩	<i>Nr. F(6b)</i>	289
24 111	* <i>Philosophisches Schema</i>	<i>Nr. G(1a)</i>	289
25 112	*⟨Das Urwissen ist ...⟩	<i>Nr. F(6c)</i>	290
26 113-125	* <i>Geographie der Vorwelt</i>	<i>Nr. H</i>	—
27 126	* <i>Philosophisches Schema</i>	<i>Nr. G(1b)</i>	290
28 127-131	* <i>Religion der Egypter u. a.</i>	<i>Nr. I(1)</i>	291
29 132-199	* <i>Naturphilosophie</i>	<i>Nr. G(2a)/(2b) – versch. Schriften</i>	292

	(200)	(<i>leer</i>)		
30	201-202	* <i>Naturphilosophie</i>	Nr. G(2c)	306
		(<i>von hinten her</i>)		
31	1-3	*(<i>Brahm Parabrahma ...</i>)	Nr. I(2)	306
32	4-5	* <i>Metrik</i>	Nr. J(2)	—
	(6-9)	(<i>leer</i>)		
33	10	(<i>metrische Schemata</i>)		
	(11-12)	(<i>leer</i>)		
34	13	*2 <i>Definitionen</i>	Nr. F(4)	—
	(14-28)	(<i>leer</i>)		
35	29-31/34	* <i>Metrik</i>	Nr. J(3)	—
	(32-33)	(<i>leer</i>)		
36	35-59	* <i>Metrik</i>	Nr. J(1) – z. T. FS	—
	(60-71)	(<i>leer</i>)		
37	72-76	* <i>Lateinische Formenlehre</i>	Nr. K – z. T. FS	—

e *SUF: A 4, Konv. 196-206*

4 D_{bl}, 2 B_{ll}; *urspr. alle mit Faden zusammengeheftet, jetzt Bl. 206 separat. – Papier: bräunlich-weiß (Bl. 197-200 grünlich-weiß), ungleichmäßige Ränder. 17,7 × 10,5 cm. Braune Tinte (Bl. 204, 206 Nr. A(1) dunklere Tinte). Urspr. 2 Lagen:*

- 3 *ineinandergelegte D_{bl}: 196/201, 197/200, 198/199.*
- 2 *ineinandergelegte D_{bl}: 202/206, 203/204; später Bl. 206 ohne inhaltlichen Grund abgetrennt.*

Bl. 205 gehört nicht zu diesem Konv.

Inhaltsübersicht:

<i>Hs</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>
1) 196r-199r	B(2)	An Dorothea
2) 199r-199v	B(3)	⟨Es ist das Wesen des Geistes ...⟩
3) 199v-203v	C(1)	Reden über die Religion
4) 204rv, 206r	A(1)	⟨Tiefgerührt von heil'ger Güte ...⟩
5) 206v	A(2)	⟨Eine Verbindung, die ...⟩

Texte 1-3 in fortlaufender Niederschrift; nach 1 und 2 Trennstriche. Titel von 3 nachträgl. eingefügt. Text 4, in engerer Schrift und auf neuer Seite beginnend, kam ev. später dazu, ebenso Text 5, von fremder Hand (Schrift D) stammend, mit Eingriffen von KvG.

Hs vermutl. um 1803/04 entstanden.

Basel, Frühjahr 1990

Walter Morgenthaler

I GEDICHTE UND PHANTASIEN (1804)

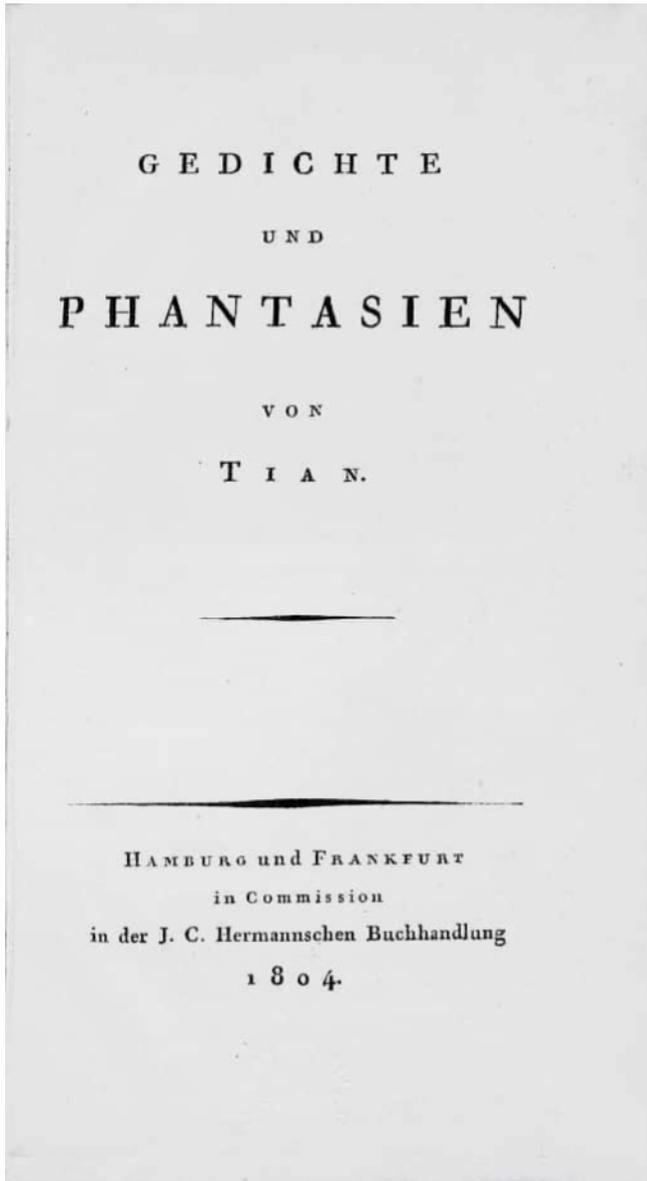


Abb. 1 — Gedichte und Phantasien. Titelblatt des Erstdruckes von 1804. Exemplar SUF: W 436, Nr. 1.

Allgemeines

ÜBERLIEFERUNG

E:

*Exemplar: FDH: IX G 127.E1**Titelblatt:*

GEDICHTE
UND
PHANTASIEN
VON
TIAN.

Hamburg und Frankfurt
in Commission
in der J.C. Hermannschen Buchhandlung
1804.

S. (138) Gedruckt in Offenbach, bei C.L. Brede. Vor S. (1) Inhalt. S. (1) Titelwiederholung; S. (2) leer; S. (3)-137 Texte.

*Weitere Exemplare:**HEID: G 7554 Reservata**SUF: W 436, Nr. 1.2 – zusammen mit Poetische Fragmente in einem Band;**Inhaltsverzeichnis S. (139)*

Oktavoformat. Druck der Haupttexte in Barock-Antiqua. Initialen der Textanfänge durch (nicht einheitlichen) größeren Schriftgrad hervorgehoben. Überschriften in willkürlichen Variationen, teils kleiner, teils größer als der Haupttext.

- *Majuskeln / Minuskeln (kleiner): Nr. 9, 12, 13, 15-17, 19, 20.*
- *Majuskeln / Minuskeln (gesperrt, kleiner): Nr. 1, 3, 5, 8, 11, 18.*
- *Majuskeln (gesperrt, kleiner): Nr. 7.*

- *Majuskeln (gesperrt, größer): Nr. 4.*
 - *Majuskeln (gesperrt, größer, auf separatem Bl., leere Rückseite): Nr. 2, 10.*
- Soweit beurteilbar, beschränken sich die Eingriffe des Setzers (außer 3 nachweisbaren stilistischen Abweichungen von der Druckvorlage in Nr. 10, 11) fast ausschließlich auf Orthographie und Interpunktion. Beides wird sehr inkonsequent und letztlich weniger einheitlich als von KvG selbst gehandhabt. So finden sich viele Doppel- und Mehrfachformen, die z. T. durch nur anfängliches Beibehalten von KvG's Schreibweise entstanden sind.*

Beispiele:

<i>Lokken (KvG)</i>		<i>Schwerd (KvG)</i>	
Lokken	Nr. 1 (2 ×), 2 (4 ×)	Schwerd	Nr. 10
Lokkennacht	Nr. 3	Schwerdt	Nr. 1 (2 ×)
braunlokkigter	Nr. 2	Schwerdte	Nr. 1
Locken	Nr. 10 (3 ×), 12 (4 ×)	Schwerdter	Nr. 1 (2 ×)
gelockte	Nr. 1	Schwert	Nr. 10 (3 ×), 11
braungelockte	Nr. 20	Schwerte	Nr. 2
Schöngelockte	Nr. 1		
langlockigte	Nr. 10		
<i>Wooge (KvG)</i>			
Woogen	Nr. 1 (4 ×)		
Wogen	Nr. 2, 9, 10 (2 ×), 12 (2 ×), 20 (2 ×)		
wogend	Nr. 2, 10		
woget	Nr. 5		
wogt, wogte	Nr. 9, 20		

Wo KvG selbst Doppelformen verwendet, werden diese z. T. in E übernommen, z. B. gieng/gingen, las/laß, Glut/Gluth. Bei Elisionen wird durchgehend zwischen Verwendung und Vermeidung des Apostrophs geschwankt, während KvG i. d. R. keine Apostrophe setzt. Satzzeichen werden v. a. an Versenden, aber auch hier nicht konsequent, ergänzt. Aus der Druckvorlage werden z. T. auch Sonderbildungen KvG's übernommen (vgl. Einzelkommentare, Besonderes).

Durch willkürliche Einrückung von Versen und durch häufige Verszeilenbrüche entsteht ein unruhiger Satzspiegel. Viele Druckfehler (vgl. Dok. i).

Die genannten Unregelmäßigkeiten lassen auf eine schnelle Drucklegung ohne Korrektur-Rücksprachen schließen. Wer den Druck der urspr. nicht zur Veröffentlichung

chung vorgesehenen Texte (vgl. Dok. g) für KvG vermittelte, ist unbekannt. In Frage käme ev. Sophie v. La Roche, welche etwa zur gleichen Zeit Nr. 29 Geschichte eines Braminen von KvG erhalten haben könnte und auch eigene Werke bei Brede drucken ließ. Zu den Reaktionen auf das im April 1804 pseudonym erschienene Textbändchen vgl. Dok. a-l.

(E'):

Weniger aus textkritischen als aus wirkungsgeschichtlichen Gründen werden die Textfassungen von Bettina v. Arnim mitberücksichtigt. Obwohl Bettina in den 'Briefen' meist den Rückgriff auf authentische Manuskripte vorgibt, gehen offensichtlich alle Texte auf E zurück, mit verschiedenen Graden der 'Bearbeitung'. Möglicherweise kannte Bettina vor der Publikation in E nur Nr. 3 und Nr. 20 (vgl. Dok. b). Die Zitate aus Bettina I/II geben – wenn überhaupt – die entsprechenden Originalbriefe in meist völlig umgearbeiteter Form wieder, was sichere Datierungen ausschließt (vgl. Oehlke).

Texte in Bettina I: Nr. 1, 3, 4, 5, 7, 9, 15.

Texte in Bettina II: Nr. 16, 20.

H/h:

Entwürfe zu den Texten sind, außer bei Nr. 1, keine mehr vorhanden, dagegen Reinschriften von 7 Gedichten: Nr. 5, 6, 8, 13, 17, 18 (vgl. S. 47f., *Sammelhss, a*) und Nr. 20. Dazu ein Teil der Druckvorlage mit 8 Texten: Nr. 4-11 (vgl. S. 48f., *Sammelhss, b*). Der hs Befund erlaubt keine Schlüsse für die Datierungen. Feststellbare Lektüre-Einflüsse geben einige Anhaltspunkte, während Rückgriffe auf Bettina I und auf Biographisches, wie sie Büsing macht, meist fragwürdig bleiben. Die Entstehungszeit aller Texte dürfte zwischen 1799 und Anfang 1804 liegen.

WIEDERGABE

Die Lesetexte werden alle nach E wiedergegeben: mit gemäßigter graphischer Nachbildung der Schriftgrößen (auch bei Titeln) und Einrückungen, ohne Brechung von Verszeilen. Die in E durchwegs verwendete Kombination von langem und rundem s wird als ß dargestellt.

Reinschriften und Druckvorlagen werden im Variantenband, mit Fettdruck der Abweichungen von E, vollständig aufgeführt (bei mehreren zu einem Text vorhandenen Zeugen in synoptischem Verfahren ohne Hervorhebungen). Als Varianten notiert werden auch alle Abweichungen bei Bettina I/II; stark differierende Versionen werden vollständig wiedergegeben.

DOKUMENTE

a) * Mai 1804 – Bettina Brentano an KvG

FDH: Günd. II/8302; Geiger 1895, S. 142-144

Lieber Günther Hier habe ich einen Brief¹ an Dich von der Hessenpost bekommen, es ist schon zu lange daß wir uns, einander nicht genährt haben auch weiß ich nicht was in diesem Brief stehet um daß ich mir denken könnte ob er einen Freundlichen Eindruck oder einen schlechten oder gar keinen machen wird, nach dem meinigen zu schließen in welchem dieser eingeschlossen war muß er wohl voll gerechter und billiger Lobeserhebungen seyn, unter andern schreibt mir Clemens Ich habe die Gedichte welche Du von der Günterode glaubst, gelesen, in Entzücken gelesen, eine Menge Züge darin machen mir es glaublich daß sie von ihr sind, aber der hohe Ernst, der Tiefsinn, die wunderschöne Sprache, die Gehaltenheit, und vor allem die oft ganz Klassische Kunstvollendung haben mich oft zweifeln lassen, wenn Du gewiß weist daß der Franke in Aegypten von ihr ist, so kann alles von ihr seyn, denn dieser ist ein ganz vortreffliches Gedicht, kein Weib hat noch so geschrieben noch so empfunden.

Hast Du mit dieser Stelle genug oder soll ich Dir noch andere heraus schreiben Doch was frage ich, solge hellglänzende Thau Tropfen können einer so glühend blühenden Blume nicht anders als wohlthuend seyn, öfne nur recht Deinen Kelch Du holdes Gewächs und lasse Dir diese perlen bis in das innere des Busens rollen. wieder sagt Clemens. Ich habe durch diese Lieder eine wunderbare Hochachtung vor dieser wahrhaft begeisterten Sängerin erhalten. wieder sagt er an einem andern Ort daß es in seiner Art vortreflich und als weibliches Produkt einzige Erscheinung sey. hier spricht er mich aufmunternd, Wenn Du wütest wie viel Gutes veredelndes mir die Lieder von Günderödgen gewährt haben Du eilstest auch Deine Jugend und ihre Träume zu befestigen. (...)

eines dieser Deiner Lieder hat mir einen grosen Trost gewährt, Wandel und Treue es hat einen herrlichen Himmel mit leicht gefärbten leicht hinziehenden Wolken es ist so hingeflogen es ist eine Poesie der Poesie darin oder vielmehr die Poesie hat sich hier vermählt und abermals vermählt, nehme nicht übel wenn ich mich undeutlich ausdrücke.

¹ Dok. b

b) 1. 5. 1804 – Clemens Brentano an KvG

nach Preitz I, S. 227-229

Ich habe gehört die Lieder und Erzählungen, welche unter dem Namen Tian erschienen sind, seyen von Ihnen, Betine wollte es als gewiß wissen, und zwar durch das Gedicht „Der Franke in Egypten“, das Sie ihr schon einmal als ein Kind Ihrer ersten kindschen Seele eingestanden hätten, und durch die vortreffliche Romanze „Don Juan“, die Sie ihr auch eingestanden, ich habe sie mit Entzücken gelesen, es scheint mir möglich, daß sie von Ihnen seyen, aber ich kann es dann wieder nicht begreifen, daß ich eine solche Vollendung in Ihrem Gemüth nicht sollte verstanden haben, liebe Karoline, zwei Stunden sind es kaum daß ich Ihre Lieder gelesen, die Idee, daß sie von Ihnen seyn könnten, hat mich durch Berg und Thal gejagt, ich habe weinen müssen über das wunderbare Geschick meiner Empfindungen, und nun weiß ich doch nicht mehr, als vorher, ob die Lieder von

Ihnen sind, weiß ich nicht, aber daß das, was ich in diesem Augenblick fühle, Ihnen gehört, das weiß ich. (...) Wenn diese Lieder und prosaischen Aufsätze von Ihnen sind, wie mich ihr Inhalt und manche Anklänge aus meiner Empfindung, die ich in denselben befestigt in schöner Gestalt finde, und so erst gebohren lieben kann, mich beynahe überzeugen, so haben Sie mir Unrecht gethan, mich so ganz unwissend zu lassen, ich konnte damals Ihr Herz nicht errathen, Ihr großes schönes Herz, ich erkannte es nur als krank, die Qual des unausgesprochenen Gedichts empfand ich selbst zu oft in mir bloß als Krankheit, als daß ich in Ihnen verstehen sollte, was in mir selbst ein unauflößlicher Schmerz ist (...). Wenn Sie mir vertrauen wollen, daß Sie Tian sind, will ich Ihnen vertrauen, wer ich bin, und wer ich durch Tian, und für Tian sein will. Dann will ich auch wagen meine Achtung, meine gränzenlose Achtung – Liebe darf ich Ihnen nicht mehr sagen – gegen Tian und mein Urtheil über seine Lieder aussprechen, ja ich will dann wieder singen, was ich lange nicht gekonnt, für Tian, von Tian will ich singen. Sind Sie nicht die begeisterte Sängerin jener Lieder, wollen Sie sie nicht sein, so danke ich es meinem Irrthum, daß ich mich hier deutlich zu Ihnen wende, wornach ich mich schon lange gesehnt (...).

c) * *Mai 1804 – KvG an Clemens Brentano*

FDH: Günd. I/22230; Preitz I, S. 230

Die Gedichte von Tian sind von mir, ich wollte es allen Menschen verbergen ein Zufall hat es vereitelt, aber noch hat mich kein Beifall so erfreut wie der Ihrige, u mehr wird es keiner.

d) 15. 5. 1804 – *aus: Der Freimüthige oder Ernst und Scherz*

Nr. 97, S. 385

Literarischer Beitrag aus Frankfurt am Mayn.

Poetische Neuigkeiten, die auch außer unsern Mauern interessiren könnten, bringt unsre Kauf- und Handelsstadt nicht hervor; die Töne unserer Dichterlinge verhallen entweder bei den Hochzeiten, Kindtaufen und Leichen-Begängnissen, oder sie verfliegen ganz ungehört in der Atmosphäre. Ausnahmen giebt es indeß; unter Gernings Gedichten sind manche sehr artig, und Maiers Tobias verdient gewiß Aufmerksamkeit, obgleich es eine gedruckte Thrasoniade war, wenn in einem jetzt Todesverblichenem Journale gesagt ward: dies Gedicht werde Vossens Luise und Göthe's Herrmann und Dorothee weit hinter sich zurück lassen.

Unter den stillverhallenden Tönen mögen manche zarte, reine, das Gemüth innig ansprechende seyn, die unter dem Lärmen und Getreibe des gemeinen Lebens nicht laut werden können! – Solche sind es, welche jetzt schüchtern, und doch mit stillem Ernste und ruhig, in Tians Gedichten und Phantasien den Deutschen aufbewahrt werden. – Ein schönes, zartes, weibliches Gemüth offenbaret sich darin, und erregt Erwartungen für die Zukunft, wenn es sich nicht in Mystik und Modepoesie verfitzt.

Eine etwas alberne Anpreisung in einem öffentlichen Blatte, welches ein Fräulein von Güntherode als Verfasserin nannte, machte mich aufmerksam auf das Büchelchen, ohne eben sonderliche Erwartungen zu erregen. Ich ließ es mir kommen. Die Lektüre desselben zog mich, in sonderbarem Wechsel, bald an, bald

stieß sie mich ab; und doch konnte ich nicht ruhen, bis ich sie ganz vollendet hatte. – Die Anmuth und Reinheit der Sprache, manche sehr gelungene Stelle, manche schöne edle Gefühle und Ideen – (obgleich selten oder nie originelle; mancher hat Reminiscenzen und hält sie für Originalideen!) lockten freundlich zum Weiterlesen, und erweckten Hoffnungen, welche wieder wankend gemacht wurden, wenn hier und da die Verfasserin ihrem eigenen schönen Gemüthe ungetreu wurde, und ihre Ideen hinauf schraubte, oder ihre Sprache verkünstelte; kurz, wenn sie sich beschwerlich in den schimpflichen Fesseln der neuesten Schule bewegte. – Möchte die Verfasserin doch die Bitte eines ihr unbekanntes Freundes hören, der selbst ihr Daseyn erst durch ihr Werkchen kennen, aber sie auch innig schätzen lernte, und dem deswegen bangt, vor der Knechtschaft der sie sich ergeben will; möchte sie in Zukunft nur dem Guten und Schönen huldigen, herrlich, frei und fessellos in eigner Schönheit wandeln, und die Schnürbrust wie die Hanswurstensjacke verschmähen; möge sie sich nie gewaltsam heben, nie in die Tiefen einer finstern Mystik versinken, und lieber in der ihr eignen Sphäre des innigen Gefühls, der schönen und zarten Darstellung bleiben: sie wird desto reizender dichten, je freier sie es thut.

E.

e) 31. 5. 1804 – *KvG an Karl v. Savigny*

DSB: Sav. 107/2.7; Preitz II, S. 200–201

Man ist hier ganz fest überzeugt ich sei Tian, und alles läugnen will nichts helfen. Im Freimüthigen steht eine Rezension die ich Euch hier, der Schlechtigkeit wegen, mitschicke, ein gewisser Herr Engelmann Hofmeister allhier ist deren Verfasser. Daß der gute Mann Hofmeister ist habe ich gleich gemerkt, seine Amtsmine sieht sehr durch das grobe Gewebe hindurch.

f) 2. 6. 1804 – *Clemens Brentano an KvG*

nach Geiger 1895, S. 92–96

Ich bin gestern Ihretwegen etwas erschrocken, da mir in der Buchhandlung Kotzebues „Freimütiger“ in die Hand fiel, und ich im zehnten Maistück in einem Aufsatz aus Ffirt Ihren Namen als Verfasserin des Tians mit breitem läppischem Lobe und eben so gemeiner, sanfter Rüge ausgeplaudert sehe. Ich kenne Sie zu gut, als daß diese Anzeige etwas anderes als Ekel in Ihnen hervorbringen könnte, denn der Schreiber des Aufsatzes muß ein undelikater Mensch sein, daß er Ihre Namensverschweigung ohne Erlaubnis entweihte, und zwar in einem Blatte, welches jeder Ladenbursche liest, besonders, da er ein Mensch ohne Autorität ist, welches er sein muß, da er ein Schmierer ist, und Ihre Lieder lobt, welche eigentlich nur ein Mensch loben kann, der Sie selbst liebt und Ihre Geschichte kennt, aber er sagt, er kenne Sie nicht. Ueberhaupt bin ich sehr begierig, von Ihnen selbst zu hören, warum Sie sich entschlossen haben, Ihre Lieder drucken zu lassen, und wie Sie die Berührung mit dem Buchhändler vermittelt haben. Das ganze muß eine Epoche in Ihrem Leben sein, Sie können nicht gut zurücktreten. Sie haben die Welt zu Forderungen an Sie berechtigt, und Sie müssen verstummen oder beweisen, daß Sie selbst über der Welt stehen, weil Sie sich erküht haben, ihr das Ihrige anzuvertrauen. (...) Ich kann immer noch nicht verstehen, wie Sie Ihr ernsthaftes, poetisches Talent vor mir verbergen konnten; denn Sie thaten es aus Scheu oder aus

geheimer Liebschaft zu diesem Talent? Doch glaube ich, Sie müssen einen eigenthümlichen Weg einschlagen, um nicht auf dem Punkte stehen zu bleiben, Sie müssen sich bemühen, von der grauen Reflexion zur bunten, lebendigen Darstellung überzugehen, um sich Ihrer Anlage zu entreißen und zur eigentlichen Macht zu gelangen. Zu dieser Darstellung haben Sie sich am schönsten in Wandel und Treue gewendet, es ist dies Ihr edelstes, leichtestes, bestes Lied. Die Geschichte des Herzogs von Medina ist an vielen Orten sehr schön versifizirt, besonders verraten die Abteilungen und das Ende wirklichen Künstlersinn. Das Einzige, was man der ganzen Sammlung vorwerfen könnte, wäre, daß sie zwischen dem Männlichen und Weiblichen schwebt, und hier und da nicht genug Gedichten, sondern sehr gelungen aufgegebenen Exerzitien oder Ausarbeitungen gleicht; dieses erscheint besonders durch einen hie und da hervorblickenden kleinen gelehrten Anstrich, der oft nicht im Gleichgewicht mit dem Ganzen steht, zum Beispiel Worte wie Adept, Apokalyptisch und so weiter als Titel. Es ist nicht gerade, als hätte jemand eine Perrücke auf, der noch jung ist und eigenes schönes Haar hat, es ist auch nicht, als trage Amor als Perückenmacherjunge eine solche in der Hand, denn Ihre Gedichte sind nicht jung mit langen Locken, und nicht Liebesgötter, aber es ist als hätte ein moderner Weiser ein paar antike weissagende Tauben gefunden, ihnen die Augen ausgestochen und sie in seine Perrücke gesetzt, denn Ihre Lieder sind lauter tief sinnige, weissagende Turteltauben. Einige Lieder gleichen Uebersetzungen aus dem Französischen, zum Beispiel Ariadne auf Naxos. Doch Sie werden böse, aber ich weiß auch nichts Böses mehr; schön, vor allem schön leuchtet Ihr großes Talent zur Versifikation hervor, Sie haben einigemal die passendsten Silbenmaße getroffen, und ich wiederhole es Ihnen: vor allem leuchtet Wandel und Treue hervor, es ist ein Gedicht, das des größten Künstlers würdig ist. Ihre Prosa ist klar, gedrängt und bescheiden, und Sie werden in ihr dazu gelangen, daß man einstens fühlen wird, Sie hätten nur sich selbst, und nichts anderes gelesen. Timur ist unter diesen prosaischen Aufsätzen der schönste. –

g) 10. 6. 1804 – *KvG an Clemens Brentano*

W2, S. 258 *Faksimile*

Ehe ich zur ernstlichen Beantwortung Ihrer ernstlichen Fragen komme muß ich Sie recht dringend bitten mir die fatale Perücke abzunehmen die Sie mir aufgezwanzt haben, die ich eigentlich nicht trage weil sie mich sehr beengen würde; also gleich am Eingang meines Briefs, hinweg mit ihr, daß ich mich frei bewegen kann

Wie ich auf den Gedanken gekommen bin meine Gedichte drucken zu lassen wollen Sie wissen? Ich habe stets eine dunkle Neigung dazu gehabt, warum? u wozu? frage ich mich selten; ich freute mich sehr als sich jemand fand der es übernahm mich bei dem Buchhändler zu vertreten, leicht u unwissend was ich that, habe ich so die Schranke zerbrochen die mein innerstes Gemüth von der Welt schied; u noch hab ich es nicht bereut, denn immer neu u lebendig ist die Sehnsucht in mir mein Leben in einer bleibenden Form auszusprechen, in einer Gestalt die würdig sei zu den vortrefflichsten hinzutreten sie zu grüßen u Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Ja nach dieser Gemeinschaft hat mir stets gelüftet, dies ist die Kirche nach der mein Geist stets walfartet auf Erden

b) * *Anfang Juni 1804 – Lisette Nees an KvG*

FDH: Günd. II/8330; Preitz I, S. 240-241

Armes Gündleröden, unter Kotzebues Critik zu fallen, ist hart; ich vermuthete stark daß es ein Frankfurter eingesandt. Kotzebue ist ein Schild unter welche sich alle Thorheiten und alle Abgeschmacktheiten unsrer Zeit samlen. Wie beträgt man sich in Hinsicht Deiner Autorschaft gegen Dich? Ich fürchte die Gemeinheit meiner Vaterstadt.

{...}

Nachschrift von Christian Nees:

Wenn ich Witz hätte, würde ich dem Kotzebue, oder Kotzebuianer auf sein Gewäsch antworten. Beten Sie für mich, vielleicht kommt der Segen von Oben.

i) 9. 7. 1804 – *aus:* Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung

Nr. 163, Spalten 49-52

Diese Rezension stammt, wie diejenige über PF, von Christian Nees (vgl.

Dok. h; Aufschlüsselung der Chiffre bei Bulling, S. 59).

H a m b u r g u. F r a n k f u r t a. M., in Commiss. d. Hermannschen Buchh.:
G e d i c h t e u n d P h a n t a s i e n, v o n T i a n. 1804. 137 S. 8.

Diese Sammlung vermischter Aufsätze hat, wie Rec. mit Gewißheit voraussetzen darf, eine junge Dame zur Verfasserin. Sie wurden von einem Freunde derselben zum Druck befördert, ohne ursprünglich für den Buchhandel bestimmt zu seyn. Rec. aber fand sich durch den Reichthum und seltenen Werth ihres Inhalts dergestalt überrascht und ergriffen, daß er, ungeachtet sie, ihrer ersten Bestimmung nach, nur einem sehr engen Cirkel angehören sollte, auch dem größeren Publicum eine Anzeige derselben schuldig zu seyn glaubt. Die wichtigsten Probleme der Vernunft, wie sie ein männlich weiser Sinn in einem zartfühlenden weiblichen Busen auffaßt, und, von einer warmen Phantasie unterstützt, in lebendigen Bildern und mit harmonischen Tönen auszusprechen – sie nicht zu löse n, sondern zu objectiviren und sich, mit Erhebung und Begeisterung i n i h n e n anzuschauen versucht, berühren und umschlingen sich in derselben unter mannichfaltigen Formen, die sämtlich mit rhapsodischer Kürze auf eine höhere, sie verknüpfende, Einheit in dem harmonisch gebildeten Geiste der Verfasserin hinzuweisen scheinen, aus welchem sie zerstreut und absichtlos, Kinder eines Augenblicks, worin sich dem allezeit offenen Blick das Universum mit überraschender Klarheit enthüllte, hervorgegangen sind.

Es würde eben so überflüssig als unmöglich seyn, den Inhalt näher anzugeben; da der enge Raum weniger Bogen für den Ueberfluß von Ideen, die sich in ihm, größtentheils in poetischer Gestalt, zu entwickeln streben, an sich schon fast zu beschränkt scheint. Einige kleine Erzählungen bezeichnen einen entscheidenden Moment eines wichtigen und bedeutenden Lebens, kühn angelegt, rasch herbeygeführt, und mit treffenden Zügen, nur bisweilen in einer zu bilderreichen Sprache, hervorgehoben, so daß man auf wenigen Seiten ein ganzes menschliches Daseyn ergriffen und verstanden zu haben meint, ohne sich eines Sprungs über dazwischen liegende Begebenheiten bewußt werden zu können. Am besten sind der Vfn. in dieser Hinsicht die beiden Erzählungen: *Musa* und die

Erscheinung gelungen. Dem Aufsatz: *Timur* fehlt zur Romanze nur die Form. In der Romanze: *Don Juan* scheint sich der Stoff der übrigens gutgewählten Form hartnäckig widersetzt zu haben. Das Gedicht: *Dartula* und *Mora*, eine dramatische Scene, sind nach Ossian. Es war Rec. erfreulich, zu bemerken, daß das rein Manirirte der sogenannten Ossianschen Gesänge, ungeachtet es einen bedeutenden Antheil an der Bildung des Tons und der Manier dieser ganzen Sammlung hat, und dadurch sehr deutlich die Bildungsschule angeibt, durch welche das Zeitalter die Vfn. geführt hat, doch nicht im Stande war, den wahrhaft poetischen Geist, der sich darin regt, zu ersticken. Nur selten verhüllt die Manier, indem sie ihre Schranken überschreitet, die Tendenz eines zur Objectivität strebenden Stoffs.

Unter den philosophischen Aufsätzen verdient besonders das „apokalyptische Fragment“, ein Versuch, das Losreisen des Endlichen von dem Absoluten und dessen Rückkehr ins All unter subjectiven Formen des Bewußtseyns auszusprechen, ausgezeichnet zu werden. Hieher gehört auch: des *Wanderers Niederfahrt*, ein Gedicht, in welchem sich das Streben des unbefriedigten Geistes nach dem Unerforschlichen und nach den letzten Gründen des Seyns, zuletzt in einer idealistischen Ansicht schön und beruhigend auflöst. Der weise Führer des Wanderers, in welchem die Zeit der Wanderung, der Abend, symbolisch angedeutet, und zugleich, durch den Gegensatz mit jenem, ihr Ziel, der verborgne Urquell des Irrdischen in der dunklen, nächtlichen Tiefe, mittelst einer mystischen Synthesis von Zeit und Raum im Voraus bezeichnet wird, leitet ihn hinab,

– wo der Erde Schooß, noch unbezwungen,
In dunkle Schleyer züchtig sich verhüllt,
Wo er, vom frechen (?) Lichte nicht durchdrungen,
Noch nicht erzeugt das schwankende Gebild
Der Dinge Ordnung, dieß Geschlecht der Erde,
Dem Schmerz und Irrsal ewig bleibt Gefährte,

und verschwindet. Dem tiefdringenden Wanderer antworten die Erdgeister, nachdem er ihnen den Zweck seiner Reise also angekündigt:

Die unvermischten Schätze wollt' ich heben,
Die nicht der Schein der Oberwelt berührt,
Die Urkraft, die, der Perle gleich, vom (im?) Leben
Des Daseyns Meer in seinen Tiefen führt;
Das Leben in dem Schooß des Lebens schauen,
Wie es sich kindlich an die Mutter schmiegt.

(im Original steht durch einen Druckfehler *s ch l i n g t*.)

In ihrer Werkstatt die Natur erschauen

⟨...⟩

In den wenigen Gedichten von einer leichten, mehr spielenden Art, herrscht viel Anmuth und bey einer großen Zartheit der Empfindung, eine gewisse ernste Beziehung auf die Kunst und auf das Leben. Um nicht das Gelungenste aus dieser Gattung: *Wandel und Treue* ganz hier abzuschreiben, wozu wir leicht verführt werden könnten, stehe hier als eine kleine Entschädigung für das größere Opfer, welches wir bringen, das kleinste Gedicht der ganzen Sammlung S. 128:

Liebe.

(...)

Schade, daß die Vfn, vielleicht durch das Gefühl ihres inneren Reichthums verleitet, die äußere Form, besonders ihrer poetischen Versuche, zu sehr vernachlässigt. In den ausgehobenen Stellen sind schon einige sehr auffallende Fehler gegen die Regeln des Reims bemerkt worden, die sich leicht durch viele andere aus der Schrift selbst vermehren ließen. Sie reimt z.B. all und Qual – fliehen und glühen – Seele und Mondeshelle – Treu und frey – Gottheit und leiht – Sonnen und wohnen u.s.w. Die Wortfügung der Verse ist nicht selten rau und hart, und die Rücksicht auf Quantität der Sylben nicht immer gehörig beobachtet, obgleich das letzte vielleicht nicht allenthalben so sehr zu tadeln ist. Oft hätte eine kleine Versetzung der Worte allein schon dem Mißklang abhelfen können, woraus sich schließen läßt, daß die Vfn nicht, nach dem Beyspiel mancher ihrer Nebenbuhlerinnen beym Apoll, am Klang Alles liege, und daß sie eher in diesem Theil der Kunst die natürliche Grazie ihres Geschlechts zu sehr verleugne. Ein Versuch im elegischen Versmaß: die B a n d e d e r L i e b e, ist ganz mißlungen. Möchte die Dichterin bey neuen poetischen Schöpfungen, wozu sie Rec. mit Recht auffodern zu dürfen glaubt, bedenken, daß Einheit des Stoffs und der Form, und gegenseitige Durchdringung derselben, das Wesen jedes Kunstwerks ausmachen, und möchte sie dann, von dieser Ueberzeugung geleitet, die Meister der ältesten und neuesten, romantischen Poesie auch in technischer Hinsicht zu betrachten und zu studiren anfangen!

Noch müssen wir erinnern, daß das, übrigens zierlich und auf schönes weißes Papier gedruckte, Werkchen durch viele Druckfehler, welche größtentheils Interpunction, unrichtige Verbindung getrennter Wörter und Rechtschreibung betreffen, sehr verunstaltet, und dadurch an manchen Stellen selbst das Auffassen des Sinns erschwert wird.

**1.

Auf diese Rezension bezieht sich ev. die Stelle aus einem Brief des Redaktors Eichstädt an den für die Zeitung maßgeblich Verantwortlichen, Goethe, die von Brief und Recension von Nees nebst dazu gehörigen Gedichten spricht. Goethes Antwort vom 28. 4.: Diese Gedichte sind wirklich eine seltsame Erscheinung und die Recension brauchbar. (WA, IV, Bd. 17, S. 131-132)

(Vgl. Geiger 1895, S. 77 und die Kritik von Steig 1895, S. 411, die Lisette Nees als Rezensentin annimmt.)

k) * Ende August 1804 – Lisette Nees an KvG

FDH: Günd. II/8342: Abschrift von Creuzer; Preitz I, S. 250

Ich freue mich, daß Du an Creuzer einen Freund gefunden der Dich liebt und versteht, es gibt deren wenige für Dich; aber auch Clemens solltest Du nicht entfernen; Du liebst ihn zuweilen, wenn Dich seine Poesie hinreißt, Du glaubst ihm auch was er Dich lehren will, aber mich dünkt schon aus Deiner eignen Kraft könntest Du Deinem äussern Leben den Ausdruck der Freyheit des innern geben; Ohne es zu wollen hast Du durch Herausgabe Deiner Gedichte Dir schon ein leichtes Spiel gemacht.

Die Ansprüche welche die Welt an das äußere Benehmen eines gewöhnlichen Weibes macht, wird sie jezt immer an Dich machen. Ihren Tadel hast Du schon hinweg, warum willst Du nicht durch ein freyes und kühnes Benehmen vor einem kleinen Kreis von Menschen Dein inneres Leben eben so ungeschlecht aussprechen, wie Du es vor der ganzen Welt gethan?

l) * 18. 10. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.5; Preisendanz, S. 20-21

Wie sehr ich schon gewohnt bin Deine Herrlichkeit mir zuzueignen schließe aus der Art wie ich heute beflissen war, das Göthesche Urtheil¹ über Dich zu verbreiten. Ich hatte nicht eher Ruhe, bis es Savigny und Clem² wußten, wie wenn ich Antheil an Deiner Glorie hätte. – Beide nahmen es auf ihre Weise auf. Sav klar und freundlich: „das werde Dich ja recht freuen“ – Clem: „das habe Göthe nur ironisch meinen können“

Da er es nachher der Mereau erzählte, meinte diese: „das sei eine Artigkeit von Göthe, die er z. B. auch gegen die Imhof gemacht habe“ Dies führte zu einer Erörterung über den Werth Deiner Poesie. Clemens Urtheil lief darauf hinaus: „Du habest gar keine Poesie.“ Die Mereau meinte „Du seiest zwar nicht fähig Originales hervorzubringen, wohl aber die großen Ideen unserer Zeit, die Dich begeistert, gebildet auszusprechen“ – (...)

Du bist stolzer geworden durch Göthes Urtheil. Das ist recht! Auch ich bin stolzer geworden seit einigen Tagen aus Veranlassung eines Urtheils in der Jen. Lit. Zeit. über meine Kunst der Griechen – aber eines entgegengesetzten.

¹ ev. Dok. i betreffend

² Clemens Brentano

Nr. 1 Darthula nach Ossian

ÜBERLIEFERUNG

*H/h:**SUF: A 3, Bl. 185-190*

3 ineinandergelegte Dbll: Bl. 185/190, 186/189, 187/188. 10 Ss; Bl. 185 leer. – Papier: bräunlich-weiß, arR und auR ausgefranst. 21,5 × 17,5 cm. Dunkelbraune Tinte, gegen Falz hin oft verfließend; starke Durchdruckspuren von rückseitiger Beschriftung.

Frühe Niederschrift mit stellenweise starker nachträgl. (nicht überall abgeschlossener) Überarbeitung durch KvG; z. T. fremde Hand (Schriften von Wilhelmine und Amalie v. Günderrode). Auf Bl. 186r oben freigelassener Raum für (nicht nachgetragenen) Titel. Verszeile 1 gebrochen.

Erster Druck: Salomon, S. 457-465

V. (83)-(87) als selbständige Strophe nach V. 85 eingefügt

16	verweiltet]	verweilet
40	umhüllt]	umhellt
82	Stahl]	Strahl
99	Ruhms gefährte]	Kampfgefährte
108	kommen]	kamen
118	Stahles]	Strahles
127	zagte]	zaget
128	ihre]	in den

*E:**GuPh, S. 3-14*

Stark von H unterschieden, demnach sicher auf einer verschollenen Neufassung basierend. Titel im Inhaltsverz.: Darthula, nach Ossian.

Verszeilen z.T. gebrochen; Anfangszeilen von Str. 1-3 nicht eingerückt. Zu V. 189 vgl. Var. in (E'). – Im übrigen weist besonders dieser erste Text von GuPh viele orthogr. Unregelmäßigkeiten auf (vgl. I. Allgemeines, S. 58).

(E'):

Bettina I (Anhang), S. 426-434

Folgt E, mit geringen Varianten. Vgl. v. a. die sinnverändernde Variante in V. 189.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

- | | | | |
|-----|------------|------------|----------|
| 10 | Collas] | Collos | nach H/h |
| 21 | der] | dr | |
| 49 | Blitzes] | blitzes | nach H/h |
| 140 | .“ –] | . – | |
| 182 | Schweigen] | Schweigend | nach H/h |

Besonderes:

- | | | |
|---------|----------|---|
| 46, 128 | empören] | für erheben |
| 100 | wölbte] | sonst nicht belegte Form für umwölbte; ev. Fehlleistung des Setzers für wölkte (vgl. H/h) |

DATIERUNG

Frühestes Entstehungsdatum vermutl. 29. 8. 1801: Bericht KvG's von Darthula-Lektüre (Dok. a). H/h muß vor 6. 4. 1802 (Tod von Amalie) in Hanau geschrieben worden sein. KvG beschäftigte sich schon vor 1800 mit dem Darthula-Thema, wie ihre Abschrift des einleitenden Abschnitts von Harold's Darthula im Studienbuch (vgl. Dok. c) belegt. Ein direkter zeitlicher Zusammenhang zwischen Nr. 1 und Dok. c ist aber auszuschließen (Schrift von Nr. 1 deutlich später). Damit entfällt auch die Argumentation von Büsing, S. 18 für eine Datierung auf 1799 (vgl. Nr. 23 Dok. a).

QUELLEN

- Edmund von Harold: Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden. Zweiter Band. Düsseldorf 1775. S. 180-201.
- Michael Denis: Ossians und Sineds Lieder. Dritter Band. Wien 1784. S. 49-68.

H lehnt sich eng an den Wortlaut von Harolds Prosaübersetzung an, E z. T. noch enger (vgl. Dok. d). Weniger gewiß ist KvG's Verwendung von Denis' Hexameter-Fassung (ausführlicher Vergleich bei Naumann, S. 170-171).

QUERVERWEIS

- Aus den Liedern von Selma. *In: Studienbuch, S. 17-18 (SUF: Abt. 1; Preitz III, S. 250).*

DOKUMENTE

Vgl. auch I. Allgemeines, Dok. i.

- a) 29. 8. 1801 – *KvG an Gunda Brentano*
DSB: Sav. 106/1.7; Preitz II, S. 170-171

Es ist ein häßlicher Fehler von mir daß ich so leicht in einen Zustand des Nichtempfindens verfallen kann, und ich freue mich über iede Sache die mich aus demselben reist. Gestern las ich Ossians Darthula, und es wirkte so angenehm auf mich; der alte Wunsch einen Heldentod zu sterben ergrif mich mit groser Heftigkeit; unleidlich war es mir noch zu leben, unleidlicher ruhig und gemein zu sterben. Schon oft hatte ich den unweiblichen Wunsch mich in ein wildes Schlachtgetümmel zu werfen, zu sterben, Warum ward ich kein Mann! ich habe keinen Sinn für weibliche Tugenden, für Weiberglückseligkeit. Nur das Wilde Grose, Glänzende gefällt mir. Es ist ein unseliges aber unverbesserliches Misverhältniß in meiner Seele; und es wird und muß so bleiben, denn ich bin ein Weib, und habe Begierden wie ein Mann, ohne Männerkraft. Darum bin ich so wechselnd, und so uneins mit mir.

- b) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*

S. 120-124. Vgl. Oehlke, S. 197 – problematische Datierung: 13. 8. 1803

(...) kann man so bei Prinzessinnen simuliren, so im Mondschein im Zimmer an der Erde liegen und ihm nachrücken und Geschichten erfinden wie wir den Winter, und wenn ich Dein Haar flechten wollt, da hast Du michs lassen aufflechten und wieder flechten, und erfandest Ossians-Gesänge, während ich es kämte.

Deine Locken gleich den Raben düster,
Deine Stimme wie des Schilfs Geflüster,
Wenn der Mittagswind sich leise wiegt.

Weißt Du noch, wie ichs Dir still nachsang, was Du so schauerlich mir vorsagtest, und weißt Du wohl, daß da mein Herz ganz voll Thränen war, mehr wie einmal, und heimlich stritt ich mit mir, daß ich stark sein wollt und meine Schmerzen bezwingen? – Ich wollt Dirs nicht zeigen, wie tief das in mich ging:

Denn mein Schwert umgiebt wie Blitzes Flügel
Dich du liebliche, du schönes Licht. –

Wie oft hab ich das gesungen für mich, und war ein Held. –

Collas Tochter sank zum Schlafe nieder
 O! wann grüßest du den Morgen wieder?
 Schöngelockte wirst du lange ruhn? –
 Ach! die Sonne tritt nicht an dein Bette
 Spricht, erwach aus deiner Ruhestätte,
 Collas schöne Tochter steig herauf! –
 Junges Grün entkeimet schon dem Hügel
 Frühlingslüfte fliegen drüber her.
 Sonne birg in Wolken deinen Schimmer!
 Denn sie schläft, der Frauen Erste! – nimmer
 Kehret sie in ihrer Schönheit mehr.

⟨...⟩ Ich kann mir unter Collas Tochter immer nur Dich denken; denn sie schläft der Frauen Erste! – und so hab ich in mancher Stunde mit Thränen Dich besungen (...). – Aber da kam mir mit einmal ein Gedanke, der half mir drüber hinaus, ich nahm dein Darthulagedicht aus meiner Briefftasche mit und sang draus was ich da oben Dir hingeschrieben aus dem Kopf in eine Melodie hinein (...). – der Herzog verlangte, ich sollte noch fortsingen, da war ich nicht mehr bang, ich sang gleich:

„Laß zehntausend Schwerter sich empören
 Usnoth sollt von meiner Flucht nicht hören
 Ardan! sag ihm rühmlich war mein Fall.
 Winde! warum brausen eure Flügel?
 Wogen warum rauscht ihr so dahin? –
 Wellen! Stürme! denkt ihr mich zu halten?
 Nein ihr könnt nicht, stürmische Gewalten!
 Meine Seele läßt mich nicht entfliehn.
 Wenn des Herbstes Schatten wiederkehren,
 Mädchen, und du bist in Sicherheit,
 Dann versammle um dich Ethas Schönen
 Laß für Nathos deine Harfe tönen
 Meinem Ruhme sei dein Lied geweiht.“ –

Und dies zweite Mal sang ich noch besser, mit tieferer Stimme und war selbstföhlicher; es sind die zwei Stellen, die ich aus Deinem Lied auswendig weiß, weil Du sie in meiner Gegenwart gemacht hast, im Dunkel, und sagtest zu mir: behalt es auswendig bis Licht kommt, ich will unterdeß weiter dichten, und ich wiederholte immer vier Verse bis noch vier dazu fertig waren, die Du auch meinem Gedächtniß vertrautest und immer weiter schifftest im Ocean, Günderoode, wie schön war doch das? – wie werd ich je schöneres erleben als mit Dir? – Dem Herzog hab ich Dein Gedicht gegeben und gesagt, es sei von Dir, und auch den Don Juan hab ich ihm geschenkt, er lag dabei, ich dacht du giebst mirs wieder; ich wollt ihm es so gern geben, weil ich sah, daß er große Freude dran hatte, Du giebst mirs wieder. –

c) *aus: Studienbuch*

SUF: Abt. 1, S. 18-19; vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 7

*Fast wortgetreue Abschrift des Anfangs von Harolds Prosaübersetzung
(vgl. Dok. d).*

Aus Darthula

Schön bist du o Tochter des Himmels! angenehm ist dein stilles Gesicht! Du schreitest holdselig heran. Die Sterne begleiten in Osten deinen blaulichten Lauf. In deiner Gegenwart Mond erfreuen sich die Wolken; ihre schwarzbraunen Seiten färben sich mit Licht. Wer ist dir gleich am Himmel du Licht der schweigenden Nacht? Die Sterne sind beschämt in deiner Gegenwart; sie kehren ihre funkelnden Augen hinweg. Wohin ziehst du dich von deinem Lauf, wenn Dunkelheit über dein Ankliz¹ wächst? Hast du eine Halle wie Ossian? wohnst du in den Schatten der Wehmuth? sind deine Schwestern vom Himmel gefallen? jene die in der Nacht sich mit dir erfreuten, sind sie nicht mehr? Ja schönes Licht sie sind gefallen! und oft ziehst du dich selbst zu trauern zurück; aber in einer Nacht wirst du vergehn, und deinen blauen Pfad am Himmel verlassen. Dann werden die Sterne ihre Häupter erheben. Jene die sich dir bargen werden frohlocken. Jezt bist du in Schimmer gekleidet, schau aus den Pforten des Himmels. Brich die Wolke o Wind! daß die Tochter der Nacht herauschaue! daß die buschigten Berge erglänzen, und das Meer seine weisen Wogen in Licht wälze.

¹ vgl. S. 24

d) *aus: Edmund von Harold: Die Gedichte Ossian's*

S. 181-182 und S. 200-201

*Wiedergegeben werden nur die am stärksten übereinstimmenden Stellen,
ohne die erläuternden Fußnoten.*

Nathos durchstreicht das Meer mit Althos, dem Strahle der Jugend. Ardan begleitet seine Brüder. Sie schreiten voran im Dunkel ihres Laufs. Usnoths Söhne reisen im Dunkel, den Zorn Cairbars von Erin zu meiden. Wer ist so dämmernd an ihren Seiten? Die Nacht hat ihre Schönheit bedeckt! ihr Haar seufzt am Winde des Meers. In dunkeln Falten fliegt ihr Kleid. Sie gleicht dem lieblichen Geiste des Himmels, in der Mitte des schattigten Nebels. Wer, als Darthula, die Erste der Mädchen von Erin? Sie floh' vor Cairbars Liebe, mit dem blauschildigten Nathos. Aber dich täuschen die Winde, Darthula! sie versagen deinen Segeln das waldigte Etha. Dies sind nicht die Gebirge von Nathos, und dies nicht das Rauschen seiner tobenden Wellen. Cairbars Hallen sind nah: die Thürne der Feinden erheben ihre Häupter! Erin streckt sein grünes Haupt in das Meer. Turas Busen empfängt das Schiff. Wo seyd ihr gewesen, ihr südlichen Winde! als sich die Söhne meiner Liebe betrogen? (...)

Aber das Land der Fremden sah' dich liebeich: du warst liebeich im Auge Darthulas; dein Gesicht glich dem Strahle des Morgens. Dein Haar dem Flügel des Raben. Deine Seele war großmüthig und mild, wie die Stund der scheidenden Sonne; deine Worte wie das Lüftchen des Schilfs. (...)

Eine Thräne entstürzte dem fürstlichen Nathos. Gegen seine Brüder kehrt' er sein Aug. Ihre Speere flogen auf einmal. Drey Helden sanken zu Boden. (...) Tausend Pfeile flogen auf einmal. Usnoths Söhne fielen in Blut; sie fielen wie drey junge Eichen (...).

(...) Der düstre Cairbar kam. „Wo ist itzt dein Geliebter? Ehas im Wagen getragener Fürst! hast du Usnoths Mauern gesehn, oder Fingals dunkelbraune Hügel? Es hätt' meine Schlacht auf Morven gebrüllt, wären Darthulen die Wind' nicht begegnet? Fingal wär selber gestürzt, und Wehmuth würd herrschen in Selma!“ Dem Arm' Darthulas entstürzte ihr Schild. Ihr schneeweisser Busen erschien'; er erschien, aber mit Blute befleckt. Ein Pfeil durchdrang ihr die Seite, sie fiel auf den gefallenen Nathos, wie Wirbel von Schnee! Weit über sein Antlitz spreitet sich ihr Haar, ihr Blut mengt sich rundum zusammen.“

„Du bist gefallen! du Tochter von Colla,“ sagten die hundert Barden von Cairbar, „Schweigen herrscht an den blauen Strömen Selamas. Truthils Geschlecht ist erloschen. Wann wirst du dich heben in deiner Schönheit, du erste der Töchter von Erin! lang ist dein Schlaf in dem Grab', der Morgen weit entfernt; die Sonne wird kommen zu deinem Bett' und sagen: Erwache Darthula! erwach du erste der Frauen. Es fliegen die Winde des Frühlings! die Bäume bewegen ihre Häupter auf den grünenden Hügeln; die Wälder wiegen ihr keimendes Laub. Zieh' dich, o Sonne, zurück! die Tochter von Colla, sie schläft, nicht mehr wird sie hervorkommen in ihrer Schönheit, nicht mehr vorantreten in ihren lieblichen Schritten.“

Nr. 2 Timur

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

GuPh, S. 15-31

S. 15 Titel, S. 16 leer.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

Emendationen:

- | | | |
|-----|------------|-----------|
| 19 | Tochter] | Tochrer |
| 21 | hierher] | bierher |
| 62 | ihn!“] | ihn! |
| 146 | duftendes] | duftentes |

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. um 1801/02 entstanden (Anklänge an Ossian).

DOKUMENTE

Vgl. I. Allgemeines, Dok. f, i.

Nr. 3 Don Juan

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

GuPh, S. 32-39

Gedicht durch 2 Querstriche in 3 Teile gegliedert: Str. 1-8, 9-15, 16-22.

(E'):

Bettina I (Anhang), S. 434-440

Folgt E.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

Emendationen:

152 ihm] ihn *Interpretierende Korrektur; Lesart von E nicht völlig sinnwidrig*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804 entstanden. Fraglich ist Bettinas Überreichung des Gedichts an den Herzog von Gotha (Dok. a) und das dafür interpolierbare Datum August/September 1803 (Oehlke, S. 197), wohingegen Dok. b immerhin dafür spricht, daß Bettina ein Manuskript besessen haben könnte.

DOKUMENTE

Vgl. auch I. Allgemeines, Dok. i.

- a) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*
S. 124; vgl. Nr. 1 Dok. b

Dem Herzog hab ich Dein Gedicht gegeben und gesagt, es sei von Dir, und auch den Don Juan hab ich ihm geschenkt, er lag dabei, ich dacht du gibst mirs wie-

der; ich wollt ihm es so gern geben, weil ich sah, daß er große Freude dran hatte, Du giebst mirs wieder.

b) 1. 5. 1804 – Clemens Brentano an KvG

nach Preitz I, S. 227; geschrieben nach dem Erscheinen von GuPh

Ich habe gehört die Lieder und Erzählungen, welche unter dem Namen Tian erschienen sind, seyen von Ihnen, Betine wollte es gewiß wissen, und zwar durch das Gedicht „Der Franke in Egypten“, das Sie ihr schon einmal als ein Kind Ihrer ersten kindschen Seele eingestanden hätten, und durch die vortreffliche Romanze „Don Juan“, die Sie ihr auch eingestanden, ich habe in dieser Idee mir diese Lieder verschrieben, ich habe sie mit Entzücken gelesen, es scheint mir möglich, daß sie von Ihnen seyen, aber ich kann es dann wieder nicht begreifen, daß ich eine solche Vollendung in Ihrem Gemüth nicht sollte verstanden haben (...).

Nr. 4 Die Manen

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 3, Konv. 153-184, Bl. 153r-158v (= S. 39-50; vgl. S. 48f., Sammelhss, b)
 Druckvorlage, mit Abschreibekorrekturen (Z. 118, 173, 174, 179) und (nicht klar
 abgrenzbaren) Überarbeitungsvarianten.

Sprechernamen durch Unterstreichung und Schrägstrich vom übrigen Text abge-
 grenzt.

E:

GuPh, S. 40-51

Sprechernamen in Sperrdruck und mittenzentriert.

Hält sich eng an H, doch ist H, Z. 54 sinnentstellend wiedergegeben.

(E'):

Bettina I, S. 6-11

Folgt E, mit starker 'Bearbeitung' (während das Zitat in Dok. b sich enger an E
 hält).

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

43 als der] als ihre nach H, Z. 54

Besonderes:

76 Hälst] für Hältst wie H, Z. 91

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. nicht vor 1802 entstanden.

DOKUMENTE

a) aus: *Bettina I – KvG an Bettina*

S. 5; vgl. *Oehlke, S. 185*

Auf meiner Heimfahrt von Hanau hab ich das Gespräch gedichtet, es ist ein bisschen vom Zaun gebrochen. – Ich wollt die Prosa wär edler, daß heißt: ich wollt sie wär musikalischer; es enthält viel, was wir im Gespräch berührt haben. Du schreibst mit mehr Musik Deine Briefe, ich wollt ich könnt das lernen.

b) aus: *Bettina I – Bettina an KvG*

S. 14 und S. 18

Die Manen les ich immer wieder, sie wecken mich recht zum Nachdenken. Du meinst daß Dir die Sprache nicht drinn gefällt? – Ich glaub, daß große Gedanken, die man zum erstenmal denkt, die sind so überraschend, da scheinen einem die Worte zu nichtig, mit denen man sie aufnimmt, die suchen sich ihren Ausdruck, das ist man als zu zaghaft einen zu gebrauchen, der noch nicht gebräuchlich ist, aber was liegt doch dran? ich wollt immer so reden wie es nicht statthaft ist, wenn es mir näher dadurch kommt in der Seel, ich glaub gewiß, Musik muß in der Seele walten, Stimmung ohne Melodie ist nicht fließend zu denken; es muß etwas der Seele so recht angebornes geben, worin der Gedankenstrom fließt. – Dein Brief ist ganz melodisch zu mir, vielmehr wie Dein Gespräch. (...)

Ich glaub einmal nicht, daß die Natur einen solchen, der sich zum Philosophen eingezwickelt hat, gut leiden kann. (...) Du aber bist ein Dichter und alles was Du sagst ist die Wahrheit und heilig. „Man kann Geister nicht durch Beschwörung rufen, aber sie können sich dem Geist offenbaren, das Empfängliche kann sie empfangen, dem innern Sinn können sie erscheinen.“ Nun ja! wenn es auch die ganze heutige Welt nicht faßt, was Du da aussprichst, wie ich gewiß glaub, daß es umsonst der Welt gesagt ist, so bin ich aber der Schüler, dessen ganze Seele strebt, sich das Gehörte zum Eigenthum zu machen. – und aus dieser Lehre wird mein künftig Glück erblühn, nicht weil ich’s gelernt hab, aber weil ich’s empfind; es ist ein Keim in mir geworden und wurzelt tief, ja ich muß sagen, es spricht meine Natur aus, oder vielmehr, es ist das heilige Wort „Es Werde“ was Du über mich aussprichst. – Ich habs jetzt jede Nacht gelesen im Bett, und empfind mich nicht mehr allein und für nichts in der Welt; ich denk, da die Geister sich dem Geist offenbaren können, so möchten sie zu meinem doch sprechen (...).

Nr. 5 Wandel und Treue

ÜBERLIEFERUNG

*H*¹:

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 43v-46r (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)
Reinschrift. Sprechernamen in lat. Schrift, auf separaten Zeilen.

*H*²:

SUF: A 3, Konv. 153-184, Bl. 159r-161v (= S. 51-56; vgl. S. 48f., Sammelhss, b)
Druckvorlage, mit kleineren Korrekturen. Sprechernamen auf separaten Zeilen.
*Einige bedeutende stilistische Varianten gegenüber *H*¹; kein Untertitel.*

E:

GuPh, S. 52-58
Sprechernamen in Sperrdruck und mittenzentriert. Verszeilen meist gebrochen.
V. 26, 43, 44, 55, 56 eingerückt.
*Gegenüber *H*² nur orthogr.-interpunkt. Varianten.*

(E'):

Bettina I, S. 48-51 (Beilage zum Brief der Gänderode)
*Folgt *E* (inkl. Einrückungen) mit geringen Varianten.*

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E**Emendation:*

³⁰ Vortrefliche.] Vortrefliche? *nach *H*²*
*Synoptische Wiedergabe von *H*¹, *H*² und *E* im Variantenband. Vereinheitlichte*
Sperrung der Sprechernamen.

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804 entstanden. Gewisse Übereinstimmungen mit einem Brief
von KvG an Gunda (Dok. a) sprechen für 1802. Unsicher ist die Datierung von

Büsing, S. 80f. auf Sommer 1803, die sich auf den zweifelhaften Günderrode-Brief in Bettina I (Dok. b) stützt.

DOKUMENTE

Vgl. auch I. Allgemeines, Dok. a, f, i.

a) * Juni 1802 – KvG an Gunda Brentano

DSB: Sav. 106/2.1-2; Preitz II, S. 176

Ich werde immer in meinem Herzen bitter oder kalt gegen Dich wenn ich sehe wie alles Gute, wie alle Reitze zum Bessern die Du ietzt hast nicht vermögen dies in Dir zu ändern; ich kann schweigen über diese Dinge, aber ich finde sie verwerflich, und je mehr Ansprüche Du auf mich machst, je lebhafter fühle ich wie Du anders sein solltest, denn ich habe für manche Fehler gar keine Geduld am wehnigsten an Menschen die ich lieben mögte, und ich mögte Dich lieben ob ich gleich sonst nicht die Person sondern nur die Vortreflichkeit liebe; es thut mir immer leid wenn mir jemand meine Liebe raubt, wie Du mir oft meine Empfindung für Dich raubst und meinen Glauben an deine Zukunft. Sieh so lange es so bleibt kann ich Dich nicht allen Andern vorziehen, es ist unmöglich, ich muß immer das Bessere mehr lieben als Dich.

b) aus: Bettina I – KvG an Bettina

S. 43 und 44-45; Vgl. Oehlke, S. 190 – *problematisch*. Datierung: Sommer 1803

Melonen, Ananas, feigen, Trauben und Pfirsich und die Fülle südlicher Blüten, die eben in eurem Hause sorglich verpackt werden, haben mir Lust gemacht, Dir das *Viole- und Narcissensträuchlein* (Wandel und Treue) beizulegen, ich hätte mich gern selbst mit hineingelegt. (...) Das Schicksal fröhnt Deiner Zerstretheit, bei Euch auch ist ein ewiges Wandern, Kommen, Gehen. Ich bitte Dich, schreib wie lange Ihr bleibt, oder zu bleiben gedenkt. (...)

Schreib mir viel, auch über meine Sachen, ich schicke dann mehr. Daß ich als Narciß mich gegen Dich verschanze, besser wie im Gespräch, wo Du immer recht behältst, mußst Du Dir gefallen lassen, so mein ichs, und so hab ich Recht und Du hast Unrecht; und ich meine, Du könntest immer zufrieden sein damit, so empfunden zu sein durch Deine eigne frische Natur, daß Du meiner sicher bist. Wer im Ganzen etwas sein kann, der wird sich auch fühlbar zu machen wissen, und so wird der *Wandel* nirgend anders als bei der *Treue* heimkehren, denn sie ist die Heimath. Du bist ja auch heute nicht was Du gestern gewesen, und doch bist Du eine ewige Folge Deiner selbst. Mir scheint es noch außerdem höchst verkehrt durch selbstisches Bestehen auf dem, was nur wie Sonnenschein vorübergehendes Geschenk der Götter ist, dem Geist die Freiheit zu verkümmern. Treue wächst in dem Geist auf der liebt, gedeiht sie zu einem starken Baum, so wird kein Eisen so scharf sein, ihn auszurotten, aber ehe die Treue von selbst stark geworden, kann man ihr nichts zumuthen, sie würde nur bei einer Anforderung ihr aufkeimendes Leben einbüßen, wenn sie aber einmal vollkommen ausgebildet ist, dann ist sie

kein Verdienst mehr, dann ist sie Bedürfniß geworden, Lebensathem; – sie hat keine Rechte mehr zu befriedigen, weil sie ganz organisches Leben geworden ist. –

c) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*

S. 424–425

Die zitierten 3 Verse weichen orthogr.-interpunkt. von (E') ab. Die Schreibweise wandlen entspricht H.

Und Du Günderode so adelig wie Du bist in Deinen poetischen Schwingungen!
Klirrt da nicht die Sehne des Bogens des Dichtergottes? und lässt die Schauer uns
fühlen auch in diesen leisen träumentappenden Liedern: –

Drum laß mich wie mich der Moment geboren
In ewgen Kreisen drehen sich die Horen,
Die Sterne wandlen ohne festen Stand.

sagst Du nicht dasselbe hier? – klingt nicht so der Widerhall aus der Öde in Hölderlins Seele. –

d) * *Mai 1804 – Bettina Brentano an KvG*

FDH: Günd. II/8302; Geiger 1895, S. 143–144

Reaktion auf E. Der Brief läßt – entgegen Dok. b und c – vermuten, daß Bettina das Gedicht vor der Publikation nicht gekannt hat.

eines dieser Deiner Lieder hat mir einen grosen Trost gewährt, Wandel und Treue es hat einen herrlichen Himmel mit leicht gefärbten leicht hinziehenden Wolken es ist so hingeflogen es ist eine Poesie der Poesie darin oder vielmehr die Poesie hat sich hier vermählt und abermals vermählt, nehme nicht übel wenn ich mich undeutlich ausdrücke.

e) *Dokument aus KvG's Nachlaß*

FDH: Konv. 8352, Bl. 1. Reinschrift von unbekannter Hand

Wohl aus dem Bekanntenkreis von KvG stammende poetische Reaktion auf eine vermutl. separat vorliegende (und ev. als persönliche Botschaft eingesetzte) Fassung von Wandel und Treue.

Statt der Antwort.

Wohl ziemt's Dir, holde Schwester der Kamönen,
zu weyhen Dich für immer nur dem Schönen,
zu weichen nie von seiner Spur –
Wohl darfst du selbst dem Frühling dich vergleichen,
Wohl darf dein Wunsch das Treflichste erreichen,
Denn treflich schuf Dich die Natur!

Doch lieblich auch, wie Schönes, ist das Gute,
zu oft verkannt, verlacht vom frohen Muthe
des leichten dichterischen Sinns –
Und doch gewährt das Gute nur dem Leben

für alles Ringen, für sein geistig Streben
die Bürgschaft bleibenden Gewinns –

Drum huldige die Menschheit nur d e m Bunde,
der f e s t u n d i n n i g für des Lebens Stunde
das Schöne mit dem Guten eint –

Jhn kümmert nicht der bunte Tanz der Horen –
Er ist für mehr als den Moment geboren,
der flüchtig kaum dem Aug' erscheint –

O Mädchen! sieh, der Strom der Zeit enteilet,
und Reue nur, die Rächerin, verweilet,
und droht mit strengem Blick und Wort –
Horch, Holde, horch dem süßen Laut der Weyhe –
Gieb Lieb' um Liebe – aber gieb auch Treue –
Verschmähe nicht den sichern Port!

Nr. 6 Wunsch

ÜBERLIEFERUNG

*H¹:**SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 39v-40r (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)
Reinschrift.**H²:**SUF: A 3, Konv. 153-184, Bl. 161v (= S. 56; vgl. S. 48f., Sammelhss, b)
Druckvorlage. Einige bedeutende Varianten gegenüber H¹.**E:**GuPh, S. 58**Keine separate Seite. Verszeilen z. T. gebrochen.**Gegenüber H² nur orthogr.-interpunkt. Varianten.*TEXTWIEDERGABE FOLGT *E**Synoptische Wiedergabe von H¹, H² und E im Variantenband.*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. aber bedeutend früher entstanden. Unsicher ist die Datierung von Büsing, S. 78 auf Sommer 1801 (Verzicht KvG's auf Karl v. Savigny).

Nr. 7 Immortalita

ÜBERLIEFERUNG:

h:

SUF: A 3, Konv. 153-184, Bl. 162r-168r (= S. 57-69; vgl. S. 48f., Sammelhss, b)
Druckvorlage, von fremder Hand (Schrift D), mit vielen kleinen Sofortkorrekturen (Verschreibungen), die in der Wiedergabe von h nur z. T. festgehalten werden. Der Name in Z. 61 wurde von KvG nachträglich eingefügt; ev. auch die Interpunktion ergänzt. Eine eigene Schicht bilden Bleistiftkorrekturen von dritter Hand (ev. Setzer), die aber beim Druck nur z. T. berücksichtigt wurden (vgl. die Schreibung Immortalità). Sprechernamen durch Klammern vom übrigen Text abgegrenzt.

*E:**GuPh, S. 59-73*

Sprechernamen durch Sperrdruck und Einrückung vom übrigen Text abgehoben. Klammerzusätze in kleinerer Schrift als die übrigen Regieanweisungen. Nur wenige Abweichungen von h.

*(E'):**Bettina I, S. 95-104**Beilage zu 'Briefe Bettinas an KvG (Dok. a).*

Folgt E, anfangs wörtlich, dann mit immer stärker abweichender Syntax: typische Bettina-Bearbeitung.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E**Alle Regieanweisungen in gleicher Schriftgröße.**Emendationen:*

49 daß] dals

89 dies] dis

- 107 Charon.] Charon · *Korruptel; das Satzzeichen könnte – in
Entsprechung zu h, Z. 105 – auch entfallen*
- 156 daß] das h, Z. 153 das
- Besonderes:*
- 40 niedriger] *dagegen h, Z. 39 wiedriger; vgl. (E'): niedrer*
- 129 geleitete] *wie h, Z. 127. Als Nebenform für geleitete belegt
(Grimm 5, Sp. 2999), wenn auch von KvG nicht
sicher so beabsichtigt*
- 141 sonnigte] *wie h, Z. 138; sonst nicht belegte Schreibung für son-
nichte (= sonnige, so Z. 175)*
- 164 mich eine] *h, Z. 161 mich, eine; in allen kontrollierten Drucken
findet sich anstelle des Kommas ein (fehlerhaftes)
Spatium am rechten Seitenrand (sonst nur bei Ab-
satzenden). Eine entsprechende Emendation wäre
vertretbar.*

*Variantenband:**Hervorhebung der Sprechernamen durch Sperrdruck.*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. nicht vor 1802 entstanden (Novalis-Einfluß). Ob ein frühes Manuskript schon im Sommer 1803 in Bettinas Händen war (Dok. a), ist allerdings zweifelhaft.

DOKUMENTE

a) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*

S. 89-90

Bettinas Schlangenbad-Aufenthalt, welcher den Kontext des Zitats bildet, fällt in die Zeit vom 27. 7. bis 8. 9. 1803 (vgl. Oehlke, S. 190ff.).

Ach Günderode, es wär viel, wenn der Mensch nur erst so weit wär seinem eignen Genie zu trauen wie so ein Windspiel, es legte mir seine Pfoten um den Hals wie es mir meinen Hut gebracht hatte ohne ihn zu verderben; ich nannte es zum Scherz Erodion, und dachte so müsse der an der Göttin Imortalita hinauf gesehen haben, denn es ist so edel und schön und kühn, und Menschen sehen nicht leicht so einfach groß und ungestört aus in ihrer Weise, wie Thiere es oft sind. Der Herzog war dem Bellen seines Hundes nachgegangen und kam hinter den Bäumen hervor, er fragte warum ich den Hund so nenne dem er Cales ruft (...) ich zeigte ihm Dein Gedicht um zu erklären wo mir der Name Erodion herkomme, er setzte sich auf den Fels und las es theilweis laut und machte mit dem Bleistift Bemerkun-

gen, die send ich Dir, Du siehst, er hat es mit Sammlung gelesen und dann sogar mit Liebe. Ich weiß nicht wie oft Dich der Zufall begünstigen wird die feineren Saiten der Seele zu rühren, so wirds Dich freuen. – Er frug mich ob ich denn das Gedicht verstehe? – ich sagte Nein! aber ich lese es gern, weil Du meine Freundin seiest und mich erziehst. Er sagte eine Knospe ist dieses kleine sorgsam vor jeder fremden Einwirkung geschützte Erzeugniß, die die große Seele der Freundin umschließt, und in diesen sanft gefalteten Keimen einer noch unentwickelten Sprache schlummern Riesenkräfte. Die Inspiration der Wiedergeburt hebe ahnungsvoll die Schwingen in Dir; und weil die Welt zu schmutzig sei für so kindlich reine Versuche, Deine Ahnungen auszusprechen, so werde sie diesen anspruchlosen Schleier der Deine weit ausgreifende Phantasie und Deinen hohen philosophischen Geist umschlinge, nicht entfalten. –

Die fragliche Notiz des Herzogs wird in Bettina I, S. 105-106, im Anschluß an Immortalita, angeführt. Überschrift: Von der Hand des Herzogs Emil August von Gotha auf das Manuscript der Immortalita geschrieben.

Nr. 8 Der Adept

ÜBERLIEFERUNG

*H*¹:

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 38r-39v (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)
Reinschrift.

*H*²:

SUF: A 3, Konv. 153-184, Bl. 169r-170v (= S. 70-73; vgl. S. 48f., Sammelhss, b)
Druckvorlage. Strophen 1-4, 5-10 durch kurze Querstriche voneinander getrennt.
*Größere Abweichung von *H*¹ in V. 41-44.*

E:

GuPh, S. 74-76

Strophenanfänge (außer Str. 1) eingerückt.

*Gegenüber *H*² nur orthogr.-interpunkt. Varianten.*

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

*Synoptische Wiedergabe von *H*¹, *H*² und *E* im Variantenband.*

Korrigenda:

46 fort,] *zu korrigieren in fort.*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804 entstanden.

DOKUMENTE

Vgl. I. Allgemeines, Dok. f.

Nr. 9 Ein apokaliptisches Fragment

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 3, Konv. 153-184, Bl. 171r-174r (= S. 74-80; vgl. S. 48f., Sammelhss, b)
Druckvorlage, mit (nicht klar abgrenzbaren) Überarbeitungsvarianten. Nach
Z. 10 setzt (rückwirkend) die Gliederung ein: Jeder Satz bildet einen Abschnitt mit
eigener Nummer (Ausnahme in Z. 95).

E:

GuPh, S. 77-82

Gegenüber H nur orthogr.-interpunkt. Varianten, wobei allerdings die Identität
von Satz und Absatz aufgegeben wird.

(E'):

Bettina I, S. 25-28

Folgt E, mit starker stilistischer Bearbeitung. (Die Zitate in Dok. a halten sich
enger an E!)

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

Emendationen:

25 Blitzen] Blitz-zen *getrennt*

38 Tropfen] tropfen *H, Z. 54 Tropfe*

Variantenband (E'):

50 der Sonne] *der der Sonne*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. nicht vor 1802 entstanden.

DOKUMENTE

Vgl. auch I. Allgemeines, Dok. f, i.

a) aus: *Bettina I – Bettina an KvG*

S. 30-33; vgl. *Oehlke, S. 188f.*

Dein apokalyptisch Fragment macht mich auch schwindlen; ich bin zu unreif, oder was ist es daß ich so fiebrich werd und daß Deine Fantasieen mich schmerzlich kränken. „Meine Gedanken wurden hie hin und dort hin getrieben wie eine Fackel vom Sturmwind bis meine Erinnerung erlosch.“ Warum schreibst Du mir so was? – das sind mir bittere Gedanken! es macht mich unzufrieden und voll Bangigkeit daß Du Deinen Geist in eine Unbewußtheit hinein versetzest. Ich weiß nicht, wie ich immer empfinde als sei alles Leben inner mir und nichts außer mir, Du aber suchest in höheren Regionen nach Antwort auf Deine Sehnsucht, willst „mit Deinen Gespielinnen den Mond umwallen,“ wo ich keine Möglichkeit mir denken kann mitzutanz, willst „erlöst sein von den engen Schranken Deines Wesens“ und mein ganz Glück ist doch, daß Gott Dich in Deiner Eigenthümlichkeit geschaffen hat; – und dann sagst Du noch so was trauriges: „Ich schien mir nicht mehr Ich, und doch mehr als sonst Ich.“ Meinst Du damit wär mir gedient? – „Meine Grenzen konnte ich nicht mehr finden, mein Bewußtsein hatte sie überschritten, es war anders.“ Mit dem allem ist mein Urtheil gesprochen, mich quält Eifersucht, mir scheint Dein Denken außer den Kreisen zu schweifen, wo ich Dir begegne. Du bist herablassend daß Du vor mir solche Dinge aussprichst, die ich nicht nachempfinden kann und auch nicht mag weil sie unsern engen Lebenskreis überschreiten, in dem allein mir nur lieb zu denken ist. Straf mich nun mit Worten wie Du willst, daß ich so dumm bin, aber der Eifersucht Brand tobt in mir, wenn Du mir nicht am Boden bleibst, wo auch ich bin. In diesem Fragment lese ich, daß Du nur im Vorübergehen mit mir bist, ich aber wollte immer mit Dir sein, jetzt und immer, und ungemischt mit andern; erst hast Du geweint im Traum um mich, und nachher im Wachen vergißt Du alles Dasein mit mir, ich kann mir nichts denken als nur ein Leben wie es grad dicht vor mir liegt, mit Dir auf der Gartentreppe, oder am Ofen, ich kann keine Fragmente schreiben, ich kann nur an Dich schreiben, aber innerlich weite Wege, große Aussicht, aber nicht dem Mond nachlaufen und im Thau vergehen und im Regenbogen verschwimmen. Zeit und Ewigkeit, das ist mir alles so weitläufig, da fürcht ich Dich aus den Augen zu verlieren, was ist mir „Ein unendliches Leben bleibend im Wandel,“ jeder Augenblick den ich leb ist ganz Dein, und ich kanns auch gar nicht ändern daß meine Sinne nur blos auf Dich gerichtet sind, Du wirfst mich aus der Wiege, die Du auf dem großen Ocean schwimmend vor Dir hergetrieben hast, hinaus in die Wellen, weil Du in die Sonne fahren willst, unter die Sterne und im Meer zerrinnen. – Mir ist schwindelig, taumelig. – (...)

Heut haben wir den 19. Mai, am 7. Mai hats zum erstenmal gedonnert in diesem Jahr, das wird grad gewesen sein wo Du das verdammte apokalyptische Fieber hattest.

Nr. 10 Mora

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 3, Konv. 153-184, Bl. 176r-180v (= S. 81-90; vgl. S. 48f., *Sammelbss, b*)
 Druckvorlage, mit (nicht klar abgrenzbaren) Überarbeitungsvarianten. Sprechernamen durch Klammern vom übrigen Text abgegrenzt.

E:

GuPh, S. (83)-93

S. (83) Titel; S. (84) leer; S. 85 Titelwiederholung. Sprechernamen durch Sperrdruck und Einrückung vom übrigen Text abgehoben.

Hält sich eng an H (inbegriffen den Schreibfehler in Z. 99), bevorzugt aber in Z. 70 eine in H, Z. 95 getilgte Variante (ev. Fehlesung) und vermeidet in Z. 75 die in H, Z. 103 vorhandene Namenwiederholung.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

- | | | | |
|----|-------------|-----------|--------------------------|
| 26 | grünlichen] | grünichen | nach H, Z. 35 |
| 86 | Torlats] | Tortals | nach H, Z. 116 |
| 92 | Thormod] | Thorinod | nach H, Z. 122 |
| 99 | begegnet] | begenet | Fehler auch in H, Z. 132 |

Variantenband:

Hervorhebung der Sprechernamen durch Sperrdruck.

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. um 1801/02 entstanden (Einfluß der Ossian-Lektüre; vgl. Nr. 1).

DOKUMENTE

Vgl. I. Allgemeines, Dok. i.

Nr. 11 Musa

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 3, *Konv.* 153-184, Bl. 181r-184v (= S. 91-98; vgl. S. 48f., *Sammelhss.*, b)
Druckvorlage, mit syntaktisch-stilistischen Sofortkorrekturen, von denen mögliche Überarbeitungsvarianten nicht klar zu scheiden sind.

E:

GuPh, S. 94-100

Gegenüber H eine (stilistisch) bedeutsame Variante (Z. 50).

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

- 30 lebendig] lehendig
 33 beschloß] heschloß
 36 seinen] seinem *nach H, Z. 48*
 98 geopfert,] *hochgestelltes Komma (Korruptel)*

Besonderes:

- 19 gewand] *für gewandt wie H, Z. 26*

DATIERUNG

Spätestens 1804, vermutl. zwischen 1801 und 1803 entstanden.

DOKUMENTE

Vgl. I. Allgemeines, Dok. i.

Nr. 12 Die Erscheinung

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

GuPh, S. 101-106

Sprechernamen durch Sperrdruck vom übrigen Text abgehoben.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

Emendationen:

25 Astor!^α] Astor!

51 Meeresstrand] Meerestrand

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. um 1801/02 entstanden (Einfluß der Ossian-Lektüre; vgl. Nr. 1).

DOKUMENTE

Vgl. I. Allgemeines, Dok. i.

Nr. 13 Der Traurende und die Elfen

ÜBERLIEFERUNG

*H*¹:*FDH: Günd. I, Konv. 20369, Bl. 3v-4v**2 Dbll, 2 ¼ Ss. Teil eines Briefes an Claudine Piautaz. Im gleichen Brief (Bl. 1v-2r) auch die erste Fassung zu Nr. 93 (Jn stolzen Bogen ...). Sorgfältige Reinschrift, genauere und z. T. E näherstehende Interpunktion als H².**H*²:*SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 42v-43v (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)**Reinschrift. Eng an das im Konv. vorübergehende Gedicht Nr. 17 angefügt. Ab Strophe 2 kurze Querstriche zur Strophenunterteilung. Gegenüber H¹ Titeländerung, mehrere Varianten in der Wortwahl, Weglassen von Satzzeichen.**E:**GuPh, S. 106-107**Beginnt nicht auf neuer Seite. Gegenüber H² zwei stilistisch bedeutsame Varianten (V. 6, 11), wovon eine (V. 11) mit H¹ übereinstimmt.*

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

25 Leid'. " –] Leid'. – ev. Druckfehler für Leid. " –
Synoptische Wiedergabe von H¹, H² und E im Variantenband.

DATIERUNG

Vermutl. zwischen 1801 und 1803 entstanden.

QUERVERWEIS

– Nr. 93 (Jn stolzen Bogen ...), v. a. Dok. a

Nr. 14 Die Bande der Liebe

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

GuPh, S. 108-110

Alle Verszeilen gebrochen. Einziges zu Lebzeiten publiziertes Gedicht in Distichen von KvG. Mit Ausnahme von V. 3 (5 Hebungen) und V. 7 (fehlende Schlußsilbe) ist die Versstruktur in diesem Text weniger mangelhaft als in den ev. früher geschriebenen Distichen-Gedichten Nr. 53 und 54.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

DATIERUNG

Vermutl. zwischen 1799 und 1803, spätestens Anfang 1804 entstanden. Vgl. die umfangreiche, von KvG Ende 1799 ins Studienbuch eingetragene Elegie Cynthiens Schatten von K. L. v. Knebel (Preitz III, S. 247-249).

DOKUMENTE

Vgl. I. Allgemeines, Dok. i.

Nr. 15 Des Wandrers Niederfahrt

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

GuPh, S. 111-120

Sprechernamen in Sperrdruck und mittenzentriert. Längere Verszeilen gebrochen. Die Einrückungen V. 5-8, 50, 80, 82-84, 104, 107, 112, 118 entbehren einer einsichtigen Logik.

(E'):

Bettina I, S. 341-347

Folgt E, inkl. Einrückungen und Querstrich.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

6 Abendröthe] Abendtöthe

35 nur] uns so *korr. auch in (E')*

Interpolierter Absatz nach V. 73 (Seitenende); so auch (E')

Besonderes:

93 schlingt] *ev. fälschlich statt schmiegt; dazu schon die Rezension von 1804 (I. Allgemeines, Dok. i).*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. nicht vor 1802 entstanden (Einfluß der Novalis-Lektüre).

DOKUMENTE

Vgl. auch I. Allgemeines, Dok. i.

a) aus: *Bettina I – KvG an Bettina*

S. 339-341

Die erwähnte Reise nach Würzburg fand erst im August 1805 statt, also lange nach der Veröffentlichung des Gedichts, womit dieser Beleg für eine Datierung ausscheidet.

Am Mittwoch reise ich auf drei Wochen zu Nees auf ihr Gut bei Würzburg; von dort will ich Dir deutlicher schreiben, hier im Augenblick von kleinen Reiseangelegenheiten gestört, kann ich nicht, wie ich wohl möchte, antworten auf Deine Liebe, der ich eben auch vertrau wie dem untadelichen Grund Deiner Seele. (...) Was Du sagst und treibst und schreibst geht mir aus der Seele oder in die Seele; ich fühle zu nichts Neigung was die Welt behauptet; und mustere ich gelassen ihre Forderungen ihre Gesetze und Zwecke, so kommen sie allesammt mir so verkehrt vor wie Dir, – aber Deine absurdesten Demonstrationen wie sie Deine Gegner nennen, habe ich noch nie in Zweifel gezogen, ich hab Dich verstanden wie meinen eignen Glauben, ich hab Dich gehant und begriffen zugleich, und doch muß ich in die Sünde verfallen Dich zu verläugnen; es ist mir nicht gleichgültig daß ich diese Schwäche habe, kannst Du sie mir ausrotten helfen so bin ich willig zur Buße. Das sei Dir genug zum Fühlen wie die Vorwürfe, die Du Dir um mich machst mich nur drücken können. Das Produkt jener Stunde, wo Deine Liebe dieser gewaltsamen Stimmung in mir so streng entgegentrat leg ich Dir hier bei. – Dichten in jedem Herzensdrang hat mich immer neu erfrischt, ich war nicht länger gedrückt wenn ich mein Verstummen konnt erklingen lassen.

Nr. 16 Mahomets Traum in der Wüste

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

GuPh, S. 121-125

(E'):

Bettina II, S. V-VIII

Darüber die Überschrift Die Günderode im Jahr 4.

Folgt E.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

Emendationen:

84 seyn.] *verdorbener Punkt*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. nicht vor 1802 entstanden. Bettinas Titelhinweis auf 1804 gibt kein sicheres Datum ab.

QUERVERWEIS

– *Nr. 25 Mahomed, der Prophet von Mekka, Z. 216ff.*

Nr. 17 Zilia an Edgar

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 42rv (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)

Reinschrift. Verszeile 1 gebrochen.

E:

GuPh, S. 126-127

Strophenanfänge (außer Str. 1) eingerückt. Die meisten Verszeilen gebrochen.

Gegenüber H nur orthogr.-interpunkt. Varianten.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804 entstanden. Fragwürdig ist die Datierung von Büsing, S. 78: zwischen Juli 1799 und August 1800 (Abwesenheit von Karl v. Savigny).

Nr. 18 Liebe

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 47rv (vgl. S. 47f., *Sammelhss.*, a)
Reinschrift.

h²:

HEID: Hs. 775. S. 238b (vgl. S. 46)

Nurmehr in bibliothekarischer Abschrift vorhanden. Urspr. in einem Brief Friedrich Creuzers an KvG (vgl. Dok. a).

E:

GuPh, S. 128

Lange Verszeilen gebrochen. Auffallend ist die von H abweichende Strophen- und Versform, die allerdings vermutl. auf die verschollene Druckvorlage zurückgeht.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804 entstanden. Fragwürdig ist die Datierung von Büsing, S. 80 auf 2. Hälfte 1799 (erste Liebe KvG's zu Karl v. Savigny).

QUERVERWEIS

– Nr. 56 Hochroth

DOKUMENTE

Vgl. auch I. Allgemeines, Dok. i.

- a) 20. 9. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 775. 238b; Preisendanz, S. 156-157

Es war mir recht nöthig, daß gestern Dein vergessnes Blättchen kam. Nun bin ich wieder erfrischt, wie die dürre Blume durch milden Thau. Und wie lieb hast Du mir geschrieben.

Freudvoll und leidvoll
Gedankenvoll sein –
Hangen und Bangen
In schwebender Pein
Himmelhoch jauchzend
Zu Tode betrübt
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt.

Weißt Du aber auch D u P o e s i e, daß mir dieses G ö t h i s c h e nicht lieber ist als dieses:

O reiche Armuth! Gebend, seliges Empfangen!
In Zagheit Muth! In Freiheit doch gefangen
In Stummheit Sprache,
Schüchtern bei Tage
Siegend mit zaghaftem Bangen,
Lebendiger Tod, in Einem seliges Leben
Schwelgend in Noth, in Widerstand ergeben,
Genießend schmachten,
Nie satt betrachten
Leben im Traum und doppelt Leben.

Du göttliches Mädchen, wer hat Dir solche Zauberei gelehrt?

Die Abweichung von H/E in Z. 6 (in Einem für im Einem) dürfte von Creuzer (oder vom Kopisten) herrühren. Creuzer übernahm das Gedicht mit ziemlicher Sicherheit von E. Da der Brief zudem nurmehr in einer Kopie vorhanden ist, wurde das Gedicht nicht als eigenständige Variante in den Variantenband aufgenommen. Die nachträglichen, modernisierenden Ersetzungen von th durch t (Armut, Mut) wurden in der Wiedergabe nicht berücksichtigt.

Nr. 19 Ariadne auf Naxos

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

GuPh, S. 129-130

Alle Verszeilen gebrochen.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804 entstanden. Fragwürdig ist die Datierung von Büsing, S. 78: Mai bis August 1801 (Verzicht KvG's auf Karl v. Savigny).

DOKUMENTE

Vgl. I. Allgemeines, Dok. f.

Nr. 20 Der Franke in Egypten

ÜBERLIEFERUNG

*H/h:**DSB: Nachl. Savigny, Kasten 11, Nr. 108, Bl. 1-4**2 ineinandergelegte Dbl, verknüpft: Bl. 1/4; 2/3. 5 1/3 Ss; Bl. 1 leer. – Papier: bräunlich-weiß. Brieffalt. 23,2 × 18,3 cm.**Reinschrift. V. 1-42 von unbekannter Hand. V. 17-20, 38-39 ev. eingerückt. Nach V. 37 ev. Absatz. Verszeilen 62 und 66 gebrochen. Sprechernamen mittenzentriert und (außer nach V. 47 und 59) unterstrichen.**E:**GuPh, S. 131-137**Sprechernamen in Sperrdruck und mittenzentriert. Längere Verszeilen gebrochen. Gegenüber H/h einige semantische Varianten; keine Absätze.**(E'):**Bettina II (Anhang), S. 302-306**Folgt E, mit geringen Varianten.*

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

4 Leere] leere ev. Setzerfehler wegen uneindeutiger Schreibung
in H/h

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. nicht vor 1802 entstanden. Die Verwendung des gleichen Papiers wie bei einem Brief an Karl v. Savigny von Ende Juni 1803 ist möglicherweise ein (allerdings sehr unsicheres) Indiz für die ungefähre Zeit, in der KvG die Fassung H/h an Savigny hätte geschickt haben können. Unsicher ist die Datierung von Büsing, S. 83: zwischen 1800 und Mai 1802 (aufgrund von Dok. b).

DOKUMENTE

- a) 1. 5. 1804 – *Clemens Brentano an KvG*
nach *Preitz I*, S. 227

Ich habe gehört die Lieder und Erzählungen, welche unter dem Namen Tian erschienen sind, seyen von Ihnen, Betine wollte es als gewiß wissen, und zwar durch das Gedicht „Der Franke in Egypten“, das Sie ihr schon einmal als ein Kind Ihrer ersten kindschen Seele eingestanden hätten (...)

- b) aus: *Frühlingskranz – Bettina an Clemens Brentano*
S. 115-116; zweifelhafte Datierung Oehlke, S. 268: 15. 5. 1802

– Und denk, Günderode, auch meine Träume greift mir der liebe Clemens an mit seiner Satire, und wenn er doch in unserm Traumbuch läse, wo wir so seltsame wunderliche Sachen und Gedanken schon aufgeschrieben, aus denen Du schon Stoff zu manchem schönen Gedicht gefunden hast. – Wenn er Deinen Franken in Ägypten läse, ein geträumtes Abenteuer gab dazu den Stoff – aber jetzt werd ich gleich einmal meine Pflicht überschreiten (...).

Soweit meine Mitteilungen an die Günderode, lieber Clemens, über Deinen Brief; ich hab ihr zwar nicht wörtlich so geschrieben; denn es braucht zwischen uns der Worte nicht so umständlich, und diesmal war sie selbst hier, und wir gingen zusammen spazieren im Boskett (...).

II POETISCHE FRAGMENTE (1805)



Abb. 2 — Poetische Fragmente. Titelblatt des Erstdruckes von 1805. Exemplar
SUF: W 436, Nr. 2.

Allgemeines

ÜBERLIEFERUNG

E:

Exemplar: HEID: G 7554 Reservata

Titelblatt:

Poetische Fragmente
v o n
T i a n.

Inhalt.

Hildgund.
Piedro.
Die Pilger.
Mahomed, der Prophet von
Mekka.

Frankfurt a. M.,
bei Friedrich Wilmans. 1805.

S. (1)-221 Texte. Inhaltsverzeichnis (auf Titelseite) ohne Seitenangaben.

Weitere Exemplare:

FDH: IX G 127.C1

SUF: W 436, Nr. 1-2 – zusammen mit GuPh in einem Band

Druck der Haupttexte von Nr. 21-24 und der Chorverse von Nr. 25 in enger Fraktur. Haupttext von Nr. 25 etwas größer. Variierende Schriftgrößen bei den Nebentexten (Personenverzeichnis, Personenankündigung etc.) von Nr. 21 und 25.

Haupttitel mit Ausnahme von Nr. 24 auf separatem Blatt mit leerer Rückseite. Nr. 24 wird im Inhaltsverzeichnis nicht erwähnt.

Orthographie und Interpunktion wurden (konsequenter und einheitlicher als in GuPh) normalisiert. Orthogr. Doppelformen finden sich indessen auch hier, v. a. durchgehende Schwankungen im Apostrophgebrauch. Die Namensschreibung ist in einigen Fällen uneinheitlich.

Beispiele:

Schoos (5 ×)	verhast (2 ×)	fodern (9 ×)	
Schooß (3 ×)	verhaßt (3 ×)	fordern (4 ×)	
seh (4 ×)	sag (2 ×)	hab (6 ×)	geh (10 ×)
seh' (2 ×)	sag' (6 ×)	hab' (5 ×)	geh' (2 ×)
Nr. 21: Aquilegia (2 ×)	Pannonien (2 ×)		
Acuilegia (1 ×)	Panonien (2 ×)		
Nr. 25: Abu-Bekr (1 ×)	Abdahlas (1 ×)		
Abubekr (2 ×)	Abdohla's (1 ×)		
Sahamiden (4 ×)	Cadischa (1 ×)		
Sahamiten (1 ×)	Kadischa (24 ×)		

Der Druck könnte von Christian Nees besorgt worden sein, der PF auch rezensierte (Dok. m) und Nr. 25 Mahomed betreute. Zu KvG's Wechsel von Nees zu Kreuzer und ev. zurück zu Nees vgl. Dok. a-c, Nr. 25 DATIERUNG und Nr. 25 Dok. d-q. Eindeutiges Zentrum der ziemlich zufällig scheinenden Textzusammenstellung ist (mit 80% des Gesamtumfangs) Nr. 25 Mahomed.

Erscheinungsdatum: April 1805.

H/h:

Die Druckvorlage ist nicht erhalten; dagegen gibt es Hss, die frühe Textstadien belegen (vgl. Nr. 24, 25), und Dokumente, die ev. auf solche Hss zurückgehen (vgl. Nr. 22-24). Dank erhaltener Briefdokumente läßt sich die Entstehungszeit der Texte besser verfolgen als bei GuPh. Sie liegt vermutl. zwischen Ende 1803 und November 1804 (Dok. b) – bei Nr. 23 Der erste Pilger ev. bedeutend früher.

(E'):

Anders als bei den Texten aus GuPh, die alle auf E zurückgehen, scheint Bettina

hier auf handschriftliche Vorlagen (Abschriften) zurückgegriffen zu haben (vgl. Einzelkommentare und Nr. 83, Kommentar und Dok. d).

Texte in Bettina I: Nr. 23, 24

WIEDERGABE

Die Lesetexte werden alle nach E wiedergegeben: mit gemäßigter graphischer Nachbildung der Schriftgrößen (auch bei Titeln) und Einrückungen, ohne Brechung von Verszeilen.

Hss werden im Variantenband, mit Fettdruck der Abweichungen von E, vollständig aufgeführt. Als Varianten notiert werden auch alle Abweichungen bei Bettina I.

DOKUMENTE

Vgl. auch die Dokumente von Nr. 25.

a) * 21. 10. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.12; Preisendanz, S. 25

Du fragst wegen Deiner Gedichte. Deine Güte gegen mich Du Gute! soll Dich nicht binden. Verwende Du sie allesamt zu den Zwecken, wozu man Dich einladet.

b) * 30. 11. 1804 – KvG an Friedrich Creuzer

FDH: Günd. I/13890; Preitz II, S. 232

Mahomed u alle Gedichte die Sie kenen sind verkauft brechen Sie also alle Unterhandlungen deshalb ab.

c) 5. 12. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.22-23; Preisendanz S. 46-47

Freilich wollte ich Ihnen viel sagen ehe ich diese Post empfang. Ich wollte Ihnen schreiben, wie ich mich bemühe Ihren Mahomed u andere Poesien in derselben Buchhandlung erscheinen zu sehen, woraus Göthes Sachen hervorgegangen (...) – Das alles ist aber nun vorbei. Sie haben mir viel gegeben um mir viel zu nehmen. Leben Sie wohl.

d) * gegen 14. 4. 1805 – Friedrich Creuzer an Susanne v. Heyden

HEID: 774.214; Preisendanz, S. 77

Der Genuß der Fragmente wird nun als eine Würze vertheilt zu ruhigem Genuß nach und nach. Damit will ich das Osterfest auf meine Weise feiern.

Die Entdeckung des Verheimlichten Schatzes (der Hildgund) hat mich froh überrascht. Man könnte neidisch werden über die vielen Güter, wenn man nicht so sehr liebte.

- e) 4. 5. 1805 – aus: Der Freimüthige oder Ernst und Scherz
Nr. 89, S. 353–354

Poetische Fragmente, von Tian. Frankfurt a. M. bei Wilmanns 1805.

Unter demselben erdichteten Namen gab der Verfasser dieser Fragmente auch schon im vorigen Jahre eine Sammlung kleiner Arbeiten heraus. Sie wurden gelobt und er erlangte so eine Art von Ruhm: – einen sehr wohlfeilen, muß ich indeß gestehen, wenn sie nicht – ich habe sie nicht gelesen, – viel, sehr viel besser waren, als der Inhalt d i e s e s Bändchens. Er besteht aus vier Kunst-Spielereien, die wohl beweisen, daß der Verfasser einige von den Talenten besitzt, die zusammentreffen müssen, um einen dichtenden Künstler zu bilden, aber eben so sehr, daß er noch weit davon entfernt ist, es wirklich zu seyn. Er besitzt eine geschäftige – obgleich nicht feurige, kühne, – Phantasie, er versificirt leicht und fließend, auch seine Prosa ist sehr gewandt und wohlklingend: aber das sind nur Gaben für das Detail der poetischen Kunst. Die Fähigkeit, für das Ganze eines Werkes einen großen Dichtergedanken zu fassen, alle Theile des Ganzen auf Zusammenstimmung zu großen Kunstzwecken zu berechnen, sie durch Motivirung in Zusammenhang zu bringen, die Charaktere zu halten, sie durch kräftig ausgedrückte Gefühle zu malen: kurz, alles wodurch ein junger Mann, auch wenn er nur etwas Unvollkommenes gab, seinen Beruf zu einem großen Dichter beweisen kann, hat er, in diesen Fragmenten wenigstens, nicht gezeigt.

Der erste Artikel heißt Hildegund und besteht aus einigen ziemlich nachlässig versificirten Scenen ohne Anfang und Ende – und Inhalt. Eine Burgundische Prinzessin ist mit ihrem Liebhaber von Attila's Hofe (wie sie dahin kam, erfährt man nicht,) nach Hause entflohn. Attila (der Verf. betont Attila) fordert sie zurück, um sie zu heirathen. Sie willigt ein, aber mit dem Vorsatz, ihn zu erstechen, und – da ist das poetische Gemachsel zu Ende. „Aber der Titel verspricht ja nur Fragmente.“ Freilich, aber ein Fragment, das man dem Publikum mittheilt, muß, wenn auch nur ein T h e i l eines g r ö ß e r n Ganzen, doch auch für sich eine Art von Vollendung haben, wenigstens die Situation ganz begränzen, die sein Inhalt ist. Fragmente, bei denen das nicht der Fall ist, herausgeben, ist unbescheiden, wenn sie nicht etwa zu dem Nachlaß eines großen Dichters gehören und ausgezeichneten poetischen Werth haben, was bei diesem gar nicht der Fall ist.

Piedro, der zweite Artikel, ist eine Romanze, deren Held den Räuber seiner Geliebten verfolgt, ihn besiegt, dann von ihm träumt, und – vor Gram darüber, den Verband von seinen Wunden reißt und sich verblutet. Das ist – unmotivirt, – Unsinn, obgleich das Gedicht einige glückliche Phantasie-Züge hat. Ebenso unbedeutend ist das dritte Fragment: die P i l g e r.

Das vierte endlich, das den größten Theil des Bändchens ausfüllt, heißt: Mahomed, der Prophet von Mekka. Von diesem sprach ich eigentlich, wenn ich des Verfassers Versifikation und Prosa lobte. Es ist ein in fünf Zeiträumen getheilter und dialogisirter Roman, dessen Held Mahomet ist, und in dem Züge aus dem Leben des Religionsstifters und Stellen aus dem Koran vermischt sind mit – allem, was dem Verfasser etwa durch den Kopf ging, ohne Kunstzweck, ohne Wirkung, – jedoch, wie gesagt, nicht ohne Geschäftigkeit der Phantasie. – Es erscheinen auch zwei Chöre darin, die lyrische Betrachtungen anstellen, in denen (so wie in den Reden Mahomed's) mancher sehr glückliche Zug ist: aber was sie hier sollen? – wäre zwecklos zu fragen, da das Ganze offenbar nichts sollte, als – gedruckt werden.

Wenn Hr. Tian fleißig an seiner Ausbildung arbeitet, kann er ein angenehmer Dichter und Prosaist werden, aber – mit seinen Schulübungen oder – mich höherklingend auszudrücken, seinen Studien würde er doch wohl gethan haben, noch nicht hervorzutreten.

R. L.

f) 14. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an Susanne v. Heyden

HEID: 774.47; Preisendanz, S. 91

Ich weis nicht, ob Sie den grund- und bodenlosen Angriff im Freimüthigen auf Tian gelesen. Er kam mir Gestern Abend zu Gesicht. Tian wird ihn, das weis ich, gleichgültig ansehen und keiner Rede würdigen. Das ist auch in der That die rechte Stimmung bei solchen Unbedeutenden Dingen. Ich selbst werd' ihn keiner Antwort würdigen aber nicht kann ich zugeben, daß etwa das bessere Publikum auf das Wort eines solchen Schwätzers hin, sich abhalten lasse die Poesien des Tian zu würdigen und ohne Colporteur vertraut zu werden mit seinem tiefen – reinen Gemüthe u mit dem Zauber seines Genius. Ich werde daher Sorge tragen, daß in einem andern eben so ausgebreiteten Blatte ein anderes Wort geredet werde über Tian d.h. ein wahres; jedoch so, daß nicht erkannt werde der Enthusiasmus eines Solchen, der da weis welche Schätze in der Tiefe von Tians Geiste ruhen – sondern ruhig – klar – historisch und treu.

g) 19. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.81; Preisendanz, S. 101-102

Der Freimüthige ist ein lügenhafter unverschämter Geselle – und nicht werth daß man ihn strafe – aber Tian ist es werth, daß ein frommes Gemüth anderwärts seine Freude über seine Schöpfungen treu und redlich u einfältiglich ausspreche.

h) * 22. 5. 1805 – Friedrich an Leonhard Creuzer

HEID: 777.37; Preisendanz, S. 105

Du mußt doch im Freimüthigen Nro. 89 einen Angriff auf Tian lesen – wo er mit Füßen getreten wird. Du solltest sehen, wie er sich über solche Dinge äußert.

i) 29. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.83-84; Preisendanz, S. 107-108

Sie u H.¹ schreiben so als hätte ich Sie stark afficirt geglaubt durch den Angriff im Freimüthigen. Das ist Irrthum; ich dachte gleich daß es Ihnen gleichgültig wäre.

Aber mich schmerzt die Roheit die nicht weiß noch ahndet welche Blüten Du der Zeit darbietest. Ich selbst darf freilich nicht für Tian sprechen. – Das hieß indirekt die Studien loben.

Allein wenn es nun ein Anderer thäte mit Verstand und Feinheit. Soll ichs dann verhindern?

¹ Susanne v. Heyden

k) * 20. 7. 1805 – *Friedrich Creuzer an K v G*

HEID: 774.102; Preisendanz, S. 133

Das Buch¹ darf ich doch wohl nicht behalten? Wenn es das einzige Exemplar ist, so will ich mir ein anderes kaufen. Ohnehin hab ich mir schon 3 Exemplare der poetischen Fragmente gekauft und verschenkt an Männer, die ich deren Werth achte

¹ ev. Taschenbuch für das Jahr 1806 (*vgl. Dok. l*)

l) *Verlagsanzeige aus: Taschenbuch für das Jahr 1806*

S. 259-260; vgl. Lit.verz. 1.5

Tian, poetische Fragmente. 8. 1805.

1 Fl. 30 Kr. oder 20 Ggr.

Der hohe Schwung einer warmen Phantasie, der Zauber einer rührenden Unschuld verbunden mit einer kühnen Originalität, und eine geschickte Wahl der interessantesten Gegenstände, charakterisiren diese Gedichte, die sanft das Herz ergreifen und die lieblichsten Bilder in der Seele des Lesers erwecken. Das in diesen Blättern enthaltene prosaische Drama *Mahomed*, erfüllt durch Plan und Ausführung alle Forderungen der Kritik, und verdient um so viel mehr Aufmerksamkeit, da sich der Verfasser an ein Sujet wagte, das schon durch zwei große Dichter bearbeitet ist.

m) 13. 6. 1807 – *aus: Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung*

(Nr. 138, Sp. 489-491)

Diese Rezension stammt von Christian Nees (vgl. Nr. 25 Dok. d). Fortsetzung Nr. 25 Dok. d' und Nr. 24 Dok. a.

Frankfurt a. M., b. Wilmanns: *Poetische Fragmente von Tian*. – Inhalt: *Hildgund, Piedro, die Pilger, Mahomed der Prophet von Mekka*. 1805. 221 S. 8. (20 Gr.)

Als wir im ersten Jahrgange dieser A. L. Z. (No. 163) die *Gedichte und Phantasien von Tian* u. s. w. nicht ohne Lob des sich in ihnen ankündigenden Talents anzeigten, ahndeten wir nicht, daß wir schon bey Beurtheilung der nächsten Früchte desselben unsere Rechnung würden schließen müssen, weniger noch – daß wir Ursache haben würden, durch Hinweisung auf die, allenthalben hervortretenden, falschen Richtungen einer ursprünglich poetischen Tendenz, die Hoffnungen selbst zu begrenzen, die wir damals von ihrer weiteren Entfaltung erregen zu dürfen geglaubt hatten. Darum hätten wir lieber die späteren Schriften der Dichterin ganz mit Stillschweigen übergangen, wenn wir nicht den Manen einer Verstorbenen, deren Andenken in vielen Herzen, aus einem anderen Gesichtspuncte, als aus dem ihrer Werke, fortleben wird, diese öffentliche Erwähnung schuldig wären. Aber auch in Hinsicht unseres Urtheils über diese Werke selbst wünschen wir recht verstanden zu werden. Wir verwerfen in ihnen nicht das, was sie, von einem untergeordneten Standpuncte aus angesehen, wirklich sind – Kinder einer schönen Phantasie, die mit Bildern des Menschenlebens und mit Ideen der Wissenschaft, wie mit Blumen spielt, ohne anderen Zweck und

andere Freude, als sie zum Kranze zu reihen, und in der flüchtigen Verbindung der sanftverschmelzenden Farben ihrem Haupte einen Schmuck, dem Schauenden eine Lust zu bereiten: – in dieser Hinsicht empfehlen wir sie vielmehr jedem, der eines solchen Schauens in Unschuld fähig ist, ohne durch Verbildung des Geschmacks, oder durch die unwillkürlich weitergehende Foderung des Kunsturtheils, in seinem Genusse gestört zu werden. Was wir aber an diesen Versuchen auszustellen finden, ist der Widerspruch dessen, was sie sind, mit dem, was sie, gemäß ihrer ursprünglichen Anlage, und in dem, zu Tage hervorbrechenden Sinn der Dichterin, werden und seyn sollten.

Caroline von Günderode aus Frankfurth a. Mayn, (der Tod hat den Schleyer der Anonymität zerrissen,) wollte dichten als Weib im männlichen Geiste. Ihr Streben ging nach dem Idealen in der romantischen Kunst. Aber die weibliche Natur in ihr ließ sie jenes – das Bewußte ihrer Absicht, dieses Ziels verfehlen. In einer kraftlosen Mitte erlahmte ihr Flug. Sie fühlte bald, daß ihr das Ideale der Kunst unzugänglich sey, denn sie hatte es, mit weiblicher Phantasie, nicht in seiner ursprünglichen Reinheit und Selbständigkeit, wie es, eine überirdische Schöpfung auf der Erde, sich bloß in der absoluten Harmonie innerer Beziehungen zu einer freyen Realität ausdrückt, sondern vielmehr in den Formen seiner äußeren Erscheinung, in dem, was wir die wirkliche Welt zu nennen pflegen, geahndet und angeschaut. Daher weilte sie am liebsten in der Geschichte, wo die Idee der absoluten Einheit alles Lebens oft in lichten Puncten hervorzubrechen versucht. Solche Momente leuchteten ihr ein, Menschen, Begebenheiten wurden von ihr symbolisch und allegorisch behandelt, aber das Zurücktreten der höheren Kraft in die Fluth der allgemeinen Geschichte ließ sie ohne Führung zurück, und die selbstgeschaffenen Symbole wurden ihr Hieroglyphen. Wollte sie nun in freyer Schöpfung zu dem abgebrochenen Faden zurückkehren, so verfehlte sie den rechten Standpunct, und knüpfte nicht selten am falschen Ende wieder an. So zerfällt das romantische Element ihrer Dichtungen in sich selbst, man vermißt den Geist der Freyheit, der, als eine äußere Seele, gleichsam als der Einfluß eines Schicksal-Gestirns, die innere Nothwendigkeit in sich auflöst. – Wenn sich nun hieraus die spätere Neigung der Dichterin zum Dramatischen hinlänglich erklären läßt, so folgt daraus nicht minder bestimmt und nothwendig das Mißlingen aller ihrer dramatischen Versuche, und die schnell sich folgenden Entwürfe, die gleichsam als eben so viele Versuche, nach verschiedenen Richtungen den unnatürlichen Flug zu erzwingen, anzusehen sind, würden gewiß, da in ihnen sich das erwachende Selbstbewußtseyn der Dichterin ausdrückt, ohne die den Druck begünstigende Galanterie, in ihrem Pulte zurück geblieben seyn. Wie weit sie über diesen Punct schon mit sich ins Klare gekommen war, beweisen unter anderen die beiden Fragmente in Daub's und Kreuzer's Studien, wo sich nicht verkennen läßt, daß sie auf einem neuen Seitenwege, der inneren Stimme mißtrauend, durch das Medium des Wissens, in philosophischer Besonnenheit, den Zauber, der ihr Innerstes umschleyert hielt, zu lösen suchte.

Hier ist nicht der Ort, zu untersuchen, was Carol. v. Günderode von diesem Standpuncte aus, der Poesie hätte seyn und werden können. Wir haben in dem Obigen unsere Meinung über die Schranke der weiblichen Phantasie überhaupt, (wenn anders das, was ursprüngliche Eigenheit, und dem anderen Geschlecht in gewisser Hinsicht eben so unzugänglich ist, noch so genannt werden kann,) angedeutet. In jedem Streben aber über die ursprüngliche Schranke

hinaus, liegt etwas Wunderbares, das die Achtung der Welt in Anspruch nimmt, auch wenn es, wie fast immer, seines Zwecks verfehlt. So haben wir den Manen der Dichterin mit unserem freymüthigen Urtheile ein Sühnopfer gebracht.

Um nun aber über der Dichterin ihr Werk, den eigentlichen Gegenstand dieser Blätter, nicht ganz zu vernachlässigen, mögen hier, statt des eigenen Urtheils, die Bruchstücke aus einem Briefe folgen, in welchem ein Freund der Dichterin sein Urtheil über ihren Mahomed, – ein Schauspiel mit Chören, und zugleich das größte und ausgeführteste Stück, das dieses Bändchen enthält, mit einer Freymüthigkeit vorträgt, die beweist, daß sie von dieser Seite über die Schwächen ihres Geschlechts erhaben war, und in ihren Gedichten mehr, als eitle Zierrathen für ihr irdisches Daseyn, suchte.

Wir wählen diesen Brief nicht bloß deßwegen, weil er uns aus der Seele geschrieben ist, und ganz in Harmonie mit unserem obigen Urtheil über die Dichterin steht, sondern auch, und vorzüglich darum, weil wir in öffentlicher Wiederholung dessen, was die Verstorbene selbst, noch lebend, vernahm, sie gleichsam mit in unser Publicum hineinziehen, und zur Theilnehmerin an unserem Urtheil machen können. Hier also die hieher gehörigen Stellen des Briefs, und zum Schlusse ein Sonnet, das dieser Band, außer den, auf dem Titel angeführten, Fragmenten enthält, und das bedeutende Anklänge aus dem innersten Gefühl der Dichterin vernehmbar machen will.

(...)

Nr. 21 Hildgund

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

PF, S. (1)–30

S. (1) Titel, S. (2) Personenverz. Sprechernamen in Sperrdruck und – im Gegensatz zu Nr. 25 – mittenzentriert. Längere Verszeilen gebrochen. Einrückung der Sprechtextanfänge.

Das alexandrinische Grundmetrum (226 Verse) wird 88 Mal durch 5hebige, 12 Mal durch 4hebige und 1 Mal durch einen 7hebigen Jambus (V. 5) durchbrochen, was zusammen mit der häufig fehlerhaften Form des Alexandriners eine beträchtliche metrische Unsicherheit zeigt. Auffallend ist die durchgängige Vermeidung von Elisionen auf Kosten des alternierenden Metrums (ewige Freude, unserer Väter), während umgekehrt z. T. Zusatzvokale zur Kompletierung der Alternation eingeschoben werden (z. B. Hildegunde V. 119, 309; Verzweifelung V. 159). Syntaktisch ungewöhnlich ist v. a. die Häufung von vorangestellten Genitivattributen.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

Die unterschiedliche Schreibung von Namen (vgl. II. Allgemeines, E) wurde nicht vereinheitlicht.

Besonderes:

- 5 Waffenkli[r]re] *Plural von Waffenkli[r]r m. (= Waffenlärm).
Grimm 27, Sp. 308 führt diese Stelle als einzigen
Beleg an*
- 13 theilet sich in ihm, und es] *korrekter: in ihn (Vater) und es
(Vaterland)*
- 81 unserer ... Liebe erwartet] *wie ... wartet (vgl. Grimm 3,
Sp. 1044)*

- 236 Wirst du ... denken] *problematischer Konstruktion, vermutl. für*
 Wirst du den, der dich befreite, noch auf
 einen Thron heben (= *heiraten*)

DATIERUNG

Vermutl. vor 1804, sicher vor Nr. 25 Mahomed entstanden. Es handelt sich wohl um KvG's erstes Versdrama, dessen offener Schluß wahrscheinlich urspr. nicht geplant war. Die kommentarlose Aufnahme in PF erstaunt angesichts der sprachlichen und metrischen Mängel und der eingehenden gattungstheoretischen Diskussion um Nr. 25 Mahomed.

QUELLEN

- *Nach Regen, S. 12-28 Verschränkung von Attila- und Waltharius-Sage, nach dem Roman Attila, König der Hunnen, Breslau 1794, von Ignaz Aurelius Feßler.*

DOKUMENTE

Vgl. II. Allgemeines, Dok. d.

Nr. 22 Pedro

ÜBERLIEFERUNG

*h:**FDH: Günd. I, Konv. 17803, Bl. 2rv (vgl. S. 49f., Sammelhss, c)**Abschrift von fremder Hand (Susanne v. Heyden); 2spaltig (= I, II). Die meisten Verszeilen von Bl. 2rII gebrochen.**Der Abschrift lag vermutl. eine frühe, von E differierende Fassung zugrunde (ev. jene, die Friedrich Creuzer von KvG geschenkt bekam; Dok. c)**E:**PF, S. 31-36**S. 31 Titel, S. 32 leer. Strophenanfänge (außer V. 1) eingerückt.**Mehrere stilistisch bedeutsame Abweichungen von h.*TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*

DATIERUNG

Vor 21. 10. 1804 entstanden (Dok. a) – h vermutl. erst nach KvG's Tod.

DOKUMENTE

*a) * 21. 10. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG**HEID: 774. 12; Preisendanz, S. 25*

Du fragst wegen Deiner Gedichte. Deine Güte gegen mich Du Gute! soll Dich nicht binden. Verwende Du sie allesamt zu den Zwecken, wozu man Dich einladet. Willst Du aber wählen, so laß mir das (als u n g e drucktes Besitzthum bis ich es selbst drucken lasse) „Tiefe Stille auf den Wassern“.

*b) 16. 12. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG**HEID: 774. 25; Preisendanz, S. 49**Ist dann unter Ihren verkauften Sachen auch der Pietro?*

c) 30. 12. 1804 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774. 31; Preisendanz, S. 52

Nicht bin ich böse darüber, daß Pedro der Presse dargebracht ward ohne mein Wissen. Hab' ich ihn doch auch dann immer noch von Deiner lieben Hand, wie die anderen Geschenke von Dir – und ist es mir doch mit eine Freude, wenn Deine Muse freundlich u froh erscheint mehreren Menschen, die ihrer werth sind.

Nr. 23 Die Pilger

ÜBERLIEFERUNG

h':

HEID: Hs 775, S. 140

Nurmehr in bibliothekarischer (normalisierter) Abschrift erhalten. Friedrich Creuzer könnte die zwei Gedichte (I, II) von Originalen der KvG oder (wofür die Varianten sprechen) von E abgeschrieben haben. Die Abschrift wurde laut dem Kopisten von Hs 775 einem Brief vom 2. 5. 1805 an Leonhard Creuzer (Dok. a) beigelegt.

Ob (I) schon im Hinblick auf (II) konzipiert wurde, ist fraglich. (II) wurde ev. erst später zu (I) hinzugedichtet.

Erster Druck: Preisendanz, S. 86-87

Die Lesung o süßer Geliebter (V. 33/34) beruht auf Preisendanz' Fehlinterpretation einer Kopisten-Korrektur.

E:

PF, S. 37-42

S. 37 Haupttitel, S. 38 leer. (II) beginnt auf neuer Seite (42). Strophenanfänge eingerückt (außer (I), V. 1).

(E'):

Bettina I, S. 406-408

Zusammen mit Nr. 24 Der Kuß im Traume und Lethe (zu letzterem vgl. VI. Allgemeines) als Beilage zu einem 'Brief' von KvG (Dok. b).

Die Interpunktion spricht für Bettinas Rückgriff auf ein Original von KvG, die größeren Varianten – offensichtlich Verbesserungen – stammen aber wohl von Bettina selbst.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Besonderes:

4 wollst] für wollt'st, vgl. b'

Paralldruck von (I) h' und (E') im Variantenband, mit Hervorhebung der Abweichungen von E.

DATIERUNG

(II) vermutl. 1804, (I) ev. bedeutend früher entstanden. Bezieht man Dok. a auf Die Pilger, ergibt sich für (I) ein (allerdings unwahrscheinliches) Datum von Mitte 1799. Zweifelhaft ist die Datierung von Büsing, S. 50 auf 1802 (aufgrund von Dok. b).

DOKUMENTE

a) 2. 5. 1805 – Friedrich an Leonhard Kreuzer

HEID: 774.30; Preisendanz, S. 86

Der inhaltliche Bezug dieses Dokuments auf Die Pilger durch den Kopisten von Hs 775 (Folgen „die beiden Pilger“ als Beilage) und bei Preisendanz, S. 86 ist problematisch; fragwürdig ist allerdings auch die Zuordnung zu GuPh bei Büsing, S. 18 und Steig 1897, S. 363 und deren Gleichsetzung des ersten Gedichts mit Nr. 1 Darthula nach Ossian.

N. S. Diese Gedichte schenke ich Dir. Lies sie im Stillen mit Deiner L. – ich bin nicht blind – sie haben ihre Mängel. Das erste ist aber auch 6 Jahr alt. Daher die metrische Unvollendung. Metrik u Technik aber ist überhaupt nicht ihre Sache.

Laß es niemand wissen daß Du diese Gedichte von mir hast. Verlehne sie auch nicht an gemeine Seelen.

b) aus: Bettina I – KvG an Bettina

S. 405

Hier sende ich Dir ein paar Lieder, lese sie wie man Gedichte ließt ohne zu großen Affect. Denk daß der Reim auch die Stimmung leitet und glaub nicht gleich ich sei zu traurig. – Gedichte sind Balsam auf unerfüllbares im Leben; nach und nach verharrscht es, und aus der Wunde deren Blut den Seelenboden tränkte hat der Geist schöne rothe Blumen gezogen die wieder einen Tag blühen, an dem es süß ist der Erinnerung Duft aus ihnen zu saugen.

Die Pilger hab ich vor acht Tagen geschrieben, auf das letzte: Der Lethe Fluß¹, hatte Dein Emigrantenerkehr Einfluß; ich weiß nicht wie.

¹ stammt nicht von KvG (vgl. VI. Allgemeines)

Nr. 24 Der Kuß im Traume

ÜBERLIEFERUNG

*H*¹:*DSB: Nachl. Savigny, Kasten 11, Nr. 108, Bl. 5**1 Bl., 1 S. – Papier: dunkelgrün, fest, mit Brief falten. 25 × 19,8 cm.**Das Sonett ist Karl v. Savigny (= S:-g) gewidmet und ihm offenbar als Brief zugestellt worden. Ev. zunächst unabhängig davon niedergeschrieben, mit der Nachbemerkung A: (in gleicher, d. i. brauner Tinte) versehen, die nachträglich für den Briefadressaten durch B: (in kleiner Schrift, schwarze Tinte) ersetzt wurde.**Erster Druck: Preitz II, S. 200**E:**PF,**S.**43-44**Im Inhaltsverzeichnis nicht erwähnt. Titel von gleichem Hervorhebungsgrad wie die Untertitel von Nr. 23 und die Aktbezeichnungen von Nr. 25. Verszeilen 12 und 14 gebrochen.**Die Druckvorlage für E basierte vermutl. auf *H*¹, mit zwei Wortumstellungen (V. 10, 11), einer Wortvariante (V. 13) und der Ersetzung des Briefcharakters durch den fiktiven Bezug auf einen ungedruckten Roman. Die fehlende Gliederung in Terzette geht wohl auf den Setzer zurück.**h*²:*BJK: Sammlung Varnhagen (Stern, S. 301)**1 Bl., 1 S. Abschrift von unbekannter Hand; ohne Titel; nach V. 14 Namen Karoline von Günderode.**Es könnte sich um eines der von Wolfgang Müller von Königswinter an Bettina übergebenen Dokumente handeln (vgl. Nr. 83 Kommentar und Dok. d).***h*² beruht vermutl. auf einer verschollenen, *H*¹ vorausgehenden *H*s und repräsentiert zumindest hinsichtlich der Wortwahl eine frühere Stufe als *H*¹. Die in *H*¹ von*

h²³ unterschiedenen Stellen können als Wiederholungsvermeidungen und -milderungen verstanden werden: einge[h]taucht (V. 5) vermeidet die frühere Analogie zu V. 1 eingehaucht, und die Sequenz in V. 9-12

Tag ... Lichtes ... Sonne ... Tag ... Lichte ... Sonnen
wird ersetzt durch

Tag ... Sonne ... Lichtes ... Aug' ... Glanze ... Sonnen.

(E¹):

Bettina I, S. 410

Zusammen mit Nr. 23 Die Pilger und Lethe als Beilage zu einem 'Brief' von KvG an Bettina ausgegeben (vgl. Nr. 23 Die Pilger, Dok. b).

Als Vorlage diente vermutl. h²³ (vgl. V. 12 Tag), in Kombination mit E (Titel). Bettinas Redaktion dürften die Wiederholungsvermeidungen in V. 11 diese heißen und V. 12 Leuchten (wegen V. 7 Glanz) entstammen.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendation:

2 tiefstes] tifstes

DATIERUNG

H¹: April 1804 – nach KvG's eigener Angabe.

DOKUMENTE

a) 13. 6. 1807 – aus: Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung

Nr. 138, Sp. 494-495; vgl. II. Allgemeines, Dok. m; Nr. 25 Dok. d-d'

Wir geben nun noch das oben versprochene Sonnet: Der Kuß im Traume, ein Bruchstück aus einem von der Verfasserin unvollendet gelassenen Romane, dessen Verlust wir um so mehr bedauern, je mehr wir Veranlassung haben zu glauben, daß hier die innere Geschichte der Dichterin selbst die Formen des Gedichts mit ihrer höheren Lebendigkeit beseelt haben würde.

(*Gedicht-Text ...*)

Gegen den Mißstand, der hier zweckwidrig einfallenden, männlichen Endung, scheint die Dichterin vorsätzlich nachsichtig gewesen zu seyn, ungeachtet schon das: e i n g e h a u c h t des ersten Verses ein sanfteres Verschwimmen der Consonanz unmittelbar zu fodern schien.

Nr. 25 Mahomed, der Prophet von Mekka

ÜBERLIEFERUNG

*H*¹:

SUF: A 2, Bl. 33

1 Bl., 2 Ss. – Papier: dunkelgrün; linker Rand z. T. bis zu 4 cm eingerissen; Schrift beschädigt. 24,1 × 19,6 cm.

Einziges erhaltenes Bl. von KvG's Hand, ev. von der ersten Niederschrift her stammend; z. T. mit Überarbeitungskorrekturen. Größere Varianten gegenüber E, v. a. Z. 43–48, die hier noch (ohne strophische Gliederung) zum Monolog Mahomed's gehören, später dann den 2 Chören zu Beginn des zweiten Zeitraums zugeteilt wurden. Halbierung der Verszeilen zunächst von Z. 44 oder 45 an, nachher (mit verdeutlichender vertikaler Mittellinie) mit Einbezug von Z. 43. Die Niederschrift wurde ev. bei Z. 48 abgebrochen, was mit der Chorkonzeption zusammenhängen könnte.

*h*²:

SUF: A 5, Bl. 285–315; A 2, Bl. 71r

Bl. 285–315 in 4 Lagen, mit Faden zusammengeheftet; ab Bl. 286 jede Seite in der oberen Ecke außen durch KvG mit brauner Tinte paginiert. S. 173–188 zunächst mit Ziffern 174–189 versehen, dann Seite für Seite abgeändert. Von den 217 durchnummerierten Seiten sind 156 verschollen.

1. Lage	2. Lage	3. Lage	4. Lage
(3 Dbll)	(4 Dbll)	(4 Dbll)	(4 Dbll)
+ 1 Bl.)			
285/291	292/299	300/307	308/315
286/289	293/298	301/306	309/314
287/288	294/297	302/305	310/313
290/ -	295/296	303/304	311/312
	Lücke	Lücke	Lücke
(S. 1–12)	(S. 13–28)	(S. 109–124)	(S. 173–188)

Papier: weiß, fest (Bl. 303/304 braun-weiß). 20,8 × 16,5 cm.

Bl. 285r Titel, 285v leer.

Bl. 71: zusammengeheftet mit Bl. 72, 73. Bl. 71r (= S. 217) Dramenschluß. Bl. 71v-73r später von KvG für den Entwurf von Nr. 64 Das Fest des Maien verwendet.

Reinschrift von fremder Hand (Steinberger), mit mehrschichtiger Überarbeitung.
Korrekturstufen:

- a) Reinschrift mit kleinen Sofort- und Spätkorrekturen.
- b) Beifügung von Titel, erster Szenenangabe (Bl. 286r), Aktbenennungen sowie kleinere Korrekturen (wohl vorwiegend Satzzeichen) durch KvG.
- c) Änderung der Gattungsbezeichnung durch Christian Nees. Durch diesen wohl auch die Streichung von Z. (809)-(830), (817')-(820') und die Tilgung der Aktbenennungen.
- d) Bleistiftkorrekturen von fremder Hand, ev. vom Schreiber der (verschollenen) Druckvorlage herrührend – meist in E übernommen.

Sprechernamen durch klammerartige Unterstreichung vom übrigen Text abgehoben. Unten an jeder Seite ist der Beginn der Folgeseite (Wort oder Wortteil) notiert.

Die erhaltenen Hss machen 30 % des Gesamttextes von E aus (52 von 176 Seiten):

Seiten Hs	Bl. Nr.	Seiten E	Anzahl Ss(E)	Zeitraum
1-28	286-299	47-69	23	I 1. Hälfte
109-124	300-307	122-134	13	II Ende III Anfang
173-188	308-315	181-195	15	IV Ende V Anfang
217	71	221	1	V Ende

E:

PF, S. (45)-221

S. (45) Titel; S. (46) Personenverzeichnis.

Verschiedene Schriftgrößen für Zeitraumbezeichnung, Auftrittsangaben, Ortsangaben (eingeklammert) und Handlungsanweisungen (eingeklammert). Sprechernamen durch Sperrdruck und Einrückung, Chorverse durch engere Schrift vom übrigen Text abgehoben.

Standardisierte Orthographie und Interpunktion (vgl. II. Allgemeines). Gegenüber *b*² umfangreiche Textkürzungen und Änderungen, welche vermutl. schon die Druckvorlage aufwies.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Die Schreibung von Jobair (im Inhaltsverzeichnis) gegenüber sonstigem Zobair wurde nicht korrigiert; auch sonstige unterschiedliche Schreibung von Namen (vgl. II. Allgemeines, S. 108) wurde nicht vereinheitlicht. Entsprechend den übrigen Regieanweisungen wurden die beiden Zusätze Z. 1728 und 1732, im Original in Haupttext-Größe, in kleinerer Type wiedergegeben.

Emendationen:

- 236 plötzlich] blötzlich
 423 folge ihm] folge ihn
 569 dumpfe] tumpfe
 815 dem Berg] den Berg
 1281 Birg] Bieg nach h^2 , Z. 565
 1329 verwirren] Verwirren nach h^2 , Z. 617
 1347 ihm nachgesetzt] ihn nachgesetzt nach h^2 , Z. 636
 1900 den Meinen] dem Meinen
 2294 Zweifel hegen] Zweifel heben
 2348 an dem] an den
 2351 abentheuerlichen] abendtheuerlichen

Beschränkung auf 2 Schriftgrößen: Regieanweisungen und Chorverse in kleinerer Schrift. In Z. 772-775 werden, im Gegensatz zu E, die Anführungsstriche nicht bei jedem Zeilenbeginn wiederholt.

Besonderes:

- 5 Sahamiten] im Exemplar FDH Punkt nach Wort schwach erkennbar
 613 entschöhnen] für entschöhnen
 1552 indem] für in dem, vermutl. von Druckvorlage übernommen
 2306 ehe ... ehe] neben eher ... ehe bezeugt (Grimm 3, Sp. 39)

Variantenband:

Hervorhebung der Sprechernamen durch Sperrdruck.

DATIERUNG

Beginn der ersten Niederschrift spätestens Februar 1804 (Dok. a), Abschluß spätestens Mai 1804. Nees dürfte für seine Kritik vom 25. 5. die durch Steinberger, einen Bekannten der Familie Günderrode, hergestellte und mit KvG's Zusätzen versehene Reinschrift h^2 vorgelegen haben, wovon er, nach verabredeten Änderungen, anfangs Juli 1804 eine weitere Abschrift (die Druckvorlage?) veranlaßte (Dok. g).

Wollte noch Ende August Nees den Druck besorgen (Dok. h), so dagegen im Oktober, nach einer Verstimmung zwischen KvG und den Nees' (vgl. dazu Preitz I, S. 294f.), Creuzer (Dok. l). In Creuzers Händen befand sich damals vermutl. eine frühere Niederschrift ohne Gattungsbezeichnung (ev. H¹; vgl. Dok.m). Ende November wurde das Drama – ohne Creuzers Wissen (Vermittler unbekannt) – an den Verlag verkauft (Dok. n). Veröffentlichung im April 1805, zusammen mit vorher nicht erwähnten und vermutl. auch nicht für diese Publikation vorgesehenen Texten.

Das Frühestdatum für die Konzeption dürfte mit dem Erscheinen von Schillers Braut von Messina (Chor!) im Juni 1803 gegeben sein.

Vgl. dagegen die völlig andere Wertung Mahomeds in Nr. 29 Geschichte eines Bräminen.

QUELLEN

(Vgl. Regen, S. 28-74, 96-129)

- Leben des Muhamed {...}. Aus dem Französischen des Grafen von Baulainvilliers mit einigen Anmerkungen übersetzt von J. A. Mebes. Halle 1786.
- Leben Mohammeds, des Propheten. Nach dem Französischen des J. Gagnier, mit einigen Anmerkungen. von C. F. R. Vetterlein. 2 Bde. Köthen 1802/04.

QUERVERWEIS

- Nr. 16 Mahomets Traum in der Wüste

DOKUMENTE

a) * vor 26. 2. 1804 – KvG an Karl v. Savigny

DSB: Sav. 107/2.5; Preitz II, S. 199

Gunda¹ tadelt mich, sagt ich sei hochmüthig, liebe niemand, und nähme keinen Antheil, aber sie irrt, wehnigstens übertreibt sie sehr; hochmüthig bin ich nun gar nicht denn es fehlt mir die Überzeugung, ich sei vortreflich, ich kann es nur vorübergehend meinen, und dann wieder gar nicht, aber wissen Sie was es eigentlich ist? ich kann es Ihnen nur mit großer Blödigkeit sagen, ich schreibe ein Drama, meine ganze Seele ist damit beschäftigt, ja ich denke mich so lebhaft hinein, werde so einheimisch darin, daß mir mein eignes Leben fremd wird; ich habe sehr viele Anlage zu einer solchen Abstraktion, zu einem solchen Eintauchen in einen Strom innerer Betrachtungen und Erzeugungen. Gunda sagt es sei dumm sich von einer so kleinen Kunst als meine sei, sich auf diesen Grad beherrschen zu lassen;

aber ich liebe diesen Fehler, wenn es einer ist, er hält mich oft schadlos für die ganze Welt.

¹ *Gunda Brentano*

b) * *Frühjahr 1804 – Lisette Nees an KvG*

FDH: Günd. II/8327; Preitz I, S. 217

Schreib mir bald wieder liebes Leben Du liessest mich so lange auf ein paar Zeilen warten. Schreib mir wie es mit Deinen Augen geht, was Dein Mahomet macht, und wie Du überhaupt lebst.

c) 5. 4. 1804 – *Lisette Nees an KvG*

FDH: Günd. II/8336; Preitz I, S. 222

Wie lebt Mahomet? Sprich mir von ihm, denn Du liebst ihn doch. –

d) 25. 5. 1804 – *Christian Nees an KvG*

FDH: Günd. II/8318; Preitz I, S. 234-238

Dieser Brief ist später großenteils in eine Rezension von Nees über PF eingegangen (Dok. d'). Der Brief bezieht sich auf eine E vorangehende Fassung (b²?), die Rezension auf E.

Ich sehe voraus, daß ich in meinem Brief etwas ins Langweilige fallen werde, u bitte, solches nicht übel zu nehmen. Es ist meine Art so, die Sie wohl schon kennen gelernt haben würden, wenn nicht Lisette immer zugegen gewesen wäre, wenn Sie mich sahen.

Ferner bin ich in einer großen Verlegenheit, wegen meiner Einleitung, die, wenn sie gehörig ausfallen soll, auch den Brief selbst wieder enthalten muß, wodurch ich leicht um den Schluß kommen kann, wenn ich mich durch die Einleitung zuweit ableiten lasse. Ohne Einleitung aber möchten Sie mich vielleicht zu gut verstehen, was ich jederzeit eifrig vermeide.

Sie werden hieraus schon errathen haben, daß ich über Ihren Mahomed reden will, und alles, was ich hier voraus schicke für sehr überflüssig halten. Am Schluß werden Sie's auch wahrscheinlich so finden.

Wie sich in dem urbildlichen Schauen und Schaffen Gottes die Freyheit der Nothwendigkeit vermählt, so wird seiner ewigen Weltregirung alle Zeit Eine Zeit, und die unendliche Mannigfaltigkeit individueller Tendenzen die sich auf dem Gebiet der Geschichte in der gränzenlosen Möglichkeit frey zu bewegen scheinen bewegt sich um seinen Thron in der Einheit einer unendlichen Reihe des Endlichen. Wer, vom eignen Geiste, oder von dem Geist der Zeit getrieben, diese Idee der ewigen Zeit in Bezug auf die Verknüpfung einer bestimten Reihe endlicher Handlungen oder Begebenheiten unter sich und mit ihrem höchsten Ziele in dem ewigen Willensakte Gottes erkannt hat, heißt mir ein Prophet, ob gleich der Sprachgebrauch einige wahre Propheten unter die Historiker gestellt hat, u überhaupt dem weißagenden Geiste eine Abtheilung der endlichen Zeit anweisen will, da er doch, im Moment der Begeisterung über aller Zeit steht, und sie in ihrer ewigen Verklärung erkennt. Die Handlung eines jeden Drama aber ist nothwendig eine endliche, und wenn in der Tragödie das ewige

Schicksal erscheint, so erscheint es zugleich in der Beschränktheit einer, wenigstens supponirten Beziehung auf einen endlichen Zweck. Kann nun ein Prophet Subjekt eines wahren Drama seyn? Ich glaube nicht. Der Kampf mit dem unsichtbar waltenden und doch in seiner Allgewalt durch jeden Moment des Uebergangs einer Handlung in ihr Produkt hervorblickenden Schicksale, der, als das Bestreben des Endlichen, sich in seiner Endlichkeit zu erhalten, den Adel u die Würde der Unsterblichkeit zu seinem nothwendigen Untergange hinzubringt, weil das Endliche, seys nun im Hingeben oder im Kämpfen sich seiner göttlichen Natur bewußt werden mußte ehe es den Todt bestehen u diesseits oder jenseits die ewige Versöhnung suchen konnte; dieser Kampf fällt bey dem Propheten, als Hauptperson eines Dramas weg. In ihm hat das Schicksal schon die eigne Selbstanschauung u. Sprache gefunden er ist der Mund des Schicksals, u so führten die alten Tragiker ihre Priester u. Propheten in das Drama ein. Er selbst kann nicht anders handeln, als mit absoluter Gewißheit. Was jenseits seiner Bestimmung liegt, weiß er nicht sein eignes Leben ist ihm fremd geworden. Nothwendig ist alles was er thut u nicht wie sein Werk. Er erzwingt allenthalben Achtung und Unterwerfung, sobald er gehandelt hat aber vor der That gleicht er einem Kinde oder einem Wahnsinnigen

Zwey Seiten kann ich mir denken, von denen aus das Leben eines Propheten ins Drama eintreten könnte.

Die erste ist tragisch. Es ist der Vormoment der Weihung und das Kämpfen und Erliegen der endlichen Natur unter dem mächtigen Zwang eines Gottes, der alle eigne Tendenz austreibt, aus dem Individuum, u seine Seele mit geheimen Banden fest kettet an die waltenden Kräfte des Universums, daß es mit einem feineren Organ die Begebenheiten und Erscheinungen in der Quelle schauet in der sich die Endlichkeit zum ewigen Leben läutert.

Die zweyte Seite ist hoch komisch. Der Prophet ist ein freyes Schicksal. Er ist sich seiner Weihung bewußt und hat Verzicht gethan auf endliche Zwecke. Aber die endlichen u gemeinen Naturen um ihn her glauben keinen Gott u keine Begeisterung und kein Wandeln des Geistes im Fleisch. Sie erkennen den Gottgesandten nicht u lehnen sich gegen seine Macht auf, als gegen die eines endlichen Wesens, wie sie selbst sind. Er handelt, und sein Handeln ist ein Spiel eines guten Geistes mit der Ohnmacht und Schwäche die das Böse thun will, weil sie das Gute für andre thun müßte, und dann nicht Zeit genug behielte, das nothwendige Gute für sich selbst zu thun.

Sie haben in Ihrem Mahomed beyde Seiten vereinigt, die erste, wie mich dünkt, mit Absicht, die zweyte in der Folge aus Gehorsam gegen die Pflicht der Wahrheit u geschichtlichen Treue. Soll ich nun offen meine Meynung sagen? Könnte ich fürchten, daß Sie auch nur einen Augenblick lang unmuthig über meine Aeußerung würden ich würde Sie hier bitten, mich, ehe Sie weiter lesen, nur noch einmal so freundlich anzublicken, wie ehemals, wenn wir bey Lisetten auf dem schmalen Sopha saßen.

Um den innern Kampf des irdischen Geistes mit dem Propheten Geiste, der ihn mächtig aus seinem Gebiet verdrängen will, zu verlängern, u die tragische Tendenz des Stücks zu erhalten lassen Sie Mahomed neben der Gewißheit göttlicher Eingebungen in gewissen Fällen, noch zuweilen dem Zweifel an seiner höheren Bestimmung Raum geben – nicht selten empfängt er seinen Beruf durch äußere Zufälle u. Begebenheiten, die in ihrer endlichen Gestalt dem Zuschauer selbst über ihre höhere Abkunft große Zweifel übrig lassen, und zuweilen sogar auf eine Täu-

schung der Phantasie u ein sehr lebhaftes Combinationsvermögen des Propheten als Erklärungsgründe seiner Weißagungen hinzudeuten scheinen, wodurch der Leser u. Zuschauer leicht in den Sündenfall einer psychologischen Deutung der Denk- u Handlungsweise Mahomed's oder in den Genuß- u Begeisterung störenden Zweifel an der Wahrhaftigkeit desselben u an der Uebereinstimmung seiner Aeußerungen mit seinen wahren Maximen und Zwecken gestürzt werden könnte Einige Stellen liesen mich selbst höchst zweifelhaft, ob Mahomed hier ein Betrüger oder ein durch Phantasie und Schwärmerey betrogner sey. Ich will nur die Eine Stelle anführen, wo Mahomed dem Mond gebietet, sich zu verfinstern. Das Pathos, womit er betet contrastirt mit der Versicherung des Einsiedlers, daß sich der Mond um die neunte Stunde verfinstern werde. Warum betet doch Mahomed, da der Mond sich seiner Ueberzeugung nach, schon ohne sein Gebet verfinstern wird? Wer ist jener Einsiedler? Ist er ein Geist, dann spreche er tief zum Geiste Mahomed's, u Mahomed wird als Gottgesandter groß u erhaben mit voller Kraft vor dem Emir stehen. Ist er ein Mensch, dann ist Mahomed nicht mehr Prophet. Lassen Sie uns an Jesus denken u an die Propheten des alten Bundes, um uns das Gesagte anschaulich zu machen.

Warum erfahren wir nichts von den ersten heiligen Momenten der Weihe, da Gott zuerst zu seinem Propheten sprach? Ich denke mir das Leben eines Propheten als eine umgekehrte Tragödie, die mit der höchsten tragischen Entscheidung beginnt, und von diesem Gipfel aus durch That und Wort den irdischen Todt aufsucht, der schon getödtet war, als die Tragödie begann, um über ihn zu triumphiren. Mahomed erzählte nur von seiner Berufung, aber in einem Moment da die Begeisterung schon vorüber gegangen ist. Der Chor spricht mehr Zweifel als Vertrauen aus. Und doch hätte der weise Chor hier am besten seinen Plaz gefunden. Ich glaube, Aeschylus selbst hätte wenigstens diesen Augenblick seiner Muse würdig gefunden, wenn ihm auch Mahomed's Leben im Ganzen sonderbar genug vorgekommen wäre.

Sie sehen also – Ihr Mahomed ist mir nicht tragisch genug. Aber für die komische Seite ist er doch zu ernsthaft, u der Chor tritt auch in eine viel zu genaue Berührung mit den andern vernünftigen Menschen die im Stücke handeln, als daß man irgendwo einen Pferds- oder Ziegenfuß hervorblicken sähe. Und doch wären einige Szenen so durchaus komisch zu nehmen; die Schlacht, die nach der Entscheidung des Emirs droht – der ganze Ueberfall im Gebürg bis zu Sofians Errettung – wo sich das Tragische romantisch schön hineinschlingt. –

Nahlids Todt endlich wäre der höchste Vereinigungs und Indifferenzpunkt des Komischen und Tragischen geworden, wenn es Ihnen um eine ächt romantische Behandlung zu thun gewesen wäre. Ich will nicht weitläufig seyn. Ich gebe Ihnen Mahomed für jedes auch das kleinste Stückchen von Ihren Gedichten u Phantasien Er scheint mir mehr eine dialogisirte Geschichte als ein Drama. Unwillkürlich scheint Ihnen dieses beständig vorgeschwebt zu haben; denn es spricht sich allenthalben aus in der Einförmigkeit und deklamatorischen Richtung des Stils, die, in modernen Zeiten, da man die Poesie der Geschichte ganz verlernt hatte, ein Auskunftsmittel abgeben sollte, den todten Buchstaben durch die Schraubengewinde der Form auf eine höhere Potenz zu bringen. Ich lästre wahrlich Thuzydides nicht indem ich hier so spreche Auch Sie liebe ich, und eigentlich noch mehr als den Griechen den ich doch vor allen hochschätze.

Als dialogisirte Geschichte des Propheten v. Mekka würde ich Ihnen immer raten Ihren Mahomed drucken zu lassen u gern den Druck besorgen. Zuvor müßte

das Mspt aber noch einmal abgeschrieben werden, ich fürchte, es durch die Correkturen der vielen Schreibfehler nur mehr in Druckfehler zu verwickeln.

Ueber alles dieses wünsche ich, ehe ich Etwas thue, Ihre Meynung zu wissen. Sollten wir nicht, um unsres Urtheils gewiß zu seyn, Clemens zum Schiedsrichter aufrufen? Mir kommt es immer vor, wenn ich von Ihnen oder über Sie reden will, als müße ich Unrecht haben, wenn mir auch die Ueberzeugung von einer andern Seite noch so hell einleuchten will. Wenn ich Sie dabey sehen könnte, würde ich noch weniger ins Klare kommen. Drum schiebe ich dieses geschwind auf, da ich die Hoffnung habe, Sie zu sehen; denn sonst wäre es um alle Weisheit für immer gethan, die hier so schön ausgekratmt werden konnte.

{...}

d') 13. 6. 1807 – aus: Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung

Nr. 138, Sp. 491-494; Anfang der Rezension: II. Allgemeines, Dok. m

Um nun aber über der Dichterin ihr Werk, den eigentlichen Gegenstand dieser Blätter, nicht ganz zu vernachlässigen, mögen hier, statt des eigenen Urtheils, die Bruchstücke aus einem Briefe folgen, in welchem ein Freund der Dichterin sein Urtheil über ihren Mahomed, – ein Schauspiel mit Chören, und zugleich das größte und ausgeführteste Stück, das dieses Bändchen enthält, mit einer Freymüthigkeit vorträgt, die beweist, daß sie von dieser Seite über die Schwächen ihres Geschlechts erhaben war, und in ihren Gedichten mehr, als eitle Zierrathen für ihr irdisches Daseyn, suchte.

{...}

„Ehe ich Ihrem Wunsch, mein Urtheil über Ihren Mahomed zu vernehmen, Genüge leiste, erlauben Sie mir einige vorläufige Bemerkungen. – Wie sich in dem urbildlichen Schauen und Schaffen Gottes die Freyheit der Nothwendigkeit vermählt, so wird seiner ewigen Weltregierung alle Zeit Eine Zeit, und die unendliche Mannichfaltigkeit individueller Tendenzen, die sich auf dem Gebiete der Geschichte, in der grenzenlosen M ö g l i c h k e i t, frey zu bewegen scheinen, bewegt sich um seinen Thron in der Einheit einer u n e n d l i c h e n Reihe des E n d l i c h e n. Wer, vom eigenen Geiste oder von dem Geiste der Zeit getrieben, diese Idee der ewigen Zeit, in Bezug auf die Verknüpfung einer bestimmten Reihe endlicher Handlungen oder Begebenheiten unter sich, und mit ihrem höchsten Ziele, in dem ewigen Willensacte Gottes, erkannt hat, heißt mir ein P r o p h e t, obgleich der Sprachgebrauch einige wahre Propheten unter die Historiker gestellt hat, und überhaupt dem weissagenden Geiste eine Abtheilung der e n d l i c h e n Zeit anweisen will, da er doch im Moment der Begeisterung über aller Zeit steht, und sie in ihrer ewigen Verklärung erkennt. – Die Handlung eines jeden Drama aber ist nothwendig eine e n d l i c h e, und wenn in der Tragödie das ewige Schicksal erscheint, so erscheint es zugleich in der Beschränktheit einer, wenigstens supponirten, Beziehung auf einen endlichen Zweck. Kann nun ein Prophet Subject eines wahren Drama seyn? Ich glaube nicht. Der Kampf mit dem unsichtbar waltenden, und doch in seiner Allgewalt, durch jeden Moment des Übergangs einer Handlung in ihr Product hervorblickenden Schicksale, der, als das Bestreben des Endlichen sich in seiner Endlichkeit zu erhalten, den Adel und die Würde der Unsterblichkeit zu dem nothwendigen Untergang desselben hinzubringt, weil das Endliche, sey's nun im Hingeben oder im Kämpfen, sich seiner göttlichen Natur bewußt werden mußte, ehe es den Tod bestehen, und diesseits

oder jenseits die ewige Versöhnung suchen konnte; dieser Kampf fällt bey dem Propheten, als Hauptperson eines Drama, weg. In ihm hat das Schicksal schon die ewige Selbstanschauung und Sprache gefunden, er ist der Mund des Schicksals, und so führten die alten Tragiker ihre Priester und Propheten in das Drama ein. Er selbst kann nicht anders handeln, als mit absoluter Gewißheit. Was jenseits seiner Bestimmung liegt, weiß er nicht, sein eigenes Leben ist ihm fremd geworden, n o t h w e n d i g ist alles, was er thut, und nicht wie s e i n Werk. Er erzwingt allenthalben Achtung und Unterwerfung, s o b a l d e r g e h a n d e l t h a t; aber v o r der That gleicht er einem Kinde, oder einem Wahnsinnigen. Zwey Seiten kann ich mir denken, von denen aus das Leben eines Propheten ins Drama eintreten könnte. – Die erste ist tragisch. Es ist der Vormoment der Weihung, und das Kämpfen und Erliegen der endlichen Natur unter dem mächtigen Zwang eines Gottes, der alle eigene Tendenz austreibt aus dem Individuum, und seine Seele mit geheimen Banden festkettet an die waltenden Kräfte des Universums, daß es, mit einem feineren Organe, die Begebenheiten und Erscheinungen in der Quelle schaue, in der sich die Endlichkeit zum ewigen Leben läutert. Die zweyte Seite ist hoch-komisch. Der Prophet ist ein freyes Schicksal. Er ist sich seiner Weihung bewußt, und hat Verzicht gethan auf endliche Zwecke. Aber die endlichen und gemeinen Naturen um ihn her glauben keinen Gott und keine Begeisterung, und keinen Wandel des Geistes im Fleisch. Sie erkennen den Gottgesandten nicht, und lehnen sich gegen seine Macht auf, als gegen die eines endlichen Wesens, wie sie selbst sind. Er handelt, und sein Handeln ist das Spiel eines guten Geistes mit der Ohnmacht und Schwäche, die das Böse thun will, weil sie das G u t e für andere thun müßte, und dann nicht Zeit genug zu behalten fürchtet, das B e s t e für sich selbst zu thun. – Sie haben in Ihrem Mahomed beide Seiten vereinigt, die erste, wie mich dünkt, mit Absicht, die zweyte in der Folge aus Gehorsam gegen die Pflicht der Wahrheit und geschichtlichen Treue. – Um den inneren Kampf des irdischen Geistes mit dem Propheten-Geiste, der ihn mächtig aus seinem Gebiete verdrängen will, zu verlängern, und die tragische Tendenz des Stücks zu erhalten, lassen Sie Mahomed, neben der Gewißheit göttlicher Eingebungen, noch zuweilen, und in gewissen Fällen, dem Zweifel an seiner höheren Bestimmung Raum geben, – nicht selten empfängt er seinen Beruf durch äußere Zufälle und Begebenheiten, die, in ihrer endlichen Gestalt, dem Zuschauer selbst über ihre höhere Abkunft große Zweifel übrig lassen, und zuweilen sogar auf eine Täuschung der Phantasie und auf ein sehr lebhaftes Combinationsvermögen des Propheten, als Erklärungsgründe seiner Weissagungen, hinzudeuten scheinen, wodurch der Leser und Zuschauer leicht in den Sündenfall einer psychologischen Deutung der Denk- und Handlungsweise Mahomed's, oder in den Genuß und Begeisterung störenden Zweifel an der Wahrhaftigkeit desselben, und an der Übereinstimmung seiner Äußerungen mit seinen wahren Maximen und Zwecken, gestürzt werden könnte. Beyspiele der ersten Art finden sich z. B. in der Erzählung Mahomed's im ersten Zeitraum, besonders wo er auf die Zeit seines Tiefsinnes zu reden kommt, und im dritten Zeitraume, wo Mahomed, im Kampf mit seinen Zweifeln, tief unter die Würde des Gottgesandten sinkt, und sich unwürdig macht des herrlichen Gesichts, das ihm bald darauf zu Theil wird; ferner, versteckt, aber sehr auffodernd zu psychologischen Deutungen, ist das Verhältniß des Gebets im vierten Zeitraum, ehe Mahomed zu dem Emir geht, zu dem unmittelbaren, doch nur zufälligen Erscheinen der drey Rabinen aus T a t r e b und ihrer schnellen Bekehrung; verdächtig auch, und an Columbus erinnernd, oder doch wenigstens sehr

dunkel, nach dem, was wir kurz vorher von Mahomed sahen, die Wirkung seines Gebets auf den Mond vor dem Emir und dem versammelten Volke. Ich will nicht mehrere Stellen dieser Art auszeichnen, da Sie solche, wenn Sie meine Ideen würdigen, Ihren Mahomed in Bezug auf dieselbe zu durchsuchen, noch an vielen Orten finden werden, wo ich sie nur mit Mühe herausheben könnte.“

„Stellen, wo Mahomed aus einer anderen, als der reinen Quelle seines Propheten-Geistes, Wort und That zu schöpfen scheint, sind z. B. die Scene, worin Omar bekehrt wird, so trefflich auch das vorbereitende Moment, von Seiten des letzteren, übrigens eingeleitet ist. Zuletzt erlischt in dem *s i e g r e i c h e n* Mahomed der Prophet, und ein Rückblick auf seine früheren Thaten und Reden trübt die Ansicht seines Wesens, und macht es selbst dem Chor an mehreren Stellen unmöglich, ihn, sein Leben und seine Thaten ohne Sophistik zusammen zu verbinden, und in die Harmonie eines Reflexes zu bringen. – Warum erfahren wir nichts von den ersten, heiligen Momenten der Weihe, da Gott zuerst zu seinem Propheten sprach? Ich denke mir das Leben eines Propheten als eine umgekehrte Tragödie, die mit der höchsten, tragischen Entscheidung beginnt, und von diesem Gipfel aus, durch That und Wort, den irdischen Tod aufsucht, der schon getödtet war, als die Tragödie begann, um über ihn zu triumphiren. Mahomed *e r z ä h l t* nur von seiner Berufung, aber in einem Momente, da die Begeisterung schon vorüber gegangen ist. Der Chor spricht mehr Zweifel, als Vertrauen, aus. Und doch hätte der weise Chor hier am besten seinen Platz gefunden. – Sie sehen also, Ihr Mahomed ist mir nicht tragisch genug. – Aber für die komische Seite ist er doch zu ernsthaft, und der Chor tritt auch in eine viel zu genaue Berührung mit den anderen, vernünftigen Menschen, die im Stücke handeln, als daß man irgendwo einen Pferdes- oder Ziegen-Fuß hervorblicken sähe. Und doch wären einige Scenen so durchaus komisch zu nehmen, die Schlacht, die nach der Entscheidung des Emirs droht, – der ganze Überfall im Gebirge bis zu Sofcans Errettung, – wo sich das Tragische romantisch schön hineinschlingt. – Nahlids Tod endlich wäre der höchste Vereinigungs- und Indifferenzpunkt des Komischen und Tragischen geworden, wenn es Ihnen um eine ächt romantische Behandlung zu thun gewesen wäre. Ich will nicht weitläufig seyn. Ich gebe Ihren Mahomed für jedes, auch das kleinste, Stückchen Ihrer „Gedichte und Phantasien.“ – Doch Mahomed giebt sich nur für eine „dialogisirte Geschichte,“ und will nicht Anspruch machen auf die höhere Construction des Drama, und dieses spricht sich, ich möchte beynahe behaupten als *a u f g e d r u n g e n e* Tendenz, noch außer der Überschrift u. s. w. fast durchgängig in der Einförmigkeit und declamatorischen Richtung des Styls aus, die in modernen Zeiten, da man die Poesie der Geschichte ganz verlernt hatte, ein Auskunftsmittel abgeben sollte, den todten Buchstaben durch die Schraubengewinde der Form auf eine höhere Potenz zu bringen.“

„Als dialogisirte Geschichte des Propheten von Mekka aber geht das Ganze, wenn wir auch die Acte Zeiträume nennen wollen, was sie doch nicht einmal im richtigen Sinne sind, und wenn Sie's auch auf dem Titel als Nicht-Drama angeben wollten, doch ebenfalls nicht durch. Das Ganze ist offenbar auf ein Drama angelegt, – die Chöre reflectiren es in sich selbst, und hindern das allseitige Ausströmen in die allgemeine Geschichte, was, als wesentliches Merkmal, die dialogisirte Geschichte von dem Drama unterscheiden hilft, ferner ist Mahomed für jenen Zweck viel zu sehr von Seiten seines Inneren genommen, und wenn gleich die nur schwach nach Objectivität ringende Form, durch den schwächeren Conflict mit dem Stoff, dem Ganzen einen etwas ruhigeren Gang giebt, und sich dadurch einer

Seits der Geschichte nähert: so entfernt sie sich doch auf der anderen Seite, wie schon von selbst klar ist, durch ihre wesentliche *Richtung* allzuweit vom Ziele der Geschichte, als daß, durch jene Annäherung, die in der Anlage und Construction selbst gegründete Tendenz zum Drama aus den Augen gerückt werden könnte.“

„Sie müssen also Ihrem Mahomed entweder alle Poesie nehmen, was Sie schwerlich gern thun werden, oder Sie müssen die Bande seiner Form ganz auflösen, um zu sehen, auf welche Seite er, sich selbst überlassen, hinneigt. – Der Himmel lasse ihn, in dem angeblichen Mutterlande der romantischen Poesie, dem guten Geist begegnen! Ich bin u. s. w.“

{...}

e) 9. 6. 1804 – *Christian Nees an KvG*

FDH: Günd. II/8319; Preitz I, S. 241-243

Durch die vorgeschlagene Umtaufung und Namensveränderung Ihres Mahomeds haben Sie alle meine Zweifel in Bezug auf deßen Herausgabe völlig beseitigt. Sie bezeichnen durch den Titel „Dramatisches Fragment“ eine freywillige Beschränkung Ihrer Aufgabe. Mahomed soll nicht unter der rein organischen Form des Dramas die Innerlichkeit seines Wesens objektivisiren, noch rein episch in bestimmten und scharf bezeichneten Formen vor uns aufsteigen und mit dem ganzen Gefolg seiner Begebenheiten und Thaten vor uns vorüberziehen, noch sein gefeyertes und allbekanntes Leben mit eignen Melodien lyrisch begleiten. Ein dramatisches *F r a g m e n t* löst sich von der Beziehung auf die absoluten Ur- u. Grundformen, die, als göttliche und ewige Ideen, allen Schöpfungen der Kunst zum Grund liegen, und zu denen jedes Gedicht als ein einziger Akkord u jedes plastische Werk als eine akkordirende Parthie zeitlich betrachtet, zurückkehrt, während sie alle, an sich betrachtet, mit aller möglichen Zukunft der Kunst, schon in jener dreyeinigen Zahl vollendet und urbildlich dargestellt sind; es kehret zurück in die Zeit und in die endliche Betrachtungsweise. So wäre Mahomed, als dramatisches Fragment, nichts anders, als das äußere, endliche Leben Mahomeds auf endliche Weise dargestellt. Das Dramatische ist die Form, die aber hier, aus den angegebenen Gründen, sich zu dem Inhalt nur wie Aeußeres zu Aeußerem verhält, und mithin von dem Stoff nie bis zur absoluten Gleichheit durchdrungen werden kann. Darum wird die Tendenz des Ganzen, die ich in Ihrem Briefe ganz meiner eignen Annahme gemäß, angeben finde, und nun noch klarer erkenne, nie so deutlich und bestimmt objektiv, daß sie selbst durch die Handlung des Stücks *a n g e s c h a u t*, nicht bloß erschlossen werden könnte, darum bleiben Zweifel an der wahren Richtung der Handlung, an der Quelle und Grundbeziehung der einzelnen Motiven; darum endlich scheint, ob es gleich an sich Ihr Zweck nicht war die psychologische Entwicklungsart in dem Stück herrschend zu seyn, weil nemlich diese in der ganzen Sphäre, als Schema der Behandlungsweise und Methode, vermöge ihrer analytischen Tendenz eben so nothwendig vorwaltet, als Kohlenstoff u Stickstoff in allen Körpern der Erde.

Ich meyne demnach, wir sollten die psychologischen Motiven und nicht ganz ausgesprochenen Gründe der Handlungen und Erscheinungen nun nicht verbanen, oder bestimmter auszudrücken suchen; die Erscheinung in der Wüste, das Gebet Mahomeds vor dem Emir, seine Zweifel zur Zeit der Schlacht pp dürften wohl stehen bleiben; sie machen die negative Seite des Dramas, wodurch es

nicht Drama ist, und gehören zu dem Titel eines Fragments. Paßender würde es seyn, die Szene zwischen Omar u Sofian zu streichen theils aus den von Ihnen selbst angegebenen Gründen theils auch weil sie ihres individuellen und charakterisirenden Inhalts wegen zu sehr ans reine Drama gränzt.

Die Chöre sind ein Heiligenschein von Diamanten um das Haupt Mahomed's. Gott soll mich vor dem Frevel behüten; sie ausstreichen zu wollen. So steht wohl auf manchem alten Bilde ein Mann von ziemlich gewöhnlicher Gestalt und Bildung, aber der goldne Stralenkranz auf seiner Stirne beugt vor ihm die Kniee der frommen Andacht. Wenn ich Ihren Mahomed mahlen wollte, ganz wie er ist, mit allen Szenen, so recht aus dem innersten Geiste heraus, so würde ich ihn als eine Herme darstellen, deren marmornen unorganischen Fuß eine schöne Muse hinter Blumengewinde versteckt. Ihr eignes Gewand deckt die andere Hälfte; aber ein kleiner Satyr zieht schalkhaft einige Falten des purpurnen Saums zurück, daß der kalte Marmor unten hindurch blickt.

Ich werde meine Zeichnung nicht in Kupfer stechen lassen; aber ich wünschte, daß Sie dem Bilde einige Ihrer freundlichen Blicke gönnten; so würde es vielleicht anfangen zu reden und seine Worte würde ich als Vorrede drucken lassen.

Sobald ich Ihre Antwort habe, laße ich das Mspt abschreiben. Werden Sie mir aber wohl die Wahl des Zeitpunkts für die Herausgabe, die Bestimmung des Honorars pp ganz überlassen oder haben Sie noch Etwas darüber zu erinnern? Wie viel Exemplare soll ich dem Verleger zugestehen? Soll Schreib- oder Druckpapier dazu genommen werden? –

f) * Mitte Juni 1804 – KvG an Karl v. Savigny

DSB: Sav. 107/2.10; Preitz II, S. 203

Den Brief¹ von Nees kann ich Ihnen doch nicht schicken, der arme Mahomed dauert mich zu sehr, er kömt dem Nees wie eine Herme vor, eine Muse will den unorganischen Fus mit Gewändern bedecken, aber ein Satyr zieht das Tuch schalkhaft hinweg und zeigt dem Publikum die unvollendete Gestalt. Er will diese Idee in einer Vorrede ausdrücken, weil er es sehr politisch findet seine eigne Fehler selbst auszusprechen. Zum Trost muß ich Ihnen noch sagen daß die schlechtesten Stellen ausgestrichen werden, und daß das Ganze unter dem Titel Fragment erscheint.

¹ Dok. e

g) 2. 7. 1804 – Christian Nees an KvG

FDH: Günd. II/8320; Preitz I, S. 246-247

Ich habe nun Ihren Mahomed mit den verabredeten Abänderungen zum Abschreiben gegeben, und hoffe, ihn in 4-6 Wochen wieder zu erhalten. Dann werde ich das Weitere besorgen

Nun habe ich aber noch eine Bedenklichkeit. Die Abtheilung in 5 Akte widerspricht offenbar dem Titel eines Fragments; denn ein Fragment in 5 Akten, d. h. mit der Form der Vollendung ist nur ein m i ß l u n g e n s Drama. Diese Eintheilung darf also nicht bleiben. Ich wollte Anfangs alle Abtheilung weg lassen, aber ich sah bald, daß auch dies nicht angehe weil gewöhnlich die Zwischenzeit zwischen den Akten zu Ergänzung einer langen Reihe von Handlungen und Thaten benutzt worden ist, und weil sogar zuweilen der Chor nachdem er den vorherge-

henden Akt beschloßen hat mit der Erwähnung der inzwischen vorgefallenen Begebenheiten den folgenden Akt beginnt. Hier müßte also die Benennung der Abschnitte das Aug blenden und der Phantasie ein kleines Qui pro quo vormachen. Es ist eine Kleinigkeit, aber ich mochte ihr doch ihr Recht widerfahren lassen. Tausen Sie die Akte um, ich habe Plaz zur Aufnahme des Namens gelaßen. Bringen Sie uns nicht um die Vorrede, es könnte dem Buch einen Schaden zufügen, und niemand wäre, der ihm in seinen Nöthen beyspringe wenn nicht ein Wunder geschähe, daß die Todten ein Geburtslied anstimmten und das Ungeborne dem Niegebornen Thränodieen¹ nachsänge.

¹ *Threnodie = Trauerlied*

b) * Ende August 1804 – Lisette Nees an KvG

FDH: *Günd. II/8342; Preitz I, S. 251*

Ueber Mahomet kann ich Dir noch nichts bestimmtes sagen; in meinem nächsten Briefe kann ich Dir wahrscheinlich erst bestimmen, wann er erscheint.

i) * 21. 10. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.12; *Preisendanz, S. 24-25*

An demselben Abend (...) warst D u in meinem einsamen Zimmer (?) meine Gesellschaft – indem ich zur zweiten Lesung Deines Mahommeds schritt – und seit der Zeit, liegt jedesmal wenn ich Schlafen gehe das bekannte Paket mit dem grauen Bande auf meinem Nachttisch. Urtheile also wie tief Dein Bild in meinem Gemüthe wohnet, u wie wenig Besuche, Spaziergänge mit der M¹ oder auch n o t w e n d i g e häusliche Zärtlichkeiten den Seelenverkehr mit Dir, meine Lina, zu unterbrechen vermögen! (...)

In Deinem Mahomed ist doch Vieles göttlich empfangen u gebohren.

Deswegen fallen sie auch ohnmächtig nieder alle Pfeile meines Urtheils, meiner abwägenden Kritik, die auch bei der zweiten Lesung mitunter ihr Recht behaupten will.

¹ *Sophie Mereau*

k) * 7. 11. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.14; *Preisendanz, S. 36*

Nein ich will zur R a c h e meine Zuflucht nehmen, u Ihnen als Frucht der Rache gleich die Bemerkung hin werfen, daß ich bei wiederholter Lesung viele Stellen in dem Dialog Ihres Mahomed zu räsonnirt in Gedanken u Ausdruck – zu philosophirend in Ton u Farbe u folglich zu wenig poetisch gefunden habe.

l) * 24. 11. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.17; *Preisendanz, S. 42*

Schreib mir, was Du für den gedruckten Bogen Deines Mahommeds forderst?

Ich will ihn gerne herausgeben, wenn ich Jemand finde. Ich zweifle nicht. Ich bin froh über Deinen Auftrag.

m) 28. 11. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.18; Preisendanz, S. 42-43

Wegen Deines Mahomed schreib ich heute. Ich hätte gerne vorher gewünscht den bestimmten Titel zu wissen ob es heißen soll Schauspiel – Drama – oder Trauerspiel. Ich denke das letzte. Einen würdigen Verleger dafür zu finden hoffe ich mit Zuversicht. Aber es kann etwas Zeit darüber hingehen – indessen ist es gut, daß es noch so frühe ist; es kann auf diese Weise noch sehr gut zur Ostermesse erscheinen. Du mußt mir nur über den möglichen Verzug nicht ungeduldig werden.

Die bessere Abschrift behalten Sie noch, bis ich sie fordere. Den Erfolg meines merkantilschen Geschäfts erfahren Sie sogleich.

n) * 30. 11. 1804 – KvG an Friedrich Creuzer

FDH: Günd. I/13890; Preitz II, S. 232

Mahomed u alle Gedichte die Sie kenen sind verkauft brechen Sie also alle Unterhandlungen deshalb ab.

o) 4. 12. 1804 – Lisette Nees an KvG

FDH: Günd. II/8338; Preitz I, S. 254

Du hast doch den Mahomed erhalten und kam er nicht zu spat?

p) 5. 12. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.22-23; Preisendanz, S. 46-47

Freilich wollte ich Ihnen viel sagen ehe ich diese Post¹ empfang. Ich wollte Ihnen schreiben, wie ich mich bemühe Ihren Mahomed u andere Poesieen in derselben Buchhandlung erscheinen zu sehen, woraus Göthes Sachen hervorgegangen (...) – Das alles ist aber nun vorbei. Sie haben mir viel gegeben um mir viel zu nehmen. Leben Sie wohl.

¹ Vgl. Dok. n

q) 16. 12. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.25; Preisendanz, S. 48

Es ist gut, daß Sie mich über die Stelle, Mahomed's Erscheinung¹ betreffend, aufgeklärt haben, denn ich berge nicht, daß sie so ausgesprochen u als Schluß eines solchen Briefs ein etwas fremdartiges Ansehen hatte.

¹ die Veröffentlichung in PF

r) 25. 12. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.27; Preisendanz, S. 50

Hat denn Nees gründlich geredet¹ über Mahomed? – Sie müsten ihm, meine ich doch nicht böse seyn. Ich halte ihn für ein treues Gemüth; und Treue, zu mal bei so viel Geist, ist unschätzbar.

¹ Vgl. Dok. d

s) 17. 4. 1805 – Lisette Nees an KvG

FDH: *Günd.* II/8335; *Preitz I*, S. 270

Warum willst Du mir doch den Mahomet nicht schicken? Ich bitte Dich darum, hauptsächlich der beygefügtten Gedichte wegen.

t) * Mitte Juli 1805 – KvG an Karl v. Savigny

DSB: *Sav.* 7.2-11; *Preitz II*, S. 207

Den Mahomed habe ich Ihnen nicht schicken wollen, weil ich zugleich eine vorteilhafte Rezension mit anbinden lassen mögte, wie sonst große berühmte Gelehrte pflegen, allein auf eine solche Rezension warte ich immer vergebens, Sie müssen also noch warten lieber Savingny.

III SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN
ZU LEBZEITEN

Allgemeines

ÜBERLIEFERUNG

E:

Außer den beiden Textbändchen GuPh und PF sind zu KvG's Lebzeiten 4 größere Texte erschienen: zwei Dramen (Nr. 26, 27) 1805 in der von Creuzer und Daub herausgegebenen Zeitschrift Studien, ein Drama (Nr. 28) im Taschenbuch für das Jahr 1806 (vermutl. bedeutend früher geschrieben) und die Erzählung Nr. 29 1805 in Herbsttage von Sophie v. La Roche (vermutl. 1803 entstanden). Diese verstreuten, verschiedenen Zeitstufen zugehörigen Veröffentlichungen werden hier nach Gattung und nach dem Datum ihrer Publikation, nicht nach ihrer Entstehung angeordnet.

H:

Handschriftlich überliefert ist nur Nr. 27 Magie und Schicksal. Dagegen finden sich Dokumente zur Entstehungsgeschichte aller Texte.

WIEDERGABE

Die Lesetexte werden alle nach E wiedergegeben: mit gemäßigter graphischer Nachbildung der Schriftgrößen (auch bei Titeln), ohne Brechung von Verszeilen. Die Hs von Nr. 27 wird im Variantenband vollständig aufgeführt, mit Fettdruck der Abweichungen von E.

Nr. 26 Udohla

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

Studien, S. 363-401 (Lit.verz. 1.3)

Vgl. Nr. 27 Magie und Schicksal.

S. 363 Titel; S. 364 Personenverz. Das Pseudonym Tian nur im Inhaltsverzeichnis erwähnt.

Frakturschrift. Überschriften und Sprechernamen gesperrt und mittenzentriert. Ab S. 396 Leerzeilen vor Sprechernamen. Regieanweisungen in kleinerer Schrift, rechtsbündig.

Standardisierte Orthographie und Interpunktion, mit vereinzelt Doppelformen (z. B. Schwerd/Schwerdt, verloren/verlohren, geboren/gebohren; vgl. Nr. 27). Vom Blankversschema abweichende Hebungsahlen in V. 442, 461, 503. Ungewöhnlich sind die in 11 Fällen verwendeten Paarreime, die auch das Alternieren von männlichem und weiblichem Versende durchbrechen (vgl. Nr. 27 Dok. t).

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

35 Ungünstige] Ungünsige

Durchgehend ohne Leerzeilen vor Sprechernamen.

Besonderes:

78 ruhmbezügter] für ruhmbezügter (vgl. S. 24)

DATIERUNG

Am 20. 1. 1805 schrieb Friedrich Creuzer vom neugeborenen Drama (vgl. Nr. 27 Dok. a), das ihm am 27. 1. vorlag (Dok. a) und gegen Mitte Mai in den Studien erschien. Niederschrift spätestens um die Jahreswende 1804/05, frühestens wohl

nach Abschluß von Nr. 25 Mahomed (Mitte 1804), bzw. Nr. 28 Nikator. Creuzer scheint noch Anfang Dezember nichts von Udohla gewußt zu haben, wenn er hinsichtlich der Studien schrieb: wollte fragen ob Sie bis gegen Ende Februar hin etwas dichten wollten (oder etwas in Prosa schreiben) für diese Schrift (...). – Das alles ist aber nun vorbei. (5. 12. 04, Anspielung auf den drohenden Abbruch der Beziehung zu KvG).

QUELLEN

Zum möglichen thematischen Einfluß v. a. von Lessing (Nathan der Weise) und Goethe (Iphigenie) vgl. Regen, S. 75-83, 112-115.

DOKUMENTE

Vgl. die Dokumente zu Nr. 27 und Nr. 28 Dok. a.

- a) 27. 1. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 774.36-37; Preisendanz, S. 55-56

Wie sind Sie doch gut! Erst der Brief und dann das Poem. Ob ich letzteres verstehe? – nur zu gut verstehe ichs, so hat mich vieles in Schmerz ergriffen. Ach du mußt es gefühlt haben als ich es las. Es war die Stunde der Mitternacht. (Denn ich pflege es so: was von Dir komt muß mein einsames Lager umschweben) Wie war ich da bei Dir! – Du fromme Seele. Wie habe ich geweiht bei diesem Zug bei jenem: wo die Kette geschenkt wird – bei der Beschreibung des Jugendlebens der Heldin – Bei keinem aber lieber als wo sie weinen will über anderer Hinwelken. Daran hab' ich Dich erkannt – Das konntest nur Du schreiben. – Du siehest ich bin noch voll davon. Eine unbequeme Stimmung für einen Kritiker!

Denn nun soll ich mich ja hinsetzen auf den Richterstuhl u mir gegenüber stellen das Werk als ein Fremdes – was ich nur als ein mir zugehöriges zu umfahen vermag in Liebe. – soll es kalt ansehen – und prüfend messen die Verhältnisse seines Baus und seiner Glieder Fügung.

Nun ja, ich will ja gehorchen, will die Kälte erlernen, will thun als ob es mich nichts angehe, will gebieten der Fluth meines bewegten Gemüths das der Geist berührte. Bei Gott aber das kann ich jetzo nicht, dazu gehöret Zeit – Auch hab' ichs nicht mehr, sondern Daub, dem ichs gab weil ers doch lesen muß von Amtswegen als Mitherausgeber – u noch mehr weil ich ihm zutraue daß er zu schätzen wisse den Werth Deiner Dichtung.

- b) 7. 2. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 774.43-44; Preisendanz, S. 62

Heute Abend lese ich Dein Drama, das ich nun von Daub wiederhabe, nochmals.

Dann wird es rein abgeschrieben und wenn Du dann ein Exemplar wieder haben willst, so sende ich es.

Wie soll es dann gehalten werden beim Abdruck? Willst Du dann auch da T i a n heisen?

- c) * *Februar 1805 – Friedrich an Leonhard Creuzer*

HEID: 774.3; Preisendanz, S. 58

⟨...⟩ ich bin neulich beschenkt worden mit einem Drama in 2 Akten von – nicht will ich es loben – denn was von dort kommt das lobe ich alles – aber gerührt hat mich die Reinheit des Gemüths in dem diese Dichtung empfangen ward. Da das Buch mein ist, so werde ich nicht zulassen, daß es Dir unbekannt bleibe. Du mußt aber ein wenig Geduld haben. Noch nie sah ich in einem weiblichen Herzen so innig vermählet die heilige Tiefe der Religion mit der Dichtung leichtestem Genius.

- d) 20. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.188; Preisendanz, S. 230-231

Deine Poesie ist *m y s t i s c h* ⟨...⟩ – eben darum ist sie *n i c h t p l a s t i s c h*. Folglich ist Dir alles fremd, was seiner Natur nach hervortreibende systematische Gestalt fordert, folglich das *e i g e n t l i c h e s y s t e m a t i s c h e D r a m a*. Verstehe mich wohl. Im Sinn der *S a k o n t a l a* kannst Du, ja sollst Du Dramen dichten und Dein *Udohla* neigt sich sogar dahin, nur noch nicht entschieden genug. Aber vermeide jenes Drama das einen *h i s t o r i s c h e n* Boden hat; am meisten das *o c c i d e n t a l i s c h e* der ganz hellen Geschichte. Ist es überhaupt mißlich die Urkunden überbieten zu wollen, die von einem großen Manne deutlich zeugen, so ist es doppelt mißlich¹ für ein Weib.

¹ *ab hier in griech. Schrift*

- e) 1806 – *aus: Friedrich Creuzer: Idee und Probe alter Symbolik*

Studien II, S. 226

Creuzer zitiert in dieser Studie V. 107-109 aus Udohla, ohne die Quelle anzugeben.

Wo erhielt die Symbolik zuerst jene Pflege? Da, wo der Mensch ein bedeutungsvolles Daseyn durch sie festzuhalten suchte. Das alte Indien vornehmlich, bemüht:

„Der heil’gen Thiere Sprache und der Pflanzen

„Noch unentwickelt zart und still Gemüth

„Zu deuten und ihr Leben zu verstehn,“

legte in sie gerne eine sinnbildliche Bedeutung, besonders in die Pflanzen und Bäume, die es die *H a a r e d e s W i c h n u* nannte.

Nr. 27 Magie und Schicksal

ÜBERLIEFERUNG

*H/h:**SUF: A 5, Bl. 316-347**Bl. 316-335 (= Akt 1-2) in 4 Lagen, mit Faden zusammengeheftet:*

<i>1. Lage</i>	<i>2. Lage</i>	<i>3. Lage</i>	<i>4. Lage</i>
<i>(2 Dbl)</i>	<i>(2 Dbl)</i>	<i>(2 Dbl)</i>	<i>(4 Dbl)</i>
<i>316/319</i>	<i>320/323</i>	<i>324/327</i>	<i>328/335</i>
<i>317/318</i>	<i>321/322</i>	<i>325/326</i>	<i>329/334</i>
			<i>330/333</i>
			<i>331/332</i>

Bl. 336-347 (= Akt 3) in 2 bzw. 3 Lagen, zusammengeheftet:

<i>1. Lage</i>	<i>2. Lage</i>	<i>3. Lage</i>
<i>(2 Dbl)</i>	<i>(3 Dbl)</i>	<i>(1 Dbl.)</i>
<i>337/340</i>	<i>341/346</i>	<i>336 leer/347</i>
<i>338/339</i>	<i>342/345</i>	
	<i>343/344</i>	

61 Ss; Bl. 347v leer. – Papier: Bl. 316-319: grünlich-weiß, stark ausgefranste Ränder; Bl. 320ff.: bräunlich-weiß. (20,5-21,5) × (17-17,8) cm. Unterschiedliche Tinte. Niederschrift mit (v. a. stilistischer und metrischer) Überarbeitung; z. T. von fremder Hand (nach Diktat und als Abschrift; Schrift C). Einzelne Passagen wurden zuerst mit Bleistift entworfen, dann mit Tinte abgeschrieben (meist überschrieben). Die überall vorkommenden typischen Abschreibefehler (v. a. vorweggenommene Wörter) lassen annehmen, daß H/h frühere Niederschriften zugrunde lagen.

Sprechernamen durch klammerartige Unterstreichung vom übrigen Text abgehoben. Längere Verszeilen gebrochen.

Titelbl., Personenverz. und Dramenanfang (V. 1-69) fehlen.

Unterscheidbare Stufen der Niederschrift:

- a) V. 70-260; I: V. (261)-(318). Auf Bl. 316-320; 325/326r (in Dbl. 320/323 eingelegt). Nach V. (318) Abbruch und Neukonzeption b.
- b) II: V. 261-1152. Übernahme von V. (271)-(290) durch Wiederverwendung von Dbl. 325/326, das nun in Dbl. 324/327 eingelegt wird. Neuverarbeitung von V. (269), (270), (297)-(300), (305)-(310).
- c) Bleistiftentwürfe für einzelne Passagen während der Niederschrift von a und b: I: V. (297)ff.; II: V. 273 ff., 321 ff., 787 ff., 1008 ff.
- d) Überarbeitung: stilistische, metrische und Interpunktions-Korrekturen (v. a. Vermeidung von Wiederholungen, nachträgl. Einfügung von Satzzeichen an Zeilenenden).
Überarbeitet wurde der Text ev. größtenteils schon bei Schreibunterbrüchen während der Niederschrift.

E:

Studien, S. 403-461 (Lit.verz. 1.3)

Magie und Schicksal bildet zusammen mit Nr. 26 Udohla den Teil Poesien in *Creuzers Zeitschrift*. S. 403 Titel; S. 404 Personenverz. Das Pseudonym Tian nur im Inhaltsverzeichnis erwähnt (S. XVI):

Poesien.

- 1) Udohla, in zwei Acten 363-401
Von Tian.
- 2) Magie und Schicksal, in drei Acten. 403-461
Von Demselben.

Frakturschrift. Überschriften und Sprechernamen gesperrt und mittenzentriert. Regieanweisungen, in kleinerer Schrift, rechtsbündig. Nach S. 461 Verzeichnis der Druckfehler.

Standardisierte Orthographie und Interpunktion; z.T. beträchtliche stilistische Abweichungen von H/h (Streichung und Einfügung von Versen). Ein Teil dieser Änderungen dürfte Kreuzer zuzuschreiben sein, der kleine Änderungen an der von ihm überwachten Abschrift (Druckvorlage) anbrachte (vgl. Dok. h) und auch den Probedruck auf Fehler hin durchsah (vgl. Dok. j). Trotz dieser Durchsicht finden sich orthogr. Doppelformen (auch in Nr. 26), v. a. bei der Apostrophbehandlung und bei z/tz:

wär (2 ×) ichs (1 ×) werd (2 ×) jetzt (9 ×) Reitz (3 ×)
wär' (4 ×) ich's (3 ×) werd' (5 ×) jetzt (4 ×) Reiz (2 ×)

KvG's Schreibweise wurde dabei z. T. korrigiert, z. T. übernommen; manche Doppelformen stammen auch direkt von KvG – so die Geschlechtsambivalenz bei Zepter (8 Mal der, 5 Mal das Zepter).

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Emendationen:

191 Fürwahr] Führwahr *nach H/h*

335 Jünglings] Jünglins

1032 gab] gab' *nach H*

Regieanweisungen nach Z. 554, 604, 625, 810 wurden rechtsbündig ausgerichtet.

Besonderes:

461 schließet] *sinnwidrig für* aufschließet; *H/h:* öffnet

876 des Springbrunns Boden] *sinnvoller in H/h:* Bogen

Variantenband:

Hervorhebung der Sprechernamen durch Sperrdruck.

DATIERUNG

Beginn der Niederschrift wohl Anfang 1805, vermutl. erst nach der Fertigstellung von Udohla, (gegen 20. 1. 1805; vgl. Dok. a). Ev. auf Magie und Schicksal bezogen ist auch eine Briefstelle Creuzers vom 24. 2.: Auch dchtest Du wieder. Du vernachlässigst doch nicht die Sorge für Deine Gesundheit Lina? Am 21. 3. erhielt Creuzer die ersten beiden Akte (Dok. b), spätestens am 14. 4. den 3. Akt (Dok. f). Gegen Mitte Mai lag der Druck vor.

Ev. Überarbeitung (Stufe d) zwischen 4. und 14. 4. 1805, wonach die Druckvorlage (Abschrift, mit Creuzers kleinen Aenderungen) hergestellt wurde (vgl. Dok. h).

QUELLEN

Zum Einfluß Friedrich Schillers (Die Braut von Messina) auf die motivische Gestaltung vgl. Regen, S. 84-96, 108-110.

DOKUMENTE

Dok. a-k betreffen v. a. die Aufnahme von Nr. 26 und 27 in die von Creuzer und Daub 1805 erstmals herausgegebene Zeitschrift Studien.

a) 20. 1. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.35; Preisendanz, S. 54-55

Unser Museum wird philosophische – theologische – philologische – pädagogische Sachen enthalten. Soll es dann nichts haben, was der Kunst angehört –? so fragte Daub mich u ich den Daub, und nun, zweifelnd daß Sie etwas geben würden, ging ich mit Daub zu Clemens u dessen Frau und wir baten dort um eine Gabe. Noch wissen wir nicht ob wir etwas erhalten, aber man äusserte sich doch dorten mitleidiger u nicht so hartherzig als an einem andern Orte. Wirklich hätten wir schon was haben können von Clemens, wenn wir nicht durch die Natur des Bluthes und die Ernsthaftigkeit der Personen, die wir im Staate vorstellen müssen, genötigt wären zu fordern daß das was gegeben wird erstens nicht blos ein einzelnes kleines Gedicht sei (ein Drama wäre schon was anderes) und daß es eine etwas ernsthafte und würdige Miene mache. Sie schufen bisher Helden die nicht blos solche Mienen machen, sondern auch würdig und ernsthaft sind. Sie könnten uns also wahrhaftig etwas geben, wenn Sie wollten. Bis Ende Februar hätten Sie Zeit.

Oder könnte es gar das neugeborne Drama¹ selber seyn? Sie werden das wissen. Auf jeden Fall erfreuen Sie mich bald durch dessen Mittheilung und durch einen daßelbe begleitenden Brief (...).

¹ Udohla

b) 21. 3. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.57-59; Preisendanz, S. 69-71

Ja da hast du mir wieder einen vollen Blütenstraus Deiner Poesie in den Frühling hereingeworfen. (...)

Ich wüßte nicht daß mir die Grundidee irgend eines Deiner Werke besser gefallen hätte als in diesem. Ich darf es wohl sagen, sie ist gros. Zwar hat es Deine gesammte Dichtung an der Art centripetal los zu gehen auf den Mittelpunkt der Menschennatur – aber dieses Drama greift doch kräftiger und tiefer als eines den Kern der Menschheit auf. Das Walten der strengen Nemesis über dem Hochstreben der Menschen ist treflich symbolisirt in dem sterbenden Magier. Tief hat mich die Scene von dem unerbittlichen Todeseilen erschütteret.

Mit Freude sag ich Dir, daß ich in diesem Drama die organische Ganzheit der Idee, obwohl ich es noch nicht ganz vor mir habe, deutlicher erkenne als in irgend einem Deiner Andern. Darüber solltest Du Dich selbst recht freuen, denn Du weist wohl daß jene Ganzheit doch am Ende den Werth jedes Kunstwerkes entscheidet. Fehlt diese – was helfen dann die glänzendsten Stellen.

Aber auch hierin steht es keinem nach, wiewohl Udohla mehrere vorzüglich gelungene hat. Kurz das zulezterhaltene gefällt mir noch besser.

Dafür rücke ich aber nun auch hervor mit einer Forderung; nämlich die Diktion im Einzelnen bedarf hin und wieder noch einer Durcharbeitung. Selbst einige Verse scheinen mir um ein Glied zu kurz.

Siehe das ist aber auch all mein Tadel Du doppelt magische Zauberin – nicht bloß durch alles bisherige – auch durch Deine neue *M a g i e* bin ich nun gefesselt. (...)

Eilen Sie nicht mit dem 3ten Act des Drama. Ich will gerne warten. Du producirst zu viel und zu schnell Das reibt Dich auf. Ich bitte schone Dich Du mußst mir versprechen lange lange nichts ernsthaftes mehr zu arbeiten.

c) * 30. 3. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.45; Preisendanz, S. 74

Ihr Drama wird jetzt abgeschrieben. Ich betheure Dir: es gefällt mir bei wiederholter Lectür immer besser. Tiefe Seelen tragen ihre Schätze nicht auf der Oberfläche – u wie ist dieses Werk tief empfunden. Du hast mir eine neue Welt aufgethan Du Herrliche.

d) 3. 4. 1805 – *Friedrich Creuzer an Susanne v. Heyden*

HEID: 774.54; Preisendanz, S. 75

Sollten Sie verehrteste Freundin Gründe haben zu glauben, daß C. gern das neue Stück so wie Udohla zu den Studien bestimmt sieht, so muß ich um schleunige Uebersendung bitten, damit es schnell zum Druck abgeschrieben und signirt werde, denn in wenigen Wochen wird der ganze Abdruck beendigt seyn.

e) 4. 4. 1805 – *Friedrich Creuzer an Susanne v. Heyden*

HEID: 774.55; Preisendanz, S. 75

Auch des Dramas wegen wiederhole ich meine Bitte um einige baldige Zeilen.

Das letztere Drama hab ich abschreiben lassen und werde daher ein Exemplar bald an Ihre Frau Schwester¹ senden können.

¹ *Lisette Nees*

f) * gegen 14. 4. 1805 – *Friedrich Creuzer an Susanne v. Heyden*

HEID: 774.214; Preisendanz, S. 77

Die neuen Schätze aus Lina's Geist erhielt ich *g e s t e r n*. (...)

Der 3te Act des Drama war dann wieder meine nächtliche Lectüre.

Wie freut ich mich des Reichthums. Es ist als ob Alles mein eigener wäre.

Der Genuß der Fragmente¹ wird nun als eine Würze vertheilt zu ruhigem Genuß nach und nach Damit will ich das Osterfest auf meine Weise feiern.

¹ *PF, 1805*

g) 12. 4. 1805 – *Friedrich Creuzer an Susanne v. Heyden*

HEID: 774.63; Preisendanz, S. 76

Diese¹ wird Ihnen auch sagen daß die *b e i d e n* Dramen in den *e r s t e n* Band der Studien kommen. Ich werde mich wohl hüten die Gelegenheit vorbeizulassen, wo ich etwas Gutes mehr gewinnen kann.

¹ *KvG*

- b) 20. 4. 1805 – Friedrich Creuzer an Lisette Nees
nach Preitz I, S. 271-272

Beikommendes Drama von der Caroline wird nun nächstens in einem Journal abgedruckt erscheinen, das ich in Verbindung mit Prof. Daub herausgeben werde. Es ist im Einzelnen nicht so gut ausgearbeitet wie manches andere von dieser Dichterin, zum Beispiel Udohla, aber der tiefere Sinn worin das Ganze gedacht ist und die wahrhaftige Poesie der Hauptsituationen und der Ton der Darstellung macht die kleineren Fehler, dünkt mich, bald vergessen. Es wäre der Dichterin selbst wohl leicht gewesen auch diese technische Vollkommenheit ihrem Poem zu verleihen, wenn sie wiederholt dazu zurückkehren und daran bilden wollte; aber das scheint nun einmal nicht ihre Art zu seyn. Ich habe mir in der Abschrift für den Druck nur kleine Aenderungen erlaubt, theils weil ich nicht die metrischen Kenntnisse besitze, die zu einer bedeutenderen Correctur das Recht geben können, theils weil ich zu furchtsam bin das heilige Eigenthum der Poetin anzurühren.

- i) 30. 4. 1805 – Lisette Nees an Friedrich Creuzer
HEID: 777.25-26; Preisendanz, S. 80-81

Recht sehr vielen Dank für Ihre Mittheilung von Carolinens Drama, auf das ich durch frühere Äusserungen Carolinens und meiner Schwester Heyden äusserst begierig war. Ob es meiner Erwartung entsprochen habe oder nicht könnte ich Ihnen erst alsdann bestimmt sagen wenn ich Sie vorher von meinen Erwartungen überhaupt unterrichtet hätte was mich jedoch hier zu weit führen möchte; mir dünkt es ist ein Stück das schöne Stellen hat, dem aber nicht sowohl eine a u s bildende als eine u m bildende Hand fehlt. Mein Urtheil über Carolinens poetische Produktionen habe ich ihr unlängst weitläufig dargelegt und ob ich gleich ihre Meinung darüber noch nicht weiß, so zweifle ich doch nicht daß sie mir nicht ganz Unrecht geben wird. Das Einzige was ich Carolinen nie genug ans Herz legen kan und worauf ich immer zurück komme ist daß sie durchaus erst die großen Dichter des romantischen Mittelalters studieren muß ehe ihre treffliche poetische Anlage ein, ihrer innern Vortrefflichkeit entsprechendes Werk produziren kann; denken Sie Sich einmal unsre Caroline die den unendlichen Wohl laut der südlichen Sprachen kannte, die musikalische Begleitung die sich hier die Poesie in ihren eignen Tönen gesetzt hat, die innige Durchdringung der Form und des Wesens, – glauben Sie, das sie dan noch ein Drama schreiben würde das in dem Wechsel der schauderhaftesten Scenen mit den tändelnsten Spielen, immer den gleichmäßigen Schritt eintöniger Jamben gehen würde mit der unaufhörlichen Abwechslung einer männlichen und weiblichen Endigung, die uns nur gar zu sehr, mit den hie und da eingestreuten Alexandrinern, an die französische Tragödie erinnert. – Ich werde dies in meinem nächsten Brief Carolinen selbst anschaulich zu machen suchen und es als einen neuen Grund der Nothwendigkeit, italienisch oder spanisch zu lernen, benutzen.

- j) 3. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 774.71; Preisendanz, S. 83-84

Da hast du den Anfang D e i n e s m e i n e s Drama¹. Gefällt Dir's so? Ich werde sorgen daß Du u H.² feine Exemplare bekommst. Von dem Juristen³ Deinem

Wandnachbar hab' ich Dich – aus Eifersucht – geschieden durch eine Mauer Zum Glück hat er eine Frau die er mehr liebt als sie es verdient. Siehe so bin ich – freut es Dich?

Sorgfältigst werd ich jeden Druckfehler auffassen in Deinen Poemen – wie gefall ich mir in d i e s e r Mikrologie!

¹ Udohla

² Susanne v. Heyden

³ G. A. Heise, dessen Aufsatz KvG's Poesien
in den Studien vorangeht

k) 17. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an Karl v. Savigny
nach Dahlmann, S. 163-164

Der erste Band der S t u d i e n ist fertig. Weil Sie protestirten, habe ich Sie in der Vorrede nicht genannt, aber auch sonst niemand von k ü n f t i g e n Arbeitern. Heise hat eine Abhandlung dazu geliefert: über Gewissensfreiheit im Staate – Schwarz über Erziehung zur Religion – u in einer besonderen Abteilung T i a n zwei Dramen. Clemens hat daran Veranlassung genommen unser ganzes Unternehmen und mich insbesondere im ganzen Publikum zu verspotten u herabzusetzen, ohngeachtet ich ihn doch so gut wie Daub gebeten haben uns Beiträge zu geben, welches er aber den einen Tag versprach den andern wieder weit wegwarf. –

Dok. l-q betreffen die Bezahlung KvG's durch Buchhändler Mohr, den Verleger der Studien.

l) 19. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 774.81; Preisendanz, S. 102

Haben Sie nun die S t u d i e n? Begehren Sie noch mehr Exemplare, so lassen Sie sie nur dem Buchhändler Mohr auf meine Rechnung abfordern. Er ist Ihnen ohnehin eine große Summe Geld schuldig, über 7 Carolins, wie ich meine.

m) * 20. 7. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 774.102; Preisendanz, S. 133-134

Ersterer hat Ihnen doch das Honorar zugestellt: 12 Gulden für den gedruckten Bogen?

n) 29. 7. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 774.106; Preisendanz, S. 142

Mohr ist immer noch nicht hier. Noch können Sie also nichts erhalten. Wer doch recht viel des Goldes hätte. Ich bin immer arm und jetzt besonders. Aber er soll sobald ich ihn gesprochen, geben u kommt er nicht nächstens so schreib ich ihm.

o) 8. 8. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*HEID: 774.114-115; *Preisendanz*, S. 145

Sie wollen wissen was mir Lisette¹ geschrieben. Das kürzeste ist ich schicke den Brief² selber. Hier ist er. Der Tadel wird Sie nicht befremden. Sie kennen ihn schon. Sie müssen ihr die *S t u d i e n* mitgetheilt haben, wie ich daraus sehe, und ich meine Sie darum gebeten zu haben. Ich darf doch drauf rechnen, daß sie von der Mittheilung dieses Briefs nichts erfährt.

{...}

Eben war Mohr da und sagte mir er hätte Ihnen zwei Drittel des Geldes gegeben (Sie wissen, daß Sie ein Drittel in Büchern nehmen müssen) Ist das gegründet?

¹ *Lisette Nees*

² *vermutl. Dok. i*

p) 31. 10. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*HEID: 774.137; *Preisendanz*, S. 172

Auch schreiben Sie mir gelegentlich wann *M o h r* bezahlt hat

Es ist gewiß ein Irrthum dabei u ich hab aufs neue erinnert.

q) * 24. 11. 1805 – *KvG an Friedrich Creuzer*HEID: 777.54; *Preisendanz*, S. 185

Ich habe das Geld von M. erhalten, ich will mich dafür, für Dich, mahlen lassen. Freut Dich das? Mir macht es viele Freude.

r) 1805 – *aus: Friedrich Creuzer: Studien, Vorrede*

S. XI-XIV

Vorliegende Schrift ist der Anfang einer Reihe von Arbeiten, welche sich über mehrere Zweige der Wissenschaften und Künste verbreiten sollen. Eine Gesellschaft von Männern, die, obschon verschiedene Felder des Wissens anbauend, in einer gegenseitigen literarischen Berührung stehen, und zum Theil an Einer öffentlichen Lehranstalt arbeiten, vereinigten sich vor einiger Zeit in dem Wunsche, manchen ihrer Ideen, die der Aufbewahrung und Verbreitung werth schienen, durch einen bleibenden Vereinigungspunkt diese Ausbreitung und Dauer zu verleihen, und besonders auch manches Alte, das erneuert zu werden würdig wäre, einer unverdienten Vergessenheit zu entreißen. Die hier erscheinende Sammlung bildet diesen Mittelpunkt. Sie ist bestimmt, nur dasjenige aufzunehmen, was jedes Glied der Gesellschaft für ein allgemeines, höheres Resultat seiner Bemühungen auf einem einzelnen Gebiete der Wissenschaften hält. Die Art der Darstellung bleibt Jedem überlassen. {...}

Dieser vielseitigen Berührbarkeit wegen wünschten sie vorzüglich auf jüngere Leser rechnen zu können, die, nicht unbekannt mit dem Ernste des Denkens, das ernstlich Dargebotene ohne Vorurtheil aufnehmen und den Sinn für eine Poesie, die das Ewige in der Idee zu symbolisiren vermag, nicht für unvereinbar halten mit den würdigsten Bestrebungen in der Wissenschaft.

Jugendlich wünschten die Mitarbeiter auch selbst zu erscheinen, d. h. sie wünschen nicht zu denen gezählt zu werden, die das, was Aufgabe des ganzen Lebens

ist, auf einem Punkt des Lebens abschließend, mit ihrem eigenen Bildungswerke fertig zu seyn wähnen. Vielmehr soll diese freie Vereinigung ein neues Mittel zu gegenseitiger Ausbildung werden. Daher macht keine der hier niedergelegten Arbeiten auf Vollendung Anspruch. Es sind zum Theil Ausstellungen, die erst künftig, fortgebildet, und einem Ganzen einverleibt, ihre letzte Bestimmung erhalten werden. Diesen Standpunkt für sie selbst und für den Leser soll der Titel *St u d i e n* bezeichnen. (...)

Die Herausgeber haben Hoffnung, die Abtheilung, welche zur Aufnahme von Poesien bestimmt ist, als bleibend ansehen zu dürfen. Außer den Mitarbeitern, die bereits Beiträge geliefert, haben mehrere würdige Gelehrte ihre thätige Unterstützung zugesagt.

Heidelberg im April 1805.

s) * *Nov. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.140, griech. Schrift; Preisendanz, S. 176-177

Laß den *F r e i m ü t h i g e n*¹ doch schwazen was er will, und auch das ganze Zeitungsvolk.

Ich thue es auch. Man sagt mir die *St u d i e n* seyn in der Jenaer Zeitung beurtheilt. Ich hab mir noch nicht die Mühe genommen das Blatt zu lesen. Eichstädt² ist zu verächtlich, als daß er einen rechtlichen Menschen interessiren könnte.

¹ vgl. II. *Allgemeines, Dok. e*

² *Hrsg. der Jen. Allg. Lit. Zeitung*

t) *31. 10. 1805 – aus: Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung*

Nr. 260, Sp. 214-216; Rezensent: Luden

Den Beschluß dieser Sammlung¹ machen ein Paar Dramen von *T i a n*, das erste: *U d o h l a*, in zwey Acten, das andere: *M a g i e u n d S c h i c k s a l*, in drey. Nach *L e s s i n g* muß ein Drama nicht gerade von der Hauptfigur den Namen führen; sonst wäre *Udohla* wohl kaum zu der Ehre gekommen, dem ersten Stücke den seinig zu geben. Der Sultan und *Nerissa* hätten eben so viele Ansprüche darauf. Das Stück spielt in Hindostan; aber schwerlich würde man dieß aus ihm selbst erkennen, wenn nicht die vorkommenden Länder- und Völkernamen es außer Zweifel setzten. Von dem zarten Ton, dem hohen Colorit, der weichen Fülle, der Frische des Lebens, der Üppigkeit der Rede, dem Schwunge der Phantasie, woran der indische Himmel zu mahnen pflegt, findet man höchstens schwache Andeutungen in einzelnen Zügen. Aber ein Kunstwerk bewegt sich ja auch nicht unter einem bestimmten Grad geographischer Länge und Breite, sondern unter dem Himmel, den der Dichter darüber wölbt! – Großes Leben hat die Handlung nicht. Die Situationen sind eben nicht neu, aber doch interessant; das Ganze ist fast zu kurz, um einen Charakter recht darzustellen, oder auch zu verderben. Des Sultans mit der Leidenschaft und der Furcht vor des Gesetzes Lehren kämpfendes Gemüth; *Nerissa's* zarte ahndungsvolle Seele; *Udohla's* jugendliches, rasches, aufwallendes Leben und Pietät; *Sino's* Gefühl des Jochs, welches das Volk der Hindus drückt, und der Nothwendigkeit, noch zu dulden – sind in der Anlage nicht übel gedacht. Der *Derwisch* greift durchaus nicht in das Ganze ein: er kommt nur und

eifert gegen des Sultans Vermählung mit seiner vermeinten Schwester, ohne etwas auszurichten, was Mangu nicht auch hätte erreichen mögen. Einiges erinnert an bekannte Dinge, z. B. der Abschied der Nerissa oder Ewana von dem Sultan an den Abschied der Götheschen Iphigenia von Thoas.

Das Bestreben der Magie, der Natur inneres Leben zu ergreifen, die Hülle aufzuheben, in welche sie streng das Kommende verbirgt vor des Sterblichen Blick, und die Rache, mit welcher das ernste Schicksal die allzukühne Kunst bestraft – sucht das zweyte Stück von der einen Seite darzustellen, von der anderen aber die heilige Strenge, mit welcher das Schicksal über den Häuptern der Menschen wandelt, und, selbst an den Kindern, die Thaten ahndet, durch welche sie wider Recht und Gesetz gefrevelt. Ein Magier, der von seiner Gemalin verlassen ward, behielt einen Sohn von ihr; sie erhielt einen zweyten. Beide Jünglinge lieben ein Mädchen; jener wird um diesen verschmäht. Morgen soll die Hochzeit seyn. Der Magier sieht vieles, was seinem Sohne bevorsteht, aber ehe er zur Klarheit kommen, oder nur seinen Sohn, der jene Heirath zu verhindern eilt, herzaubern kann, stirbt er. Dieser Sohn findet den, in einen tiefen Fluß geworfenen, Zauberstab des Vaters, und bringt, durch dessen Kraft, den Nebenbuhler ums Leben. Aber der Geliebten Liebe erwirbt er nicht; dafür erfährt er von seiner Mutter, wer er, sie, der Ermordete ist. – Das Ganze läßt nicht ohne Theilnahme. Manches ist vortrefflich; zuweilen fällt die Rede; einige Reflexionen über Leben, Natur, Schicksal sind schön gesagt; hin und wieder wird man an die Braut von Messina erinnert, auch an Wallenstein und Eugenia. Die Geliebte sollte nicht so ruhig und wohlbehalten davon kommen. Die Schlußverse klingen zu verständlich-prosaisch.

Die Dichterin hat zur Form beider Stücke fünffüßige Jamben erwählt, und streng darauf gehalten, daß weibliche Endungen mit männlichen abwechseln. Wo zwey eilf- oder zehnsylbige zusammen stehen, da sind sie gereimt. Auf diese Weise hat die Form allerdings mehr Bestimmtheit als bey den gewöhnlichen fünffüßigen Jamben; hätte nur nicht der Zwang Härten veranlaßt. Zuweilen wird die Erwartung des Reims so bestimmt erregt, daß man sie nur ungerne nicht erfüllt sieht. Auch haben sich einige Alexandriner eingeschlichen; – auch die Schreibart: h a n d l e n, w a n d l e n, u. a.

Die Herausgeber haben Hoffnung, die Abtheilung, welche zur Aufnahme von Poesien bestimmt ist, als bleibend ansehen zu dürfen. – Wir sehen der Fortsetzung der S t u d i e n mit Verlangen entgegen, und können nicht umhin, noch dem Verleger wegen des Drucks und Papiers ein rühmliches Zeugniß zu geben.

Δ δ .Pl.

¹ Studien; vgl. *Dok. s*

Nr. 28 Nikator

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

Taschenbuch 1806, S. (85)-120 (Lit.verz. 1.5)

S. (86) Personenverz.; S. (85) Titel:

V.

N i k a t o r.

Eine

d r a m a t i s c h e S k i z z e

in

d r e i A k t e n

von

T i a n.

Frakturschrift. Überschriften und Sprechernamen gesperrt und mittenzentriert. Regieanweisungen in kleinerer Schrift, eingeklammert, rechtsbündig, mit Sperrung der Sprechernamen. Verszeilen nach Sprecherwechsel eingerückt. Längere Zeilen gebrochen. Stark standardisierte Orthographie und Interpunktion mit ausgedehntem Apostrophgebrauch (auch bei Dativ- und Imperativformen: z. B. dem Tod', zeig') und vielen Bindestrichen bei Komposita.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E**Emendationen:*

- | | | |
|------|-------------|--|
| 304a | Nikator] | Nekator |
| 337 | Prinzessin] | Prinzissin |
| 379 | Götter] | Göttter |
| 416 | das] | dass <i>vermutl. aus der Druckvorlage übernommen</i> |

DATIERUNG

Vermutl. Mitte 1804 – nach Nr. 25 Mahomed und vor 20. 11. 1804 (Dok. b) – entstanden. Dok. a legt den Juni 1804 als festes Datum nahe, ist aber nicht mit völliger Sicherheit auf Nr. 28 zu beziehen. Die Veröffentlichung in Wilmans' Taschenbuch im Herbst 1805 dürfte mit der Publikation von PF bei Wilmans zusammenhängen. (PF wird auch im Anhang des Taschenbuchs angepriesen; vgl. II. Allgemeines, Dok. l).

Die auffallende Orientierung an der klassischen Dramenform könnte eine Reaktion auf die Kritik an Nr. 25 Mahomed sein. Die bis auf V. 2, 3, 293 regelgerechten Blankverse unterscheiden dieses Drama deutlich von Nr. 26 Udohla.

(Vgl. Regen, S. 92-95, 116-118; Naumann, S. 128-136).

DOKUMENTE

a) * Mitte Juni 1804 – KvG an Karl v. Savigny

DSB: Sav. 107/2.9; Preitz I, S. 202

Dieses Dokument könnte sich auch – allerdings nur mit geringer Wahrscheinlichkeit – auf Nr. 26 Udohla, kaum aber, wie Preitz II, S. 228 annimmt, auf Nr. 27 Magie und Schicksal beziehen.

Ich habe so viel Gutes zu thun daß ich fast zum Besten, Ihnen zu schreiben, nicht kommen kann; ich lasse mir Müllers Geschichte der Schweiz vorlesen, ich studiere den Schelling mit großem Fleiß, und arbeite an einem neuen Drama. Mein Leben ist jetzt durch diese Dinge erfüllt, und ich bin zufrieden.

b) 20. 11. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.15; Preisendanz, S. 39-40

Ich hab' Ihr Gedicht gelesen und zwar in derselben Stunde der Mitternacht in der sich das Schicksal seines Helden entscheidet. Der Glückliche! – wer doch auch so das Schönste gewänne – ich habe recht mit ihm gelitten – um hernach, ihn beneidend, allein zu leiden. Die Anwendung lag auch zu nah, denn ob ich wohl kein Held bin, bin ich doch ein Liebender.

Doch das wollen Sie ja nicht wissen – mein Urtheil wollen Sie wissen über das Gedicht. So hören Sie dann aber auch ein recht strenges:

Das G a n z e hat mich befriedigt. Es ist eine gedrungene entschiedene Gestalt, mit einem Zug im Gesicht der ein tiefbewegtes Gemüth ankündigt. Der Mittelpunkt aber ist herrlich. Ja Lina! derselbe Genius hat Dein Heldenpaar in den Garten geführt, der Shakespeares Romeo nächtlich unter die Blüthenbäumen zu dem Fenster der Julie leitete. Warum kann die Phantasie in solchem Garten nicht ewig wohnen! Da ist auch deine Bilder reiche Sprache am zartesten u wie hingehaucht.

Die Charaktere sind scharf u festgehalten u wohlbegrenzt. Der durch Macht übermüthige König steht lebendig da – u so klar vor meiner Phantasie wie der

trotzende Agamemnon, der dem Achilles sein Mädchen abfordert – so wie Nikator ein wahrer Achilles ist in seinem Heldenthum und Liebessehnen das des Ruhmes Lob kalt verachtet.

In einzelne Vorzüge laß ich mich nicht ein, wie in einzelne Sprachhärten und Vermängel. Darauf hab ich nicht fest hinblicken können – der innere Geist riß mich fort. Aber der Feinheit muß ich noch gedenken, womit in der letzten Scene der Vorwurf der Treulosigkeit durch das Lob der Treue eingeführt ist.

Es ist mir ein liebes Geschenk Dein Drama! Es ist sehr schön.

c) 21. 11. 1804 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.16; Preisendanz, S. 41

Wo und wann erscheint dann der Kalender, der das Drama bringt? Schreib mir doch. – Du solltest Dich recht freuen Deines Gebildes u der Muse opfern daß es gelang. Ich bete mit Dir Du Fromme! – in frommen Händen auch will ichs bewahren und dankbar!

d) 25. 10. 1805 – aus: Der Freimüthige oder Ernst und Scherz

Nr. 213, S. 333

Taschenbuch für das Jahr 1806. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Frankfurt a. M. bei Willmanns.

Die ersten Jahrgänge dieses Taschenbuchs enthielten manchen artigen, interessanten Aufsatz, und erwarben diesem Werkchen, da man auch einige berühmte Namen darin fand – die wir in diesem Jahrgange vermissen, – eine Art von – Taschenbuchs-Celebrität. Diese dürfte sich aber leicht wieder verlieren, wenn der Herausgeber unter den eingesandten Beiträgen künftig nicht sorgfältiger wählt, als es in diesem Jahr geschah.

(...)

Hierauf folgt: „Nikator, eine dramatische Skizze in drei Akten von T i a n.“ Abentheuerlichkeiten und Plattheiten, auf siebzehn Blätter gedrängt, und in schlechten Versen abgefaßt. – Nur ein Pröbchen! Der König beschreibt der Tochter seines Bruders, mit der er sich vermählen will, seine Liebe folgendergestalt:

Wohl! so vergönne,

Daß ich beschreibe, wie mein Lieben sey:
Es ist ein ew'ger Durst nach Deinen Küssen,
Verzehren möcht' ich Deiner Wangen Roth;
Ich möchte Deines Blutes Purpur trinken,
Und schlürfen Deines Mundes reinen Hauch;
Es ist ein rastlos, zehrendes Verlangen,
Zu drücken Dich an dieses glüh'nde Herz.
Ich h u n g e r e nach Dir, ich durst' und rase
Nach Deiner Schönheit seligem Beschauen.

(...)

Filaeth.

Nr. 29 Geschichte eines Braminen

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E:

Herbsttage, S. 24-47 (Lit.verz. 1.4)

Frakturschrift. Standardisierte Orthographie und Interpunktion. Die Autorin des in erbaulichem Plauderton gehaltenen Buches, Sophie v. La Roche, nahm vermutl. beträchtliche Eingriffe vor, um die Erzählung stilistisch an den Kontext anzupassen (vgl. Dok. e). Von ihr stammt ev. auch die moralisierende Tendenz des ersten Absatzes. Das Pseudonym Z. 393 dient der Abgrenzung vom unmittelbar anschließenden Folgetext, perspektiviert aber auch rückwirkend die Ich-Form der Erzählung.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E

Besonderes:

2 Almar] *nicht korr.; sonstige Schreibung: Almor*

DATIERUNG

Der Titel Herbsttage von 1803 und die Bemerkung von Sophie v. La Roche, die Erzählung vor mehrern Monaten und vor der Publikation von Liebe-Hütten (1803) erhalten zu haben (Dok. e), legen das Frühjahr 1803 als Entstehungszeit nahe. Die deutlichen Anlehnungen an Schleiermachers Reden über die Religion und Monologen bringen die Erzählung auch in zeitliche Nähe zu KvG's Schleiermacher-Studien (Nr. C; vgl. auch Regen S. 73-75, 130).

Sicher entstand Nr. 29 vor KvG's Schelling-Lektüre, also vor Mitte 1804 (vgl. Dok. d). Unhaltbar ist die Datierung auf 1798/99 in W2, S. 276, der noch Lazarewicz, S. 75 folgt. – Druck Frühjahr 1805.

DOKUMENTE

- a) 7. 11. 1804 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.14; Preisendanz, S.36

Nun habe ich auch schon fast den Muth nicht mehr geltend zu machen ein Recht das Sie mir gaben durch ein Versprechen – mir mitzuthemen ein anderes Produkt, das in einer Schrift der Laroche abgedruckt stehe.

- b) 9. 5. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.73; Preisendanz, S.90

Vergessen Sie aber auch nicht mir recht bald das Buch der Laroche mit Ihrem Aufsatz zu schicken. Es darf mir von Ihren Produktionen nichts unbekannt bleiben.

- c) 26. 6. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.96; Preisendanz, S.126

Sie versprochen mir durch Mohr einen gedruckten Aufsatz von Tian zu senden. Noch hab ich nichts erhalten. Ist doch meine ich jene Schrift der Laroche erschienen. Sie müssen mir nichts vorenthalten was von Ihnen kommt.

- d) 20. 7. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.101-102; Preisendanz, S.132-133

(...) ich würde es bedauert haben, wenn mir der *Bramine* fremd geblieben wäre.

Die Poesie¹ hat sich dessen nicht zu schämen. Er war gestern Abend (1 Uhr) meine späte Lectüre und wiegte mich in freundliche Träume ein – in fromme Träume. Ich bin innerlich angesprochen durch die darin liegende Scheidung des Weltlichen und Ewigen; ich bin stolz auf die Poesie wegen ihrer körnigten männlichen Prosa worin sie klare u tiefe Gedanken zu kleiden gewußt hat. Diese Prosa gefällt mir sehr, auch in Tians *Phantasien* Der Tian sollte viel in Prosa schreiben er weis sie zu handhaben, wie er die Poesie zu handhaben weis. So weit lobe ich: Nun aber kommt der Tadel: Es gefällt mir nicht das Wort: „Damals kannte ich Schelling noch nicht“ Darin finde ich etwas *Buchstabe*, ähnlich dem, welcher die *Spanier* notwendig achtet damit die *Poesie Poesie* werde. Sehen Sie: das ist der Widerspruch. Ist ein begeistertes Gemüth da, ist Poesie da, so wird sie durchbrechen ohne Mittelsmänner. Dankbarkeit ist schön gegen große, befruchtende Geister. Aber so soll man nicht reden: „Wenn der nicht gewesen wäre, so wäre ich nichts“ so soll am wenigsten die *Poesie* reden. Habe ich recht?

¹ *KvG*

- e) 1805 – aus: *Sophie v. La Roche: Herbsttage*

S. 22-24; anschließend die Erzählung von KvG

Daneben legte ich in ein eigenes Fach die vor mehrern Monaten durch fremde Hand erhaltene „Geschichte eines *Braminen* – – welcher in seinem Briefe sich *Tiann* unterschrieb, und wünschte mit vieler Bescheidenheit, neben

einigen meiner Ideen in der Lesewelt zu erscheinen.⁽¹⁾ Liebe-Hütten im Murgthal dünkte mich nicht dazu geschickt zu seyn, und das Schicksal hatte mir kurz nachher so viele traurige und ernsthafte Schreibereyen zu meinem und meiner Familie Besten aufgetragen, daß ich die wirklich sehr schätzbare Geschichte aus der Feder des Braminen beseitigen mußte; doch hatte ich sie nicht vergessen und hoffte, „daß der so gut und schön denkende Mann mir bey dem Schattenbilde eines Baniabaumes gerne vergeben würde, daß ich meinen Dank für die mir bezeigte Achtung, und für seine Geduld mit meiner Zögerung, bis jetzo aufschöbe, da ich ihm noch unendlich verbunden bin, da sein Zutrauen in mir das edle Verlangen erweckte, die Geschichte von Indien und die der Braminen wieder in der Encyclopädie aufzusuchen und nachzulesen. Sein Geist mag auf diesem Wege noch viel Vortreffliches über die Naturgeschichte und den Genius seines Vaterlandes kennen lernen, in welchem die alte Welt die wichtigsten Kenntnisse – die neue Gold und Diamanten holte.“

Jetzo lesen meine Freundinnen auch die Blätter des Braminen, – denn als ich fragte: „ob er noch gesonnen sey, eine kleine Wanderung an meiner Seite zu machen?“ antwortete er:

Nach dem Empfang Ihres Briefes bleibt mir nichts für den Braminen zu wünschen übrig; ich bedaure nur, daß Sie bisher so viele Mühe mit ihm hatten, betrachten Sie ihn als ihr Eigenthum.

T i a n n.

f) 22. 7. 1805 – *Sophie v. La Roche an Sophie Mereau*
Stargardt, S. 40

Nehmen Sie liebe Frau! diese Blätter von mir an. – der Bramine ist von einer Schülerinn des Clemens¹

¹ *Clemens Brentano*

IV MELETE

Allgemeines

ÜBERLIEFERUNG

E°:

FDH: Günd. III/5767

Einziges erhaltenes (fragmentarisches) Exemplar des Bändchens Melete, dessen Druck nach KvG's Tod eingestellt wurde (vgl. Dok. h). 4 Druckbogen (S. 1-64), 1 Bogen hs Kopie (lat. Schrift) des Correcturbogens des fünften Bogens (S. 65-80; mitten in Nr. 46 Valorich abbrechend). Blätter mit Faden geheftet. 17,5 × 10,5 cm. Umschlag von blauem Packpapier mit der Beschriftung: Wahrscheinlich von Christian Schlosser. Auf dem 1. Bl. aoR ist der Name F. Schlosser eingetragen. Friedrich (= Fritz) Johann Heinrich Schlosser (1780 - 1851), Besitzer von Stift Neuburg und Literatur- und Kunstförderer, ist (entgegen Dok. l) der tatsächliche Kopist, der nach Bettinas Bericht auch KvG's Bekanntschaft suchte (vgl. Dok. m). Von ihm stammt auch das hs Titelblatt (lat. Schrift):

Fragment
eines unedirt gebliebenen
Werks
von
Tian.

1806.

Rechts neben Tian von unbekannter Hand beigefügt:

(Karoline v Günderode)

Geb

Auf der Rückseite des Titelblattes Schlossers Notiz:

Vier gedruckte Octavbogen, und

Abschrift des Correcturbogens des

fünftens Bogens. Der Druck ward nicht über den fünften Bogen fortgesetzt, – die bereits gedruckten Bogen wurden supprimirt. 1806.

Inhalt der fünf Bogen.

Melete. S. 1.

Scandinavische Weissagungen. S. 29.

Briefe zweier Freunde. S. 49.

Valorich. (Anfang.) S. 73.

S. 80 *auR* Anmerkung Schlossers:

(S. 65-80. genaue Abschrift von Correcturdruckbogen. Weiter ward nichts gedruckt.)

Druckschrift: Antiqua, Petit. Initialen der Gedichtanfänge – außer Nr. 32 (2.) – und der Briefe von Nr. 45 durch größeren Schriftgrad hervorgehoben. Überschriften in Kapitälchen, kurze gesperrt. Titel der 4 Abteilungen je auf separater Seite (1, 29, 49, 73); S. 48 und 74 leer. S. 1 und 2 nachträglich von Hand (nicht Schlosser) numeriert. Von Hand nachgetragen sind auch einige Interpunktionsänderungen (Nr. 39, 41, 45), außerdem eine syntaktisch (Nr. 41) und eine metrisch (Nr. 30) bedingte Korrektur, die von Rohde 1896, Geiger 1899 (und Hirschberg 1906, ohne Nr. 30) übernommen wurden und ziemlich sicher späteren Datums sind (Wiedergabe im Variantenband: []², //²). Normalisierte Orthographie und Interpunktion, insgesamt einheitlicher als in GuPh und PF, v. a. auch beim Apostrophgebrauch. Bestehen blieben gewisse orthogr. Doppelformen, v. a. in folgenden Fällen (Grundformen):

i/y		i/ie		s/ß	
Dasein	(4 ×)	gibt	(2 ×)	Auflösung	(2 ×)
Daseyn	(2 ×)	giebt	(4 ×)	Auflöbung	(5 ×)
sei	(3 ×)			Bewustseyn	(3 ×)
sey	(5 ×)			Bewußtseyn	(2 ×)
				weis (wissen)	(6 ×)
				weiß	(4 ×)

Vereinzelt auch Unregelmäßigkeiten bei r/rr, z/tz, d/dt, k/ck:

Herscher, Schuzheilige, siz, Todenfeyer, Schiksal.

Zum Titel und zur Entstehung von Melete vgl. Dok. a-b. Die frühesten Texte (Nr. 42, 46, ev. 41, 43, 45) und die Vorstufen zu Nr. 33 (Nr. 64, 65) wurden Friedrich

Creuzer von KvG einzeln und offenbar noch ohne Veröffentlichungsplan gestellt. Diese privaten Schenkungen einer ganzen Gemeinde zugänglich zu machen, beabsichtigte Creuzer an Weihnachten 1805 (vgl. Nr. 46 Dok. d). Mitte Januar 1806 scheint KvG ihn gebeten zu haben, das Büchlein herauszugeben (Dok. a), worauf dann die Diskussion um den Titel einsetzte, der wohl schließlich Melete von Jon lauten sollte. Die umfangreichste Sendung erhielt Creuzer gegen 20. 2. 1806 (Nr. 32-34, 36-39, 44, ev. 45; vgl. Dok. c). 3 Tage später war Melete an Zimmer und Mohr verkauft (Dok. d). Die Druckvorlage (zusammenhängende Abschrift?) wurde (laut Dok. e) von Creuzer selbst korrigiert und – nach Beifügung von Nr. 35 – vor dem 14. 4. zum Druck gegeben, der nach KvG's Tod eingestellt wurde. Da die Druckvorlage verschollen ist, ist Nr. 46 nur fragmentarisch überliefert, und es bleibt ungewiß, ob ev. weitere Texte (wenn auch kaum Gedichte) hätten beigefügt werden sollen. Creuzers Vorschlag, einen Text von ihm selbst mit aufzunehmen (Dok. c), scheint – abgesehen von Nr. 32 Adonis Tod – nicht direkt realisiert worden zu sein. Zur spätern Überlieferungsgeschichte vgl. Dok. i.

E°:

Rohde 1896:

Nr. 31, 32 (1., 3.), 34, 36, 39, 45 (teilweise); (vgl. Dok. i). Nr. 33, 42 Handschriftenwiedergabe. Normalisierte Orthographie und Interpunktion.

Geiger 1899:

Alle bei Rhode nicht abgedruckten Texte (vgl. Dok. k). Normalisierte Interpunktion.

Hirschberg 1906:

Gesamtedition von Melete (vgl. Dok. l). Außer S. 3/4 seitengleich mit E°. Bei den in Dok. l erwähnten und von Hirschberg berichtigten Druckfehlern handelt es sich z. T. um Eigenheiten der Autorin! Orthographie und Interpunktion sind auch sonst nicht überall mit größter Genauigkeit innegehalten.

Größere Abweichungen von E° – keine orthogr.-interpunkt. Varianten – werden in den Einzelkommentaren aufgeführt.

H/h:

Textzeugen von KvG's Hand zu den Melete-Fassungen sind keine mehr vorhanden; auch die Druckvorlage fehlt. Erhalten sind v. a. Vorstufen zu Nr. 33, 44, 45 und Creuzers Adonis-Sonette. Dank der Creuzer-Briefe an KvG ist die Entstehungsgeschichte von Texten und Sammlung einigermaßen dokumentierbar. Außer

Nr. 32 (1., 2.) dürften alle Texte zwischen Mitte 1805 und Mitte 1806 entstanden sein.

WIEDERGABE

Als Buchtitel wurde Melete gewählt. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß Melete in E° direkt nur als Titel der 1. Abt. (Nr. 30-43) fungiert. Die Gliederung in 4 Abteilungen wurde nicht hervorgehoben. Die Lesetexte werden nach E° wiedergegeben: mit gemäßigter graphischer Nachbildung der Schriftgrößen und Einrückungen. Die erwähnten nachträgl. Korrekturen sind, wenn nicht anders vermerkt, im Lesetext nicht berücksichtigt, hingegen im Variantenband verzeichnet. Die Kombination von langem und kurzem s wird als ß dargestellt.

Die Hss zu Nr. 32 und 42 werden im Variantenband vollständig, mit Fettdruck der Abweichungen von E°, wiedergegeben, die Hss zu Nr. 33 werden synoptisch dargestellt.

DOKUMENTE

Dok. a-h betreffen die Entstehungsgeschichte der Sammlung, wie sie sich in Creuzers Briefen dokumentiert. Briefstellen zu einzelnen Texten werden diesen zugeordnet. Nicht gesichert ist diese Zuordnung bei Nr. 31 Dok. a, Nr. 32 Dok. c, Nr. 35 Dok. a, Nr. 46 Dok. a-c.

a) 23. 1. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.174-175; Preisendanz, S. 215-216

Du glaubst nicht wie mich Deine Idee erfreut mit dem Büchlein Mnemosyne, und wie es mir Wonne ist des F r o m m e n¹ und des F r e u n d e s² Liebe so verherrlicht zu sehen. Ob ich es herausgeben will? Nichts wird mir ein süßeres Geschäfte seyn. Aber daß in diesem Falle die größte Verschwiegenheit beobachtet werden müsse, bemerkst Du richtig.

Arbeite nur nicht anhaltend ich beschwöre Dich.

Darf ich auch was über den Titel sagen? Er gefällt mir, seines W o h l l a u t s wegen. Sonst aber muß ich davon abrathen, Warum? Erstens die schöne M n e m o s y n e ist uns neuerlich sehr gemein gemacht worden, besonders seitdem mehrere Schriften über die neuerfundene Gedächtnißkunst diesen Titel führen, und damit soll doch der F r e u n d nicht verwechselt werden.

Auch J o n hat was gegen sich. Erstens ist dieser Name durch Schlegels J o n zu sehr genannt – sodann erscheint der J o n einem Leser des Platon nicht recht ehrwürdig. In dem Gespräch dieses Namens kommt er auf eine etwas sonderbare Weise vor.

Daher einige Vorschläge! (die aber bereit sind sich verwerfen zu lassen)

a) M n e m e v o n P o l e m o n. Wählt der Freund dies: so ist Mnemosyne ersetzt, denn M n e m e sagt dasselbe, und war auch eine M u s e und zwar dieje-

nige die das Aufbewahrens Werthe dem Gedächtniß aufbewahrte (gerade wie Mnemosyne)

b) *Melete* # von *P.* (*Melete* die Muse des sinnigen Daseyns – die Muse, die auf hohe Lieder sinnet.) Oder, will der Freund die *Muse* entbehren auf dem Titel, so:

c) *Periktione* von *P.* Diese *Periktione* war eine treffliche *Pythagoreerin* u wußte auch in die Tiefe der Philosophie hinabzusteigen, wie die *Poesie*.

Nun, wer ist denn der *Polemon*?

Dieser war ein trefflicher Platoniker, der mit einer tiefen Einsicht in die Philosophie, den feinsten Sinn für Poesie verband, wie seine unvergleichlichen, treffenden Urtheile über den Sofokles und über die bildende Kunst beweisen. Künftig sollst Du, wenn Dir dran gelegen, mehr von ihm erfahren. Schreib mir doch was Du u *H.*³ zu diesen Einfällen sagen.

(oder *Aoede* von *P.* welches immer einerlei ist)

¹ *Creuzer*

² *KvG*

³ *Susanne v. Heyden*

b) 2. 2. 1806 – *Friedrich Kreuzer an KvG*

HEID: 774.181-182; Preisendanz, S. 224

Schon eh' ich Ihren Brief erhielt hatte ich mich doch mit dem *Jon* ausgesöhnt. Ich hatte dem Namen zu gefallen sogar den Platonischen nochmals durchgeblättert – und nun da Sie ihm eine so gründliche Schuzrede gehalten – wer kann ihm da noch widerstehen? In jedem Betracht ist *Jon* ein bedeutungsvoller Name. *Jon* der Stammvater der *Jonier*, die zuerst das schönere *Hellas* gründeten, unter denen sich zuerst jenes volle blühende begeisternde Gefühl des Lebens regte worin die junge Kunst kindlich spielte. *Jonien* ist der *Poesie* Vaterland. Ja das Kind soll *Jon* heißen.

c) 20. 2. 1806 – *Friedrich Kreuzer an KvG*

HEID: 774.187-190; Preisendanz, S. 229-230; 232-233

Du ahndest ganz richtig und zeigst auch dadurch daß die Sehergabe von der Poesie nicht getrennt ist, in dem Du mich alle Abend in Deinen Sachen lesen denkst. Du solltest nur sehen wie das Alles so ordentlich und sicher geschieht. Ein verschlossenes Portefeuille, zu dem ich den Schlüssel immer bei mir trage, folgt mir Abends ins Bette und wenn es nun recht nächtlich still geworden dann lese ich und lese wieder und sinne der sinnenden lieben Muse nach.

Denke nicht als ob ich gerade so verbergen mußte. Nein! *Sofie* weis und es ist ihr von mir gesagt daß ich alle Deine Produktionen lese (von den gegenwärtigen weis sie aber weiter nichts als daß ich wieder ein Packet von Dir habe). Jene Stille suche ich vielmehr weil ichs so liebe die Betrachtung Deines Geistes abzusondern von der Gemeinheit des Tages der so viele prosaische Pflichten bringt. Ich muß Dir doch wieder über einiges schreiben. Tief und rührend ist die Idee in der Persischen Erzählung. Das Lied ist wahrhaft *östlich*. Du verstehst mich.

{...}

Siehe lieber Freund der *Mythus* ist mehr Deine Welt. Darum sind auch Deine *Skandinavischen Sagen* so treflich, so nordisch-dunkel, einsyllbig und gros gehalten Ich hab' sie gerne gelesen. Aber noch lieber doch *Aegypten*. Der verschiedene Rhythmus den Du ihm im Gegensatz gegen den *Nil* gegeben hast, ist der Natur recht abgelascht und wunderschön. Wiewohl doch *Aegypten* im *Ausdruck* mir gelungener scheint als der *Nil*.

{...}

Das beste Lob, was ich jemals Deinen Gedichten überhaupt zugeeignet habe, gehöret auch der *Einen Klage* an und den *Malabarischen Wittwen* und dem *Gebet*. Immer aber zieht michs wieder mit neuer heimlicher Gewalt zu dem *Adonis* hin {...}

Den *1ten Brief an Eusebio* habe ich nochmals gelesen. Ich bewundere die Tiefe der Ideen darin und die Besonnenheit womit sie ausgesprochen.

{...}

Darum fällt mir auch die große Ungleichheit im Ertheilen u Empfangen des Lobens immer neu aufs Herz, wenn ich *Melete* betrachte. Ohne Schaam kann *Eusebio*¹ nicht vor Dich treten, und wenn man nun gar erführe, daß er diese ungleiche Austheilung gar öffentlich gemacht indem er den *Schenkungsbrief* in die Welt befördert?! – Wahrlich Du mußt noch was hinzu thun, woraus man sieht daß der *Freund* des *Eusebio* nicht bloß ein *Engel* ist, sondern ihm auch selbst so erscheint. Such unter demjenigen was er jenem verschiedentlich geschrieben etwas aus, was die Welt wissen darf. Mehreres ist ja nicht gerade so markirt, daß *Verrath* zu besorgen wäre.

¹ *Creuzer*

d) 23. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.193; Preisendanz, S. 234

Melete ist verkauft und zwar hier an *Zimmer und Mohr*. Ist es so recht? Der Wunsch das Büchlein noch zur *Ostermesse* erscheinen zu sehen, und die Erfahrung wie schwer es sey für so gemischten Inhalt einen Verleger zu finden bestimmten mich diesen zu wählen. Großen Antheil hat auch meine Ungeschicklichkeit in solchen Geschäften. Davon kann Ihnen auch das ein Beweis seyn, daß ich nur *Einen Carolin* für den *Bogen* forderte. Natürlich ward der auch sogleich zugestanden. Je mehr ich innern Werth eines Werkes fühle, desto weniger vermag ich über den äußern zu markten. Ich bin all mein Leben in solchen Dingen Stümper gewesen u werd' es wohl bleiben.

Zu diesem Verleger (der ein mir sehr lieber Mann ist) hab' ich auch das meiste Zutrauen und er hat tiefe Verschwiegenheit gelobt. Sind Ihnen lateinische Lettern lieber oder deutsche?

Das Ganze bedarf vorher noch genauer Durchsicht in Orthographie und Interpunktion.

Mißbilligen Sie alles so schreiben Sie und ich suche wieder gut zu machen.

e) 13. 3. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.201, griech. Schrift; Preisendanz, S. 245-246

Meine Augen verboten mir bis jezt abends bei Licht zu lesen – jezt geht es wieder besser und ich werde die liebe *Melete* nun zum Druck vorbereiten – denn ich muß alles erst durchsehen, weil Schreibfehler darin sind.

f) * 16. 4. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.205, griech. Schrift; Preisendanz, S. 251

Melete wird jetzt angefangen. Wahrlich nie war mir ein Geschäft süßer als dieses. – Ich hoffe das Büchlein soll Dich freuen, wann es erscheint.

g) * 24. 4. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.212; Preisendanz, S. 255

Bei der Durchlesung der Gedichte für Melete bin ich einigemal angestoßen. Ich bemerkte es auf beiliegendem Blatte. Zur Correctur ist zu spät. Die Blätter sind am Druckort. Doch, wenn Sie wollen geändert haben, so senden Sie, ich wills versuchen. Das Ganze ist aber nicht der Mühe werth. Lassen Sie es.

h) 20. 10. 1806 – Friedrich an Leonhard Creuzer

HEID: 774.80; Preisendanz, S. 318

Schreib mir ob Du an Sie¹ geschrieben hast. Es ist dies vielleicht um so eher nötig, weil nun Melete d o c h n i c h t erscheint. Daub hat mich nämlich durch siegende Gründe (deren Erörterung hier zu weitläufig wäre) überzeugt, daß Unterdrückung dieser Schrift durchaus nötig sey. Auch wünscht der Bruder der Seeligen dies ausdrücklich, dem man doch hier wohl eine entscheidende Stimme lassen muß.

Es ist aber besser wenn Du der H.¹ im Fall Du schreibst, von diesem veränderten Entschluß weiter nichts meldest. Will sie das Büchlein künftig für sich haben, so werde ich ihr eine Abschrift gerne besorgen lassen. Schwarz ist auch gegen den Druck.

¹ Susanne v. Heyden

Dok. i-m betreffen die Geschichte von E°.

i) aus: Rohde (1896), Anhang

S. 121

Alles Vorstehende war geschrieben (...), als mir durch einen glücklichen Zufall bekannt wurde, daß von der letzten, unter Creuzers Beistand zum Druck vorbereiteten, nach Karolinens Tode aber der Veröffentlichung entzogenen Sammlung ihrer Gedichte, die unter dem Titel „Melete“ in Creuzers Briefen vielfach erwähnt wird (...), ein Exemplar sich erhalten habe. Der Besitzer dieses Unicum, Freiherr von Bernus auf Stift Neuburg, hat in liberalster Weise jede Benutzung und Verwerthung des Inhaltes dieser Sammlung gestattet.

Was erhalten ist, sind die vier ersten, in klein Octav mit lateinischen Lettern gedruckten Bogen (S. 1-64), dazu noch eine handschriftliche Copie des fünften Bogens (S. 65-80), genau nach dem Correcturbogen angefertigt, wie eine vorge setzte Notiz von der Hand des Copisten (1) besagt. Dort heißt es weiter: „Der Druck ward nicht über den fünften Bogen fortgesetzt, – die bereits gedruckten Bogen wurden supprimirt. 1806.“

Ein Titelblatt fehlt. Der ersten Abtheilung ist (S. 1) vorangestellt der Titel: Melete, den man, nach den Aussagen in Creuzers Briefen, als Ueberschrift des ganzen

Buches, nicht eines seiner Theile, sich gewählt denken sollte. (Vielleicht war das der Titel sowohl des Ganzen als insbesondere des ersten Abschnittes.)

(1) Aller Wahrscheinlichkeit nach war dies der frühere Besitzer von Stift Neuburg (Oheim des gegenwärtigen Besitzers), der Rath Schlosser (Friedrich Johann Schlosser, 1780-1851) aus Frankfurt.

k) *aus: Geiger 1899*

S. 171-172

Die zweite Abtheilung bildet den Rest des Büchleins „Melete“. Auch darüber mögen wenige Worte genügen. In Erwin Rhodes Buch „Friedrich Creuzer und Karoline von Günderode“, Heidelberg 1896, ist eine Anzahl Gedichte und Prosastücke aus dem Büchlein „M e l e t e“ mitgetheilt. Es sollte, von Creuzer besorgt, 1806 in Heidelberg erscheinen. Nur vier gedruckte und ein fünfter handschriftlicher Bogen haben sich, wie es scheint, in einem einzigen Exemplare (...) erhalten. Aus diesem Bogen ist bei Rhode, S. 124-142 Wesentliches mitgetheilt; doch scheint es mir geboten, das Büchlein vollständig kennen zu lernen. Da nun die Wiederholung des an leicht erreichbarer Stelle Gedruckten nicht rätlich schien, so veröffentlichte ich hier nur das bei Rhode nicht Gedruckte.

l) *aus: Hirschberg 1906*

S. V-VII

Die Freunde der romantischen Literatur erhalten eine schöne, eigenartige Gabe: ein bisher unbekanntes, fragmentarisches Werk der Karoline von Günderode wird hier zum ersten Mal, bei der Wiederkehr des 100. Todestages der Dichterin, vollständig veröffentlicht. Das sehr merkwürdige Schicksal des Büchleins ist erst von Erwin Rhode in seiner Monographie „Friedrich Creuzer und Karoline von Günderode“ (Heidelberg 1896) völlig aufgeklärt worden. Dort mögen die näheren Ausführungen nachgelesen werden; man findet darin besonders auch über den eigentümlichen Titel des Werkes erwünschten Aufschluß. Hier genüge, daß die Bezeichnung „Melete von Jon“ nach ausgiebigen Auseinandersetzungen mit Creuzer endgültig von der sich sonst als „Tian“ bezeichnenden Dichterin gewählt wurde. Creuzer hatte das Werk auch bei den Verlegern des „Wunderhorns“, Mohr und Zimmer in Heidelberg, untergebracht, der Satz war in Angriff genommen worden – da setzte der unter so mysteriösen Umständen eingetretene jähe Tod der Günderode der Veröffentlichung ein Ziel. Alles was von der „Melete“ vorhanden war, wäre verschwunden, wenn nicht ein glücklicher Zufall das Unikum gerettet hätte.

Denn in dem Archiv des Freiherrn von Bernus auf Stift Neuburg bei Heidelberg liegt, wie Rhode in einem Anhang seiner Schrift berichtet, ein Heftchen in blauem Umschlag, theils aus Druckbogen, theils aus Manuskript bestehend. Es stammt wahrscheinlich aus dem Nachlasse von Christian Schlosser und enthält folgende Bemerkung:

„Fragment eines unedirt
gebliebenen Werks von Tian.

1806.

Vier gedruckte Octavbogen, und
Abschrift des Correcturbogens des

fünftens Bogens. Der Druck ward nicht über den fünften Bogen fortgesetzt, – die bereits gedruckten Bogen wurden supprimirt. 1806.“

Von den Gedichten hat Rhode in seiner Schrift einzelne zum Abdruck gebracht.

Durch die ausgezeichnete Liebenswürdigkeit des Freiherrn von Bernus, an welchen ich mich brieflich wandte, und welchem ich hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche, ist mir nun das poetische Testament der Günderoode überlassen worden, damit es in würdiger Gestalt ans Licht trete.

Das Format wurde etwas größer als das des vorliegenden Originals gewählt, der Druck ist im Gegensatze zum Original in deutschen Lettern erfolgt, weil eine altertümliche Antiqua-Schrift, die uns zugesagt hätte, nicht zu bekommen war. Die beigefügten Vignetten stammen aus dem alten Lager von Breitkopf und Härtel. Das schöne Portrait der Dichterin und die Ansicht ihrer Ruhestätte mit der gut lesbaren, von der Dichterin selbst gewählten Inschrift sind nach den Vorlagen aus den „Gesammelten Dichtungen“ (Mannheim 1857) reproduziert worden.

Um ganz getreu zu verfahren, habe ich umstehend noch ein Verzeichnis der von mir beseitigten Druck- bzw. Schriftfehler, welche im Original stehen geblieben sind, gegeben. Die ziemlich wechselvolle Orthographie und Interpunktion ist dagegen mit größter Genauigkeit innegehalten worden.

m) 1835 – aus: Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde

Bettina 1835, S. 106

Es vergingen vierzehn Tage, da kam Fritz Schlosser; er bat mich um ein paar Zeilen an die Günderoode, weil er in's Rheingau reisen werde, und wolle gern ihre Bekanntschaft machen. Ich sagte, daß ich mit ihr broullirt sei, ich bäte ihn aber, von mir zu sprechen und acht zu geben, was es für einen Eindruck auf sie mache; – wann gehen Sie hin, sagte ich, morgen? – Nein, in acht Tagen; – o gehen Sie morgen, sonst treffen Sie sie nicht mehr; – am Rhein ist's so melancholisch, sagte ich scherzend, da könnte sie sich ein Leid's anthun; – Schlosser sah mich ängstlich an; ja, ja, sagt' ich muthwillig, sie stürzt sich in's Wasser oder ersticht sich aus bloßer Laune. – Frevlen Sie nicht, sagte Schlosser, und nun frevelte ich erst recht: Geben Sie acht, Schlosser, Sie finden sie nicht mehr, wenn Sie nach alter Gewohnheit zögern, und ich sage Ihnen, gehen Sie heute lieber wie morgen und retten sie von unzeitiger melancholischer Laune; (...).

n) 23. 6. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.255; Preisendanz, S. 299

Die in diesem zusätzlich aufgenommenen Dokument angesprochenen Lieder sind vermutl. verschollen, jedenfalls nicht identifizierbar und (aus zeitlichen Gründen) kaum in Melete zu suchen, obwohl in diesem Zusammenhang entstanden.

Deine beiden Lieder sind sehr schön und Tians oder Jons würdig.

Aber eins betrübt mich bei diesen und allen Deinen Liedern an mich, daß ihr Mittelpunkt u n w a h r ist. Ihr Mittelpunkt ist eine Anschauung von einer ganz seeligen göttlichen Ruhe, die mein Wesen seyn soll.

Das ist nun leider nicht wahr, indem ich nur in der Reflexion existire und im Denken, und alle Ruhe, die etwa in mir seyn mag, ein bloßes Abstractum ist, das ich aus Gefühl meiner Pflichten erwerbe: keineswegs jene seelige Ruhe, die göttlich in sich selbst über allem Denken hinausliegt. ⟨...⟩

Die Gesinnung aber in Deinen Gedichten findet ihren stillen Dank in meinem Herzen.

Nr. 30 An Melete

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. (2)

Alle Verszeilen gebrochen.

E':

Geiger 1899, S. 187:

4 Aue] Au vgl. *Variantenband*

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

Die nachgetragene Pentameterkorrektur V.4 wurde nicht übernommen (vgl. S. 166).

DATIERUNG

Vermutl. zwischen 23. 1. 1806 (Titel der Sammlung noch nicht feststehend – vgl. IV. Allgemeines, Dok. a) und vor 24. 4. 1806 (Die Blätter sind am Druckort – IV. Allgemeines, Dok. g) entstanden.

Nr. 31 Zueignung

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 3-4

E':

Rohde, S. 124

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

DATIERUNG

Anfang 1806, ev. März entstanden (vgl. Dok. a).

DOKUMENTE

- a) * März 1806 – Friedrich Creuzer an KvG
HEID: 774.152, griech. Schrift; Preisendanz, S. 246
Mit den zwei Sonetten sind ev. Zueignung und Nr. 45 An Eusebio gemeint.

Hättest Du doch in meinen Augen lesen können als ich vorgestern nacht Deine zwei Sonette las. Wie bin ich doch so ganz Dein, warlich es bedarf solchen neuen Zaubers nicht mich zu fesseln. Aber wie süs ist dennoch dieser Zauber, wie schmeichelnd gleitet er ins Herz!

Nr. 32 Adonis Tod / Adonis Todtenfeyer

ÜBERLIEFERUNG

Vorstufe *vermutl. Nr. 68* (Warum beschwörst du ...)

h: (Adonis Tod 1., 2.)

SUF: A 4, Bl. 244-245

1 Dbl. mit Faltspure(n) (Brief?). 2 1/2 Ss; Bl. 245v leer. – Papier: 18,9 × 22,6 cm.

Reinschrift von Friedrich Creuzers Hand; umfaßt die beiden in die Sammlung aufgenommenen Adonis-Sonette mit je eigenem Titel und 4 Hexameterverse, deren Titel Adonis Tod später den Obertitel für die Sonette abgab. Entgegen der Annahme von Bianquis, S. 184 und W3, S. 123 u. a. stammen die beiden KvG gewidmeten Sonette offensichtlich von Creuzer selbst. KvG antwortete darauf mit Adonis Todtenfeyer und machte Korrekturvorschläge, die Creuzer kommentierend akzeptierte (Dok. b), die dann aber doch nur zum Teil für den Druck übernommen wurden. Das Hexameterfragment ist eine Übersetzung entsprechender Verse aus der Adonis-Klage des Bukolikers Bion. Sie werden auch in Creuzers Symbolik, nach der Übersetzung von Voß, zitiert (Dok. d).

Erste Publikation der stark von E° abweichenden Varianten: W3, S. 123

Varianten als Änderungs-Vorschläge Creuzers ausgegeben.

Hier auch die Bion-Übersetzung (S. 123-124).

X:

Verschollene Reinschrift der für den Druck vorgesehenen Fassung des ersten Sonetts, die sich in Ludwig Geigers Besitz befunden haben soll (Geiger 1899, S. 172). Geiger erwähnt zwei dem Buche gegenüber sehr geringe Varianten:

2 des Thieres wilde Wuth] des wilden Thieres Wuth
6 dunklen] dunkler

Da E° an diesen beiden Stellen nicht von *h* abweicht, handelt es sich bei X *vermutl. um eine Abschrift, die für den Druck keine direkte Rolle spielte.*

E°:

Melete, S. 5 (1.), S. 6 (2.), S. 7-9 (3.)

Die Bezifferung 1-3 betont die Zusammengehörigkeit der drei Gedichte (unter dem Haupttitel Adonis Tod), während der separate Titel des 3. Gedichts, dessen größere Ziffer und dessen hervorgehobene Initiale W eine Zweiteilung (ohne gemeinsamen Titel) bewirken, was der unterschiedlichen Autorschaft auch entspricht.

E':

(1.) Rohde, S. 125

(2.) Geiger 1899, S. 187

(3.) Rohde, S. 126-127:

Absatz nach V. 10.

30 Blätterkrone] Blütenkrone

TEXTWIEDERGABE FOLGT E°

Besonderes:

(3.) 27 Denen] *vermutl. auf die Gottesverehrer bezogen (= für die)*

DATIERUNG

Falls sich Dok. a auf b bezieht, ließ Creuzer KvG seine Sonette vor 22. 3. 1805 zukommen. Nr. 32 (3.) ist aber vermutl. erst zusammen mit KvG's Änderungsvorschlägen, gegen 20. 2. 1806 (Dok. b) entstanden – nach einem vorherigen fragmentarischen Versuch mit Nr. 68.

QUERVERWEIS

– Nr. 68 (Warum beschwörst du ...)

DOKUMENTE

Dok. a läßt sich vermutl. auf die beiden Adonis-Sonette von Creuzer beziehen. Das Lob in Dok. b gilt dem 3. Gedicht, welches durch die Sonette (= mein Adonis) veranlaßt wurde. Die diskutierten Varianten betreffen (1) V. 7; (2) V. 3 und V. 4, wobei die letzten beiden schließlich für den Druck doch nicht beachtet wurden. Dok. c spricht ev. von KvG's fortgesetzter Bearbeitung des 1. Sonetts.

a) 22. 3. 1805 – *KvG an Friedrich Creuzer*FDH: *Günd. I/22231; Wilhelm, S. 112, Faksimile*

Auch Deiner gedachte ich, u recht innig, u freute mich bei Dir zu sein, denn ich hoffte Du müßtest wohl auch bald sterben. Dann fielen mir Jene Sonete ein die Sie mir einst schenkten, ich durchlas sie so gerührt daß ich hätte weinen können.

b) 20. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*HEID: 774.189-190; *Preisendanz, S. 232-233*

Immer aber zieht michs wieder mit neuer heimlicher Gewalt zu dem Adonis hin, so daß ich neulich ordentlich mißtrauisch geworden, ob das wohl ein Spiel der Eigenliebe sey, weil ich zu diesem Lied speciell Anlaß gegeben. Ich las daher nochmals ruhig, und wachsam über mich hütend, – aber immer bleibt mir die Gewißheit man könne das *Mystische nicht schöner* sagen.

Wütest Du wie viel ich damit sagen will: *mystisch* und doch *schön*, ich, der ich so viele mystische Gedichte der Griechen kenne, die entweder nicht *mystisch* oder nicht *schön* sind. Sey also ja dankbar gegen die Natur, daß sie Dir die seltene Gabe verliehen ihr Geheimstes mit der Schönheit zu vermählen. Bei Dir aber kann sich mein Adonis bedanken daß Du Dich seiner so angenommen. Es war auch nötig. Das harte: „*Erstarrt der*“ hätte ich wohl auch gestrichen – aber mir hätte die Muse den schönen Vers nicht gegeben:

„Bis matt und matter leise es verglüht“

Ueber Eins möchte ich streiten:

„In trübem Schein“ So hast Du gesetzt für „So weiß als roth“ und offenbar hast Du das Ohr für Dich. Allein nun geht das symbolische Hinweisen auf den mit Purpur bedeckten weisen Leib verloren. Ich werde aber das Deinige stehen lassen.

c) 26. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*HEID: 774.191; *Preisendanz, S. 238*

Um das Sonnet gibt sich der Freund mehr Mühe, als es werth ist, aber dankbar soll die bessernde liebe Hand dafür geküßt werden.

d) 1810 – *aus: Friedrich Creuzer: Symbolik und Mythologie ...*

II. Theil. 2. Aufl. 1820. S. 109

Euphorion (...) hatte von Adonis gesungen (...). In denselben Klage-ton stimmt auch Theocritus (...) ein, noch weicher aber ist der ganze Gesang des Inhalts von Bion gehalten. Glücklicherweise schließen sich einige seiner Gedanken an den dieser Feier eigenen Bilderkreis an, z. B. in den Worten (Idyl. I 64 ff. nach Voß):

„Thränen vergeußt nicht minder Idalia, als dem Adonis
Blut entrinnt; und alles erwächst in der Erde zu Blumen;
Rosen erzeugt sein Blut, ihr Thränenerguß Anemonen.“

Nr. 33 Gebet an den Schutzheiligen

ÜBERLIEFERUNG

Textabfolge:

- | | |
|--|---------------------|
| * 1. Nr. 64 (Das Fest des Maien ...) | <i>H</i> (Vorstufe) |
| * 2. Nr. 65 An meine Heilige | <i>H</i> (Vorstufe) |
| 3. (Nr. 33) An meinen Heiligen | <i>h, h'</i> |
| 4. Nr. 33 Gebet an den Schutzheiligen. | <i>E°</i> |

h: An meinen Heiligen

FDH: *Günd. I/22228*

1 Bl., 2 Ss. – Papier: bräunlich, früher doppelt gefaltet. (25,2-25,5) × (17-17,2) cm. Fehlerhafte, vermutl. heimlich entstandene Abschrift von fremder Hand (V. 1-12e Sophie Creuzer; V. 12f-28 unbekannt). Beim Original handelt es sich vermutl. um die unter *h'* genannte Briefbeilage von Friedrich an Leonhard Creuzer vom 20. 11. 1805.

h': An meinen Heiligen

HEID: *Hs. 775, S. 254-255*

Titel unterstrichen. Strophen durch Querstriche voneinander getrennt. V. 1 mit Strophennummer versehen.

Bibliothekarische (normalisierte) Abschrift – bezeichnet als Beilage 4 zum Brief von Friedrich an Leonhard Creuzer vom 20. 11. 1805. Brief und Beilagen wurden von Rohde, S. 70-73 publiziert. *h'*, Schulin und Rohde scheinen derselben (verschollenen) Vorlage zu folgen. Ob dies wirklich, wie Rohde behauptet, Creuzers eigenhändige Abschrift (und damit vermutl. der gleiche Textzeuge wie bei *h*) war, ist nicht auszumachen.

Erster Druck: Schulin (1862/95)

Ohne strophische Gliederung; normalisierte Orthographie und Interpunktion.

12a Dem Jrd'schen bin] Dem Tod schon bin *Lemma auf Variantenband, S. 185 bezogen*

(Rohde, S. 72-73)

E^o: Gebet an den Schutzheiligen.

Melete, S. 10-11

Von *h* und *h'* v. a. durch das Fehlen von V. 12a-12b unterschieden.

E':

Rohde, S. 122, Anm. 1:

Nur Aufzeichnung der Abweichungen gegenüber h'.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*^o

Synoptische Wiedergabe von h, h' und E^o im Variantenband.

DATIERUNG

*Nr. 64 ist vermutl. gegen 7. 2. 1805 (Dok. a), Nr. 65 zwischen Februar und Juli 1805 entstanden. Die Vorlage zu Nr. 33 h und h' entstand ev. in Anlehnung an Creuzers Brief vom *20. 7. 1805 (Dok. b); die Druckvorlage für E^o (mit endgültigem Titel) war vor 20. 2. 1806 in Creuzers Händen (Dok. e).*

Unhaltbar ist die These von Bianquis, S. 228, Nr. 65 sei Creuzers eigenes poetisches Liebesgeständnis in KvG's Abschrift, Nr. 33 h dagegen KvG's uminterpretierende Bearbeitung von Creuzers Gedicht. (Vgl. auch Büsing, S. 98-102)

QUERVERWEIS

- *Nr. 64* (Das Fest des Maien ...)
- *Nr. 65* An meine Heilige

DOKUMENTE

a) 7. 2. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.40-43; Preisendanz, S. 58-61

Sie scheinen es darauf angelegt zu haben mich in Verlegenheit zu setzen. Fast noch nie überschütteten Sie mich so freigebig mit Pfändern Ihrer Güte von Ihrer Hand und nie war ich fast so unfähig ein verständiges und freundliches Wort darauf zu erwiedern. (...) Daß aber jedes Gespräch mit Ihnen mir Gebet ist – (...)

Wie religiös mein Verhältniß zu Ihnen ist, ist mir neuerdings bewusst geworden.

(...) Laß mich oder vielmehr lehre mich Dich zu lassen als Weib – aber laß meine schöne Seele nicht – oder, ist dies zu stolz gesprochen, o so laß doch

nicht die T r e u e Seele, die f r o m m e Seele. Siehe es ist ja ordentlich Schuldigkeit daß Du mich w e n i g s t e n s s o liebst. Denn durch dieses Lieben machst Du ja einen armen Mensch reich, einen unheiligen fromm und ein sonst gemeines Leben heilig.

Auf diese Weise verstehst Du mich und ich Dich. Aber das laß doch nicht ganz aufhören, daß ich Dich zuweilen auch einmal mündlich sprechen darf und Dir in Deine lieben Augen sehen Lina! Ich will ja gewiß recht bescheiden seyn u stehen bleiben in der schwebenden Empfindung zwischen Liebe u Andacht – wie es einem ist, der vor einer Maria stehend nicht weiß ob er lieber umarmen möchte oder niederknien. Siehe das ist ja mein Gottesdienst u der ist ja nicht verboten dadurch daß Du dem Schönen angehörst. Zerstöre also meinen Altar nicht, sey nicht eine Religionsverfolgerin u dehne die Erlaubniß Dir zu dienen auch auf die W a l l f a r t h e n aus. Ich will mich auch recht vorbereiten Dir würdig zu nahen. O wäre sie doch schon da die schöne Zeit des Maien, wann die Pilger gehen! Ich darf doch kommen?

b) * 20. 7. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.97-98; Preisendanz, S. 126-127

Fingiertes Gespräch: Der Fromme ist Creuzer selbst, der KvG – dem Freund – den Namen eines Heiligen verleiht.

Ich war heute beim F r o m m e n. Er fühlet daß dieser Name weit mehr dem Freund gebühret als ihm selber. Er sagte mir ⟨...⟩: Die fromme Ergebung, die in den letzten Aeußerungen des Freundes sichtbar werde, habe ihm Thränen gekostet, aber Thränen wie er sie gerne weine. Er fühle sich weltlich und irrdisch, wenn er sein Sinnen u Trachten mit diesem himmlischen Sinne des Freundes vergleiche. Im Herzen mußte ich ihm beipflichten. Zu seinem Troste sagte ich jedoch: Auch das Anerkennen verrathe ein frommes Gemüth. Daher solle er einstweilen diesen Namen behalten. Alsdann müsse aber, begehrte er, der Freund künftig der H e i l i g e heißen.

⟨...⟩

„Was ich gethan habe, fing er traurig an, m u ß t e ich j e z t thun. ⟨...⟩ Denn in jedem Betracht wird mein Leben immer dunkler und dunkler. Ich gehe einen unbekanntem Pfad, wohin er sich verlieren wird, weiß ich nicht. Ich fühle nur eine warme liebe Hand die mich leitet, und sehe nichts als zwei Augen in denen ein Himmel liegt, und die wie Sterne in dieser Finsterniß mir vorschweben. So lange diese Hand mich nicht lässet, und diese Augen nicht sich schließen, werde ich getrost fortgehen, obwohl traurend daß kein Ende abzusehen ist des langen nachvollenen Weges.“

c) Sept. 1805 – Friedrich Creuzer

HEID: 777.51; Preisendanz, S. 182

Erste Beilage zum Brief von Friedrich an Leonhard Creuzer vom 20. 11. 1805 (vgl. h').

Bekanntniß

Ueber meine Liebe, Ihr Freunde, kann ich nun einmal weiter nichts sagen, als daß es mir scheine: ich hätte bisher in Unzucht gelebt, und der Himmel, sich erbar-

mend über meinen Zustand, führe mir ein Weib zu, das in frommer Liebe sich an mich anschließe, in einer Liebe, die im Augenblick ihrer Reife ein *G e b e t* ist, indem sie sich selber nicht versteht, denn was sie enthüllet ist mir höher als alle Menschliche Weisheit.

d) * 18. 11. 1805 – *KvG an Friedrich Creuzer*

HEID: 777.54; Preisendanz, S. 184

Mein ganzes Leben bleibt Dir gewidmet. Geliebter süßer Freund

In solcher Ergebung in so anspruchloser Liebe werd ich immer Dir angehören
Dir leben und Dir sterben.

Liebe mich auch immer Geliebter. Laß keine Zeit, kein Verhältniß zwischen uns treten. Den Verlust Deiner Liebe könnte ich nicht ertragen. Versprich mir mich nimmer zu verlassen. O Du Leben meines Lebens verlasse meine Seele nicht. Sieh' es ist mir freier und reiner geworden, seit ich allem irrdischen Hoffen entsagte. In heilige Wehmuth hat sich der ungestüme Schmerz aufgelöset. Das Schicksal ist besiegt. Du bist mein über allem Schicksal Es kann Dich mir nicht mehr entreißen, da ich Dich auf solche Weise gewonnen habe.

e) 20. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.189; Preisendanz, S. 232

Das beste Lob, was ich jemals Deinen Gedichten überhaupt zugeeignet habe, gehöret auch der *Einen Klage an* und den *Malabarischen Wittwen* und dem *Gebet*.

f) 12. 6. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.248-249; Preisendanz, S. 291-292

Tausendmal hast Du es selbst erkannt und geschrieben, es sei nicht törigt allein, sondern unrecht auch gegen das ankämpfen zu wollen, was Schluß des Schicksals ist – Du hattest diesen Gedanken so fest gefasset und so schön ausgebildet, daß ich mich wunderbar gestärkt fühlte und getröstet durch die Frömmheit Deines lieben Herzens, und aufgerichtet durch Deines Geistes Grösse.

Wo ist jetzt die Frucht dieser Vorsätze? Wo der fromme Sinn, der Dich damals beseelte? Tönt es nicht mehr in Deiner Seele jenes himmlische Lied von dem Sterne, der den Weisen die Straße zum Heiland zeigte?

Nein sie können nicht erstorben seyn jene Töne: sie schlafen nur in dem lieben Herzen, und es wird mir gelingen, sie zu wecken durch Treue, durch Liebe, durch einen Blick meines Auges, das unverwandt dich im Geiste schauet, durch einen Druck meiner warmen Hand.

Nr. 34 Die Malabarischen Witwen

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 12

E':

Rohde, S. 128:

14 das Daseins Ende] des Daseins Ende (do. Hirschberg 1906)

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

DATIERUNG

Vermutl. gegen 20. 2. 1806 (Dok. a) entstanden.

QUELLEN

Zu erwähnen ist ein Buch, das zwar nicht als direkte Quelle bezeichnet werden kann, aber vermutl. KvG erstmals (1799) mit dem idealisierten Thema der Witwenverbrennung bekannt machte. Es befand sich in KvG's Besitz und trägt auf der Innenseite des Deckels den eigenhändigen Eintrag Karoline Günderröde / den 15 ten Mai 99 (FDH: Günd. II/15314):

- Blüten aus Trümmern von G. A. von Halem. Bremen bei Friedrich Wilmans 1798. (S. 163-177: Die Blume Oschaddi).

DOKUMENTE

a) 20. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.189; Preisendanz, S. 232

Das beste Lob, was ich jemals Deinen Gedichten überhaupt zugeeignet habe,
gehöret auch der Einen Klage an und den Malabarischen Wittwen
und dem Gebet.

b) *aus: G. A. von Halem: Blüten aus Trümmern (1798)*

S. 175-176

Facht an die Gluth zur Opferweihe!
Auf! lodre Flamme, und befreye
Den Geist von dieser Hülle Staub!
Empor, empor auf Liebesschwingen
Wird er zu Cassah's Geiste dringen,
Mit ihm vereinet, sich verjüngen;
Denn nie ist er des Todes Raub.

Facht an die Gluth zur Opferweihe!
Es lehrte Brama mich! auf's neue
Werd' ich hervor in's Leben gehn.

⟨...⟩

Nr. 35 Die Einzige

ÜBERLIEFERUNG

(H):

SUF: A 4, Bl. 269v

4 gestrichene Zeilen zu Beginn des 2. Teils von Nr. 63 (Einer nur und einer dienen ...). Früher Ansatz zu Nr. 35, ev. wegen Ausarbeitung von Nr. 63 abgebrochen und später zu einem eigenständigen Gedicht ausgeformt. Nicht völlig auszuschließen ist allerdings, daß (H) urspr. als Gegenstrophe zu Nr. 63, (I) V. 1-24 konzipiert war, dann aber durch (II) ersetzt wurde.

E^o:

Melete, S. 13-14

E¹:

Geiger 1899, S. 188-189

TEXTWIEDERGABE FOLGT E^o

Variantenband:

(H) ist identisch mit Nr. 63 H (II).

DATIERUNG

(H) vermutl. um 1804/05, Gedichtganzes ev. erst nach 20. 2. 1806 entstanden (im Brief dieses Datums von Creuzer nicht erwähnt); sicher vor 30. 4. 1806 (vgl. Nr. 36 Dok. b). (Vgl. Büsing, S. 26-33, 128-132; Bianquis S. 235-236)

QUERVERWEIS

– Nr. 63 (Einer nur und einer dienen ...)

DOKUMENTE

a) * 16. 4. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.205, griech. Schrift; Preisendanz, S. 251

Das liebe Lied meint vermutl. Die Einzige – es wäre Creuzer demnach am 11. 4. von KvG in Frankfurt überreicht worden.

Mittewochs

Erst spät, wie Du siehest, las ich Dein liebes liebes Lied. – Warum? Es ist mir immer so, wann ich bei Dir gewesen erfüllet mich die *A n s c h a u u n g D e i n e s s i n n l i c h e n* Bildes so ganz und gar, daß mir nichts so lieb ist, was dazwischen treten will, als dies Anschauen selber – und wann es auch Dein eignes Werk wäre. Kannst Du das mit mir fühlen?

Nun aber las ichs, und las es wieder das liebe Lied. Es tönt aus dem tiefsten Herzen in mein Herz herüber. Ach vielleicht ist es doch nicht gut, daß Du so singst – wenigstens bedarf meine Sehnsucht solcher Nahrung nicht, da sie mich ohnehin verzehret. O wie bin ich doch ganz Dein Du liebes Mädchen.

Darf ichs in *M e l e t e* aufnehmen das trefliche Gedicht? Ich möchte es gar gern, wenn Du es erlaubst Doch Du mußt entscheiden. Melete wird jezt angefangen. Wahrlich nie war mir ein Geschäft süßer als dieses. – Ich hoffe das Büchlein soll Dich freuen, wann es erscheint.

Nr. 36 Die eine Klage

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 15-16

E':

Robde, S. 129

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

DATIERUNG

Vermutl. gegen 20. 2. 1806 (Dok. a) entstanden.

DOKUMENTE

a) 20. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.189; Preisendanz, S. 232

Das beste Lob, was ich jemals Deinen Gedichten überhaupt zugeeignet habe, gehört auch der Einen Klage an und den Malabarischen Wittwen und dem Gebet.

b) * 30. 4. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.208, griech. Schrift; Preisendanz, S. 259

Die zitierten Verse gehören hierher, nicht zu Nr. 35 Die Einzige.

Mittewoch | Liebe Lina – hier ist nun die Abhandlung¹ aus den Studien die ich für Dich schrieb und für Dich besonders binden lies. Ich hab meine Absicht erreicht, wenn Du einsehst, wie sehr ich wünsche auch dem Geiste nach und in meinen Arbeiten (wo es geht) mit Dir eins zu werden. Freut Dich das? Und siehst Du hier Spuren, daß ich es gewollt habe. – Deine Worte (in dem Liede Die Einzige in Melete) „Wie der Zweiheit Gränzen schwinden“ und „eins in zwei zu seyn“ waren mir dabei oft gegenwärtig.

¹ Idee und Probe alter Symbolik, in: Studien II

Nr. 37 Aegypten

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 17

E':

Geiger 1899, S. 189:

2 von] vom

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

DATIERUNG

Vermutl. gegen 20. 2. 1806, im Zusammenhang mit Nr. 38 entstanden (Dok. a).

QUERVERWEIS

– Nr. 38 Der Nil

DOKUMENTE

a) 20. 2. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.189; Preisendanz, S. 232

Siehe lieber Freund der *Mythus* ist mehr Deine Welt. Darum sind auch Deine *Skandinavischen Sagen* so treflich, so nordisch-dunkel, einsylbig und gros gehalten Ich hab' sie gerne gelesen. Aber noch lieber doch *Aegypten*. Der verschiedene Rhythmus den Du ihm im Gegensatz gegen den *Nil* gegeben hast, ist der Natur recht abgelascht und wunderschön. Wiewohl doch *Aegypten* im *Ausdruck* mir gelungener scheint als der *Nil*.

Es ist ein sonderbares Zusammentreffen das dem Frommen¹ große Freude macht, daß er über diese zwei Punkte (*Aegypten* u *Nil*) gerade um dieselbe Zeit,

da Du dies gedichtet, in Griechischen Schriften geforscht und einiges darüber in seinem lateinischen Buch niedergelegt hat.

¹ *Creuzer*

b) 1810 – aus: *Friedrich Creuzer: Symbolik und Mythologie ...*

I. Theil. 2. Aufl. 1819; S. 267-269 und S. 274-275

Das alte Aegypten hat, wie bekannt, eine doppelte Saat- und Erntezeit (...) Mithin muß Osiris zweimal sterben, und Isis zweimal des Jahres um den Gestorbenen trauern. Der erste Tod fällt ins Frühjahr, vom März bis Juli; da ist in Aegypten die Glutzeit, Kraut und Gras ersterben; die Frühlingssaat, die dem Boden anvertraut ist, vermag sich nicht zu öffnen, oder sie lechzt und verdorrt; Glutwinde von den Libyschen Sandwüsten her durchfeuern die ganze Luft, Schlangen und giftige Insekten wüthen und tödten; es herrschen Seuchen, die erhitzte Luft erscheint in einem fürchterlichen Dunkelroth (...). Isis, das Aegyptische Land, dürstet, wehklagt und schreiet nach dem Segen des Wassers; allein umsonst; es müssen erst die bösen Tage vorbeilaufen; Osiris ist noch nicht erwacht, er ist nach Aethiopien gebannt zu den schwarzen Mohren (...).

Endlich erwacht Osiris. Der Nil zerbricht seine Kette, er schäumt über, und verläßt sein Felsenbett. (...) der Nil stürzt sich über die Felsenblöcke nach Aegypten hinab, und überschwemmt das ganze Land. Dann ist Aegypten ein Archipelagus, dann schiff man im Lande umher, und der vier und zwanzigste September ist der große Freudentag, da werden die Schleußen geöffnet unter dem Zujauchzen des Volkes; Eilboten verkünden im ganzen Lande umher die Wasserhöhe. Ueberall herrscht Jubel und Freude.

Nr. 38 Der Nil

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 18

E':

Geiger 1899, S. 190

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

DATIERUNG

Vermutl. gegen 20. 2. 1806, im Zusammenhang mit Nr. 37 entstanden.

QUERVERWEIS

– *Nr. 37 Aegypten (auch Nr. 37 Dok. a, b)*

Nr. 39 Eine persische Erzählung

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 19-21

Auffallend ist die Häufung sprachlicher Besonderheiten: V. 4 Oste; V. 18 begunt; V. 24 streifen ohne Objekt; V. 32 Wahnsinn betend. Ungewöhnlich ist auch das Nebeneinander von Gottheiten verschiedener Religionen: Ormuzd (persisch); V. 39 Luna (römisch); V. 53 Mitra (hinduistisch, ev. irrtümlich anstelle des persischen Lichtgottes Mithras).

E':

Rohde, S. 130-131

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

Emendationen:

1 Feuers] Feners

Besonderes:

2, 20, 30, 43 Ormuzd] Genitiv

DATIERUNG

Vermutl. gegen 20. 2. 1806 entstanden (Dok. a).

DOKUMENTE

a) 20. 2. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.188; Preisendanz, S. 230

Ich muß Dir doch wieder über einiges schreiben. Tief und rührend ist die Idee in der Persischen Erzählung. Das Lied ist wahrhaft ö s t l i c h. Du verstehst mich. Laß mich Dir hierbei ein Urtheil über Deine Poesie überhaupt sagen. Sie ist, mei-

ne ich, ihrem Hauptelement nach, (und darum habe ich sie so lieb) m y s t i s c h ,
o f f e n b a r e n d. Darum bist Du im Morgenlande so einheimisch und der große
Naturgeist (der die stille Hoheit des alten Indiens am würdigsten fand sich in ihr
zu verkörpern) zeigt auch Dir nicht selten sein Angesicht ohne Schleyer.

Nr. 40 Der Caucasus

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 22

E':

Geiger 1899, S. 190

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

DATIERUNG

Ev. Anfang 1806 entstanden.

Nr. 41 Orphisches Lied

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 23-24

Alle Verszeilen gebrochen.

E':

Geiger 1899, S. 191

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°*

Emendationen:

17 vergessene] vergessen *wie die nachträgl. Korrektur in E°*
Verszeilenbrechungen entsprechen nicht E°.

DATIERUNG

Vermutl. Anfang 1806, im Zusammenhang mit KvG's Metrik-Studien entstanden (vgl. Dok. a).

QUERVERWEIS

– *Nr. J Metrik*

DOKUMENTE

a) 6. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.183; Preisendanz, S. 226

Die zeitliche Parallelität dieser Stelle zu Nr. 41 ist unsicher. Mosche unterrichtete KvG in Metrik und scheint – laut Creuzers Anspielung – auch Melete-Texte korrigiert zu haben.

Wenn ich jemand beneide, so ist es Mosche. Bei den Schreibfehlern würde jemand¹ (...) nicht so bedenklich seyn, sondern sich eine gebührende Buße bezahlen lassen. Der Freund² erräth worin sie bestehen würde.

Ihre Kenntnisse in der *M e t r i k* nötigen mir einen wahren *N e i d* ab – ach nein, nicht *Neid* – wie könnte ich Sie beneiden? – aber den *W u n s c h* nun auch einmal in Ihre *m e t r i s c h e* Schule zu gehen. Es ist gut, daß Sie sich diese Kenntniß erworben haben, denn ich hätte Ihnen hierin doch nie einen gründlichen Rath geben können, denn ich verstehe davon gar nichts.

Vielleicht bitte ich den Meister der *Metrik* Voß einmal mir einige Stunden darin zu geben.

¹ *Crewzer*

² *KvG*

Nr. 42 Überall Liebe

ÜBERLIEFERUNG

*h*¹:*HEID: Hs. 777, 33-34, Bl. 34r**Fälschlich in Hs 774 eingeordnet. S. 34 ohne Numerierung.**1 Dbl., 1 S. – Papier: bräunlich-weiß. 19,5 × 12 cm. Braune Tinte. Abschrift Friedrich Creuzers in einem Brief an Leonhard Creuzer vom 20. 5. 1805 (Dok. c); vermutl. auf eine frühere Fassung zurückgehend als E° (Varianten!). Creuzers Änderungen dürften sich auf Orthographie und Interpunktion beschränkt haben.**Erster Druck: Rohde, S. 45*

7 andere] andre Lemma auf Variantenband, S. 190 bezogen

*h*²:*FDH: Günd. I, Konv. 17803, Bl. 1r (vgl. S. 49f., Sammelhss, c)**Abschrift von Susanne v. Heyden; ev. auf Druckvorlage oder gar auf E° basierend (nur geringe Varianten zu E°).**Trennstriche nach den Strophen und nach dem Titel.**Erster Druck: Schwartz, S. 218**Orthogr.-interpunkt. Varianten.**E*^o:*Melete, S. 25**E*¹:*Hirschberg 1906, S. 25*TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*^o*Besonderes:*3 unbegrenzt] für unbekränkt (vgl. S. 24)
(Bei Hirschberg 1906 und Rohde: unbekränkt)

DATIERUNG

Älteste Fassung gegen 17. 5. 1805 entstanden (Dok. a). ^b wurde nach KvG's Tod von Susanne v. Heyden an Hektor v. Günderrode übersandt.

DOKUMENTE

a) 17. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.76-66; Preisendanz, S. 94-95

Handelt es sich bei dem Sonnet sicher um Überall Liebe, so findet sich dagegen für die Fabel (= Indische Dichtung?) kein entsprechend gesicherter Text (sehr zweifelhaft ist die Gleichsetzung mit Nr. 39 Eine persische Erzählung bei Preisendanz, S. 327, Anm. 53).

Kann er¹ verstehen wie viel es in sich faßt wenn ich sage, daß ich nicht mehr mein bin und mir anhöre sondern sein ganz und gar und sein eigenstes Eigentum? Verstehet er dieses, dann verstehet er auch die schmerzliche Theilung meines tiefsten Gemüthes, welches nicht weiß ob es mehr die Freude nähren soll über die himmlische Huld u über das eigenste Hinneigen, wodurch er mich entzückt – oder ob ich mehr hinsinken soll in die tiefste, stummste Trauer, indem ich gewahr werde die Lebensmüdigkeit und die trostlose Resignation, der er sich hingibt. Ach warum muß ich diese Töne hören? warum erleben solches Leid? Weis denn der Freund¹ nicht daß ihm hier ein Herz angehört das leer ist und ohne Bestimmung, wenn es nicht dazu dienen kann, daß er daran erwarme? Trösten Sie ihn doch den Freund, damit ich getröstet werde. Hätte er bloß jene Töne gesungen und jene Fabel gedichtet – ohne hinzuzufügen die Tröstung der übrigen Blätter – ich würde vergehen in meinem Schmerz.

So aber – wenn ich die übrigen Blätter erst lese (...), umfängt mich eine mildere Stimmung und dann kann ich mit ganzer Freude zurückkehren zu jener Indischen Dichtung und mein innerstes Selbstbewußtseyn, mein Stolz steigt mit dem steigenden Rhythmus des bezaubernden Sonnets. Denn dem Freunde, der mir in jenen von Gott gegebenen Stunden des mündlichen Wechselgesprächs Alles Alles vertraute – diesem Freunde darf auch die leiseste Regung meines Gemüthes nicht verborgen bleiben.

Frage der Freund nun noch wie mir Fabel u Sonnet gefallen! Nicht gefällt es mir – es erfüllt mich, es bezwingt mich, es reißt mich fort, es läßt mich nicht ruhen Tag und Nacht. – Konnte der fromme Grieche auch fragen ob ihm des Dyonisos Gaben gefallen – wenn ihn die siegende Gewalt des Gottes in ihrer Fülle bakchantisch fortriß?

¹ KvG

b) 20. 5. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.79; Preisendanz, S. 99

Neue Brustschmerzen die mich die Nacht nicht schlafen liesen – waren willkommen. Ich konnte ungestörter an den Freund denken – und da genoß ich dann nochmals die herrliche Dichtung und das wunderschöne Sonnet. Heute wards leider wieder Tag und die Prosa kam und das bürgerliche Geschäft.

c) 20. 5. 1805 – *Friedrich an Leonhard Creuzer*

HEID: 774.33-34; Preisendanz, S. 103-104

Ich würde ganz ruhig seyn und ganz resignirend, wenn ich nicht dort sehen müßte
R o s e n s t e r b e n; wenn ich nicht i h r e unbefriedigte Sehnsucht sähe, die sie
gros trägt, mich immer ermahmend zur Freundlichkeit gegen meine Frau, zum
Dulden und verabscheuend Alles was gewaltsames Mittel hiese: so denkt sie und
nun denke meine Stimmung wenn ich Töne höre wie folgende in diesem Sonnet
das sie mir vor 8 Tagen schickte:

(Gedicht-Text b¹ ...)

Um Gotteswillen vernichte dieses Blatt denn k e i n M e n s c h hat außer mir
bis jetzt gesehen dieses Gedicht.

Nr. 43 Der Gefangene und der Sänger

ÜBERLIEFERUNG

h:*FDH: Günd. I, Konv. 17803, Bl. 1r-2r (vgl. S. 49f., Sammelhss, c)**Abschrift von Susanne v. Heyden; ev. auf der Druckvorlage basierend (mehrere geringe Varianten zu E°). E° als Vorlage ist unwahrscheinlich (vgl. etwa die Korrektur in V. 19).**Trennstriche nach den Strophen und nach dem Titel; sie fehlen nach V. 12 und 16 (ev. kein Absatz in der Vorlage).**E°:**Melete, S. 26-28**Längere Verszeilen gebrochen.**E':**Geiger 1899, S. 191-192:*

- | | | |
|----|-----------------|--------------|
| 1 | lustigen] | lustigem |
| 11 | freundlichsten] | freundlichen |
| 29 | dort] | noch |

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E°**Emendationen:*

- | | | |
|----|------------|-----------|
| 21 | Sehnsucht] | Sehnsueht |
|----|------------|-----------|

DATIERUNG

Vor Mitte 1806, ev. im Zusammenhang mit Creuzers Klage der Gefangenschaft (Dok. a), 2. Hälfte 1805 entstanden. h wurde nach KvG's Tod von Susanne v. Heyden an Hektor v. Günderrode übersandt. Unwahrscheinlich ist die These von Creuzers Autorschaft (Rohde, S. 122; Büsing, S. 93-98).

DOKUMENTE

a) * 23. 7. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.107; Preisendanz, S. 135

Ich bin wieder gesund, aber sehr traurig. Es ist die Trauer eines Gefangenen der dem Amt nicht entfliehen darf und dem Kerker, in den der Staat ihn eingebannt, um sich selber zu leben. Das heist dem ungestörten, freien seeligen Andenken an die *Poesie*¹.

¹ *KvG*

Nr. 44 Scandinavische Weissagungen

ÜBERLIEFERUNG

Vorstufen:

- Nr. 73 (Edda-Fragment)
- Nr. 67 (Wild verwirrt sind mir die Sine ...)

E°:

Melete, S. 29-47

S. 29 Titel; S. 30 Erläuterungen.

Lauter eingerückte Kurzzeilen; Sprechernamen vorangestellt, in Kapitälchen und Sperrdruck.

E':

Geiger 1899, S. 193-199:

3	den Schönen]	des Schönen
66	zum]	bis zum
369	Dämm'run]	Dämmerung

TEXTWIEDERGABE FOLGT E°

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1806 (Dok. a) entstanden. Die thematisch auf Schicksalsbefragung und Weissagung begrenzten Verse (mit Beschränkung auf 3 Personen und reimlose Zweisilber) gingen aus dem breiter angelegten Edda-Komplexe hervor (vgl. Naumann). Vorbildhaft für die Verselbständigung gegenüber dem Edda-Fragment (Nr. 73) und für die Lösung aus dem klassischen Dramenkonzept dürfte – neben Friedrich Creuzers direktem Einfluß – Herders Darstellung des gleichen Themas (ebenfalls in 2silbigem Versmaß) gewirkt haben.

QUERVERWEIS

- Nr. 73 (Edda-Fragment)
- Nr. 67 (Wild verwirrt sind mir die Sine ...)
- Nr. 1 DARTHULA nach OSSIAN

QUELLEN

- Michael Denis: *Ossians und Sineds Lieder*. Vierter Band. Wien 1784. S. 5 ff. (Vgl. Naumann, S. 92-95 und S. 172)
- J. G. Herder: Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker. In: *Von deutscher Art und Kunst*. Einige fliegende Blätter. Hamburg 1773. S. 32-35: Odins Höllenfahrt.

DOKUMENTE

- a) 20. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*
 HEID: 774.189; *Preisendanz*, S. 232

Siehe lieber Freund der *Mythus* ist mehr Deine Welt. Darum sind auch Deine *Skandinavischen Sagen* so trefflich, so nordisch-dunkel, einsylbig und gros gehalten Ich hab' sie gerne gelesen.

- b) 26. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*
 HEID: 774.191; *Preisendanz*, S. 238

Die Worte die in Ihrem Briefe über die Skandinavischen Weissagungen stehen: „wie die reine u schöne Gestaltung u s.w. finde ich so schön und so klar den Sinn des Gedichts aussprechend, daß ich wohl wünschte sie demselben so wie sie da gesagt sind, vorsetzen zu dürfen. Vielleicht geht es an, schreiben Sie darüber Ihre Meinung.

Nr. 45 Briefe zweier Freunde

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

Vorstufe:

– Nr. 81 Idee der Erde

E°:

Melete, S. 49-72

S. 49 Titel; S. 65-72 von fremder Hand eingetragen (vgl. IV. Allgemeines).

Genetischer Ausgangspunkt dieses Textes war vermutl. der letzte Brief (Textband, S. 358-362), der größtenteils eine überarbeitete Fassung von Nr. 81 ist.

E':

Rohde, S. 132-142:

Mehrere umfangreiche Partien sind weggelassen; Großschreibung der Personalpronomina der 2. Person. Einige Hervorhebungen fehlen.

T Briefe] Briefwechsel
74 der Abhang] ein Abhang
141 der nahen Auflösung] naher Auflösung

(Hirschberg 1906:)

2. und 3. Absatz des 2. Briefs beginnen ohne (den Fragmentcharakter markierende) Gedankenstriche. Die Hervorhebungen im 3. Brief fehlen.

218 sagte] sagte
235 der ... Geschlechter] des ... Geschlechtes
279 gnügen] genügen

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*^o

Emendationen:

Sonett:

1 mit] mich

Briefe:

71 Schicksal] Sckicksal

105 allein] aslein

134 – Ja] 9Ja

154 Verhältniß. –] *Punkt verdorben*

212 ist?“] ist?

288 würden] würde

DATIERUNG

Zwischen November 1805 (Nr. 81 Dok. a) und 20. 2. 1806 (Dok. a); Sonett ev. März 1806 (vgl. Nr. 31 Dok. a) entstanden.

QUERVERWEIS

- Nr. 81 Idee der Erde
- Nr. 29 Geschichte eines Braminen

DOKUMENTE

Vgl. auch die Dok. zu Nr. 81 und 31.

a) 20. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.190, ab 2. Absatz griech. Schrift; Preisendanz, S. 233

Den 1ten Brief an Eusebio habe ich nochmals gelesen. Ich bewundere die Tiefe der Ideen darin und die Besonnenheit womit sie ausgesprochen.

Weh man hat gar nicht recht mehr den Muth Dich kindlich zu necken und in Liebe unterthan zu machen (wie wir Männer doch wollen) wenn man solche Weisheit betrachtet. Du schreckst Deinen Eusebio¹ ab. Wahrhaftig: Du mußt thörigt seyn wann ich komme, und durch liebendes Spiel mir Muth machen – Du mußt Dich deiner Treflichkeit entäußern – sonst kann ich ja bei Dir nicht froh werden.

¹ *Creuzer*

b) * 7. 5. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.216; Preisendanz, S. 262

Ich las heute, um sie druckfertig zu machen, die Briefe zweier Freunde wieder, und empfand neue Schaam in die Seele des Eusebio. Währlich der Freund¹ erhebt ihn zur Ungebühr hoch, und jener muß ja recht traurig werden, wenn er

in seinen Busen greiffend, nun findet daß das Alles doch gar nicht so ist. Ich habe meine Noth mit ihm, denn er wollte sich weigern dies zum Druck gelangen zu lassen. Nur die Ueberzeugung, daß es zu spät sey, bestimmte ihn abzulassen. Auch was der gütige Freund ihm in den *F r a g m e n t e n e i n e r A n t w o r t* in die Feder legt, ich meine den Anfang und einige Zwischengedanken, ist so, daß er wohl *w ü n s c h t e* so etwas geschrieben zu haben, sich aber wohl bewußt ist, daß er's nie gekonnt.

¹ *KvG*

c) *aus*: Studienbuch

SUF: *Abt. 1, S. 91*; *vgl. S. 50f., Sammelbss, d, Nr. 20*

Aphoristische Parallele unbekannter Herkunft zu Z. 80f.

Warum verlangen wir noch ein besseres Leben? Der Mensch sollte dankbar wie ein gesättigter Gast von der Tafel der Natur aufstehen, u ruhen u sterben.

Nr. 46 Valorich

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E°:

Melete, S. 73-80

S. 73 Titel; S. 74 leer. Ganzer Text von fremder Hand eingetragen (vgl. IV. Allgemeines). Hs Korrekturen vgl. Variantenband.

Der Druck bricht, mitten in einem Wort, mit dem Bogenende ab. Über den fehlenden, wohl umfangreicheren Teil, der Friedrich Creuzer vorgelegen haben muß (vgl. Dok. d, e), ist nichts bekannt.

E¹:

Geiger 1899, S. 199-202:

- | | | |
|-----|--------------|-------------|
| 16 | jüngern] | jüngeren |
| 20 | suchte] | sucht |
| 25 | unsers] | unseres |
| 74 | gediehe] | gedieh |
| 79 | nit] | nicht |
| 80 | dann] | denn |
| | Einsmals] | Einstmals |
| 85 | Obacht nähm] | Obacht nahm |
| 97 | von Thränen] | der Thränen |
| 98 | End] | Ende |
| 99 | dann] | denn |
| 103 | antwort] | antwortet |

(Hirschberg 1906, S. 73-80:)

- | | | |
|----|-------------------|------------------|
| 4 | nit] | nicht |
| 49 | Liebesverlangen!] | Liebesverlangen? |

- 80 dann] denn
 85 derhalb] deshalb
 92 Heerstraß] Herrstraß

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E*^o

Emendationen:

- 7 Krieger] *ev.* Krigern
 67 pflegen] *ev.* pflogen

Besonderes:

- 28 älst] *für* älteste

DATIERUNG

Erste Niederschrift (ohne Schluß) ev. gegen Ende Oktober 1805 (Dok. a); Fertigstellung der ganzen Erzählung sicher vor 26. 2. 1806 (Dok. e); Zustellung an Creuzer ev. zusammen mit dem Großteil der Melete-Texte gegen 20. 2. 1806 (vgl. IV. Allgemeines, Dok. c).

DOKUMENTE

- a) 31. 10. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.137, ab 2. Absatz griech. Schrift; Preisendanz, S. 172

Ob mit der Erzählung wirklich Valorich gemeint ist, bleibt fraglich.

Gestern aber las er¹ auch die ihm g e s c h e n k t e Erzählung. Das Geschenk ist ihm nun doppelt lieb, seitdem er seinen Werth kennt. Sie ist aus dem Mittelpunkt des Romantischen geschöpft – Wehmuth und Wonne erfüllten den Lesenden, und die Treue des Aegyptischen Mädchens ergriff ihn wunderbar.

O D u wunderbares Mädchen wer hat Dich so tief in des Menschen Gemüth blicken, wer so süs dichten gelehrt? Wie bist Du gut, und treu und kunstreich, zugleich. Wie dank ich Dir für Deine Liebe. Du Engel! Diese Lektüre hat mir Trost gegeben, den ich so sehr bedarf in meiner Traurigkeit, die mich jetzt immer erfüllt.

¹ *Creuzer*

- b) * November 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.145, griech. Schrift; Preisendanz, S. 189

Aber Du mußt die Idee der Erde und die Erzählung vollenden, und drucken lassen. – Hörst Du.

c) 1. 12. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.143; Preisendanz, S. 191

Nicht wahr Ihre Erzählung, die Sie mir neulich schenkten, setzen Sie doch bis zur Vollendung fort? Es wäre doch gar zu schade, wenn dieselbe so ein Fragment bliebe, ich hab' sie gar zu lieb gewonnen.

d) * Weibnachten 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.165; Preisendanz, S. 209

Also Valorich und viele Lieder darf ich erwarten. Es wäre auch gar zu schade gewesen um Valorich, wenn er ein Torso geblieben. Ich werde ihn empfangen mit der Erfurcht die einer vornehmen (wie Göthe sagt) Abkunft gebühret. Was soll aber aus allen den Edelsteinen werden die Du so verschwenderisch in meine dunkle Hütte sendest? Ist es gleich der edelsten Steine Eigenschaft daß sie auch in der Finsterniß glänzen und das Auge dessen erfreuen, der zu der letztern verdammt ist; so darf dies doch ihre Bestimmung nicht seyn, sondern draussen in der Sonne Glanz und wetteifernd mit ihm, sollen sie der Welt Symbole seyn des ewigen Lichts aus dem sie gebohren. Diese Bestimmung werde ich nie vergessen. Es ist ein heiliges Geschmeide, treuen Händen anvertraut. Ist der Bewahrer form, so wird er sich nie eigennützig zueignen wollen, was die ganze Gemeinde verherrlichen und erfreuen soll, er wird nur eine schickliche Zeit abwarten, wo er es ausstellt.

e) 26. 2. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.191; Preisendanz, S. 238

Eusebio¹ achtete nicht seines Augenübels das ihn durch eine wunderbare Sympathie seit einigen Tagen plaget, sondern las jeden Abend bis weit in die Nacht. Den Valorich hatte er eben beendet, als er gestern des Freundes² Brief erhielt. Der Schluß dieser Erzählung (die ihm überaus lieb ist durch und durch) hatte ihn wehmüthig gemacht, aber so wie er gerne wehmüthig ist, und es bedurfte zu dieser Rührung des Schlüssels nicht, den er nun in dem Briefe des Freundes fand. Von selbst sucht er immer und besonders in diesem lieben Büchlein Beziehungen auf sich und findet sie.

¹ Creuzer² KvG

f) 8. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.217; Preisendanz, S. 263-264

So eben endigte ich die neue Lesung des Valorich, womit ich heute meinen Tag verherrlichte.

Wie bin ich doch so ganz bei dem Freunde! der dies sinnreich ersonnen u so innig wahr geschrieben hat. Gäb es leibliche Anzeigen von solcher Gegenwart in die Ferne, hundertmal müßt' er heute inne geworden seyn, wie mein Gemüth mit dem seinen verbunden war in freudiger Betrachtung seiner Schöpfung. Immer neu ziehet mich diese Erzählung an, und nimmt mein ganzes Denken in Anspruch. Sagen Sie ihm das sey die Macht seiner Dichtung. Diesem neuen Hin-

geben an das Werk mag es auch der Freund zuschreiben, wenn ich in der Durchsicht vielleicht einige kleine Schreibfehler stehen lies. Aber das möcht' ich doch von ihm nun auch wissen, ob er irgend einen Stoff aus einer alten Legende oder Chronik dabei zum Grunde gelegt hat.

Ich muß auch um die Entstehungsgeschichte seiner Produktionen wissen. Was er *sein* nennt, damit möcht' ich gern ganz vertraut seyn.

Da mich Valorich bei der dritten Lesung aufs neu so wunderbar angezogen, so versprech ich ihm viel Glück bei solchen Lesern, die durch die Unschuld ihres Gemüthes u Reinheit des Urtheils es werth sind, daß der Freund aus ihrem Beifall Vergnügen schöpft.

V NACHLASS

Allgemeines

In dieser Abt. sind alle zu KvG's Lebzeiten nicht publizierten dichterischen Texte und Textfragmente erfasst, die sicher KvG zuzuschreiben sind und nicht bloße Varianten zu veröffentlichten Texten bilden (also etwa auch die autonomen Vorstufen zu Abt. IV Melete). Die Nachlaßttexte sind nach Gattungen und innerhalb dieser, soweit möglich, nach mutmaßlicher Entstehungszeit angeordnet.

Bei der Lyrik werden aus Gründen der Zweckmäßigkeit die Reinschriften (Nr. 47-60) ausgesondert. Dazu gehören alle in sich abgeschlossenen, offensichtlich (z. T. von fremder Hand) ins reine geschriebenen Gedichte. Nr. 49-56 entstammen dem vermutl. 1803 entstandenen Konv. 38-54 (vgl. S. 47f., Sammelhss, a), dürften aber meist schon älteren Ursprungs sein (ab 1799/1800). Zwischen 1799 und 1803/04 entstanden höchst wahrscheinlich auch Nr. 57-59, mit Sicherheit vor Mitte 1800 Nr. 47 (Dez. 1799) und Nr. 48.

Nr. 61-65 sind (außer ev. Nr. 63) keine Reinschriften, lassen sich aber, unter Einbezug der Varianten, als eigenständige Texte konstituieren, während die Fragmente (Nr. 66-70) kaum mehr als Textansätze (meist mit Bleistift entworfen) bilden, die sich z. T. weder thematisch noch chronologisch einordnen lassen.

Die Verserzählung Nr. 71 ist der früheste sicher von KvG stammende Text (Dez. 1798) und hätte auch mit Nr. 72 als 'Komische Texte' zusammengefaßt werden können.

Nr. 73 und 74 sind späte Dramenfragmente.

Unter Prosa (Nr. 75-81) sind alle Prosatexte erfasst, die, in sich abgeschlossen oder fragmentarisch, formale Gestaltung implizieren. Dazu werden auch erzählte Träume und weltanschauliche Betrachtungen gerechnet, nicht jedoch bloß referierende Studien oder Exzerpte (vgl. dagegen die Studien). Sie umfassen den Zeitraum von 1801 bis mindestens Ende 1805.

Die Untergliederung ist aus dem Inhaltsverzeichnis des Textbandes (S. 484-485) ersichtlich.

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: A 2 - A 5

E':

Außer Nr. 66, 68, 75, 81 sind alle Nachlaßtexte – in unterschiedlicher editorischer Qualität – bereits publiziert worden. In den Einzelcommentaren wird die jeweilige Erstveröffentlichung angegeben (E'), mit einem Verzeichnis wesentlicher Abweichungen von H (ohne orthogr.-interpunkt. Var., jedoch mit rhythmischen Var. bei Versen). Zusätzlich wird auf W3 Bezug genommen.

Erstveröffentlichungen finden sich bei:

Geiger 1899:

Nr. 49-60, 62, 65, 80

W3:

Nr. 47, 48, 67, 69, 71-73, 76-79

Büsing:

Nr. 61, 63, 70

Bianquis:

Nr. 64, 69(III)

Salomon:

Nr. 74

WIEDERGABE

Die Lesetexte werden nach den Hss wiedergegeben – mit sparsamer graphischer Vereinheitlichung (Einheitliche Titelgröße, ohne Strophenstriche, ohne Brechung der Verszeilen, Sprechernamen in Dramen gesperrt). Lateinische Schrift wird in serifenloser Type wiedergegeben.

Eingriffe in Texte wurden, soweit immer möglich, vermieden. Sie betreffen v. a. versehentliche sinnwidrige Schreibfehler, nicht aber orthogr. Eigentümlichkeiten oder Unsicherheiten der Schreibenden, und werden im Kommentar als Emendationen vermerkt. Als Emendationen werden auch unsichere Lesungen dokumentiert. Treten solche hingegen an Stellen mit Textvarianten auf, so werden sie i. d. R. lediglich im Variantenband gekennzeichnet (Unterpunktung).

Bei Hss mit wenig Korrekturen werden die Varianten im Variantenband lemma-tisch aufgelistet. Stark überarbeitete Hss dagegen werden vollständig wiedergegeben (Hinweis in den Einzelcommentaren).

Nr. 47 Buonaparte in Egypten

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Bl. 274-277

2 ineinandergelegte Dbll (274/277, 275/276), mit Faden geheftet. $\frac{1}{2}$ S.; (Bl. 274r) mit Widmung + 3 $\frac{1}{3}$ Ss; Bl. 274v, 277 leer. – Papier: grünlich-weiß. $19 \times 11,5$ cm. Braune Tinte.

Reinschrift, vermutl. Charlotte v. Günderrode gewidmet:

An C. G.

den 8ten Dec: 99.

K G.

V. 1-2, durch Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt, bilden vermutl. ein Motto.

E':

W3, S. 40-41:

V. 1, 2 nicht abgetrennt.

1 Dämrrung] Dämmerung
23 finstrem] finsterem

TEXTWIEDERGABE FOLGT H

Emendationen:

3 fliehet] fiehet

DATIERUNG

Um 8. 12. 1799 entstanden. Thematische Vorlage der Dichtung ist ev. ein Napoleon-Gedicht von Friedrich Lehne, das sich (in Karl Wolfarts Abschrift) in KvG's Nachlaß fand (Dok. a). Thematische Parallelen gibt es auch in einem Gedicht von K. Wolfart, von diesem eigenhändig in KvG's Studienbuch eingetragen (vgl. QUERVERWEIS).

QUERVERWEIS

- An den Genius des scheidenden Jahrhunderts. im August 1799. von K. W.
In: Studienbuch, S. 63-68 (SUF: Abt. 1; E': Preitz III, S. 269-273).

DOKUMENTE

- a) *aus: Friedrich Lehne: Dem Consul Napoleon Buonaparte. (Hs aus KvG's Nachlaß; FDH: Konv. 8352, Bl. 3-6).*
Vermutl. Abschrift des auch als Einzeldruck existierenden Textes durch Karl Wolfart.

Dem Consul
 Napoleon Buonaparte.

Wer bist du, Mann! der kühn das Rad des Glückes
 Selbst durch den heissen Sand der Wüste rollt,
 Dem, auf das Winken seines Heldenblikkes,
 Der spröde Ruhm stets frische Lorbeern zollt?
 Wer bist du, Mann! der fest den Sieg gebunden,
 Von einer Welt zur andern herrschend zieht,
 Und ihn, den auf den Alpen er gefunden,
 Am Nyl und Jordan gleichgehorsam sieht?

Wir sahen Dich vor Maltas Felsenwällen,
 Die Niebesiegten neigten sich vor Dir;
 Und folgsam mußst' Aeol' dein Seegel schwellen, –
 Dein Glück und Du betraten Albukir.
 Wir sahen Dich an des Pompeius Säule
 Im Hochgefühl der eignen Gröse stehn,
 Dies Hochgefühl gab Deinen Thaten Eile, –
 Der halbe Mond erblaßte, Dich zu sehn.

Verdunkelt durch den Sieg der Pyramiden
 Entfloh beschämt er der Kalifenstadt;
 Kaum war sein kalter Schein von ihr geschieden,
 Als warm die Sonn' aus düstren Wolken trat,
 Der Wahrheit, der Vernunft, der Freiheit Sonne!
 Geblendet staunt ein Sklavenvolk sie an;
 Noch kannst' es nichts, als seines Harems Wonne,
 Und statt der Wahrheit – seinen Alkoran.

Du kamst, – die Musen giengen Dir zur Seite,
 Sie schirmte mächtig seiner Pallas Schild;
 Das Vorurtheil, mit der Vernunft im Streite,
 Versteinert plözlich sein Medusenschild.
 Der Forschungsgeist, den heiß Dein Muth durchglühte,
 Durchdrang das einst so reiche Feld des Ruhms;
 Da sproß der Wissenschaften schöne Blüthe
 Verjüngt empor im Schutt des Alterthums.
 (...)

Nr. 48 (Die Sonne taugte sich ...)

ÜBERLIEFERUNG

*H:**ŠUF: A 4, Bl. 278-279*

1 Dbl., 3 Ss; Bl. 279v leer. – Papier: grünlich. 20,7 × 16,7 cm. Schwarze Tinte. Reinschrift mit 3 Entwurfszeilen auf Bl. 279r auR. Neben V. 1-16 arR Notierung der Silbenzahlen (13 bzw. 12). Die Strophen 2-4 sind in der Mitte der vorangehenden Leerzeilen numeriert.

*E':**W3, S. 63-65:**Titel: Brutus. II.**Durchnummerierte Strophen; V. 49-66 fehlen.*

30 Weit] Weil

43 eignen] eigenen

48 ihrer Trümmer] ihren Trümmern

*Salomon, S. 404-406:**Titel: Brutus' Tod**V. 62-64 gegen V. (62)-(64) aus den Entwurfszeilen ausgetauscht.*

33 sich ihm sonst] sonst sich ihm

(62) den Toden] dem Tode *Lemma auf Variantenband, S. 198 bezogen*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H**Emendationen:**Keine Strophenummerierung.**Besonderes:*48 ihrer Trümmer] *Singular f. (vgl. Grimm 22, Sp. 1343)*

DATIERUNG

Vermutl. um 1799 entstanden. In einer Kollektaneensammlung, die vermutl. Charlotte v. Günderode gehörte, fand sich eine Abschrift des Brutus-Liedes aus Schillers Räufern von KvG's Mutter Louise, die KvG beeinflusst haben könnte (FDH: Günd. II, Konv. 5774; vgl. Kommentar zu Nr. 86, h²).

QUERVERWEIS

– Nr. 49 Brutus

Nr. 49 Brutus

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 40rv (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)**Reinschrift. Strophengliederung durch kleine Querstriche (verdoppelt nach V. 8).**Verszeile 5 gebrochen.**E':**Geiger 1899, S. 172:**Absatz nur nach V. 8 (do. W3).*

9 freudiger als] freudiger – als

14 wer ihm] vor ihn

*(W3, S. 7)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. zwischen 1799 und 1801 entstanden.

QUERVERWEIS

– *Nr. 48 (Die Sonne taugte sich ...)*

Nr. 50 Vorzeit, und neue Zeit

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 50v (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)**Reinschrift. Verszeilen 1, 2, 7, 9, 10 gebrochen.**E':**Geiger 1899, S. 184:**Absatz nach V. 4 und 7 (do. W3).**(W3, S. 18-19)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H**Besonderes:*

10 Schuen] für Schuhen (*Längenmaß*); *vgl. die Schreibung Schu-*
riemen noch in Bettina I (Nr. 82 Dok. b).

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. zwischen 1799 und 1802 entstanden.

Nr. 51 Verschiedene Offenbahrungen des Göttlichen

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 48rv (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)**Reinschrift mit metrischen Unregelmäßigkeiten. Alle Verszeilen außer V. 3 gebrochen.**E':**Geiger 1899, S. 181**(W3, S. 15-16)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H**Emendationen:*

8 Auserwählten] Auserwählten

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. zwischen 1799 und 1802 entstanden.

Nr. 52 Liebe und Schönheit

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 49v-50r (vgl. S. 47f., *Sammelhss*, a)
 Reinschrift. Verszeilen 1 und 13 gebrochen.

E':

Geiger 1899, S. 186:

V. 7-18 abgetrennt und nach Zwischenstrich kommentarlos an Nr. 50 angehängt.

13 gnügen] genügen

14 nimmer] immer (do. W3)

(W3, S. 19)

TEXTWIEDERGABE FOLGT H

Emendationen:

11 |, *Unsichere Lesung*

12 |. *Unsichere Lesung*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. zwischen 1800 und 1802 entstanden, ev. in zeitlicher Nähe zu Nr. 55 Die Töne (gleiche Strophenform).

Die gleichen 6zeiligen Strophen mit 5hebigen Jamben, bekannt durch Schillers Mädchen von Orleans (1802, 1803), weist auch der erste Studienbuch-Eintrag (Nov. 1799), Die Erfindung der Schreibekunst von W. N. Freudentheil, auf (Preitz III, S. 243-244).

Nr. 53 Tendenz des Künstlers

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 49rv (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)

Reinschrift. Alle Verszeilen gebrochen.

E':

Geiger 1899, S. 186:

Kein Absatz nach V. 5; V. 9 fehlt (do. W3).

(W3, S. 21)

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

Die unreinen Distichen deuten auf ein frühes Stadium hin; vermutl. zwischen 1799 und 1802 entstanden (ev. durch Schiller-Lektüre im August 1800 beeinflusst).

Nr. 54 Der Dom zu Cölln

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 40v-41v (vgl. S. 47f., *Sammelbss, a*)
Reinschrift. Alle Verszeilen gebrochen.

E':

Geiger 1899, S. 173:

9 gewand] gewend
 15 wandlen] wandten
 um] und (do. W3)
 Fittche] Fittiche
 18 und Toden] die Toden

(W3, S. 7-9:)

18 und Toden] die Todten

TEXTWIEDERGABE FOLGT H

Emendationen:

1 wölbt] wolbt
 22 Du] ev. du

DATIERUNG

Die unklare Abfolge von Hexametern und Pentametern deutet auf ein frühes Stadium hin; vermutl. zwischen 1799 und 1802 entstanden (ev. durch Schiller-Lektüre im August 1800 beeinflusst; vgl. Nr. 53 Tendenz des Künstlers).

Nr. 55 Die Töne

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 46r-47r (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)**Reinschrift. Nach Strophe 1 zwei kurze Querstriche. Verszeilen 1, 7, 12, 13, 15 gebrochen.*

E':

*Geiger 1899, S. 174:**Nach V. 12 kein Absatz.*

7 berührt] berührt

9 dort] da (*do. W3*)15 muthgen] muthigen (*do. W3*)

17 des Menschenohr] der Menschenohr

(W3, S. 9-10:)

17 des Menschenohr] der Menschen Ohr

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H**Emendationen:*4 |? *unsichere Lesung*9 dort] dor *ev. beabsichtigt: dar*

DATIERUNG

Vermutl. um 1802/03, im Zusammenhang mit Nr. 79 entstanden. Zur Strophenform vgl. Nr. 52.

QUERVERWEIS

– *Nr. 79 Das Reich der Töne*

Nr. 56 Hochroth

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 47v (vgl. S. 47f., Sammelhss, a)**Reinschrift. V. 1 vorgerückt (analog zu Nr. 18 Liebe).*

E':

*Geiger 1899, S. 175:**Aufteilung auf 2 Spalten: (V. 1-3, 4-7).**(W3, S. 10)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H**Emendationen:*2 Bis] *ev. bis*3, 7 dir] *ev. Dir*

DATIERUNG

Spätestens Anfang 1804, vermutl. zusammen mit Nr. 18 entstanden. Wenig wahrscheinlich ist die Datierung von Büsing, S. 80 auf 1799 (Liebe zu Karl v. Savigny).

QUERVERWEIS

– Nr. 18 Liebe

Nr. 57 〈Wie Thau auch glänzt ...〉

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Bl. 32v

Halbiertes Doppelbl., 1 S.; Bl. 32r: Nr. 62 〈Novalis deinem heiligen Seherblikken ...〉. – Papier: fest, grün. 21,3 × 18,2 cm. Reste der abgetrennten Dbl.-Hälfte arR, mit folgenden Zeilenenden eines unbekanntes Textes:

〈...〉t 〈...〉ht 〈...〉de 〈...〉ht 〈...〉dannen

Reinschrift. Strophengliederung durch kleine Querstriche.

E':

*Geiger 1899, S. 184-185**(W3, S. 20)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

Ev. 1803, frühestens 1802 entstanden (Beeinflussung durch Tiecks Novalis-Sonette im Musen-Almanach für das Jahr 1802, S. 187-188).

QUERVERWEIS

- *Nr. 62 〈Novalis deinem heiligen Seherblikken ...〉*
- *Nr. A Novalis-Exzerpte*

Nr. 58 (Einstens lebt ich süßes Leben ...)

ÜBERLIEFERUNG

*b:**SUF: A 2, Bl. 34-37**2 ineinandergelegte Dbll (34/37, 35/36), 6 Ss; Bl. 37 leer. – Papier: grünlich; aoR ungleichmäßig zugeschnitten. (17,4-17,7) × (10,5-10,7) cm.**Reinschrift von fremder Hand (Lisette Nees). Nach V. 112 kurzer, abschließender Querstrich. Absatzbildung, v. a. nach V. 85, nicht ganz eindeutig.**E':**Geiger 1899, S. 178-181:**Vereinheitlichter Kleinbeginn der Zeilen, keine Absätze (do. W3). Punkt nach V. 105.**(W3, S. 11-15)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *b**Emendationen:*

- 4 Über] Über
13 dampfend] ev. Dampfend

Besonderes:

- 89 erklungen] aus älterem Neuhochdeutsch (vgl. die Assonanzen)

DATIERUNG

Ev. um 1802/03 (Novalis-Lektüre) entstanden, sicher aber vor der Verheiratung von Lisette Nees im März 1804.

Nr. 59 Der Knabe und das Vergismeinnicht

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Bl. 30

1 Bl., 1 1/3 S. Auf Bl. 30v auch Nr. 60 Des Knaben Morgengruß. – Papier: bräunlich (wie SUF: A 2, Konv. 38-54); innerer Rand unregelmäßig geschnitten. 20,7 × (16-16,5) cm.

Reinschrift. Titel mit geschweifter Linie unterstrichen. Sprechernamen links vorgedrückt und unterstrichen.

E':

Geiger 1899, S. 177

(W3, S. 10-11)

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

Vermutl. um 1804/05 entstanden.

Nr. 60 (Morgenlicht! Morgenlicht! ...)
Des Knaben Morgengruß

ÜBERLIEFERUNG

**h*¹: (Morgenlicht! Morgenlicht! ...)

SUF: A 2, Bl. 31

1 Bl., 1 S.; Bl. 31v leer. – Papier: weiß. 21 × 17,5 cm.

Niederschrift von fremder Hand (Schrift C), Korrekturen ev. von KvG. Zwei aufeinander abgestimmte Strophen, ohne Titel.

**X*:

Verschollene Fassung, von der Büsing, S. 90f. berichtet (2. Fassung): Der „Morgengruss“ liegt in drei, der „Abendgruss“ in zwei verschiedenen Fassungen vor. Die erste Fassung des Morgen- und Abendgrusses (Morgenlicht! Morgenlicht! Mitternacht! Mitternacht!) steht auf einem an der Randseite beschnittenen weissen, die zweite auf einem glänzenden grünen Bogen: das Papier ist dasselbe wie bei den *Sonnetten an Novalis* (...); die dritte Fassung des „Morgengrusses“ und „Der Knabe und das Vergissmeinnicht“ stehen auf einem an der Heftseite beschnittenen weissen Bogen.

Der Titel Des Knaben Abendgruß, den auch Geiger (*E'*) verwendet, dürfte demnach auf **X* zurückgehen.

**H*²: Des Knaben Morgengruß

SUF: A 2, Bl. 30v

1 Bl., 2/3 S. Auf Bl. 30rv auch Nr. 59 Der Knabe und das Vergissmeinnicht.

Reinschrift. Titel mit geschweifter Klammer unterstrichen; am Ende abschließender Querstrich. Ausgeweitete Version der 1. Strophe von *h*¹, aber nicht zwingend daraus hervorgegangen. Die vorgerückte erste Verszeile könnte von einer urspr. beabsichtigten Zweistrophigkeit zeugen.

E':

Geiger 1899, S. 182:

*Zwei selbständige, betitelte Gedichte, ev. direkt auf *X zurückgehend.*

*Das erste (Des Knaben Morgengruß) steht H^2 , das zweite (Des Knaben
Abendgruß) h^1 nahe.*

(W3, S. 16-17; folgt Geiger)

TEXTWIEDERGABE FOLGT h^1, H^2

Wiedergabe von E' im Variantenband.

DATIERUNG

*Vermutl. um 1804/05 entstanden (Schrift C); wegen metrischer Ähnlichkeiten ev.
in zeitlicher Nähe (Herbst 1805) zum Lied in Nr. 46 Valorich.*

Nr. 61 Der Luftschiffer

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Bl. 80

1 Bl., 1 ¼ S. – Papier: weiß. 18,7 × 13 cm. Braune Tinte.

Niederschrift mit Korrekturen. Nach V. 12 kurzer gliedernder Querstrich (ev. nachträgl.). V. 17-20 (Bl. 80v) in engerer, unregelmäßiger Schrift mit dünnerer Feder; vermutl. Versuch einer nachträgl. Fortsetzung. Ev. auch Titel nachträgl. direkt aoR gesetzt. Bl. 80r auR metrisches Schema in schwarzer Tinte, nur auf V. 6 und 10 zutreffend: - ∪ - ∪ - ∪ - ∪.

E':

Büsing, S. 110:

Textunterteilung fehlt.

- 4 gekrűst] begrüsst
 12 Wohllautes] Wohllauts
 16 mich zu ihr zurück] mich zurück.
 18 neu] nur

(W3, S. 22; folgt Büsing)

TEXTWIEDERGABE FOLGT H

Emendationen:

- 8 erkant] erkan(t) arR
 14 Blick] ev. Bliək

Besonderes:

- 4 gekrűst] für gegrűst (vgl. S. 24)
 7 Habe ... mich entwand] vermutl. für ... mich entwendet (= abgewendet; vgl. Grimm 3, Sp. 653)

DATIERUNG

Vermutl. zwischen 1802 und 1804 entstanden.

Nr. 62 〈Novalis deinem heiligen Seherblikken ...〉

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: A 2, Bl. 32r**Halbiertes Dbl., 1 S. Bl. 32v: Nr. 57 〈Wie Thau auch glänzt ...〉.**Entwurf, ausgehend von Reimwörtern, die arR untereinander notiert und nach geeigneter Modifikation in die (vermutl. z.T. noch leeren) Verszeilen übertragen wurden. Korrekturen wohl alle während der Niederschrift entstanden. Nach V. 14 Notation des metrischen Schemas (vgl. Variantenband).*

E':

Geiger 1899, S. 185:

- 1 deinem] deinen
- 3 Geheime] Gemeinde

*(W3, S. 20-21; folgt Geiger)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H* (Schlußversion)*Vollständige Wiedergabe von H im Variantenband.**Vgl. die Reproduktion im Variantenband, S. 208.*

DATIERUNG

Vermutl. um 1803, frühestens 1802 (nach Nr. 57) entstanden.

QUERVERWEIS

- *Nr. 57 〈Wie Thau auch glänzt ...〉*
- *Nr. A Novalis-Exzerpte*

Nr. 63 (Einer nur und einer dienen ...)

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Bl. 269

1 Bl., 2 Ss. – Papier: dunkelgrün, glatt, mit Durchdruckspuren auf Bl. 269v.
21,5 × 18,2 cm.

Reinschrift. (I) V. 1-24 auf Bl. 269r durch kleine Querstriche (ohne Zwischenräume) in Strophen unterteilt. Tintenwechsel nach V. 12. Auf Bl. 269v oben 4 gesamt-
haft gestrichene Zeilen: V. (1')-(4'). Unmittelbar anschließend (II) V. 1-17; rechts
neben V. 1 Notation des Metrums: - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ .

Das Gedicht besteht aus zwei antithetischen (Teil-)Gedichten (I), (II), aufgeteilt
auf Vorder- und Rückseite von Bl. 269. Der enge Schriftduktus von (I) V. 1-12, der
die linke Blatthälfte nicht überschreitet, läßt annehmen, daß schon zu Beginn der
Niederschrift eine antithetische Komposition beabsichtigt war und auch (in zwei-
spaltiger Darstellung) graphisch sichtbar gemacht werden sollte. Dem entspricht
die Gedrängtheit in der Vertikale. Ab V. 13 (ev. nach zeitlichem Unterbruch) brei-
tere Schrift, was die Plazierung von (II) auf Bl. 269v nötig machte. In diesem
Zusammenhang wurden ev. auch V. (1')-(4') gestrichen: sie waren vermutl. vor
und unabhängig von (I) (Reime!) auf Bl. 269v (urspr. Vorderseite?) niedergeschrie-
ben und ev. schon zu diesem Zeitpunkt zu dem eigenständigen Gedicht Nr. 35 Die
Einzige ausgebaut worden.

E':

Büsing, S. 129-130:

Auszugsweise Wiedergabe: (I) V. 1-8, 21-24; (II) V. 1-12; z. T. ungenau;
ohne Strophengliederung.

W3, S. 23-24, 124-125:

Folgt Büsing, mit Berichtigungen und Nachtrag der fehlenden Verse im
Anhang.

(Salomon, S. 440:)

Stellt (II) vor (I) (Titel: Nicht zur Heimat wird die Weite).

Howeg, S. 117:

Fotokopie. (S. 116ff. ausführliche Handschriften- und Textanalyse).

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

Emendationen:

10 Unbegränzte] Unbegränze

Variantenband:

H (II) ist identisch mit Nr. 35 (H).

Vgl. die Reproduktionen im Variantenband, S. 210-211.

DATIERUNG

Vermutl. um 1804/05 entstanden.

QUERVERWEIS

– Nr. 35 Die Einzige

Nr. 64 (Das Fest des Maien ...)

ÜBERLIEFERUNG

Zusammen mit Nr. 65 An meine Heilige Vorstufe zu Nr. 33 Gebet an den Schutzheiligen (vgl. Nr. 33).

H:

SUF: A 2, Bl. 71v-73

3 halbe Dbl; vom Mahomed-Konvolut abgetrennt, alR unten eingerissen: Schriftbeschädigung; alR oben zusammengeheftet. 3 1/2 Ss; Bl. 71r letztes Bl. von Nr. 25 Mahomed (= S. 217); Bl. 73v aoR metrisches Schema: ◡ - ◡ - ◡ - ◡ - ◡ - ◡; sonst leer. – Papier: weiß. 20,8 × 16,4 cm.

Vermutl. Abschrift mit Neuformulierung des Endes A: (Sofortkorrekturen). Dieses wurde dann nachträglich nochmals umgearbeitet (Bleistiftentwurf B: auf dem freien Rest der letzten Seite) und neu ins reine geschrieben (C:). A: zuerst gesamthaft mit Tinte, dann auch noch mit Bleistift durchgestrichen.

E':

Bianquis, S. 225-227:

Vermischung der 6. Strophe mit Strophe 2 von Nr. 65, was die Synopse S. 228 entwertet. C: wird als Fortsetzung, nicht als Ersetzung von A: wiedergegeben.

Salomon, S. 489-491 und W3, S. 24-26 folgen Bianquis.

TEXTWIEDERGABE FOLGT H (überarbeitete Fassung)

Emendationen:

Zusätzlicher Absatz nach V. 40.

Vollständige Wiedergabe von H im Variantenband.

DATIERUNG

Das Gedicht war am 7. 2. 1805 in Friedrich Creuzers Händen (Nr. 33 Dok. a), also vermutl. wenig vorher entstanden.

QUERVERWEIS

- Nr. 33 Gebet an den Schutzheiligen
- Nr. 65 An meine Heilige

Nr. 65 An meine Heilige

ÜBERLIEFERUNG

Zusammen mit Nr. 64 (Das Fest des Maien ...) Vorstufe zu Nr. 33 Gebet an den Schuzheiligen (vgl. Nr. 33).

H:

SUF: A 3, Bl. 150-151

1 Dbl., 2 3/4 Ss; Bl. 151v leer. – Papier: grünlich. 20,2 × 16,7 cm.

Reinschrift, mit nachträgl. zeilenweiser Streichung (fett) von 3 Strophen. Absätze nur nach V. 12, 24, 28 eindeutig erkennbar. Titel ev. nachträgl. beigefügt.

Nr. 65 ging aus Nr. 64 hervor, mit modifizierender Übernahme von dessen Strophen 4-6 (anfangs auch 7).

E':

Geiger 1899, S. 183:

Schlussfassung, ohne Strophengliederung.

(Bianquis, S. 228:)

Synopse mit Nr. 64; fehlerhaft.

(W3, S. 17-18; folgt Geiger)

TEXTWIEDERGABE FOLGT H (Schlussfassung)

Emendationen:

Durchgehende Gliederung in Strophen.

Vollständige Wiedergabe von H im Variantenband.

DATIERUNG

Zwischen Nr. 64 und Nr. 33, vermutl. 1. Hälfte 1805 entstanden (vgl. Nr. 33 Dok. a, b).

QUERVERWEIS

- Nr. 33 Gebet an den Schutzheiligen
- Nr. 64 (Das Fest des Maien ...)

Nr. 66 〈Herrlicher Sänger ...〉

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: A 4, Konv. 217-235, Bl. 235v**¼ S.; anschließend an Nr. M Physiognomik. – Papier: grünlich. 21 × 17,8 cm.**Bleistiftentwurf (ev. selbständiges Distichon); nachträgl. auf dieses freie Bl. aufgezeichnet, ohne inhaltlichen Zusammenhang mit den physiognomischen Studien.**Unveröffentlicht.*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

Ev. 1805/06 entstanden.

QUERVERWEIS

– *Nr. M Physiognomik*

Nr. 67 (Wild verwirrt sind mir die Sine ...)

ÜBERLIEFERUNG

Ev. Vorstufe zu Nr. 73 (Edda-Fragment) und Nr. 44 Scandinavische Weissagungen.

H:

SUF: A 4, Bl. 195r, 270

2 Bl (ev. Teile eines früheren Konvoluts), 2 2/3 Ss; Bl. 195r ev. eigentlich Rückseite.

Bl. 195v: Nr. 68 (Warum beschwörst du ...); Bl. 270v leer. – Papier: bräunlich-weiß. 21,7 × 17,5 cm.

Fragmentarischer Bleistiftentwurf. Rohe Niederschrift, ohne Satzzeichen und Umlaute.

E':

W3, S. 44:

Stark normalisierte Interpunktion.

15 eh] ehe

19 Stim] Stimme

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

Emendationen:

Die durchwegs fehlenden Umlautzeichen wurden ergänzt.

15 gewaltig] gewalt(ig)

23 Klüfte] Klufe

DATIERUNG

Vermutl. um 1805/06 entstanden.

QUERVERWEIS

- Nr. 44 Scandinavische Weissagungen
- Nr. 73 (Edda-Fragment)

Nr. 68 〈Warum beschwörst du ...〉

ÜBERLIEFERUNG

Vermutl. Vorstufe zu Nr. 32 (3.) Adonis Todtenfeyer.

h:

SUF: A 4, Bl. 195v

1 Bl., ¼ S. (ev. eigentlich Vorderseite). Bl. 195r: Nr. 67 (Wild verwirrt sind mir die Sine ...).

Fragmentarische Aufzeichnung von fremder Hand (Schrift C); Korrekturen vermutl. nachträgl., ev. von KvG.

Unveröffentlicht.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *h*

DATIERUNG

Vermutl. 1805, nach Creuzers Zusendung von Nr. 32 (1., 2.) und ev. vor Nr. 32 (3.) entstanden.

QUERVERWEIS

– *Nr. 32 Adonis Tod / Adonis Todtenfeyer*

- Nr. 69 <Weihet kein Prister den Schwur ...> (I)
 <Wo erfrag ich den Freund ...> (II)
 <Seh ich das, Spatroth, o Freund ...> (III)

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Bl. 271

1 Bl. (halbiertes Dbl.), 2 Ss. – Papier: bräunlich-weiß. 20,5 × 16,8 cm. Schwarze Tinte.

Bl. 271v (= eigentliche Vorderseite) aoR 4 Zeilen mit Tinte:

- 1) Nach der hochtonigen Länge bekommt die einzellänge
 den Überton wenn ihr Begriff höhres Rangs ist,
 gut Glück, rings blühn, Roms Macht

- - - - -

Ausgenommen (...)

(nach J. H. Voß: Zeitmessung der deutschen Sprache. Königsberg 1802. S. 123).

Bl. 271 war ev. urspr. Teil eines Konvoluts mit Metrik-Exzerpten, wurde dann aber abgetrennt und als Entwurfsblatt verwendet.

(I)-(III) bilden vermutl. (in dieser Abfolge) 3 Ansätze zu einem intendierten Text, ev. aber auch 3 Entwürfe zu selbständigen Texten mit gemeinsamem Thema. Kein Text ist getilgt, (II) allerdings z. T. überschrieben.

- (I) Mit Bleistift, unterhalb der metrischen Notiz auf Bl. 271v. Darunter kleiner Querstrich. Verszeilen gebrochen.
- (II) Mit Bleistift, auf Bl. 271r beginnend, V. 11-13 auf Bl. 271v im Anschluß an (I). Alle Verszeilen gebrochen.
- (III) Mit Tinte, auf umgedrehtem Bl. 271v, über (II) V. 12-13 hinweggeschrieben. Entwurf mit Korrekturen und Notation des Metrums (V. 2). Verszeilen gebrochen.

Die anfangs korrekte Distichenstruktur wird nicht durchgehalten: Uneinheitlichkeit ab (II) V. 8. In V. 10, 12 nur 5 Hebungen, in (III) keine echten Pentameter.

E':

(I), (II):

W3, S. 67-68:

(I) wird in (II), zwischen V. 2 und 3, eingeschoben.

- (I) 1 kein Prister] der Priester
Schwur] Schleier
der dich mir] der den, dich mir
- (II) 6 weinet] streuet
12 verschlingen] verschlinge
wenn] bis
13 Tag] Ton

(III):

Bianquis, S. 4:

- 1 Spatroth] Spätroth
Weste] Westen.
- 2 traurend] traurig
lächlend voll Wehmuth,] lächlend, voll Wehmuth *Sinnverschiebung durch Änderung der Komposition*

(W3, S. 26-27:)

folgt Bianquis. Titel: An Kreuzer.

TEXTWIEDERGABE FOLGT H (I)-(III)

Emendationen:

- (I) 1 kein] *unsichere Lesung*
- (II) 1 verlohren] verlohre(n) *arR*
7 Osten] *ev. Oste*
8 erröthet] errothet
9 Sterne] Stern(e) *arR*
11 mir] m(ir) *arR*
grüßen] grüße

Vgl. die Reproduktionen im Variantenband, S. 220-221.

DATIERUNG

Ev. Anfang 1806 entstanden (Metrik-Studien, vgl. Nr. 41).

QUERVERWEIS

- *Nr. J Metrik*
- *Nr. 41 Orphisches Lied*

Nr. 70 (Ephesos dem Schlumer hingegeben ...)

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: A 2, Bl. 75**1 Dbl., aufgeklappt und längs, von außen gegen den Mittelfalz zu beschrieben.**Bl. 75v leer. – Papier: weiß. 20,7 × (16,8-17) cm.**Fragmentarischer Entwurf für eine Heraklit-Ballade – mit gleicher Strophenform wie Goethes Die Braut von Korinth. Die Niederschrift wurde vermutl. bei V.8 ohne Fortsetzung abgebrochen (leere Rückseite).**E²:**Büsing, S. 112:**Wiedergabe von Ansatz A:**Salomon, S. 423:**Wiedergabe von Ansatz D.: Titel: Heraklit.**Beide ohne strophische Gliederung.**(W3, S. 23; folgt Büsing)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H* (Ansatz D:)*Vollständige Wiedergabe von H im Variantenband.**Vgl. die Reproduktion im Variantenband, S. 223.*

DATIERUNG

Nach dem 18. 5. 1806 (Dok. e), vermutl. Mai/Juni 1806, auf Creuzers Anregungen hin, entstanden.

DOKUMENTE

a) 11. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.220-221; Preisendanz, S. 267-268

Aber darauf bezieht sich meine Klage nicht, sondern auf folgendes: Ich hoffte der alte Heraklitus sollte Dir ganz besonders wichtig vorkommen. Du solltest nach ihm fragen. Seine Philosophie sollte Dich etwas begeistern. Und da hatte ich dann etwas im Hinterhalt, womit ich Dir dienen wollte: Auszüge aus den Bruchstücken seiner Schrift – Notizen über sein Leben u seine äußerliche Umgebung – Nachrichten von seinen Lehrsätzen. – Träte nun das Alles, dachte ich, helle vor Deine Seele u der ehrwürdige Naturphilosoph werde Dir vertrauter – so würde er u sein Leben u Lehre ein organisches Ganze in Deinem Geiste werden und käme dann etwa die sinnende Muse hinzu so würde das vielleicht ein Poem werden das zugleich Philosophem wäre und es würde zunächst die H.¹ u mich u vielleicht dann die Welt erfreuen. Aeüßerst nahe liegt eine poetische Fabel, wenn man jene Data zusammenfaßt – ich hab sogar die Grundzüge dazu hingeworfen – (die hätte ich Dir dann hinterher gezeigt – und darauf spielte ich in Frankf. an, als ich von einem Recept zu einem Gedicht sprach).

Meiner Absicht nach sollte also der Abschnitt: Die Natur in ihren Gegensätzen² Dich gegen alles andere gleichgültig machen. Es ist nicht geschehen und ich begreife es jetzt wohl: Er hätte ganz anders dargestellt werden müssen. Das ist meine Schuld.

¹ Susanne v. Heyden

² In: Studien II, S. 261-272

b) * 15. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.225-226; Preisendanz, S. 274

– Der Heraklit aber bleibt dennoch der er ist d. h. ohne allen Widerstreit der Vormann und Meister der Naturweisheit die das Alterthum der Griechen hatte. Die Hauptsätze, worauf anjezt auf andern Wegen die Naturphilosophie zurückkommt, liegen in seinem System, so weit wir dies aus ziemlich zahlreichen Bruchstücken kennen. Zerstreut und unordentlich hab' ich mir manches, das mich anzog, flüchtig notirt mit Angabe der Stellen, wo es zu finden. Sie müßten mir Zeit lassen um es für Sie lesbar zusammenzuschreiben. Ich will es gerne thun sobald ich inne werde, daß Sie aus freiem Triebe, ohne Hinsicht auf mein sehr unzulängliches Meinen darüber, die nähere Bekanntschaft mit dem Philosophen wünschen.

Der Gedanke mit der poetischen Fabel war zu albern, als daß im Ernst die Rede davon seyn könnte. Da ich den Ausdruck: Recept zu einem Gedicht brauchte müssen Sie schon gesehen haben, daß ich ihn nicht ernsthaft gemeint, und er ist längst vergessen. Die Groshheit der Lehre Heraklits und der tiefe Sinn seines Lebens verdienen aber, daß man getreulich jede Spur aufsucht, die von ihm zeugt und da will ich dann bei besserer Muße gerne thun, was Sie mir befehlen werden.

c) * *Mitte Mai 1806 – Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.229; *Preisendanz*, S. 274–275

Ich habe mir jetzt einen Vortheil erdacht. Sie wollen Notizen über Heraklit haben. Es ist wahr, ich versprach dies als Befehl anzusehen. Jedoch so gehorsam bin ich nicht, daß ich nicht eine Bedingung hinzufügte. Diese: Sie liefern mir vorher Ihren Pompejus u Cäsar¹ aus, anders erhalten Sie keine Notiz von dem Philosophen – nicht Eine Zeile.

Senden Sie es durch Mohr², aber nicht wieder so, daß ich darüber Wochenlang ohne Brief von Ihnen bin. Für die Briefe ist die Post besser.

¹ Nr. 94

² Buchhändler in Frankfurt und Heidelberg

d) * *Mitte Mai 1806 – KvG an Friedrich Creuzer*

FDH: *Günd. I/22237*; *Pattloch*, S. 58; *Abschrift von Sophie Creuzer*

Wohl habe ich Interesse an Heraklit auch ohne Bezug auf Dich, doch stille ich Lüge, ich kann nicht anders, ich muß alles in Bezug auf Dich bringen, sonst ist es mir Todt; das ist auch die Quelle meiner unseligen Aufrichtigkeit gegen Dich, alles was mir begegnet, muß ich Dir sagen.

e) *18. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.230–231; *Preisendanz*, S. 277

Wirst Du noch ferner glauben, daß ich Dich nicht würdige, ferner von Heraklit zu hören, argwöhnend Du habest mich nicht verstanden?

O wie bedarf ichs bei solchen Forschungen Dich zu hören, und aus dem ewigen Verstehen das Dir ein Gott gegeben Erkenntniß u Licht für mich zu schöpfen. Was ich zuletzt schrieb war wahrlich rein historische Exposition meines Gefühls von dem Unwerth dessen was ich da hatte drucken lassen – Nun aber soll Dir nichts verborgen bleiben – Du sollst meine Armuth sehen – ich will die Götter beherbergen und bewirthen in meiner Armuth so gut ichs vermag mit frommem, treuem Herzen.

Was ich habe besteht in einigen kurzen aus den Bruchstücken des Philosophen ausgezogenen Sätzen. Diese sollst Du (gegen Pompejus¹) von mir haben, so bald ich Zeit bekomme sie aufzusuchen.

Die abgeschmackte Idee mit der poetischen Fabel erzähl ich mündlich und Du sollst mich zur Strafe für die verursachte Betrübniß auslachen.

¹ Nr. 94

f) *Friedrich Creuzer: Biographische Notizen zu Heraklit*

FDH: *Konv. 8349*, Bl. 16–17; *von Creuzers Hand*, aus *KvG's Nachlaß*

Heraklitus von Ephesos aus einem alten edlen Geschlecht zieht sich (eben so wenig geneigt dem Rufe des Darius zu folgen, der ihn um seiner Weisheit willen, an seinen Hof berufen hatte, als Regent über seine Mitbürger zu werden, die ihm die Herrschaft anboten, müde der unverbesserlichen Eitelkeit und

Thoreheit dieser leztern) in die Einsamkeit zurück (alt 30 Jahre) In einer Grotte des waldigen Pion (Gebirge bei Ephes) findet ihn Dajares, ein Magier, der sich mit seiner Pflөгetochter Noe nach Vorderasien geflüchtet hatte, um die leztere gegen die Nachstellungen des Groskönigs zu sichern. Der Alte stirbt. Die gemeinsame Trauer über seinen Tod erzeugt nun auch in der Fremden eine Liebe gegen Heraklit, der vom ersten Tage an geliebt hatte, und er empfängt aus ihrem Munde die Lehre des alten Morgenlandes vom Feuer von der Ewigkeit der Welt (daß sie nicht geschaffen) von dem Wandel aller Dinge und vom Tode.

Der Satrap von Vorderasien Tissaphernes hat unterdessen den Aufenthalt der Fremden erfahren u läßt sie gefangen nehmen und sie nach Suse zum Groskönig entführen, noch ehe sie Heraklitus Weib geworden, den man gefesselt nach Sardes geschleppt hatte. Der Tod, der Noe noch auf der Reise übereilt, rettet ihre Reinheit. Ein Siegelring durch einen treuen Sklaven überbracht gibt dem Heraklit diese Botschaft. Heraklitus feiert ihr Andenken durch Abfassung seiner Schrift von der Natur, die er da er bald darauf seine Freiheit erhalten im Tempel der großen Göttin seiner Vaterstadt niederlegt, und nachdem ihm Apollon zu Patara (in Lycien) durch ein Orakel offenbaret, daß Noe eine Griechin, und durch Göttlichen Rathschluß dem Tode geweiht gewesen, weil sie aus der Verbindung seines (des Apollo zu Patara) Oberpriesters mit einer Priesterin zu Ephesos geboren worden, so schlachtet er dem Gotte und der Göttin Sühnopfer, seegelt darauf, seinen nahen Tod vorahnd, mit einem Korinthischen Schiff nach Griechenland, wo er sich in die Geheimnisse zu Eleusis einweihen läset. Ein Tarentisches Schiff, das ihn zu den Pytharäern nach Kroton, bringen soll, scheidert auf der Durchfarth bei Sicilien. Ein Delphin, Apollons heiliges Thier, trägt den Leichnam ans Ufer, wo ihm die Einwohner, auf Befehl des Gottes, ein kleines Denkmal setzen mit dem Bogen u der Leyer (Symbol von der Herrschaft der Sonne im Himelraum, das an der Facade des Tempels zu Patara stand)

Nr. 71 Geschichte der schönen Göttin
und edlen Nymfpe Kalipso

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Bl. 262-268

3 ineinandergelegte, mit Faden geheftete Dbll: 262/268, 263/267, 264/265. 2 Einlageblätter mit Zeichnungen: 266, 268 (Blattnummer 268 doppelt).

Bl. 262r Titelseite mit Datum; 8 Textseiten, aoR außen von KvG mit Bleistift paginiert (1-8). Bl. 262v, 268rv und Rückseiten der Einlageblätter leer. Auf den Einlagen aoR rechts Vermerke von KvG: Pag 7 bzw. Pag 8. – Papier: bräunlich-weiß (Einlagen grünlich). Titelbl. durch Tintenlecks beschädigt. 21,5 × 17,5 cm. Schwarze Tinte.

Reinschrift mit kleineren, z. T. vermutl. im Verlauf der Niederschrift einsetzenden Nachtrags-Korrekturen (bis V. 45 mit dunklerer Tinte), auch Satz- und Anführungszeichen betreffend (nur bei eindeutiger Nachträglichkeit im Variantenband vermerkt). Stellenweise (nichtautorisierte?) Bleistiftkorrekturen von unbekannter Hand; Vermerk NB neben V. 125 alR.

Die Zeichnungen in Wasserfarbe stammen vermutl. von KvG und beziehen sich auf die Handlung in V. 141-146 und 175-184. (Zeichnungen finden sich sonst nur zu den Studien: Nr. G (1) und M.)

E':

W3, S. 33-40:

- | | |
|----|---------------------------|
| 14 | behaget] behagt |
| 37 | andere] andre |
| 52 | Thrän] Thräne |
| 72 | Tändelein] Tändeleien |
| 84 | abtrümpfen] abrümpfen |
| 90 | beschäftiget] beschäftigt |

- 115 Essen] ersten
 160 Erlegt] Erleg

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

Ohne Einbezug der (ev. nichtautorisierten) Bleistiftkorrekturen.

Titelwiedergabe entsprechend der hs Zeileneinteilung.

Emendationen:

- 7 Kalipso!] *Ausrufezeichen unsicher*
 66 hinnen] *ev. Hinnen*
 67, 131, 138 Lieb] *ev. lieb*
 141 unterreden,] *unsichere Lesung*
 162 fliehn.] *unsichere Lesung*

Schließende Anführungszeichen, im Original tiefgestellt, wurden hochgestellt.

Besonderes:

Diverse Eigenbildungen von KvG zur Erzielung der Reime, v. a.

- 29 schlang] *für schlank (im frühen Neuhochdeutsch belegt; vgl. Grimm 15, Sp. 476)*
 84 abtrümpfen] *für abtrumpfen*
 90 sein] *für sind*

Vgl. die Reproduktionen S. 251-253.

DATIERUNG

Um 15. 12. 1798 entstanden.

H 3, 33 ff. 262
17

Geschichte der schönen Göttin
 und edlen Nymphen
 Kalipso,
 Baryphonia der Insel
 Ogygia,
 und Talamach des Prinzen
 des Ithaka.
 nebst der ungeliebten Geschichte
 der
 Helenen.

Aus Tücht gedruckt durch N. N.

Für der Mannist der allen heidnische
 Tugend, und blinden Mannent.
 Gonnrot.

N. 15. ^{den} Dec
 1798.

Abb. 3 — Handschrift zu Nr. 71 Geschichte der schönen Göttin und edlen Nymphen Kalipso. Titelseite. SUF: A 4, Bl. 262r.



Abb. 4 — Handschrift zu Nr. 71 Geschichte der schönen Göttin und edlen Nymfpe Kalipso. Zeichnung zu V. 141-146. SUF: A 4, Bl. 266.



Abb. 5 — Handschrift zu Nr. 71 Geschichte der schönen Göttin und edlen Nymfpe Kalipso. Zeichnung zu V. 175-184. SUF: A 4, Bl. 268.

Nr. 72 Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Bl. 252-261

5 ineinandergelegte Dbll, mit Faden geheftet. 15 Ss; Bl. 252r Titel, Bl. 252v Personenverz., Bl. 259v-261v leer. – Papier: grünlich-weiß. Bl. 252/261 etwas heller (ev. nachträgl. hinzugekommenes Titel- und Deckbl.). Bl. 259, 260 Bogen aoR nicht aufgeschnitten. 21,5 × (17-17,5) cm. Schwarze Tinte.

Überarbeitete Reinschrift. Französische Fremdwörter meist, allerdings nicht konsequent, durch lat. Schrift hervorgehoben. Sprechernamen durch Klammern vom übrigen Text abgegrenzt.

E':

W3, S. 85-98:

Text aufgeführt unter Zweifelhafes.

8	Kein]	Ein
19	Sie]	Wir
25	stehen]	stehn
45	stehen]	stehn
48	Jahr]	Jahre
64	unversehns]	unversehens
66	Leutenant]	Leutnant
71	souviens]	souriens
105	passirt]	gastirt
122	Lakain]	Lakaien

TEXTWIEDERGABE FOLGT H

Regieanweisungen durch kleinere Schrift und Zentrierung, Sprechernamen durch Sperrdruck hervorgehoben. Bei den eigenständigen Anweisungen ist oft nicht ein-

deutig zwischen Unterstreichung und Einklammerung zu unterscheiden: im Zweifelsfall werden Klammern gesetzt. Titelwiedergabe entsprechend der hs Zeileneinteilung. Nichtunterschiedenes lat. d/D wird als D wiedergegeben.

Emendationen:

- 71 souviens] *ev.* souriens
 136 s'hat] *Apostroph nicht eindeutig*
 nichts] nichts
 180 impertinent] impertint

Erläuterungen:

- T Kanonenschlag] = ein feuerwerkstück das einen Kanonenknall nachahmt (*Grimm 11, Sp. 171*)
 102 Pharobank] Pharo = *Glücksspiel*
 schaaben] = schinden und schaben, *Geld herauspressen*

DATIERUNG

Vermutl. um 1800/01 entstanden: aufgrund der Schrift später als Nr. 71, aufgrund der unbeholfenen, gewaltsam gereimten Knittelverse und der orthographischen Eigenheiten (durchgehend nachgestelltes Dehnungs-h bei *geth, sieth usw., ia für ja und den / wen für denn / wenn*) vor 1802. Anstoß zu der *Farce ev. durch Tantalus*, ein Dramolet auf dem Olymp von J. M. R. Lenz, in Schillers *Musen-Almanach* für das Jahr 1798, S. 224-236 erschienen.

Nr. 73 (Edda-Fragment)

ÜBERLIEFERUNG

Vorstufe zu Nr. 44 Scandinavische Weissagungen

*H/h*¹:

SUF: A 4, Bl. 239-243, 272

6 Halbbogen (= aufgeklappte und im Hochformat verwendete Dbll). 12 Ss. – Papier: bräunlich-weiß; Ränder unregelmäßig: arR ausgefranst, alR nachträgl. zugeschnitten und dadurch Textverderbnis. Z. T. starke Durchdruckspuren von der rückseitigen Beschriftung. Mehrfach Tintenleckse (Bl. 243, 272). 35 × (20,5-21,5) cm. Braune Tinte.

Nur fragmentarisch überlieferter Text: Anfang und Ende von *H/h*¹ fehlen. Überarbeitete Niederschrift, z. T. von fremder Hand (Schrift C). Schreibunterbruch nach V. 245, wobei spätestens hier eine erste Überarbeitung der vorhergehenden Verse einsetzte: v. a. die Streichung von Friggas Racheversen V. (210a)-(210h) und die Entfernung Baldurs ab V. 193. V. 1-10 (B:) wurden ev. erst in Zusammenhang mit Nr. 44 beigelegt. Der Austausch des Geliebten (Baldur statt Hermode) ab V. 68 fand wohl vor Niederschrift von V. 189 (erste Erwähnung Baldurs durch Nanna) statt.

Sprechernamen durch Unterstreichung und Schrägstrich vom übrigen Text abgegrenzt.

*h*²: (Liebst du das Dunkel ...)

FDH: Günd. I/24487

1 Bl., 1 S. – Papier grünlich-grau, fest, mit Falts Spuren. 15,6 × 11,3 cm. Quer beschrieben. Rechts neben den Textzeilen, in Längsrichtung, zwei Zusätze:

Handschrift der Gänderode. von der Bettine

erhalten am 11 juli 1853.

Herman Grimm.

benutzt und mitgeteilt von mir in der
Deutschen Rundschau 1892.

Reinhold Steig.

Vermutl. handelt es sich um die Hälfte eines doppelt so großen Blattes, die erst nach der Niederschrift abgetrennt wurde, worauf die abgeschnittenen Unterlängen der letzten Verszeile schließen lassen (auf der 2. Blatthälfte fanden sich ev. urspr. auch weitere Verszeilen).

Niederschrift von unbekannter Hand, entspricht V. 143-157 von H/h¹, mit Abweichungen in V. 3 (145) und V. 12 (154); vermutl. Abschrift (Auszug) von einem weiteren, verschollenen Textzeugen. Das Blatt wurde offenbar von Bettina für die Wiedergabe in Bettina I verwendet und später an ihren Schwiegersohn Herman Grimm weitergegeben. Es könnte sich um eines der von Wolfgang Müller von Königswinter an Bettina übergebenen Dokumente handeln (vgl. Nr. 24 und 83). Reproduktion im Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1990, Abb. 11 und Kommentar dazu S. 326.

(E'):

Bettina I, S. 192-193

Erster Druck von h². Bettina läßt die nur geringfügig von h² abweichenden Verse aus einer Gesprächssituation hervorgehen, welche den Abbruch der Hs als Abbruch des Sprechens von KvG fingiert (vgl. Dok. a).

Weiterer Druck: Steig, 1892, S. 269. Hier h² fälschlich als eigenhändig erstelltes Dokument von KvG behandelt: Auch ein Gedichtchen von Karolines Hand war mir zugänglich. (Das FDH folgt Steig in dieser Annahme.)

E': (von H/h¹)

W3, S. 45-63:

Mit nur z. T. gekennzeichnetem, meist sinnwidrigem direkten Einbezug der von KvG getilgten und ersetzten Partien. V. 6 fehlt.

- | | | |
|-----|----------------|-----------------------|
| 55 | gehen] | gehn |
| 66 | entfliehen] | entfliehn |
| 108 | Gezische] | Gezischel |
| 113 | gewöhnet] | gewöhnt |
| 197 | mich] | noch |
| 264 | schwesterlich] | schwesterlich gesellt |
| 265 | Tratt] | Tritt |

- 278 obwohl] wohl
330 hin] sie

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H/h¹ (überarbeitete Fassung)*

Emendationen:

Regieanweisungen durch kleinere Schrift, Sprechernamen durch Sperrdruck hervorgehoben.

- 3 drunten] drunte
263 junge] jungen
265 Tratt] tratt *Bedingt durch nachträgl. Einfügung*
294 Nifleihm] *nicht korr.; Nr. 44: Nilfheim*
313 gesprochen.] gespro(chen.) *arR*
319 Zwiste] Zwis(te) *arR*

Besonderes:

- 240 Ankliz] *für Antlitz (vgl. S. 24)*
314 gekrüßet] *für begrüßet (vgl. S. 24)*

Korrigenda:

- 178 Wilkomen] *zu korrigieren in Willkomen*

Vollständige Wiedergabe von H/h¹ und h² im Variantenband.

DATIERUNG

H/h¹ vermutl. 1805, in zeitlichem und motivischem Anschluß an Nr. 27 Magie und Schicksal, h² wohl erst postum entstanden.

QUELLEN

Neben der direkten thematischen Entlehnung von Denis (vgl. Nr. 44 Scandinavische Weissagungen) dürfte Schillers Braut von Messina während der Niederschrift von zunehmendem Einfluß gewesen sein: verfeindete 'Brüder' und Geliebte, Versöhnungsversuch durch Frigga; mit Einsatz des Chors und metrischer Gliederung durch Blankvers und zweisilbigen Kurzvers.

QUERVERWEIS

- Nr. 44 Scandinavische Weissagungen
- Nr. 67 (Wild verwirrt sind mir die Sine ...)

DOKUMENTE

a) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*

S. 191-194

– wie auf der grünen Burg im Abendroth, wo wir im Feldgraben lagen, da war ich freudig mit der Zung, da wars immer als wär einer hinter mir der mirs einflüstre, Du frugst, was ich mich denn umdreh so oft? – ich sagt: hinter mir tanzt's – denn ich wollt nicht sagen: *s p r i c h t s*, denn es war mehr so getanzt, und flüchtig geschwungen im Kreis (...), Du guckst mich an und sagtest: sei kein Narr! – haha, ich muß lachen – das war zu spät, freilich bin ich ein Narr! – denn was ich Dir da vorplaudre, das ist eine Weise, nach der wird getanzt hinter mir (...) – von der innerlichen Wahrnehmung und von der Anschauung im Geist, ob die verschieden wären und wo sie herkämen, aus der Empfindung oder aus dem Gefühl, und wo diese Quellen sich herleiten, ob links ob rechts; das alles wolltest Du da im zunehmenden Dämmerlicht aus mir herauspumpen. Schwernoth! – das war zu arg, ich möcht Dir *h e u t* noch eine Ohrfeig geben drüber, – aber das war grad mein himmlischstes, daß Du nicht böß geworden bist, und hast die geschlagne Wange sanft an mich gelehnt, und hast gegirrt wie eine Taube, und sagtest: „ja“ wie ich fragte, thuts weh, „aber es thut nichts.“ – Hier hab ichs hingeschrieben, denn wenn so viel unnütz Zeug geschrieben steht, so kann auch geschrieben stehen, daß ich Dir eine Ohrfeig gab. – Aber die große schöne Versöhnungsstille über uns, – die Dämmerung, die immer breiter ward und größer, und der Nebelvorhang vor dem Weidengang vom Feldberg herab, – und der Feuersaum längs dem ganzen Horizont, wie werd ichs vergessen? – erst hingen wir einander im Arm, ganz still, und dann lag ich quer über Deinen Füßen, so dacht ich Du schläfst, weil ich Dich hart athmen hörte, und wollt eben auch einschlafen. – Da fingst Du an zu reden (da hast Du's in Musik gesetzt):

Liebst du das Dunkel
 Thauigter Nächte
 Graut dir der Morgen?
 Starrst du ins Spätroth
 Seufzest beim Mahle
 Stößest den Becher
 Weg von den Lippen
 Liebst du nicht Jagdlust
 Reizet dich Ruhm nicht
 Schlachtengetümmel
 Welken dir Blumen
 Schneller am Busen
 Als sie sonst welkten,
 Drängt sich das Blut dir
 Pochend zum Herzen –

Ach Du stocktest. Das hab ich meiner Ungeduld zu danken – zu hören, nein zu fühlen Deinen süßen Wörtertanz, wie er sich mit vollem Busen sanft hinablehnte zu den Wellen, die ihn umfassen wollten und kühlen. – Ich konnts nicht erwarten, daß Du weiter tanztest Deiner Seele Tanz. – Und da wars vorbei; da macht ich einen Vers dazwischen um Dich in Trapp zu bringen, Du sagtest: „geh Du Esel“

– da wars aus. – Ach wie viel Melodien hab ich auf diesen Vers gesungen, alle Stimmungen hat er müssen aufnehmen, heut noch längs der Gartenwand schlug ich mit einem Stock ans Eisengitter, das dröhnte mir im Herzen wieder als wärs Herzpochen, und sang dazu so kühn, so laut, so schreivoll, als stünd mein Herz mitten in Flammen und eilte sich mit Pochen über alle Maßen. Weißt Du nicht weiter zu singen, was passirt, wenn sich das Blut pochend zum Herzen drängt? – oder willst mirs nicht sagen? – bin ich Dir dazu auch noch zu jung? – wenn Du das meinst, dann will ich Dir beweisen, daß ich weit drüber hinausgreif und daß ich mehr weiß als viele denen das Herz schon gepocht hat wie mir nicht. – Einmal erregt sich das Herzpochen durch Anlächeln – das hab ich aus eigener Wahrnehmung, gestern Abend erst auf der Bank vor der Hofthür, da saß ich – es war elf Uhr, alles schlief, beim Nachbar brannte ein Nachtlämpchen.

Nr. 74 ⟨Pedro⟩

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: A 5, Bl. 348-349**1 Dbl., 4 Ss. – Papier: grünlich-weiß. 21 × 17,3 cm.*

Fragment eines Dramenansfangs, wohl nie fortgesetzt. Ohne Titel. Sprechernamen auf separaten Zeilen (für KvG unüblich). Über Verszeile 24 Notation des Metrums. Die Szenenanordnung scheint sich erst während des Schreibens herausgebildet zu haben.

Vermutl. Chronologie:

- a) A: V. (24)-(39) Bleistiftentwurf (Bl. 348r)
- * A: V. (40) mit Tinte (Bl. 348v)
- b) B: V. 24-39 modifizierende Überschreibung von a) (Bl. 348r)
Streichung von V. (40)
- c) V. 1-23 1te Scene (Bl. 348v/349r)
- * Einschubmarkierungen und Verweise
- *d) 3te Scene
- *e) V. 40-41.

E':

Salomon, S. 451-454:

Endfassung. V. 40-41 fehlen. Bezeichnung von Szene 2 fehlt. Absatz nach V. 31.

- 24 erkene mich] erkenne und
- 42 Ademar] Ademor
- 65 mogte] mögte

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

Emendationen:

Sprechernamen durch Sperrdruck hervorgehoben, Szenenangaben auf separaten Zeilen und in kleinerer Schrift. Umstellung der Szenen aufgrund der entsprechenden Verweise in H.

63 ergreifen] ergriffen

Besonderes:

65 mogte] für mochte (vgl. S. 24)

Vollständige Wiedergabe von H im Variantenband.

DATIERUNG

Vermutl. um 1805/06 (ev. kurz vor KvG's Tod) entstanden.

Nr. 75 Der Traum

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 1, Bl. 24-25

1 Dbl., $\frac{2}{3}$ S. (= Bl. 24r). Bl. 25r: Dok. a; Bl. 24v, 25v leer. – Papier: grünlich.
23 × 18,7 cm.

Reinschrift (?) mit (ev. nachträgl.) korrigierter Interpunktion. Ev. als Andenken an die am 29. 10. 1801 verstorbene Schwester Charlotte gedacht, was auch die Zeilen auf Bl. 25r (Dok. a) nahelegen.

Unveröffentlicht.

TEXTWIEDERGABE FOLGT H

DATIERUNG

Nach 29. 10. 1801 und vermutl. vor 6. 4. 1802 (Tod von Amalie v. Günderrode) entstanden.

DOKUMENTE

a) * zwischen 29. 10. 1801 und 6. 4. 1802

Vorrede zu gesammelten Dokumenten von Charlotte v. Günderrode (Schrift Amalie v. Günderrode). Text stammt ev. von KvG (SUF: A 1, Bl. 25r).

Du bist dahin! Die Sterne wälzen sich herauf über deinem Grabe, und steigen hernieder! Der Strom der Jahre rollt über dich dahin; seine Wogen bedecken dich, und du wirst vergessen. Aber ich will aus der Vergangenheit einige zerstobene Splitter deines Geistes auffassen.

Das Folgende sind fast immer ihre eigene Worte.

Nr. 76 〈Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...〉

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: A 4, Bl. 246-249**2 ineinandergelegte Dbll, 7 1/4 Ss. – Papier: grünlich; aoR ungleichmäßig geschnitten. 21 × 17,5 cm. Braune Tinte.**Niederschrift mit (ev. z. T. nachträglichen) Korrekturen. Absätze durch Querstriche voneinander getrennt (fehlt nach Z. 50; nach Z. 55 vermutl. nachträgl. eingeschoben, kürzer). Auf Bl. 246v, 249r auR ergänzende Fußnoten, nur auf Bl. 246v durch Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt. Text zu vorgesehener Fußnote auf Bl. 246r fehlt.*

E':

*W3, S. 113-117:**Text aufgeführt unter Zweifelhafes.**Titel: Allerley Gedanken. Fußnoten ohne Vermerk in Text eingefügt. Nach Z. 55 kein Absatz.*

22 Es giebt zwei] Es giebt nur zwei
 28 Oder man] Aber man
 48 einer neuen bessern] einer bessern
 56 versuchen] verstehen
 64 in der menschlichen] in die menschliche

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H**Emendationen:*

10 begegnet] begent
 54 größte] größt
 64 menschlichen] menschliche
 69 Übrigens] Ubrigens

DATIERUNG

*Ev. um 1802/03, sicher spätestens 1804 (Orthographie: ia, iezt) entstanden; z. T.
Ähnlichkeit mit KvG's Briefen an Gunda Brentano von 1802 (vgl. Nr. 5 Dok a).*

Nr. 77 ein Traum

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: A 4, Bl. 193-194*

1 Dbl., 2 1/6 Ss. Auf Bl. 194r auch, nach kurzem Querstrich, Nr. 78 Die Nachtigall. Untere Hälfte von Bl. 194 weggeschnitten; Bl. 194v leer. – Papier: dunkelgrün, glatt. 24,3(12) × 20 cm. Schwarze Tinte.

Niederschrift mit Korrekturen. Zwischen den einzelnen Absätzen große Abstände.

*E':**W3, S. 68-69*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

Vermutl. zwischen 1802 und 1804, ev. im Zusammenhang mit Nr. 9 entstanden.

QUERVERWEIS

– *Nr. 9 Ein apokaliptisches Fragment*

Nr. 78 Die Nachtigall

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Bl. 194r

1/4 S. Zusammen mit Nr. 77 ein Traum (Bl. 193-194r oben; vgl. dort). Untere Blatthälfte nachträgl. weggeschnitten (dadurch z. T. Beschädigung der Unterlängen der letzten Textzeile).

Vermutl. erste, nach 5 Zeilen abgebrochene Niederschrift.

E':

W3, S. 69

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

Vermutl. zwischen 1802 und 1804 entstanden.

(Vgl. die Vermutung von Büsing, S. 158, es könnte sich um das bei Bettina I, S. 164 erwähnte Märchen handeln; vgl. auch VI. Allgemeines, Dok. b-d.)

Nr. 79 Das Reich der Töne / Die Musik / Die Musik für mich

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: A 4, Bl. 250-251**1 Dbl., 4 Ss. – Papier: bräunlich-weiß; aoR ungleichmäßig geschnitten. Faltspur in Längsrichtung. (19-19,5) × 16,3 cm.**Die 3 Texte wurden wohl als Einheit konzipiert und sollten auf einem Dbl. Platz finden (gedrängtere Schrift gegen Ende). Ev. entstammen die Korrekturen des 2. und 3. Stückes z. T. einer gemeinsamen Überarbeitung, wo vielleicht auch der erste Titel nachträgl. eingefügt wurde.**E':**W3, S. 69-71*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H**Emendationen:*

10 entsprang aus] entsprang aus aus

Vollständige Wiedergabe von H Die Musik im Variantenband.

DATIERUNG

Vermutl. um 1802/03 im Zusammenhang mit Nr. 55 entstanden.

QUERVERWEIS

– *Nr. 55 Die Töne*

Nr. 80 Träume

ÜBERLIEFERUNG

*H/h:**SUF: A 2, Konv. 38-54, Bl. 53r-54v*

4 Ss. Nachträgl. Eintrag in das Reinschrift-Konvolut. 2. und 3. Absatz von fremder Hand (Schrift T), vermutl. nach Diktat geschrieben. Nachträgl. Korrekturen, zumindest z. T. von KvG stammend. Absätze durch kurze Querstriche voneinander getrennt.

*E':**Geiger 1899, S. 175-176:*

– 18 nahte sich mir] nahte mir

TEXTWIEDERGABE FOLGT *H/h**Emendationen:*

- 14 unserer] unsere(r) arR
 26 Hoffnung] Hoffnung
 36 dufteten] duften
 43 unangenehme] ev. unangenehmen

Besonderes:

- 12 seyn] für seien (Schrift T)
 13 indem] für in dem
 31 begegente] für begegnete
 36 regente] für regnete

DATIERUNG

Vermutl. Mitte 1804 entstanden (vereitelte Italienreise mit Gunda Brentano).

DOKUMENTE

a) 20. 12. 1799 – KvG an Karoline v. Barkhaus

FDH: Günd. I/7117 (Kopie); Schwartz, S. 175

Bei den beiden im zweiten Traum erwähnten Schwestern handelt es sich um Charlotte (die ältere, 25. 6. 1783 - 29. 10. 1801) und Amalie (16. 9. 1784 - 6. 4. 1802), was Dok. a indirekt bestätigt.

Der Umgang mit meinen Schwestern macht mir viel Freude; doch bemerke ich täglich mehr, daß ich mit Lottchen am meisten harmonire; noch nie fand ich eine Seele, die in den wichtigsten Gegenständen so sehr einerlei Meinung mit mir war; ich möchte so gerne etwas für sie sein, aber ich weiß nicht wie ich ihr nützlich werden kann.

Nr. 81 Idee der Erde

ÜBERLIEFERUNG

Vorstufe zu Nr. 45 Briefe zweier Freunde (letzter Brief)

h:

SUF: A 4, Bl. 282-284

1 Dbl. + 1 Bl., im Folioformat. 5 Ss; Bl. 284v leer. – Papier: bräunlich-weiß; quer gefaltet, mit Längs-Faltspur. Ränder ausgefranst. 37 × 23 cm. Braune Tinte.

Reinschrift von fremder Hand (Susanne v. Heyden), vermutl. in enger Zusammenarbeit zwischen KvG und Heyden entstanden. Titel zwei Mal fein unterstrichen.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *h*

Emendationen:

l/L und k/K sind oft nicht unterscheidbar; Zweifelsfälle werden hier nicht vermerkt.

37 Organismus] *ev.* Organnismus

43 Übung] Übung

56 nach dem Todte] nachdem Todte

92 Universum.] *ev.* Universum

Unveröffentlicht.

DATIERUNG

Im November 1805 war ein vermutl. unfertiges (*h* vorangehendes) Manuskript (Blatt) in Creuzers Händen (Dok. *b*). Vollendung wohl vor dem 20. 2. 1806, als Nr. 45 vorlag.

QUERVERWEIS

- Nr. 45 Briefe zweier Freunde
- Nr. G (3), G (4) Naturphilosophie

DOKUMENTE

a) * November 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.145, griech. Schrift; Preisendanz, S. 189

Aber Du mußt die Idee der Erde und die Erzählung¹ vollenden, und drucken lassen – Hörst Du.

¹ Nr. 46 Valorich

b) 1. 12. 1805 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.142-143; Preisendanz, S. 190

Wie Ihre Idee der Erde, so hat mir lange nichts von Ihnen gefallen. Dieser feste Blick auf große Wahrheiten, diese stille Einfalt der Gedanken, diese Klarheit der ruhigen Rede hat mir bei dem Lesen dieselbe Empfindung gegeben, als wenn ich dem Freund¹ ins Angesicht schaue, wo ich auch nimmer weis, ob ich mehr lieben soll die Freundlichkeit der bekannten Züge und der Augen blauen Schein, oder mehr bewundern die hohe Denkkraft, welche auf der Stirne erscheint, und den tiefen geheimen Sinn der Dichtung, der sich in seinen Mienen ausprägt.

Der Inhalt der Gedanken, oder vielmehr des Einen Hauptgedankens, verdiente, dünkt mir, von Ihnen weiter ausgeführt zu werden, und Sie sollten ernstlich darauf denken Darf ich denn dieses Blatt hier behalten und folglich noch öfter lesen? Bis jetzt hab ich es erst Einmal gelesen und Sie wissen wohl, daß ich es mit Ihren Sachen gern anders halte.

¹ KvG

c) * 7. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.216; Preisendanz, S. 263

Auch den letzten Brief in Melete las ich wieder, und mit welcher seligen Andacht las ich aufs neue die treffliche Idee der Erde. Ja so recht in der Mitte zwischen Anbetung, in frommem Sinne dargebracht dem göttlichen Freund¹e, und zwischen sehrender heiser Liebe schwebet jetzt Eusebios¹ Geist, der nun erfüllet worden, von den Ideen die jener Trefliche aus seinem Geiste hervorgebracht und in göttlicher Schöne geboren. O wer ihm doch so recht danken könnte dem Lieben Lieben für solches Geschenk!

¹ Creuzer

VI ZWEIFELHAFTES

Allgemeines

ÜBERLIEFERUNG

Den sehr unterschiedlichen Texten dieser Abt. ist die Unsicherheit ihrer Autorschaft gemeinsam. Am wenigsten zweifelhaft ist die Authentizität von Nr. 82, belegt durch Bettina I, Briefzeugnisse und eine Abschrift. Nr. 83-85 sind nur in postumen Drucken überliefert: mit z. T. behaupteter, aber nicht erwiesener Autorschaft von KvG. Sicher ausgeschlossen werden konnte das in Bettina I, S. 408-410 zusammen mit Nr. 23 und 24 als Beilage zu einem Brief von KvG an Bettina aufgeführte Gedicht Lethe (vgl. Nr. 23 Dok. b und Nr. 82 Dok. c). Lethe stammt von Karl Ludwig Woltmann und war schon 1795 in Schillers Horen (7. Stück, S. 79-81) erschienen, wird aber nach wie vor in der Sekundärliteratur als typisches Günderrode-Gedicht interpretiert (zuletzt Lazarowicz, S. 201-203 und Schmitz, S. 110).

Nr. 86-90 sind hs in KvG's Nachlaß überliefert, von fremder Hand niedergeschrieben. Diese Texte wurden in Edition und Forschung bisher meistens (und i. d. R. unbefragt) KvG zugewiesen; sichere Anhaltspunkte für deren Autorschaft existieren aber nicht.

Zusätzlich in Abt. VI aufgenommen wurden das erhaltene Stammbuchblatt Nr. 91 (frühestes überliefertes Zeugnis von KvG's Hand) und KvG's Grabinschrift (Nr. 92), die sich signifikant von ihrer Quelle (Herder) unterscheidet.

Der Vollständigkeit halber werden bei den Dokumenten zwei Stellen aus Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde angeführt (Dok. a, b), wo Bettina von Briefversen und einem Märchen KvG's spricht (zitiert auch in W3, S. 278-279). Dok. c, worin sich KvG selbst über ihr Schreiben von Märchen äußert, wird, mangels eines eruierbaren Bezugs auf überlieferte Texte, einzig hier zitiert (vgl. dagegen Büsings Bezugnahme auf Nr. 78; Büsing, S. 158).

WIEDERGABE

Die Lesetexte von Nr. 82-85 werden nach den Erstveröffentlichungen wiedergegeben. Für die übrigen Texte gilt die gleiche Regelung wie für Abt. V.

DOKUMENTE

Dok. a und b stammen aus Bettinas Günderrode-Bericht an Goethes Mutter; die widersprüchlichen Aussagen erlauben hinsichtlich der Datierungen keine sicheren Schlüsse. Die Briefverse (Dok. a) müßten (trotz des erwähnten Winters) während KvG's Aufenthalt in Winkel vom 24. 5 - 10. 6. 1806 entstanden sein; das Märchen (Dok. b) steht ev. im Zusammenhang mit den in Dok. c erwähnten Märchen, wäre dann aber kaum im Rheingau entstanden.

- a) 1835 – aus: Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde
(Bettina 1835, S. 97-99)

In Marburg schrieb ich ihr oft in's Rheingau von meinem wunderlichen Leben; (...) – so hatt' ich an dreißig bis vierzig Moosarten gesammelt, die alle in meiner kalten Schlafkammer in erdnen Schüsselchen auf Eis gelegt, mein Bett umblühten; ich schrieb ihr davon, ohne zu sagen, was es sei; ich schrieb in Versen: mein Bett steht mitten im kalten Land, umgeben von viel Hainen, die blühen in allen Farben, und da sind silberne Haine uralter Stämme, wie der Hain auf der Insel Cypros; die Bäume stehen dicht gereiht und verflechten ihre gewaltigen Äste; der Raasen, aus dem sie hervorstehen, ist rosenroth und blaßgrün; ich trug den ganzen Hain heut' auf meiner erstarrten Hand in mein kaltes Eisbettland; – da antwortet' sie wieder in Versen: das sind Moose ewiger Zeiten, die den Teppich unterbreiten, ob die Herrn zur Jagd drauf reiten, ob die Lämmer drüber weiden, ob der Winterschnee sie decket, oder Frühling Blumen wecket; in dem Haine schallt es wieder, summen Mücken ihre Lieder; an der Silberbäume Wipfel hängen Tröpfchen Thau am Gipfel; in dem klaren Tröpfchen Thau spiegelt sich die ganze Aue; Du mußt andre Räthsel machen, will Dein Witz des meinen lachen!

Nun waren wir in's Räthsel geben und lösen gerathen; alle Augenblick hatt' ich ein kleines Abenteuer auf meinen Spazierwegen, was ich ihr verbrämt zu errathen gab; meistens löste sie es auf eine kindlichlustige Weise auf. Einmal hatte ich ihr ein Häschen, was mir auf wildem, einsamem Waldweg begegnet war, als einen zierlichen Ritter beschrieben, ich nannte es la petite perfection und daß er mir mein Herz eingenommen habe; – sie antwortete gleich: auf einem schönen grünen Rasen, da ließ ein Held zur Mahlzeit blasen, da flüchteten sich alle Hasen; so hoff' ich wird ein Held einst kommen, Dein Herz, von Hasen eingenommen, von diesen Wichten zu befreien und seine Gluthen zu erneuen; – dies waren Anspielungen auf kleine Liebesabenteuer. –

- b) 1835 – aus: Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde
(Bettina 1835, S. 95)

– Sie reiste in's Rheingau; von dort aus schrieb sie mir ein paarmal, wenig Zeilen; – ich hab' sie verloren sonst würde ich sie hier einschalten. Einmal schrieb sie: ist man allein am Rhein, so wird man ganz traurig, aber mit mehreren zusammen, da sind grade die schauerlichsten Plätze am Lust aufreizendsten, mir aber ist doch lieb, den weiten gedehnten Purpurhimmel am Abend allein zu begrüßen, da dichte ich im Wandeln an einem Märchen, das will ich Dir vorlesen; ich bin jeden Abend begierig wie es weiter geht, es wird manchmal recht schaurig und dann

taucht es wieder auf. Da sie wieder zurückkam und ich das Märchen lesen wollte, sagte sie: es ist so traurig geworden, daß ich's nicht lesen kann; ich darf nichts mehr davon hören, ich kann es nicht mehr weiter schreiben: ich werde krank davon; und sie legte sich zu Bett (...).

c) (1804) – KvG an Bettina

(zit. nach Amelung, S. 132)

Die Datierung auf 1804 stützt sich auf die Erwähnung von Bettinas Geschichtslektionen. Nach Amelung allerdings wurde der Brief 1802 nach Offenbach geschickt.

Liebe Bettine!

Dein Brief hat mir Freude gemacht und ist ein gesundes, munteres Leben darin, das ich immer lieb in Dir gehabt habe.

Wenn Du einige Stunden in der Geschichte genommen hast, so schreibe mir doch darüber, besonders in welcher Art Dein Lehrmeister unterrichtet, und ob Du auch rechte Freude daran hast. An den Märchen habe ich die Zeit sehr fleißig geschrieben, aber etwas so leichtes, buntes wie mein erster Plan war, kann ich wohl jetzt nicht hervorbringen, es ist mir oft schwer zu Muth, und ich habe nicht recht Gewalt über diese Stimmung.

Grüße Gundelchen von mir und sage Savigni, ich würde ihm bald antworten.
Karoline.

d) aus: Bettina I – KvG an Bettina

(Bettina I, S. 163-164)

Hier verarbeitet Bettina Dok. c – abgesehen von einem Zusatz und der Abänderung des Grußauftrags – in erstaunlicher Originaltreue. Aus den Märchen ist, wie in Dok. b, ein einzelnes Märchen geworden.

Dein Brief macht mir Freude, es ist ein gesundes, munteres Leben darin, das ich immer lieb in Dir gehabt habe. Du führst eine Sprache, die man Styl nennen könnte, wenn sie nicht gegen allen herkömmlichen Takt wär. (...)

Wenn Du einige Stunden in der Geschichte genommen hast, so schreibe doch darüber; besonders in welcher Art Dein Lehrmeister unterrichtet, und ob Du auch rechte Freude dran hast. – An dem Märchen hab ich die Zeit sehr fleißig geschrieben, aber etwas so leichtes, buntes, wie mein erster Plan war, kann ich wohl jetzt nicht hervorbringen; es ist mir oft schwer zu Muth und ich habe nicht recht Gewalt über diese Stimmung.

Grüße den Clemens wenn Du schreibst, ich denke daran, ihm zu schreiben, und warte nur den Moment ab, wo mirs wieder leichter ist, damit ich ihm mit gutem Gewissen seinen Unmuth und seine Launen vorwerfen kann.

Nr. 82 An Clemens

ÜBERLIEFERUNG

X:

Verschollener Originaltext, laut Dok. d und entgegen Dok. a eine Abschrift des Clemens Brentano gewidmeten Gedichtes von KvG's eigener Hand. Bettina verwendete vermutl. dieses Exemplar für E' und schenkte es, mit Widmung und Locke versehen, im Frühjahr 1839 dem sie in Berlin besuchenden Moritz Carrière:

Von Handschriften der Günderode habe ich nichts gesehen als ein Gedicht an Clemens Brentano, das sie mir mit einer Locke für mein Album schenkte.

(Moritz Carrière: Bettina von Arnim. Breslau 1887, S. 22).

Ein sicherer Beleg für die Authentizität der Handschrift ist allerdings auch dieses Zeugnis nicht.

Carrière, der im September 1839 mit einem Empfehlungsschreiben Bettinas bei Clemens Brentano vorsprach, dürfte auch das Gedicht vorgezeigt haben, das vermutl. bei dieser Gelegenheit kopiert wurde und ev. (entgegen Dok. b) vorher gar nie in Brentanos Besitz war.

h':

Archiv der Norddeutschen Provinz SJ, Abt. 47, Nr. 103

1 Dbl., 2 Ss + 1 S. Zusatztext mit Zeichnung (Nachbildung der oben erwähnten Locke). – Papier: bräunlich-weiß; zusätzlich dreifach gefaltet. 18,1 × 12,4 cm. Schwarzbraune Tinte.

Abschrift von X durch Anna Barbara Sendtner, Clemens Brentanos Kopistin (vgl. Konrad Feilchenfeldt und Wolfgang Frühwald: Clemens Brentano: Briefe und Gedichte an Emilie Linder. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1976, S. 216-315, v. a. S. 298 und Abb. 3 nach S. 224. Feilchenfeldt spricht S. 309 fälschlich von einer eigenhändigen Reinschrift, die von Bettina an J. N. Ringseis übergeben worden sei; Schmitz, S. 1109 konstruiert daraus je eine Carrière und eine Ringseis geschenkte Hs). h' wurde im Nachlaß von Emilie Linder gefunden, von Otto Pfülf

publiziert und, zusammen mit Ringseis-Archivalien, dem Archiv der Norddeutschen Provinz SJ übergeben. Vgl. Dok. d.

Erster Druck: Otto Pfülf: Aus Bettinas Briefwechsel. In: Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter. Bd.65. Freiburg 1903. S. 80-81.

Normalisierte Orthographie und Interpunktion. Gliederung in vierzeilige Strophen.

E':

Bettina I, S. 242

E' basiert mit ziemlicher Sicherheit auf X und weist auch nur geringe, v.a. die Interpunktion betreffende Abweichungen von h' auf.

Aufgenommen in Götz, W3, Salomon, Pigenot.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E'

DATIERUNG

Zwischen 1803 und Anfang 1805 entstanden. Übereinstimmungen in Strophenform und Bildgebrauch mit Nr. 33, 64, 65 verweisen auf Anfang 1805. Vgl. dagegen Jeep, S. 28-29, der Nr. 82 in zeitlicher Nähe zu dem von Brentano im März 1803 verfaßten Lied Durch grüne Auen will ich mit dir schweifen sieht (vgl. Frühlingskranz, S. 170-173). Büsing, S. 12-14 und Steig 1895, S. 414 beziehen V. 13-16 auf das laut Frühlingskranz (S. 191-193) 1803 entstandene Gedicht Der Jäger an den Hirten und datieren es entsprechend auf Spätsommer 1803.

DOKUMENTE

- a) aus: Bettina I – KvG an Bettina
S. 232 und 235

Clemens schreibt, daß ich ihm Antwort schuldig sei, ich wußte nicht daß er in Marburg ist, wenn Du ihm schreibst so gib ihm die Einlage, er ist mehr wie unendlich gut gegen Dich, und es ist ein eigen Schicksal daß unser beider Bemühung Dich zu einer innern Bildung zu leiten oder vielmehr sie Dir zu erleichtern nicht gelingen will, so schreibt er mir heute. (...)

Das kleine Gedicht, was ich hier für Clemens sende hab ich mit innerlichem Schauen gemacht, es giebt eine Wahrheit der Dichtung, an die hab ich bisher geglaubt. Diese irdische Welt, die uns verdrießlich ist, von uns zu stoßen wie den alten Sauerteig, in ein neues Leben aufzustreben, in dem die Seele ihre höheren Eigenschaften nicht mehr verläugnen darf, dazu hielt ich die Poesie geeignet; denn liebliche Begebenheiten, reinere Anschauungen vom Alltagsleben scheiden, das ist nicht ihr letztes Ziel; wir bedürfen der Form, unsere sinnliche Natur einem gewal-

tigen Organismus zuzubilden, eine Harmonie zu begründen in der der Geist ungehindert einst ein höheres Thatenleben führt, wozu er jetzt nur gleichsam gelockt wird durch Poesie, denn schöne und große Thaten sind auch Poesie, und Offenbarung ist auch Poesie (...).

b) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*

S. 250; vgl. Oehlke, S. 207-208

Gestern hab ich vergessen Dir zu schreiben, daß ich Dein Gedicht an den Clemens geschickt hab nach Marburg, ich hab mirs aber erst abgeschrieben, ich wollt Dir auch sagen wie schön ichs find. Aber vor Dankbarkeit daß ich Dich als Freundin hab, hab ichs versäumt. Aber Du siehst doch im Brief gespiegelt, daß es Dein groß Herz ist, das mich rührt, und daß ich mich unwerth halt Deine Schurriemen zu lösen. – Du wählst Dir einen schönen Gedanken und fügst ihn in Reime zu einem Ehrenmantel für den Clemens, ach was hast Du da für eine schöne Tugend, hebst den Geist heraus aus dem Erdenleben.

c) *Okt. 1838 – Bettina v. Arnim an Gunda v. Savigny*

zit. nach: Schellberg, S. 260

Hier hab ich ein bißchen die Correspondenz von der Günderode entwirrt; was für schöne Briefe sind es, ein paar Gedichte sind gar wunderschön, eins an Clemens, eins an den Lethefluß¹; in Arnims Bibliothek hab ich noch Sachen von der Günderode gefunden, unter anderm in den „Studien“² von Creuzer, die ganz verschollen sind und doch wunderschön.

¹ *vgl. S. 275*

² *Studien, Nr. 26, 27*

d) *29. 3. 1839 – Bettina v. Arnim an Moritz Carrière*

Zusatztext in h'

Ich schenke Ihnen dies von der Günderode für mich abgeschriebene Gedicht, das sie an meinen Bruder Clemens gedichtet hatte; weil ich einen Werth auf diese edle Handschrift lege, so geb ich sie gern an Einen der länger wie ich Aussicht hat sie zu bewahren, und den ich von heut schon zu den Bessern zählend hiedurch für spätere Zeiten, an die Verheißungen der früheren mahndend, begrüße –

Am 29 ten März
1839.

Bettine Arnim.

Anließend die Zeichnung von der dem Original X beigehefteten Locke mit der Beschriftung Loke.

Nachtrag von dritter Hand:

War in Frl. Emilie Linder's Besitz, vermuthlich durch einen Freund Clemens Brentano's ihr gegeben.

Nr. 83 〈Ist alles stumm und leer ...〉

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E':

Bettina I, S. 348-349

Nr. 83 ist nur durch Bettina überliefert und soll ihr von KvG für Clemens Brentano zugestellt worden sein (Dok. a).

Die Autorschaft ist umstritten. 1847 wurde das Gedicht in Abraham Voß' Anthologie Deutschlands Dichterinnen unter dem Namen von Helmina v. Chézy – die es auch brieflich als ihr Eigentum erklärte – veröffentlicht (allerdings mit falschem Quellennachweis), 1851 unter KvG's Namen in O. F. Gruppens Deutschem Musen-Almanach für das Jahr 1851, ebenso bei Götz.

Zu den kontroversen Urteilen in der Forschung vgl. v. a. Rohde, S. 57; Jeep, S. 5-29; W3, S. 126; zuletzt Lazarowicz, S. 487. Insgesamt sind die Argumente für die Autorschaft von KvG nur z. T. stichhaltig. So stammt etwa Lethe, das als bestätigende Parallele angeführt wird (Jeep, S. 28), nicht von KvG (vgl. S. 275). Formale Ähnlichkeiten von Nr. 83 mit dem von H. v. Chézy 1820 veröffentlichten Gedicht Sind es die Lüfte noch (Dok. c) könnten dafür sprechen, daß Chézy auch Nr. 83 verfaßt hat, obwohl sich andererseits die beiden Gedichte im Grundgestus stark unterscheiden.

Schon 1839, vor dem Erscheinen von Bettina I, scheint über die Autorschaft von Nr. 83 diskutiert worden zu sein, wie folgende Stellen aus Briefen nahelegen, die A. Kaufmann, auf der Suche nach Günderrode-Handschriften in Bonn, an Wolfgang Müller von Königswinter schrieb:

Was die Lieder von der Günderrode betrifft, so hat Thomas (Arens) zwar einige in Frankfurt aufgefunden, er meint aber von der Mittelmässigkeit derselben auf die Unechtheit des unsrigen schliessen zu können. Vielleicht gehe ich die Ferien mit Thomas nach Frankfurt und hoffe dort bessere Requisitionen zu machen.

(Brief vom 31. 8. 1839)

Ich habe die Gedichte und Phantasien der Günderrode erhalten, habe aber nicht gefunden, was ich erwartet hatte. (...) Kein einziges Lied so gefühlt wie das unsrige! Eines nur, „Liebe“¹, erinnert in der Manier und besonders durch die Gegensätze an jenes, kommt ihm aber bei weitem an Wert nicht gleich! Ein „Phönix der Lieblichkeit“² findet sich nirgendwo (...).

¹ Nr. 18

² Nr. 83, V. 31

(Briefbeilage vom 16. 9. 1839. Beide Zitate nach Paul Lothar Jäger: Wolfgang Müller von Königswinter und die deutsche Romantik. Diss. masch. Köln 1923. S. 29-30).

Vermutl. hat Wolfgang Müller eine Abschrift von dem autorlosen unsrigen Gedicht, zusammen mit andern Abschriften, an Bettina übergeben, welche es als Günderrode-Gedicht veröffentlichte (vgl. Dok. d).

Nr. 83 kann also weiterhin nur mit geringer Wahrscheinlichkeit dem Werk von KvG zugerechnet werden. Über die authentischste Lesart unter den drei überlieferten Versionen entscheiden zu wollen, ist müßig. Die Wahl der Version von O. F. Gruppe in W3, S. 126 ist keinesfalls zwingend.

Aufgenommen in Götz, W3, Salomon, Pigenot.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E³

Wiedergabe der Versionen von Gruppe und Voß im Variantenband.

DATIERUNG

Wenig wahrscheinlich ist die Datierung von Büsing, S. 77 auf 1801/02 (Verzicht KvG's auf Karl v. Savigny).

DOKUMENTE

- a) aus: Bettina I – KvG an Bettina
S. 347

Der Tonie hat Clemens geschrieben er komme in wenig Tagen – er hofft mich hier zu finden, ich kanns nicht ändern daß ich fortgehe grade wie er kommt, es thut mir leid, wie gern ich ihn gesprochen hätte, – Du sags ihm doch, in drei Wochen bin ich zurück, bitte ihn daß er so lange bleibe ich werde gewiß um keinen Tag zögern, es liegt mir daran ihn zu sehen, das einliegende Blatt gieb ihm er hats von mir verlangt, es ist ein Gedicht was ich schon früher gemacht habe.

b) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*

S. 350

Dies schöne Gedicht! – Wann hast Du geschrieben? – Es dreht sich im Tanz und spielt sich selbst dazu auf – so leicht, als ob sichs so nur aus Deiner Brust athme ohne Anstoß. – Dein Gedicht¹ was Du in der klanglosen Stunde geschrieben ist doch klangreich, es schöpft die Töne aus der Brust und stimmt sie zu Melodien. – Doch weile ich lieber bei dem ersteren, denn das hast Du doch später gemacht nicht wahr? und fühlst auch wie ich daß die Schmerzen im Geist immer mit auf die Pein der Langeweile gegründet sind. –

¹ Nr. 15 Des Wandrers Niederfahrtc) *1820 – aus: Helmina v. Chézy: Ritter Otho von Kerstlingeroda*

Cornelia. Taschenbuch für Deutsche Frauen auf das Jahr 1820. Herausgegeben von Aloys Schreiber. Heidelberg, im Verlag von Joseph Engelmann.

S. 95-96

Gedichteinlage in einer Prosanovelle; wurde im Literaturnachweis von A. Voß (vgl. Variantenband) vermutl. mit Nr. 83 verwechselt.

Sind es die Lüfte noch,
Sind es die Düfte noch
Seliger Zeit?
Wachst Du noch Schmerz und Pein
Wieder im Herzen mein,
Süßestes Leid?

Hoffen, wie lebst du neu,
Liebe, wie webst du treu
Bilder der Lust?
Glauben, wie wankst du nicht,
Herz, wie erbangst du nicht
Mehr in der Brust?

Ist Alles wieder da,
Liebstes und Lieder nah,
Wie je so traut?
Ja, laß die Sorgen ruhn!
Nacht wird zum Morgen, nun
Dein Licht mir thaut! –

d) *aus: Wolfgang Müller von Königswinter: In's alte romantische Land!*

In: Westermann's Jahrbuch der Illustrierten Deutschen Monatshefte.

6. Bd. Braunschweig 1859. S. 427-438. Zit. S. 436-437

Frau von Arnim war damals mit ihrem Buche über die Gündertode beschäftigt. Ich traf sie oft bei der Arbeit und sie hatte dann wohl die Güte, mir hin und wieder einen Brief mitzuthemen. Meistens empfing sie mich in jenen Tagen mit dem Rufe: „O, ich habe wieder wunderschöne Sachen gefunden.“ Nun muß ich aber geste-

hen, daß mir diese neuen Entdeckungen sehr räthselhaft geblieben sind. Wenn sie nämlich ihre Mappen aufschlug, um mir die eine oder andere Probe vorzulesen, so sah ich in derselben lauter funkelnagelneues Papier mit frischglänzender Dinte beschrieben. Dabei ging ihre Lectüre oft bis zur Mitte eines Blattes, wo sie allem Anschein nach erst eben abgebrochen hatte. Ueberdies war von irgend einem vergilbten Briefe aus verschollener Zeit, den sie abgeschrieben hätte, weder in der Nähe noch in der Ferne die geringste Spur zu erschauen, so daß es ganz den Anschein gewann, als ob die kleine bewegliche Pythia erst eben auf ihrem Dreifuße gesessen und alle jene reizenden Briefe aus der Erinnerung gedichtet habe, was ich übrigens auch allen Ernstes von dem größten Theile ihrer herausgegebenen Correspondenzen fest und unumstößlich glaube (...).

Wäre ich übrigens raffinirter gewesen, wie ich war, dann hätte ich ihr vielleicht hinter die Schliche kommen können. Während meines Bonner Aufenthaltes waren mir nämlich einige Gedichte der GÜNDERODE in die Hände gefallen, von denen ein paar sehr originell erschienen. Ich sprach der Dichterin von diesen Liedern, und sie bat mich um die Mittheilung derselben, worauf ich ihr denn sofort eine Abschrift brachte. Sie gab mir den Bescheid, daß sie dieselben kenne. Seltsamer Weise fand ich sie denn auch später in dem fertigen Buche; andere Proben der GÜNDERODE'schen Lyrik waren aber nicht mitgetheilt, so daß ich die Vermuthung hege, daß meine Quelle einzig und allein benutzt wurde. Hätte ich damals den kühnen Versuch gemacht, irgend eine Poesie von mir oder einem andern Freunde unterzuschieben, ich glaube, daß dieselbe auch abgedruckt worden wäre.

Nr. 84 Der Jüngling, der das Schönste sucht

ÜBERLIEFERUNG

E':

Journal 1806, S. 472-475 (Lit.verz. 1.6)

Anonym erschienenes Gedicht, erstmals von Rohde, S. 14 KvG zugeschrieben, dann von den Werkausgaben übernommen. Die in der Forschung (vgl. Büsing, S. 102-109; Lazarowicz, S. 193) betonten inhaltlichen Ähnlichkeiten v. a. mit Nr. 5 Wandel und Treue vermögen aber Zweifel an KvG's Autorschaft nicht zu beseitigen. Gegen eine solche sprechen die für KvG untypische sprachlich-formale Gestaltung und die zahlreichen sonst nicht verwendeten Ausdrücke wie Lenz, ehrerbietig, Widerschein, Schattenbild, Gaukelbild, Geistersprache, Jugendgluth. Stark normalisierte Orthographie und Interpunktion. Aufgenommen in W3, Salomon, Pigenot.

TEXTWIEDERGABE FOLGT E'

Nr. 85 Schicksal und Bestimmung

ÜBERLIEFERUNG

Keine handschriftliche Überlieferung.

E':

Geiger 1896, S. 172-173

Über Geigers Vorlage ist nichts bekannt. Die Autorschaft von KvG ist zweifelhaft, v. a. auch hinsichtlich der sprachlich-formalen Mittel, die KvG in den übrigen Werken vor 1802 (vgl. DATIERUNG) kaum in diesem Maße beherrscht.

Aufgenommen in W3, Salomon, Pigenot.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *E'*

DATIERUNG

Wohl vor Oktober 1801 entstanden (Tod von Charlotte v. Günderrode, der das Gedicht wahrscheinlich gewidmet ist).

Nr. 86 (Jn dem Heiligthum zu Eleusis ...)

ÜBERLIEFERUNG

Nr. 86 liegt in 2 Hss von Charlotte v. Günderrode vor. Daß der Text urspr. von KvG stammt, wie W3 und Salomon voraussetzen, ist wenig wahrscheinlich.

*h¹:

SUF: A 4, Bl. 280

1 Bl., 2 Ss. – Papier: bräunlich, auR unregelmäßig geschnitten. (18-18,5) × 17,5 cm. Schwarze Tinte.

Reinschrift. Einige verkürzte Zeilen, ein Zeilenbruch in Z. 6 (vor gefüllt) und die Übereinstimmung mit h² legen nahe, daß das Stück als Verstext verstanden wurde. Die scheinbaren Prosaabsätze dürften demnach als Strophengliederung aufzufassen sein, auch wenn sich weder metrische noch strophische Regelmäßigkeiten ausmachen lassen.

*h²:

FDH: Günd. II, Konv. 5774

1 ½ S. 17 × 10,5 cm.

Nur Z. 1-20 (Mitte) umfassend. Bestandteil einer fortlaufenden Sammlung von Textabschriften, auf neuer Seite beginnend, durch Querstrich von dem nachfolgenden Gedicht (Trokne deine Thränen) abgegrenzt. Die Kollektaneen dürften Charlotte (häufigste Schrift) oder gar der Mutter Louise gehört haben. Sie enthalten auch das Brutus-Lied aus Schillers Räufern (Schrift Louise v. Günderrode; vgl. Nr. 48) und zwei Texte, die sich in etwas anderer Version im Studienbuch finden (Erfindung der Schrift; Sein oder Nichtsein; vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 3 und 11).

Vermutl. handelt es sich bei Nr. 86 wie bei den übrigen Texten von Konv. 5774 um die Abschrift einer interessierenden Publikation, hier – im Gegensatz zu andern Fällen – ohne Nennung des Autors. Der Text ist zeilenidentisch mit h¹, wobei alle Zeilen (außer Z. 4 und 10) gebrochen sind und (außer bei den Worttrennungen

Z. 8, 15, 19) mit Majuskel beginnen. Die Gliederung in Absätze/Strophen ist in beiden Hss identisch. Beide scheinen demnach auf die gleiche Vorlage zurückzugehen, die ev. nur irrtümlich als Verstext aufgefaßt wurde.

E':

W3, S. 71-74:

T (Das Heiligthum zu Eleusis.)
 3 des Ersten] des Erstren
 8 neu neubegieriger] neubegieriger
 18 erschaffend] erschauend
 52 Buch mit dir] Buch Dir

(Salomon, S. 446-448:)

Titel: Die drei Schleier

W3 und Salomon wiedergeben Nr. 86 in ungebundener Form.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *h*¹

Emendationen:

Die meist fehlenden Umlautzeichen wurden kommentarlos ergänzt.

3 des Ersten] der Ersten *allerdings stimmt hier h*² mit
*h*¹ überein

13 strahlt] stahl

36 fliegt] fliegst

Besonderes:

52 Buch mit dir] *vgl. E'*

*Die Zeilenenden entsprechen h*¹.

DATIERUNG

*h*¹ und *h*² vermutl. um 1799 entstanden (frühe Schrift von Charlotte v. Günderode).

Nr. 87 (Schon diesen Morgen beim Erwachen ...)

ÜBERLIEFERUNG

h:*SUF: A 4, Bl. 238**1 Bl., 1 S.; Bl. 238v leer. – Papier: doppelt gefaltet, untere rechte Ecke weggerissen. 29 × 21 cm.**Aufzeichnung von fremder Hand (Wilhelmine v. Günderrode). Ob der Text von KvG stammt, wie W3 voraussetzt, ist nicht auszumachen.**E'*:*W3, S. 42:*

6 halfen] helfen

TEXTWIEDERGABE FOLGT *h*

DATIERUNG

Jahreswende 1799/1800 entstanden.

Nr. 88 An die Langweil

ÜBERLIEFERUNG

h:

SUF: A 4, Bl. 192

1 Bl., 1 ½ S. – Papier: 19,5 × 17,6 cm.

*Aufzeichnung von fremder Hand (Amalie v. Günderrode). Titel unterstrichen, Strophen durch Querstriche voneinander getrennt.**Ob der Text urspr. von KvG stammt, wie W3 voraussetzt (auch Lazarowicz, S. 57), ist nicht auszumachen. Das verwendete Vokabular spricht eher dagegen. Vgl. dazu auch die von KvG und Wilhelmine gemeinsam verfaßte Beschreibung eines Hochzeitsfestes (Dok. b). Bianquis, S. 4 nimmt aufgrund von Dok. a Bettina Brentano als Verfasserin an.**E:*

W3, S. 42-43:

20 Wissens engem Kreise] Wissens Kreise.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *b**Emendationen:*

23 Abends] Abens

27 trinkt sie bei] trinkt bei

Besonderes:

12 jähnt] mundartlich für gähnt

DATIERUNG

Vor April 1802 entstanden (Tod von Amalie v. Günderrode).

DOKUMENTE

a) *aus: Bettina II – KvG an Bettina*

S. 133-134

Dein klein Gedicht was Du bei Gelegenheit der Langenweile gemacht, beweist mir daß wir beide Recht haben, für jeden Andern wollt ich es als Gedicht rechnen, aber für Dich nicht, denn Du sprichst darin eine äußere Situation aus, nicht die innere, und ein Gedicht ist doch wohl nur dann lebendig wirkend wenn es das Innerste in lebendiger Gestalt hervortreten macht, je reiner je entschiedner dies innere Leben sich ausspricht je tiefer ist der Eindruck, die Gewalt des Gedichts. Auf die Gewalt kommt alles an, sie wirft alle Kritik zu Boden und thut das ihre. Was liegt d a n n dran ob es so gebaut sei wie es die angenommne Kunstverfassung nicht verletze? –

b) *26. 3. 1800 – KvG und Wilhelmine v. Günderrode an Karoline v. Barckhaus*

FDH: Günd. I/7123; Schwartz, S. 178

Jetzt eine schöne, weitläufige, und wo möglich mahlerische Beschreibung des Hochzeitsfestes, zwar verzweifle ich beinahe diese Forderungen alle zu befriedigen, dennoch mit Hülfe meiner Mitschreiberin Mina beginne ich das große Werk.

Kurz nach Vier kam ein Wagen und nahm meine Mutter Minchen und mich auf, Minchen im größten Staat, konte sich nicht enthalten auf mich, welche nicht in so prangende Gewänder gehüllt war, sehr stolze verächtliche und sultanische Blikke zu werfen. Jetzt hält der Wagen, es dauert ziemlich lang bis die schönen Kleider ausgeladen sind. (Es versteht sich daß die Menschen bei so etwas nur die Nebenrollen spielen) Im Zimer finden wir eine gewisse feierliche Stimmung, und Erwartung der Dinge die da kommen sollen, bis Pfarrer Vulpius erscheint und wir uns in einen Kreis stellen. Nach der Trauung giebt es ein allgemeines kratulierendes Gemurmel, einige Thränen, Umarmungen, und küssen. P a u s e. Der Thee kömt; allen Anwesenden durchströmt neue Lebenskraft die Adern.

(ab hier Schrift Wilhelmine)

(Pause. – Ich nahm bedächtig die Feder, und überlege bange ob ich wohl in diesem Hohen Stiele fortfahren könnte; und ich fasse den Muth, denn ich rechne auf Ihre Nachsicht.)

Schon ist der Thee getrunken, unter lautem Zurufs der Jugend, welche durch Neugierde getrieben sich zankend, und mächtig an die Fenster drängte. Man theilt sich – überall sitzen kleine Gruppen, und plaudern; die Langeweile führt das Regiment. (Einige wollen sagen, es hätten einige gegähnt) (...)

Es ward beschlossen kleine Spiele zu spielen.

Aber auch hier schlig sich eines nach dem andern hinweg; und die Göttliche Langeweile, spann nach und nach ihren Faden so lange, daß er allmählig uns alle umschlang: Horch – da schlägt die 10te Stunde! Alles eilet nach lautem Zuruf, aus dem Gespinste der unendlichen, immer gleichen Göttin; und, sonderbar! alle treffen im Speisezimmer zusammen. Die Freude der Muscheln ergiesst sich; und volle Schüsseln winken uns freundlich. Und als alle, indes um 1 oder mehrere ũ¹ schwerer sind, (nachdem ihm sein Gott günstig war) wünscht man sich gute

Nacht; flüchtige Genien eilen, uns dem mit wiehernden Rossen bespannten Wagen zuzuführen. Die beiden Brüder Schlaf und Traum winken uns, denn schon lange hatte ihre Mutter ihrer geharrt.

¹ *Pfund*

Nr. 89 Ode auf den rauhen Hals
eines gelehrten Herrn Professors

ÜBERLIEFERUNG

h:

SUF: A 4, Bl. 236-237

1 Dbl., 3 Ss; Bl. 236r Titelblatt; Bl. 237v leer. – Papier: bräunlich-weiß, früher doppelt gefaltet. 22,2 × 19,1 cm. Schwarze Tinte.

Reinschrift von unbekannter Hand. Ob der Text urspr. von KvG stammt, wie W3 voraussetzt, ist nicht auszumachen. – Nach 3. Titelzeile von Bl. 236r geschweiffter Querstrich; Überschrift Bl. 236v unterstrichen.

E':

W3, S. 66-67

TEXTWIEDERGABE FOLGT *h*

DATIERUNG

Falls der Text von KvG stammt, ist er vermutl. zwischen 1799 und 1802 entstanden (ev. auf Karl v. Savigny bezogen; vgl. Z. 13: -y-). Unwahrscheinlich ist die Datierung auf 1805/06 bei Lazarowicz, S. 200 und der dortige Bezug auf Creuzer.

Nr. 90 (Jede Blüte in der Natur ...)

ÜBERLIEFERUNG

b:*SUF: A 4, Bl. 281*

1 Bl., 2 Ss. Blatt quer beschrieben, mit Seitenzählung (1/2) in den linken oberen Ecken. – Papier: grün, unregelmäßige Ränder; Faltsuren (2 längs, 1 quer). 20,5 × (18-18,5) cm. Schwarze Tinte.

Aufzeichnung von fremder Hand (Wilhelmine v. Günderrode).

Die Niederschrift dieses kunstphilosophischen Abrisses wurde ev. durch KvG veranlaßt. Inhalt und Stil setzen aber eine (unbekannte) Vorlage voraus, die vermutl. ohne starke Änderungen übernommen wurde.

Unveröffentlicht.

TEXTWIEDERGABE FOLGT *b*

Emendationen:

18 Eintrag] Eintrg

DATIERUNG

Ev. um 1805/06 entstanden (Einfluß von Friedrich Creuzer).

Nr. 91 (Edle Freundschaft nur verbindet ...)

ÜBERLIEFERUNG

*H:**FDH: Günd. I/5358**1 Bl., 1 S. Oben arR mit Bleistift die (bibliothekarische) Ziffer 6. – Papier: bräunlich-weiß. 8,7 × 15 cm.**Stammbuchblatt mit Datierung und Widmung auR:*Hanau den 13ten April
1794Erinnere Dich an Deine Freundinn
Caroline v G:*Frühestes überliefertes Zeugnis von KvG's Hand. Die regelgerechte orthogr.-interpunkt. Ausführung deutet auf eine sorgfältige Abschrift nach einer nicht von KvG stammenden Vorlage.**E':**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. Nr. 246. 29. 5. 1906
Henrici CX, Nr. 421 (mit Faksimile)*TEXTWIEDERGABE FOLGT *H*

DATIERUNG

13. 4. 1794.

Nr. 92 (Erde du meine Mutter ...)

ÜBERLIEFERUNG

Lithographie

Die in Dok. c erwähnte Lithographie von K. Lang bildet die Grabinschrift in der Gestalt vor den Restaurationen von 1868 (vgl. Schwartz, S. 191) und 1927 (Dok. d) ab; über die Genauigkeit der Textwiedergabe (z. B. Einschub in V. 3) läßt sich nichts Sicheres ausmachen. Übereinstimmend mit den Beschreibungen in Zeitungen (vgl. Dok. a, b) ist der Text fortlaufend. Ob und wie weit die Grabinschrift selbst einer eventuellen Niederschrift (Umdichtung von Herders Abschied des Einsiedlers) von KvG folgte, bleibt ungeklärt.

h':

FDH: Günd. I/4464

1 Dbl., 1 S. (3 Ss leer). – Papier: bräunlich-weiß, dünn, früher quer gefaltet. 19,5 × 11,8 cm.

Niederschrift auf Bleistiftlinien, in ungelinken lat. Großbuchstaben von fremder Hand; ev. Abschrift vom Grabstein nach der Restauration von 1868, wo erst KvG's Name angebracht wurde. Sicher handelt es sich nicht um das Blatt, das KvG (nach Schwartz, S. 190) selbst verfaßt haben soll.

E':

Der Wanderer. 6. 11. 1852 (vgl. Dok. a)

TEXTWIEDERGABE FOLGT *Lithographie*

Emendationen:

Auflösung des fortlaufenden Textes in Hexameterverse (V. 6 Pentameter).

Korrigenda:

Seitenangabe arR 4464 entfällt

Diplomatischer Abdruck von Lithographie und h' im Variantenband.

DATIERUNG

Wenn eine Niederschrift von KvG existierte, dann entstand sie wohl gegen 26. 7. 1806. Vgl. Mosches Übersendung von Herders Zerstreuten Blättern an KvG (Nr. J Dok. c).

QUELLEN

– J. G. Herder: Abschied des Einsiedlers (vgl. Dok. e)

DOKUMENTE

a) 6. 11. 1852 – aus: Der Wanderer (*anonym*)

Merkwürdige Grabschriften auf dem Kirchhofe zu Winkel.

⟨...⟩ und so gelangte ich diesmal am Tage Aller-Seelen auf den Winkeler Kirchhof.
⟨...⟩

Geht man um das Chor der Kirche nach dem Kirchhofe, so stehen rechts an der Mauer eine Menge alter Kreuze von Stein mit verwitterter Inschrift, die sich Niemand mehr zu entziffern bemüht. Sie stehen in Reihe und Glied, wie in Parade da; aber während an den heiligen Tagen des 1. und 2. Novembers die Gräber alle frisch aufgeputzt wurden, fanden sie keine liebende Hand mehr, die sich ihrer erbarmt hätte, und keine Thräne floß zum Andenken an die, die dasselbe hier in Stein bewahren wollten. Ein Denkmal im Herzen, ist besser, als ein Denkmal in Stein. Unter den verlassenen Kreuzen befindet sich auch eine viereckige graue Platte, deren Schrift schon halb verwittert ist. Kein Zeichen macht den Wanderer auf diesen traurigen Stein aufmerksam, und doch ist seine Inschrift schon öfter abgeschrieben worden. Sie lautet also:

Erde du meine Mutter, und du mein Ernährer der Lufthauch,
Heiliges Feuer mir Freund, und du o Bruder der Bergstrom,
Und mein Vater der Aether, ich sage euch allen mit Ehrfurcht
Freundlichen Dank; mit euch hab' ich hienieden gelebt und ich gehe
Zur andern Welt, euch gerne verlassend. Lebt wohl denn
Bruder und Freund, Vater und Mutter lebt wohl!

b) 18.4.1857 – aus: Frankfurter Museum

Franz Sauter: Caroline von Günderode, ihr Leben und Dichten. In:
Frankfurter Museum, 18. 4. 1857, S. 153-155. Zitat S. 154

Dort nun, wo der Wanderer steht, zu seiner Rechten nur zwölf Fuß von der Kirche und dem Hochaltar derselben getrennt, ist mit einigen eisernen Haken an die graue Umfangsmauer angeheftet eine schwarzgraue Sandsteinplatte, etwa vier Fuß hoch. Man sieht, sie war bestimmt, in die Mauer eingelassen zu werden; sie steht jedoch mit dem Fuße im Boden, mit dem Rücken an der unbeworfenen Mauer. In lateinischen Buchstaben, in fortlaufenden Linien ohne Unterbrechung, trägt der graue Stein folgende kaum noch leserliche Grabschrift:

(Gedicht-Text wie Dok. a, mit kleinen Varianten ...)

Anmerkung:

*) Die Inschrift ist nicht, wie mehrmals gesagt worden, von der GÜnderode verfaßt, sondern von Herder, nach einem Original in der griechischen Anthologie. Das Epigramm ist übrigens auf der Denktafel ungenau und mit Vernachlässigung des Versmaßes wiedergegeben.

c) 1857 – aus: F. Götz: Gesammelte Dichtungen

Götz, S. X

Zu Winkel an der Umfangsmauer des Kirchhofs, dem Kirchenchor gegenüber, liegt Karoline v. GÜnderode begraben. Der Leichenstein – den wir ⟨...⟩ in vorliegendem Werkchen in Abbildung geben, ⟨...⟩ von K. L a n g, in Mondscheinlandschaft des Friedhofs zu Winkel, im Hintergrunde der Johannisberg, treu nach der Natur aufgenommen und lithographirt ⟨...⟩ – besteht aus einer ganz einfachen viereckigen Sandsteinplatte, etwa 5' hoch, 4' breit, 6" dick, und ist mit eisernen Klammern an die Mauer befestigt. Der Stein ist düstern Anblicks, von dunkelgrauer Naturfarbe und trägt die folgende, nach Herder's Muster von ihr selbst verfaßte Grabschrift:

„Erde, du meine Mutter, und du mein Ernährer, der Lufthauch,
Heiliges Feuer mir Freund, und du, o Bruder, der Bergstrom,
Und mein Vater der Aether, ich sage euch allen mit Ehrfurcht
Freundlichen Dank; mit euch hab' ich hienieden gelebt,
Und ich gehe zur andern Welt, euch gerne verlassend,
Lebt wohl denn, Bruder und Freund, Vater und Mutter, lebt wohl!“

d) 1927 – erneuerte Grab-Inschrift

ERDE DU MEINE MUTTER
UND DU MEIN ERNÄHRER
DER LUFTHAUCH
HEILIGES FEUER MIR FREUND
UND DU O BRUDER DER BERGSTROM
UND MEIN VATER DER ÄTHER
ICH SAGE EUCH ALLEN
IN EHRFURCHT FREUNDLICHEN DANK
MIT EUCH HAB ICH HINIENEDEN GELEBT
UND ICH GEHE ZUR ANDEREN WELT
EUCH GERNE VERLASSEND
LEBT WOHL DENN
BRUDER UND FREUND
VATER UND MUTTER
LEBT WOHL

*

Erneuert durch die
Rheinischen Dichter
im Jahre 1927.

- e) 1792 – aus: *J. G. Herder: Zerstreute Blätter*, 4. Sammlung
Herders Sämtliche Werke. Hrsg. v. *Bernhard Suphan*. Bd. 26, Berlin
1882. S. 416

Abschied des Einsiedlers.

Erde, du meine Mutter, und du mein Vater, der Lufthauch,
und du Feuer, mein Freund, du mein Verwandter, der Strom,
Und mein Bruder, der Himmel, ich sag' euch allen mit Ehrfurcht
freundlichen Dank. Mit euch hab' ich hienieden gelebt,
Und geh jetzt zur anderen Welt, euch gerne verlassend;
Lebt wohl, Bruder und Freund, Vater und Mutter, lebt wohl!

VII ANHANG

Allgemeines

Diese Abt. enthält ein erst nachträglich bekannt gewordenes Gedicht (Nr. 93) und den Kommentarteil zu zwei verschollenen Texten (vermutl. Dramen), die Friedrich Creuzer in seinen Briefen mehrmals erwähnte (Nr. 94, 95).

Nr. 93 (In stolzen Bogen ...)

ÜBERLIEFERUNG

H:

FDH: Günd. I, Konv. 20369, Bl. 1v-2r

Teil eines Briefes an Claudine Piautaz. Im gleichen Brief (Bl. 3v-4v) auch die erste Fassung zu Nr. 13: Der Traurende und die Elfen. Das Hs-Konvolut wurde erst nach der endgültigen Gliederung des Textbandes im Bestand des FDH entdeckt. Das Gedicht konnte daher nurmehr in den Anhang aufgenommen werden, ist aber Abt. VI zuzurechnen: als selbständiges, allerdings offenbar nicht zur Publikation vorgesehenes 'Erlebnisgedicht' (vgl. Dok. a).

Unveröffentlicht.

TEXTWIEDERGABE FOLGT H

Emendationen:

2 königliche] konigliche

DATIERUNG

Vermutl. zwischen 1801 (Schrift) und 1803, sicher nach den Logik-Studien (Nr. F (1), F (2)) entstanden; vgl. Dok. a, 2. Absatz. Näheres über die in Dok. a angesprochene Reise konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

DOKUMENTE

a) *KvG an Claudine Piautaz**FDH: Günd. I/20369*

Da dieses in seiner Verbindung von Briefftext und Versen einzigartige Dokument bisher völlig unbekannt war, wird es – mit Ausnahme der Gedichte – in vollem Umfang angeführt.

Ich hatte all die Tage keine Stimmung zum Schreiben.

Die Gegend ist so schön, so abentheuerlich, aber mein Dichtungsquell ist vertrocknet; ich dachte hier recht viel Stoff zu finden. Es ist sonderbar daß die Phantasie am meisten hervorbringt wenn sie keine äussere Gegenstände findet, sie erschafft sich dann selbst Gegenstände, u bildet sie um so sorgfältiger da es keine fremde Stoffe sondern ihre eigne Kinder sind. Im Genus ist keine Dichtung, (die Wirklichkeit tötet den Traum) nur in der Sehnsucht, diese ruft ein anders Leben hervor in uns, als das Wirkliche. Wer ganz genießt, der lebt wirklich, u wer so lebt wie sollte der noch träumen wollen, oder können. Das Leben läßt sich nicht theilen; man kann nicht in der Unterwelt mit den Schatten wandeln, u zugleich auf der Oberwelt unter der Sonne u mit den Menschen. – Ich habe oft darüber nachgedacht, aber ich glaube nicht daß man zwei Zustände zugleich haben kann; ich glaube sie folgen (mögen auch die Zeitabschnitte noch so klein sein) auf einander. Wie wunderbar sind wir doch mit der Zeit verflochten. – In der Logik lernte ich, es lassen sich keine Anschauungen der äussern Sinne ohne die Merkmale Zeit u Raum gedenken, u keine Anschauung des innern Sinns ohne das Merkmal Zeit. Sehr sonderbar das mir das eben erst zum recht deutlichen Begriff wird.

Ich habe den Rhein, und seine Berge gesehn. –

(Gedichttext Nr. 93 ...)

Das sind schlechte Verse liebe Claudine, aber die Gegenden sind darum doch herrlich; besonders die Farben; kein einziges Licht ist weis alle blaugrau, u dies giebt ihnen ein so ernsthaftes Ansehen.

Der Regen stürzt in reichlichen Strömen herab der Wind heult in den Ebenen und zerzaust die Wipfel der Bäume, feuchte Nebel steigen auf, graue Wolken verhüllen die Berge und umfassen sie mit nassen Armen. Ich kehre in mich selbst zurück, u erschaffe mir eine andere Welt; leichte Träume umschweben mich, mein Bewusstsein verliert sich in der Betrachtung. So mag es einem Sterbenden sein, das Bewusstsein wird immer schwächer, u unterbrochner, Träume umhüllen es immer dichter, u vermählen sich mit den Gestalten der Wirklichkeit, bis diese ganz schwinden, u der Träumer zum Traum wird. Das helle Bewusstsein ist drückend, es ist immer mit tausend Schmerzen verbunden, es kann die Zeit nicht vergessen, u knüpft mit unseligen Banden an die Erde u die Zeitlichkeit, darum weis das Bewusstsein von keiner Ewigkeit. Aber in Träumen ist die Ewigkeit, da gelten nicht die Berechnungen der Zeit, im Traum ist Seligkeit, u alle Seligkeit ist nur erträumt – die Ewigkeit ist das Land der Träume ———

Alles war gut was geschaffen war, sagt die heilige Schrift, Warum war es denn der Mensch nicht? Warum soll er anders sein als er ist? Wunderbar! – Dies erfüllt mich mit Trauer. Seine Empfindungen u Wünsche am Altare der Nothwendigkeit, oder der Sitte schlachten, das nent man Tugend. Sich Stückweise selbst morden, ist also Tugend. Triumphirend auf den Trümmern seines eignen Geistes stehen, sagen können, „seht hier zu meinen Füßen die Erschlagenen, die Gefesselten, die Brandstätten mein Wille ist Sieger worden über sie alle; dies ist das belohnende Gefühl des Tugendhaften. – Trauriger Triumph! – Mich dauern die Gemordeten, u die Gefesselten, u ich möchte den Sieger fragen warum hast du das gethan?

(Gedichttext Nr. 13, H¹ ...)

Nr. 94 (Pompejus)

ÜBERLIEFERUNG

Text nicht überliefert.

Dieses Drama (?) von KvG wird ausschließlich in Friedrich Creuzers Briefen an KvG erwähnt. Laut Dok. c war der Titel ev. Pompejus und Cäsar.

DATIERUNG

1. Hälfte 1806. Von Creuzer am 26. 2. 1806 erstmals direkt erwähnt (Dok. b), war das Manuskript vermutl. Mitte Mai (Dok. c-e) fertiggestellt.

DOKUMENTE

a) 20. 2. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.188-189; Preisendanz, S. 230-231

Deine Poesie ist mystisch (...) – eben darum ist sie nicht plastisch.

Folglich ist Dir alles fremd, was seiner Natur nach hervortreibende systematische Gestalt fordert, folglich das eigentliche systematische Drama. (...) vermeide jenes Drama das einen historischen Boden hat; am meisten das occidentalische der ganz hellen Geschichte. (...)

Und wird der Versuch gewagt, so kommt in solchen Dramen alles auf die Charaktere an, und wie müssen die Charaktere erscheinen? Auf einem bürgerlichen Schauplatz in lauter Handlungen die bürgerlich ursächlich (durch einen politischen Causalnexus) bedingt sind. Der Charakter soll gros seyn, sonst wärs nicht Tragödie, er soll bürgerlich gros seyn, sonst wär es nicht ein Bürger oder König oder Held, er soll endlich auch Cäsar seyn und Pompejus d.h. in dem freien Spiel der Poesie soll doch zuletzt das urkundlich (historisch) gegebene und schon jedermann bekannte Element dieser individuellen Natur die wir Cäsar oder Pompejus nennen hindurch scheinen.

Wird mir der Freund¹ zürnen, wenn ich seine Muse in dem Kunstbau (in der systematischen Architektonik) des occidentalischen bürgerlichen Drama nicht gerne erblicken möchte? Er ist ja so reich, warum will er denn gerade nach dem einen Besitz auch noch geitzen? Wie ich dann auch nach innigster Überzeugung jenes systematisch-heroische Drama das außer dem Mythos

liegt, gar nicht für den höchsten Gipfel u Triumph der Poesie halte, das mystisch-symbolische ist in meinen Augen mehr und selbst das Lied wenn es ist wie Deines und Göthes.

¹ KvG

b) 26. 2. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.194; Preisendanz, S. 236

So ists nun nicht gemeint – mit der unplastischen Poesie. Diesmal will der Fromme¹, wie er mir erklärte, sein Eigenthum s recht geltend machen, das er auf die Behauptung gründet Sie hätten alles was der Freund producire dem Frommen zum Erb und Eigenthum gegeben. Der Pompejus also solle ihm ausgeliefert werden, und er werde strenge Rechenschaft fordern, damit es sicher geschehe und ohne alle Gefährde – kein Haar solle ihm gekrümmt werden, oder er werde die vollständigste Rache nehmen. (...) Ich rathe also den Pompejus, sobald er nur irgend reisefertig, zu schicken.

¹ Creuzer

c) Mitte Mai 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.229; Preisendanz, S. 274-275

Ich habe mir jezt einen Vortheil erdacht. Sie wollen Notizen über Heraklit haben Es ist wahr ich versprach dies als Befehl anzusehen. Jedoch so gehorsam bin ich nicht, daß ich nicht eine Bedingung hinzufügte. Diese: Sie liefern mir vorher Ihren Pompejus u Cäsar aus, anders erhalten Sie keine Notiz von dem Philosophen – nicht Eine Zeile.

Senden Sie es durch Mohr¹, aber nicht wieder so, daß ich darüber Wochenlang ohne Brief von Ihnen bin. Für die Briefe ist die Post besser.

¹ Buchhändler in Frankfurt und Heidelberg.

d) 18. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.230-231; Preisendanz, S. 277-278

Wirst Du noch ferner glauben, daß ich Dich nicht würdige – ferner von Heraklit zu hören, argwöhnend Du habest mich nicht verstanden?

(...)

Was ich habe besteht in einigen kurzen aus den Bruchstücken des Philosophen ausgezogenen Sätzen. Diese sollst Du (gegen Pompejus) von mir haben, so bald ich Zeit bekomme sie aufzusuchen.

(...)

Schick mir doch aber auch den Pompejus, ehe Du abreisest. Willst Du? Schick ihn durch Mohr – oder nimm ihn wenigstens mit, damit ich ihn aus Deinen Händen empfangen Das wäre das allerschönste.

e) 24. 5. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.236; Preisendanz, S. 281

In n e r l i c h e s kann ich nichts schreiben. Die Zeit drängt mich. Nur melde ich Dir, daß ich nun

- 1) den Pompejus mit einem Briefe durch Mohr erwarte und daß es
- 2) gut wäre, wenn D u m i r zuerst von W.¹ aus schriebest.

¹ *Winkel am Rhein*

Nr. 95 (Hippolyt)

ÜBERLIEFERUNG

Text nicht überliefert.

Über die Art dieser Dichtung, die ausschließlich in Creuzers Briefen an KvG erwähnt wird, ist nichts bekannt. (Vgl. dagegen die unbelegte Annahme von Bianquis S. 129, es handle sich um ein Drama).

DATIERUNG

Vor 11. 5. 1806 entstanden (Dok. a).

DOKUMENTE

a) 11. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.218; Preisendanz, S. 264

Seit Gestern liegen nun auch Deine Blätter da, die den Hippolyt begleiteten
(...).

b) 11. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.222, 262, z. T. griech. Schrift; Preisendanz, S. 270-271

Ich las eben wieder was die Blätter füllt, die ich jetzt absenden will. Vieles habe ich geschrieben – und nichts Frohes. Ach ich konnte nicht – ob wohl der Bote des Freundes Hippolyt mit seinem Köcher diese Nacht an meinem einsamen Lager gewacht hat.

(...)

Wie beneide ich den Hippolyt, der so manche Nacht an Deinem Lager zubrachte. Und eben deswegen ist er mir doch wieder so heimlich lieb.

– Werde ich ihn in Winkel auch noch beneiden müssen? Verstehst Du die Frage Mädchen?

AUSGEWÄHLTE STUDIEN

Allgemeines

Unter dem Titel Studien werden Texte zusammengestellt, die als direkter Niederschlag von KvG's Bildungsbemühungen gelten können und nicht zur literarischen Gestaltung tendieren. Dadurch wird zum einen KvG's Studium zeitgenössischer philosophischer Werke (Nr. A-E), zum andern die Aneignung umfangreichen Wissensstoffes aus verschiedenen Disziplinen (Nr. H-M) dokumentiert, welche beide Tendenzen sich in den Niederschriften zur Naturphilosophie (Nr. G) zu einem Gewebe verdichten, das auch die eigene Weltanschauung einbegreift und schließlich zur autonomen literarischen Gestaltung drängt.

Aus Gründen des Umfangs konnten nicht sämtliche Studien aufgenommen werden. Berücksichtigt wurden alle greifbaren Notizen, Entwürfe, Exzerpte, Abschriften KvG's mit folgenden Einschränkungen:

- *B (1) Athenäumsexzerpte:
nur eigenhändige Exzerpte*
- *F (1) Grundriß der allgemeinen Logik:
nur Anfang der umfangreichen Abschrift*
- *Studienbuch:
von den bereits bei Preitz III publizierten Texten nur diejenigen zu Philosophie (Nr. F, G) und Religion (Nr. I).*

Außer Betracht blieb auch die ausschließlich von fremder Hand (Charlotte v. Günderode) stammende, vor Oktober 1801 entstandene Hs Aelteste Geschichte der Griechen (SUF: A 3, Bl. 127-149).

Die Anordnung ist – im Gegensatz zu derjenigen des Werks – thematisch, was sich z. T. mit einer Anordnung nach (mutmaßlicher) Entstehungszeit deckt (vgl. die Einzelkommentare). Die Textabfolge innerhalb von Konv. 196-206 (Nr. A-C) und Studienbuch wurde nicht beibehalten.

Zusammenfassende Übersicht:

Nr. A-E *Exzerpte (Frühromantik) und Referate / Darstellungen weltanschaulich-philosophischer Texte in Einzelblättern und Heften. Alle vermutl. zwischen 1802 und 1804, vor der Beschäftigung mit Schellings Schriften, entstanden.*

Die Titelgebung des Hrsg. nimmt Bezug auf die jeweilige Quelle.

Nr. F *Dokumente verschiedener zeitlicher und inhaltlicher Herkunft; im wesentlichen frühe Abschriften zur Logik (1800) und vereinzelt philosophische Begriffsklärungen (etwa 1804).*

Nr. G *Texte zur Naturphilosophie (Schelling, Steffens), in Einzelblättern, Heften und v. a. im Studienbuch (1804 - 1806).*

Nr. H-K *Weitere Studienbuch-Einträge zu einzelnen Disziplinen in originaler Reihenfolge.*

Nr. L, M *Studien zu Chemie und Physiognomik, außerhalb des Studienbuchs.*

Von den hier aufgenommenen Studien wurden bisher die folgenden veröffentlicht: Nr. D, F (3), F (6), G (1a), G (1b), G (2), I. Es handelt sich dabei v. a. um die Studienbuch-Publikation von Preitz III, auf deren Sacherläuterungen hier ausdrücklich hingewiesen sei.

WIEDERGABE

Im Unterschied zum dichterischen Werk werden die Studien KvG's nicht im Textband wiedergegeben, sondern, gemäß ihrer Unabgeschlossenheit und Nichtöffentlichkeit als Varianten-Texte dargestellt: nach den gleichen Prinzipien wie die vollständig wiedergegebenen Hss der Werke, mit einigen zusätzlichen Konzessionen an die Lesbarkeit bei versehentlichen Schreibfehlern oder schwerverständlichen Stellen.

Fehlende Zeichen werden im normalen Textverlauf eingefügt (= Textergänzung; häufig bei fehlenden Umlauten), während Textersetzung und Texttilgung eine Zusatzzeile verlangen:

Textergänzung:

1 Gu(e)nderrode

Textersetzung:

58 als die Prodevtik (Vorbereitungswissenschaft)
(Propädeutik)

Im Gegensatz zur vertikalen Variantendarstellung wird hier nicht notwendigerweise das ganze Wort wiederholt:

1 Günterrode
(d)

Texttilgung:

298 vor den Adjektiven, auf, bar, lich, sam
() ()

Fußnoten werden jeweils ohne Zeilenzählung am untern Rand der aktuellen Seite beigefügt.

A NOVALIS-EXZERPTE

Einzige erhaltene eigenhändige Abschriften aus einem dichterischen Werk außerhalb des Studienbuchs.

⟨1⟩ ⟨Tiefgerührt von heil'ger Güte ...⟩

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Konv. 196-206, Bl. 204rv, 206r (vgl. S. 53f., Sammelbss, e)

Selektiver Auszug aus einem von Tieck veröffentlichten Nachlaß-Gedicht von Novalis: Strophen 5, 6, 9, 10, 12, in direkter Aufeinanderfolge, ohne Titel, mit einigen Abweichungen.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Hervorhebung der Abweichungen gegenüber der Vorlage durch Fettdruck. Keine Zeilenbrüche.

QUELLEN

- Heinrich von Ofterdingen. Zweiter Theil. Die Erfüllung. „Das Lied der Toten“ (*Nachbericht von Tieck*). In: Novalis Schriften. Herausgegeben von Friedrich Schlegel und Ludwig Tieck. Zweiter Theil. Berlin 1802. In der Buchhandlung der Realschule. S. 56-63.

<2> <Eine Verbindung, die auch für den Tod ...>

ÜBERLIEFERUNG

h/H:

SUF: A 4, Konv. 196-206, Bl. 206v (vgl. S. 53f., Sammelhss, e)

Abschrift von fremder Hand (Schrift D) mit 2 bzw. 3 Eingriffen von KvG.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Hervorhebung der Abweichungen gegenüber der Vorlage durch Fettdruck.

QUELLEN

- Fragmente vermischten Inhalts. *In: Novalis Schriften, S. 197.*

DATIERUNG

<1> und <2> vermutl. zwischen 1802 und 1804 entstanden.

QUERVERWEIS

- Nr. 57 <Wie Thau auch glänzt ...>
- Nr. 62 <Novalis deinem heiligen Seherblikken ...>

B ATHENÄUMS-EXZERPTE

⟨1a⟩ ⟨Transcendental ist ...⟩

⟨1b⟩ ⟨In sich zurück gehn heist ...⟩

ÜBERLIEFERUNG

b/H:

SUF: A 2, Bl. 67-70

2 ineinandergelegte Dbl (67/70, 68/69), 7 1/2 Ss. – Papier: bräunlich-weiß. Bl. 68v, 69r unten Fußnoten von KvG, mit Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt. (20,5-21) × 17 cm.

19 Fragmente, davon 2 (Nr. 5, 7) von KvG's Hand (mit erläuternden Zusätzen von KvG), die übrigen von fremder Hand (Schrift D) in wortgetreuer Abschrift mit geringfügigen orthogr.-interpunkt. Abweichungen. Nr. 5 wurde von KvG ev. erst nach Nr. 6 auf Bl. 67v auR eingefügt und ev. aus Platzgründen auf einen Satz (= Hälfte des ersten Satzes von Fragment F 388) beschränkt.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Wiedergegeben werden nur Nr. 5 und 7, von KvG's Hand, mit durchgehender Zeilenzählung. Die von KvG eingeklammerten Textstellen sind durchgängig in lat. Schrift.

QUELLEN

Die Textstücke wurden von KvG frei ausgewählt und zusammengestellt aus den Fragment-Sammlungen:

F = Fragmente (Athenäum I/1, S. 179-322)

B = Blütenstaub (Athenäum I/1, S. 70-106)

J = Ideen (Athenäum III/1, S. 4-33).

<i>Textbeginn</i>	<i>Bl.</i>	<i>Nr.</i>	<i>S.</i>
1 Der Gegenstand der Historie ist ...	67r	F 90	199
2 Als vorübergehender Zustand ist ...	67r	F 97	200
3 Sinn der sich selbst sieht ...	67rv	F 339	275
4 Die erste Regung der Sittlichkeit ... <i>bis: ... seltenen Ausnahmen gehören.</i>	67v	F 425	310
5 Transcendental ist ... <i>(nur Fragmentanfang; Schrift KvG)</i>	67v	F 388	295
6 Universalität ist Wechselsättigung ...	68r	F 451	322
7 Jn sich zurück gehn heist ... <i>(Schrift KvG)</i>	68/69	B	82
8 Die Mathematik ist gleichsam ...	69r	F 365	287
9 Wenn jedes unendliche Individuum ...	69r	F 406	301
10 Kann man etwas andres charakterisiren ... <i>(Anfang fehlt: Wenn jemand die Alten ...)</i>	69v	F 242	242
11 Das ewige Leben ...	69v	J 6	5
12 Der Verstand, sagt der Verfasser ...	69v	J 8	5
13 Der Mensch ist ein schaffender ...	70r	J 28	8
14 Frey ist der Mensch ...	70r	J 29	8
15 Gott ist jedes schlechthin Ursprüngliche ...	70r	J 47	12
16 Jede Beziehung des Menschen ... <i>(nur 1. Satz)</i>	70r	J 81	17
17 Fichte also soll die Religion ...	70r	J 105	22
18 Jn der Religion ist immer Morgen ...	70r	J 129	27
19 Was der freye Mensch schlechthin ...	70v	J 147	31

Bl. = *Blatt der Hs*

Nr. = *Fragmentzählung nach Minor (bzw. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe, hrsg. v. Ernst Behler. Bd.2. 1967).*

S. = *Seitennummer in Athenäum I (F, B) bzw. III (J)*

(2) An Dorothea

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Konv. 196-206, Bl. 196r-199r (vgl. S. 53f., Sammelbss, e)

Die stark raffende Niederschrift wiedergibt die Vorlage nur ausschnittsweise und verändert deren Textabfolge, behält allerdings i. d. R. im Detail den Originalwortlaut bei.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Seitenverweise auf die Vorlage arR, bei geringer textlicher Übereinstimmung nicht immer zwingend.

QUELLEN

- (Friedrich Schlegel:) Über die Philosophie. An Dorothea. (Athenäum II/1, S. 1-38).

(3) (Es ist das Wesen des Geistes ...)

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Konv. 196-206, Bl. 199r (vgl. S. 53f., Sammelbss, e)

In direktem Anschluß an (2). Die beiden Sätze wurden von KvG aus ihren Kontexten herausgelöst und mit Satzzeichen versehen.

Unveröffentlicht.

QUELLEN

- Z. 1-7: Gespräch über die Poesie (Athenäum III/1, S. 58-128). S. 98.
- Z. 8-11: Ideen (Athenäum III/1, S. 4-33). S. 21 (= Fragment Nr. 96, 1. Satz).

DATIERUNG

(1)-(3) wohl zwischen 1802 und 1804, vermutl. aber schon vor der Aufforderung von Christian Nees (Juli 1804; Dok. a) entstanden. In zeitlicher Nähe zu den Novalis- und Schleiermacher-Exzerpten.

QUERVERWEIS

- Nr. A Novalis-Exzerpte
- Nr. C Schleiermacher: Über die Religion / Monologen

DOKUMENTE

- a) 2. 7. 1804 – Christian Nees an KvG
FDH: Günd. II/8320; Preitz I, S. 247

Getrauen Sie sich aber wohl die kritischen Schriften Schlegels so recht in einem Zug 10mal hinter einander zu lesen?

- b) 17. 4. 1805 – Lisette Nees an KvG
FDH: Günd. II/8335; Preitz I, S. 266-267

Das erste Mittel das Du hierzu anwenden wirst müssen ist ein negatives, nemlich das gänzliche Ausschliessen alles Mittelmäsigen aus Deiner Lektüre (...). Wage es liebste Lina und biete den Frankfurter Litterarischen Zirkeln Trotz und erkläre Dich frey gegen alles was nicht frey ist, und der Leibeigenschaft zugesellt werden muß. Von allen deutschen Dichtern dürftest Du in diesem Geiste, keinen lesen als Tieck, die beyden Schlegel, Goethe und Novalis. (...) Besonders richte einmal Deine Aufmerksamkeit auf Friedrich Schlegel gegen den Du, wenn ich mich recht erinnere immer noch ein kleines Vorurtheil hast, und den ich, statt daß ich wohl sonst geneigt war ihn für einen etwas frivolen Schriftsteller zu halten, jetzo als einen wahren Verkündiger des Evangeliums, und einen Märtyrer der Wahrheit, mit ächter Verehrung betrachte. Suche doch seine Schrift: Lessings Gedanken und Meinungen, zu bekommen, und seine Europa wovon vier Hefte erschienen sind.

C SCHLEIERMACHER:
 ÜBER DIE RELIGION / MONOLOGEN

(1) Reden über die Religion

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Konv. 196-206, Bl. 199v-203v (vgl. S. 53f., Sammelhss, e)

Bl. 201r unten Freiraum für Fußnote, durch Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt.

Stark raffende Darstellung der ersten Rede, nur einzelne Stellen dem Wortlaut der Vorlage entsprechend.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Seitenverweise auf die Vorlage arR.

QUELLEN

- *(Friedrich Schleiermacher:) Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1799.*

(2) (Jm Cap: Reflektions ...)

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Bl. 91

1 Bl., 1 1/2 S.; 2. Hälfte von einem urspr. Dbl. – Papier: bräunlich-weiß; alR Reißspuren, aoR ausgefranst. 20,6 × 16,4 cm.

Reinschrift. Freie Zusammenfassung des 1. Kapitels der Vorlage, offenbar ohne Fortsetzung mit den weiteren Kapiteln.

Unveröffentlicht.

QUELLEN

- *(Friedrich Schleiermacher:)* Monologen. Eine Neujahrgabe. Berlin 1800 bei Christian Sigismund Spener. (I. Die Reflexion).

DATIERUNG

(1) und (2) vermutl. zwischen 1802 und 1804 entstanden; ev. in zeitlicher Nähe zu Nr. 29 Geschichte eines Braminen.

DOKUMENTE

- a) *aus: Bettina I – Bettina an KvG*
S. 319-320

Und ich erinnerte mich daß wie wir einmal von den Monologen des Schleiermacher sprachen, die mir nicht gefielen, so warst Du anderer Meinung und sagtest zu mir: „und wenn er auch nur das einzige Wort gesagt hätte: der Mensch solle alles Innerliche ans Taglicht fördern was ihm im Geist innewohne, damit er sich selber kennen lerne, so wär Schleiermacher ewig göttlich und der erste größte Geist.“

D FICHTE:
DIE BESTIMMUNG DES MENSCHEN

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Bl. 207-215

5 Dbll, mit Faden zusammengeheftet. – Papier: grünlich, ungleichmäßige Ränder. (21,5-21,7) × (17,2-17,5) cm. Schwarze Tinte.

- 1 Dbll. (Deckblatt): 207/216.
- 2 ineinandergelegte Dbll: 208/211, 209/210.
- 2 ineinandergelegte Dbll: 212/215, 213/214.

15 ⅓ Ss + 1 S. mit 3 Kapitelüberschriften (207r). Bl. 207v, 216rv leer. Bl. 210rv, 211rv, 213v Fußnoten, außer 210r alle mit Querstrich vom übrigen Text abgetrennt. Bl. 212r-213r (z. T. auch noch 213v) arR Platz für Bemerkungen freigelassen, auf Bl. 212rv mit kleinen vertikalen Strichen abgegrenzt.

Das Deckblatt mit den Überschriften wurde ev. nachträgl. beigelegt. Der Haupttext beginnt ohne Kapitelbezeichnung, die Überschrift für das 2. Kapitel (Bl. 210r) wurde nachträgl. eingeschoben. Auf Bl. 211v wird die Schrift gedrängter, offensichtlich weil das Kapitel noch auf dem einen Bogen zu Ende geführt werden sollte. Das 3. Kapitel beginnt auf neuem Bogen (Bl. 212r) und läßt oben Platz frei, den die ev. auch hier erst nachträgl. hinzugekommene, aoR plazierte Überschrift nur z. T. ausfüllt. Die Korrekturen (II) in Z. 83-98 sind vermutl. Überarbeitungsvarianten.

Die Niederschrift ist eine freie Wiedergabe der Vorlage, mit Beschränkung auf ausgewählte Partien. Einzelne Passagen verwenden z. T. den Originalwortlaut. Um einen eigenständigen Aufsatz, wie oft, zuletzt noch bei Lazarowicz, S. 206, angenommen wird, handelt es sich jedenfalls nicht.

E²:

W3, S. 99-110:

Text aufgeführt unter Zweifelhafte; Quelle nicht identifiziert.

WIEDERGABE

Seitenverweise auf die Vorlage arR, bei geringer Übereinstimmung nicht immer zwingend.

DATIERUNG

Sicher nach 18. 4. 1800 entstanden, als KvG den ganzen Fichte ungelesen zurückschickte (Dok. a); ev. in zeitlicher Nähe zu Nr. 29 Geschichte eines Braminen. Orthogr. Eigentümlichkeiten (iene, ia, iedem) verweisen auf einen Zeitpunkt vor 1804.

Die Fichte-Zitate unter den Aphorismen des Studienbuchs (um 1800) entstammen kaum eigener Fichte-Lektüre.

QUELLEN

- Die Bestimmung des Menschen. Dargestellt von Johann Gottlieb Fichte. Berlin, in der Vossischen Buchhandlung, 1800.

QUERVERWEIS

- Studienbuch, S. 56, 59-60 (SUF: Abt. 1; E²: Preitz III, S. 265-267)

DOKUMENTE

- a) 18. 4. 1800 – KvG an Karoline v. Barkhaus
FDH: Günd. I/7126; Schwartz, S. 179
Schrift Amalie v. Günderrode

Deinen Bruder Fritz¹ grüße von mir. Seinen Rath Fichte's Abhandlung über Glauben² zu lesen hätte ich gerne befolgt, aber die schlimmen Augen. – Ich konnte das Werk nicht unternehmen. Der ganze Fichte kommt hier mit Dank zurück; die Mutter hat ihn durchgelesen.

¹ Friedrich v. Leonhardi

² wohl 3. Kapitel von

Die Bestimmung des Menschen

E HEMSTERHUIS:
SIMON OU DES FACULTÉS DE L'ÂME

ÜBERLIEFERUNG

H:

FDH: Günd. I/8351, Bl. 37-38

1 Dbl., 4 Ss. – Papier grünlich-weiß, unregelmäßig zugeschnitten und alle Ränder ausgefranst. (21-21,4) × 17,5 cm.

Nachträgl. (vermutl. archivalische) Blattzählung in den rechten oberen Ecken der Vorderseiten: Bl. 37-38 (davor Bl. 1-8 = Nr. L Chemie, Bl. 9-35 = Nr. F(2) Reine allgemeine Logik).

Schrift anfangs in großen lat. Buchstaben, gegen Ende (ab Z. 64) gedrängter und kleiner werdend, offenbar um kein neues Bl. beginnen zu müssen: Eine Fortsetzung war vermutl. nicht geplant. Die Übersetzung folgt frei der französischen Ausgabe und stimmt nicht direkt mit der publizierten deutschen Version von 1782 überein.

Unveröffentlicht.

DATIERUNG

Vermutl. nicht vor 1803/04 entstanden (Schrift).

QUELLEN

- * *Deutsche Übersetzung: Vermischte Philosophische Schriften des H. Hemsterhuis. Zweyter Theil. Aus dem Französischen übersetzt. Leipzig bey Weidmanns Erben und Reich. 1782. S. 245-344.*

DOKUMENTE

a) aus: *Bettina I – KvG an Bettina*
S. 22-23

⟨...⟩ von Büchern hab ich gefunden auf der Erde, den Ossian, die Sacontala, die Frankfurter Kronik, den zweiten Band Hemsterhuis, den ich zu mir genommen habe, weil ich den ersten Band von Dir habe, im Hemsterhuis lag beifolgender philosophischer Aufsatz¹, den ich mir zu schenken bitte wenn Du keinen besondern Werth darauf legst, ich hab mehr dergleichen von Dir, und da Dein Widerwille gegen Philosophie dich hindert ihrer zu achten, so möchte ich diese Bruchstücke Deiner Studien wider Willen, beisammen bewahren, vielleicht werden sie Dir mit der Zeit interessanter.

¹ Beilage zum Brief der Bettine
(*Bettina I*, S. 39-42)

F PHILOSOPHISCHE PROPÄDEUTIK

Diese Abt. umfaßt Dokumente verschiedener zeitlicher und inhaltlicher Herkunft:

- a) 2 Hefte zur angewandten und reinen Logik: (1)-(2). Diese umfangreichsten (erhaltenen) Abschriften von KvG's Hand halten sich im Gegensatz zu Nr. G eng an die Vorlage. Sie dokumentieren eine frühe Phase philosophischer Studien, die in der spätern, weltanschaulich geprägten, nicht fortgesetzt wurde.
- b) Einzelne fragmentarische Begriffsbestimmungen: (3)-(5).
- c) Einzelne Äußerungen aus dem Vor- bzw. Umfeld der Schellingstudien: (6).
Chronologische Reihenfolge: (1), (2), (3), (6), *(4), *(5)
(* = unsichere Einordnung).
(3), (4) und (6) entstammen dem Studienbuch.

(1) Grundriß der allgemeinen Logik

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 3, Bl. 97-126

15 ineinandergelegte Dbll, zusammengeheftet. 1 Titelseite + 52 1/2 Ss; Bl. 97v und 124v-126v leer. – Papier: Bl. 97/126, 98/125 grünlich-weiß, 21,8 × (17-17,2) cm. Bl. 99/124 und übrige bräunlich-weiß, 21 × (17-17,2) cm. Alle arR und auR ausgefranst. Schwarze Tinte.

Fußnoten durch Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt. Schrift relativ eng, mit geringen oder keinen Abständen zwischen den Paragraphen. Sofern die Zeilenlänge dies erlaubt, stehen die Paragraphennummern in der jeweils letzten Zeile des vorangehenden Paragraphen, nach Möglichkeit mittenzentriert. Abschluß (Bl. 124r) durch V-förmige Linie.

Die Abschrift folgt der Vorlage *paragraphengetreu*, mit *abweichender Orthographie und Interpunktion* und *gelegentlichen Textauslassungen und -zusätzen*. Die *Zusätze* (aus Kiese wetters weitem Auseinandersetzung) sind z. T. *übergangslos* in den Text *eingefügt*, meist aber als *Fußnoten abgesetzt*. In 6 Fällen wird ein ganzer *Paragraph übersprungen*: § 119, 146, 153, 186, 195. Der trotzdem angeführten Nummer wird *jedesmal* (z. T. *vermutl. nachträgl.*, mit *betontem Abstand*) die Nummer des folgenden, *tatsächlich exzerpierten Paragraphen beigefügt*.

Beispiel: 119– /120/

Disposition (Bl. 97r) *zuletzt hinzugekommen, in brauner Tinte*.

Durchgehender Gebrauch von Abkürzungen, v. a. or = oder; all; allg = allgemein; r = reine.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Von dieser jeder Eigenständigkeit entbehrenden Abschrift wird ausnahmsweise nur der Anfang (§ 1-27) wiedergegeben.

Zeilen, die nur aus einer Paragraphennummer bestehen, werden nicht gezählt. Hier wird auch, im Gegensatz zu den übrigen Paragraphenübergängen, keine Leerzeile eingefügt.

DATIERUNG

(1) vermutl. 1. Hälfte 1800 entstanden (vor dem Wechsel zu größerer Schrift im November 1800); ev. während KvG's Aufenthalt bei ihrem Großvater in Butzbach (Anfang 1800), wo sie auch Pfarrer J. G. Diefenbach von Ostheim kennenlernte, mit dem sie über Kiese wetter korrespondierte (vgl. Dok. a).

QUELLEN

- Grundriß einer allgemeinen Logik nach Kantischen Grundsätzen zum Gebrauch für Vorlesungen begleitet mit einer weitem Auseinandersetzung für diejenigen die keine Vorlesung darüber hören können Zweiter Theil welcher die angewandte allgemeine Logik enthält von J. G. C. C. Kiese wetter, Dokt. und Prof. der Philosophie. Berlin, bei F. T. Lagarde, 1796.

(2) Reine allgemeine Logik

ÜBERLIEFERUNG

H:

FDH: *Günd. I/8351, Bl. 9-36*

14 ineinandergelegte D^{bl}, mit Faden zusammengeheftet (Bl. 9/36, 10/35 etc.). 1 Titelseite + 51 ½ Ss; Bl. 9^v und 36^{rv} leer. – Papier: Bl. 9-18, 27-36 bräunlich, fest; Bl. 19-26 grünlich-weiß, fest, arR und auR ausgefranst (wie Nr. E, L). 21 × (17-17,5) cm. Braune Tinte. Nachträgl. (vermutl. archivalische) Blattzählung mit Bleistift in den rechten oberen Ecken der Vorderseiten: Bl. 9-35. (Bl. 1-7 = Nr. L Chemie; Bl. 37-38 = Nr. E Hemsterhuis).

Fußnoten (Bl. 25^v, 29^v) durch Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt. Schrift weniger eng als in (1), gegen hinten größer und eigenwilliger werdend: von anfänglich 25-26 zu 20-21 Zeilen pro Seite (entsprechender Schriftwandel in der Korrespondenz zwischen April und November 1800). Paragraphengestaltung wie in (1). Abschluß (Bl. 35^v) durch V-förmige Linie.

Die Abschrift folgt der Vorlage paragraphengetreu, mit abweichender Orthographie und Interpunktion, Textauslassungen und Textzusätzen. Die häufigen Zusätze (aus Kiesewetters weitem Auseinandersetzung) sind i. d. R. übergangslos in den Text eingefügt (im Gegensatz zu (1) nur 2 Fußnoten).

Die Titelseite wurde vermutl. nachträgl. beigelegt. Sie verzichtet im Gegensatz zu (1) auf die Quellenangabe. Die erste Hälfte deutet auf den Entschluß, nach der Darstellung der Urteile abubrechen und hat keine systematische Funktion. Die Disposition, nicht gleichzeitig mit dem Haupttitel entstanden (feinere Feder), wurde von KvG offenbar aufgrund der Überschriften erstellt. Disposition und Überschriften verzichten auf Kiesewetters hierarchische Systematisierung (Hauptstücke, Abteilungen, Kapitel).

Zur schwankenden Orthographie tritt ein wechselhafter Gebrauch der Abkürzungen: z. B. kateg: neben katego: und katg.; Präd: neben Prädi.; hypth: neben hypoth: (auch mehrmals hypth: zu hypoth: korrigiert). Ab Bl. 15^v wird or: (= oder), durchgängig so in (1), definitiv durch od: ersetzt.

Insgesamt ist von (1) zu (2) und innerhalb von (2) eine zunehmende Eigenständigkeit KvG's, wenn auch in sehr beschränktem Maße, zu beobachten. Wie fremd indes die logische Terminologie KvG war, belegen Mißbildungen wie Prodevtik

(Z. 58), wo, neben der vermutl. überlesenen zweiten Wortsilbe, ein Druckfehler aus der Vorlage übernommen wird: Propädevtik.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Zeilen, die nur aus einer Paragraphennummer bestehen, werden nicht gezählt. Hier wird auch, im Gegensatz zu den übrigen Paragraphenübergängen, keine Leerzeile eingefügt.

Problematisch ist die Unterscheidung von d/D und h/H. Daß die Ausdrücke Disjunktiv und Hypothetisch mit Majuskel, kategorisch und assertorisch jedoch mit Minuskel geschrieben werden (vgl. Z. 890f.), dürfte weniger inhaltlich bedingt sein als dadurch, daß D und H hier nicht in signifikanter Weise von d und h unterschieden werden, also trotz graphischem Anschein gar nicht den Status von Großbuchstaben haben.

DATIERUNG

(2) vermutl. 1800, bald nach (1), entstanden (vgl. (1) und Dok. a).

QUELLEN

- Grundriß einer reinen allgemeinen Logik nach Kantischen Grundsätzen zum Gebrauch für Vorlesungen begleitet mit einer weitem Auseinandersetzung für diejenigen die keine Vorlesungen darüber hören können von J. G. C. Kiesewetter, Dokt. und Prof. der Philosophie. Zweite völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin, bei F. T. Lagarde. 1795.

(3) Dictionair Philosophique

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 81-83 (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 19)

2 1/3 Ss. Z. 40-41 von fremder Hand (Schrift Susanne v. Heyden).

Niederschrift nicht in einem Zug; ab Z. 30 Schriftänderung, lat. Schrift für philosophische Termini und Verzicht auf Einrückungen bei zeilenübergreifenden Erläuterungen, dunklere Tinte. Fußnote S. 81 unten mit Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt.

Der Dictionair ist vermutl. während dem Studium philosophischer Schriften (zusammen mit Heyden) entstanden und war wohl urspr. umfangreicher geplant (Anschlußseiten 84 und 85 leer). Die Begriffsbestimmungen aus den Logik-Studien werden darin bezeichnenderweise nicht berücksichtigt.

E':

Preitz III, S. 280-281

WIEDERGABE

Nachbildung der Einrückungen.

DATIERUNG

⟨3⟩ vermutl. 1804, als erster Studienbuch-Eintrag nach längerem Unterbruch entstanden (vgl. Preitz III, S. 317).

⟨4⟩ ⟨Arinhtmetik ist die Wissenschaft ...⟩

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 13 von hinten (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 34) 2/3 S. Ohne Zusammenhang mit den übrigen Studienbuch-Texten, vermutl. einfach auf einer freien Seite zwischen den metrischen Übungen Nr. H(2) und H(3), ev. aber auch schon früher als diese, eingetragen.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Besonderes:

T Arinhtmetik] nicht korr., da vermutl. nicht bloßes Versehen von K v G

DATIERUNG

⟨4⟩ vermutl. nach 1804 entstanden.

(5) (Vernunft und Verstand ...)

ÜBERLIEFERUNG

*h:**SUF: A 2, Bl. 92**1 Bl., 2 Ss. – Papier: unregelmäßig zugeschnitten, arR und auR ausgefranst. 22,5 × 18 cm.**Niederschrift von fremder Hand (Susanne v. Heyden) mit zusammenhängenden (ev. nachträgl.) Korrekturen.**Ob und wieweit der in sich abgeschlossene Text von KvG (mit)autorisiert und Produkt gemeinsamer philosophischer Studien ist, läßt sich nicht feststellen.**Unveröffentlicht.*

DATIERUNG

(5) vermutl. nicht vor 1804 entstanden.

(6)

Die hier wiedergegebenen fragmentarischen Äußerungen entstammen dem Studienbuch und belegen ein den systematischen Untersuchungen vorausgehendes Interesse an natur- und identitätsphilosophischen Fragestellungen.

(6a) (Wenn in den Klüften der Erde ...)

ÜBERLIEFERUNG

*H:**SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 90-91 (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 20)**Die beiden unmittelbar aufeinanderfolgenden Abschnitte sind in eine fortlaufende Serie von Anekdoten und vorwiegend weltanschaulichen Betrachtungen, jeweils nur durch einen kurzen Querstrich voneinander getrennt, eingereiht. Es handelt sich um die freie Wiedergabe zweier Kantischer Thesen. Ob Kants Schriften unmittelbare Vorlage waren, ist allerdings fraglich.*

E':

Preitz III, S. 282-283

QUELLEN

zum 1. Abschnitt:

- Geschichte und Naturbeschreibung der merkwürdigsten Vorfälle des Erdbebens, welches an dem Ende des 1755ten Jahres einen großen Theil der Erde erschüttert hat von M. Immanuel Kant. Königsberg, gedruckt und verlegt von Joh. Heinr. Hartung 1756. (= Immanuel Kants Werke, hrsg. v. Ernst Cassirer, I, S. 440-473, v. a. S. 458-459).

zum 2. Abschnitt:

- M. Immanuel Kants neue Anmerkungen zur Erläuterung der Theorie der Winde, wodurch er zugleich zu seinen Vorlesungen einladet. Königsberg, den 25. April 1756. Gedruckt in der Königl. privilegirten Driestischen Buchdruckerey. (= Immanuel Kants Werke, I, S. 501-515, v. a. S. 506).

⟨6b⟩ ⟨Sobald ich sage die Natur ist ...⟩

⟨6c⟩ ⟨Das Urwissen ist ...⟩

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 110, 112 (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 23, 25)

Beide Texte stehen je auf einer separaten Seite, zusammen mit Nr. G ⟨1a⟩ (S. 111) zwischen einer Liste mit historischen Daten (S. 95-108) und Nr. H Geographie der Vorwelt. Sie wurden ev. nachträgl. (auf zuvor leergelassenen Seiten) eingefügt. ⟨6c⟩ könnte in Anlehnung an Schellings Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums, 1803 (SW, I, 5, v. a. S. 215) entstanden sein.

E':

Preitz III, S. 289, 290

DATIERUNG

⟨6a⟩-⟨6c⟩ vermutl. 1804 entstanden.

DOKUMENTE

a) 1800 – J. G. Diefenbach an KvG

SUF: A 4, Bl. 205

Betrifft KvG's Logik-Studien (1) und (2) (vgl. (1) DATIERUNG).

Sie irren nicht; nur müssen Sie den Unterschied der neuen ⟨..?⟩ Philosophen, besonders auch Kiesewetters zwischen Vernunft und Verstand festhalten. Der Verstand beschäftigt sich mit dem Bedingten oder mit dem gegebenen Stoff, die Vernunft mit der Bedingung wodurch das Bedingte ist, oder mit dem Unbedingten.

In der ausgezogenen Stelle ist blos von Verstandesbegriffen die Rede, welches Begriffe von einzelnen gegebenen Dingen sind, die wir nicht würdendenden, darüber urtheilen und von den Wahrnehmungen weiter schließen können, wenn sie nicht wirklich gegeben wären.

In dem Vernunftbegriff, den sie ausschließungsweise Idee nennen werden zwar auch mehrere Vorstellungen als in einer Einheit gedacht, aber in einer unbedingten Einheit, die in keiner sinnlichen Wahrnehmung gegeben ist oder gegeben werden kann. Die Einheit selbst, worinnen ich mir die mehreren Vorstellungen denke, heist Ideal Gott ist also Ideal, dessen Realität von moralisch guten Menschen geglaubt wird und geglaubt werden muß, sobald sie ihre eigene Moralität zu einem Gegenstand des Denkens machen, ja er wird moralisch wahrgenommen.

Bei der zweiten Stelle haben Sie ganz recht in Ihrer Bemerkung, und es wird gewiß auch Kiesewetters Meinung seyn daß keine Wissenschaft aus der Erfahrung entsprungen d. h. unmittelbar hervorgegangen sey. Die Erfahrung wurde nur erfordert, um uns der Gesetze des Denkens, wornach wir solche Wissenschaften entwerfen, bewußt zu machen

G NATURPHILOSOPHIE

In dieser Abt. sind alle Hss wiedergegeben, die direkt mit KVG's Studium von Schellings Schriften zusammenhängen. Dabei kann ein Nachweis der Vorlagen nur z. T. erbracht werden, da sich die Niederschrift nie durchgehend an eine greifbare Vorlage hält und oft völlig von der am ehesten in Frage kommenden abweicht. Über das Zustandekommen der einzelnen Texte (v. a. auch der Reinschriftpartien von fremder Hand) läßt sich wenig ausmachen: Vermutl. wurden sie nicht nur in enger gegenseitiger Zusammenarbeit niedergeschrieben (vgl. die direkten Schriftwechsel), sondern auch entsprechend konzipiert und erarbeitet; ev. lag gar allen eine weitere, unbekannte, Schelling paraphrasierende Vorlage zugrunde. Das Produkt jedenfalls zeugt von einer eingehenden Auseinandersetzung, wobei oft ein Gegenstand in wiederholten Ansätzen neu formuliert oder schematisch dargestellt, dann auch eigenen Anschauungsweisen angenähert wurde. Dies ermöglicht auch einen Einblick in den sonst schwer nachweisbaren Zusammenhang von Studien und Dichtung (vgl. dazu den Zusammenhang von (3), (4) und Nr. 81).

(1a) (1b) (Schema 1, Schema 2)

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 111, 126 (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 24, 27)
Beide Schemata je 1 S. (1a) längs, gegen Buchmitte gerichtet; (1b) mit Bleistift vor-
skizziert (eingezeichnete Höhe), Begriffe parallel zu den Dreieckseiten. Außer den
Einzelbuchstaben sind die beiden Begriffe Naturalismus (1a) und Deismus (1b)
durch lat. Buchstaben hervorgehoben und ev. als einander entsprechende bzw. ent-
gegengesetzte Titel zu verstehen.*

Beide Schemata stellen den gleichen Sachverhalt dar und sind ev. im Zusammenhang mit (2b), Z. 282ff. entstanden und auf zwei noch freien Seiten eingefügt worden.

E':

Preitz III, S. 289, 290

QUELLEN

- * Ideen zu einer Philosophie der Natur von F. W. J. Schelling. Erstes, zweytes Buch. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel 1797. S. 62-64.

(1c) (Schema 3)

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 2, Bl. 74

1 Bl., 1 S.; Bl. 74v leer. – Papier: bräunlich. Ränder ausgefranst. 21 × 17 cm.

Verbindungsstriche nachträgl., von bloßer Hand gezogen.

Freie schematische Darstellung zum System der theoretischen Philosophie (1.-2. Epoche, ohne Deduktion der Materie).

Unveröffentlicht.

QUELLEN

- * System des transcendentalen Idealismus von Friedr. Wilh. Joseph Schelling. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1800. (= SW I.3, S. 399-502).

(1d) (Schema 4)

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 3, Bl. 152

1 Bl., 1 S.; Bl. 152v leer. – Papier: bräunlich-weiß; alR und aoR ungleichmäßig geschnitten und dadurch Textverstümmelung (vom obersten Dreieck nur Grundlinie sichtbar). (18,8-19,3) × 17 cm.

Dreiecke und Verbindungslinien zuerst mit Bleistift, dann – z. T. von bloßer Hand – nachgezogen. Dreieckflächen aquarelliert. Beschriftungen z. T. zuerst mit Bleistift, dann abgeändert mit Tinte. Starke Korrekturen im untersten Teilsystem, wo die urspr. 3 skizzierten, aber noch nicht beschrifteten Dreiecke durch ein einziges, die übergeordnete Stufe synthetisierendes Dreieck ersetzt wurden.

Freie schematische Darstellung ohne eindeutig zuzuordnende theoretische Vorlage. Die vertikale Stufung verwendet Elemente von Schellings Potenzenlehre und weist inhaltliche Ähnlichkeiten v. a. mit (2) Z. 714-745 auf, folgt aber einer davon abweichenden Systematik, welche schematische Spiegelungsmöglichkeiten zu bevorzugen scheint.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Schematisierende Nachbildung, v. a. zur Transkription der Beschriftungen. Vgl. die Reproduktionen von (1b) und (1d) im Variantenband, S. 360, 363.

DATIERUNG

(1a)-(1d) vermutl. zwischen Mitte 1804 und 1805, parallel zu (2), (3) entstanden.

(2)

Hier wird der gesamte Komplex der naturphilosophischen Texte aus dem Studienbuch wiedergegeben: mit durchgehender Zeilenzählung, aber einer Gliederung in 3 Teile, die sich nach graphischen und inhaltlichen Kriterien richtet.

(2a) (Die Natur ist eine Ewige-Thätigkeit ...)

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 132-138 (vgl. S. 50f., *Sammelhss, d*, Nr. 29)

6 ½ Ss, z. T. von fremder Hand (Schrift T). Nach S. 134 sind 3 Bl herausgeschnitten.

Stark überarbeitete Niederschrift mit nahtlosem Schriftwechsel und entsprechend wechselnder Orthographie (z. B. Produktion / Production). Gegen Ende (S. 137, Schrift KvG) Zwischenräume zwischen den Absätzen, ev. für Ergänzungen gedacht. Genetisch lassen sich 2 Stufen unterscheiden:

1. Stufe: Z. 1-52: Ausgangspunkt vermutl. von Schellings Erstem Entwurf / Einleitung (vgl. Preitz III, S. 322). Dieser Ansatz könnte über Z. 52 (Ende S. 134) hinaus auf den später herausgetrennten Seiten (Schrift T) verfolgt, dann aber vermutl. abgebrochen und in anderer Weise (von KvG) fortgesetzt worden sein (2. Stufe, S. 135). Der kurze, abrupt abbrechende Einsatz von Schrift T (Z. 51, 52) und der inhaltlich unvermittelte Übergang zur Darstellung der Potenzen erhärten diese Annahme.

2. Stufe: Z. 53-90: Darstellung des Potenzen-Modells, welche ihrerseits einer grundsätzlichen Überarbeitung unterzogen wurde: durch die Verlegung der Schwere aus der 3. in die 1. Potenz (Z. 90a-l / 64 II) und die Eliminierung des Lichtes (Z. 64a, 68). Die Abfolge der Begriffe in der überarbeiteten Version entspricht ungefähr Schellings Schriften (v. a. Allgemeine Deduction, wo auch das Licht erst nach § 42, also relativ spät, eingeführt wird). In völligem Gegensatz zu Schelling und zur eigenen späteren Version ((2b), Z. 714-745) steht die Zuteilung der geometrischen Dimensionen zu der sonst dem Organismus vorbehaltenen 3. Potenz (Z. 87-90).

Nach der einschneidenden Überarbeitung wurde der Text offenbar nicht fortgesetzt. KvG verwendete das Anfangsthema (vermutl. erst nach der Niederschrift von (2b)) für einen neuen Ansatz mit andersartiger Durchführung (3).

E':

Preitz III, S. 292-293:

(2a) und (2b) nicht voneinander getrennt.

QUELLEN

- * Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie. Zum Behuf seiner Vorlesungen von F. W. J. Schelling, Jena und Leipzig, bey Christian Ernst Gabler. 1799. (= SW I.3, S. 1-20).
- * Einleitung zu dem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie (...) 1799. (= SW I.3, S. 287-290).
- * Allgemeine Deduction des dynamischen Processes oder der Categorien der Physik vom Herausgeber. In: Zeitschrift für spekulative Physik herausgegeben von Schelling. Ersten Bandes erstes Heft. Jena und Leipzig, bei Christian Ernst Gabler. 1800. S. 100-136. – Ersten Bandes zweites Heft. S. 3-87.

(2b) 〈Alle Dinge sind gleichsam ...〉

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 139-199 (vgl. S. 50f., *Sammelhss, d, Nr. 29*)

61 Ss, z.T. von fremder Hand (Schrift D, T). Nach S. 156 ist 1 Bl. herausgeschnitten. Fußnoten durch Querstrich von übrigem Text abgegrenzt.

Der Textkomplex setzt sich aus (z. T. inhomogenen) Teilstücken unterschiedlichen Umfangs zusammen, umfaßt Reinschriftpartien, überarbeitete und eher entwurfsartige Passagen in z. T. nahtlosem Schriftwechsel (mit entsprechend wechselnder Orthographie). Als ganzer ist er unabgeschlossen, was sich v. a. auch an den Stellen zeigt, die durch Querstrich für später nachzutragende Fußnoten ausgegrenzt wurden: S. 149, 155, 158, 159, 161, 166, 168, 170, 185, 188, 192 (S. 158, 170, 192 mit gesetzten Verweisungszeichen).

Von den vielen Leerräumen zwischen einzelnen Abschnitten könnten einige (nach Z. 307, 314, 555, 565) für mögliche Ergänzungen freigehalten worden sein; die meisten aber sind vermutl. beim Aufgreifen eines neuen Themas bzw. beim Neueinsatz nach dem Abgleiten von einem vorherigen Thema entstanden (z. B. nach Z. 499, 646, 745). – Solches Abgleiten zeigt sich im übrigen an der Bearbeitungsweise insgesamt: Große Textteile (Z. 179-697) folgen in freier, hin und wieder wörtliche Entsprechungen aufweisender Darstellung Schellings Ideen, wobei aber zwischen- durch immer wieder längere Teile (v. a. Z. 379-499) völlig davon abweichen. Diese

wurden vermutl. in Erinnerung an andere Schelling-Texte ausgeweitet und bis zu einem gewissen Grade autonom weiterentwickelt. Das gilt ev. auch für den deutlich abtrennbaren Anfang (Z. 91-146, 147-178) und das Ende (ab Z. 698).

E':

Preitz III, S. 293-305:

⟨2b⟩ nicht von ⟨2a⟩ und ⟨2c⟩ getrennt.

QUELLEN

- Ideen zu einer Philosophie der Natur von F. W. J. Schelling. Erstes, zweytes Buch. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel 1797.

⟨2c⟩ ⟨Die chemische Thätigkeit der Erde ...⟩

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 201-202 (vgl. S. 50f., Sammelbss, d, Nr. 29)

1 ½ S.; S. 200 leer. S. 201 oben freier Raum (ev. für Titel).

Durch die Leerseite deutlich von ⟨2b⟩ abgehobene Niederschrift mit Sofortkorrekturen. Der Text orientiert sich an der 1. Hälfte von Steffens Abhandlung in Schellings Zeitschrift für spekulative Physik.

E':

Preitz III, S. 306:

⟨2c⟩ nicht von ⟨2b⟩ getrennt.

QUELLEN

- Ueber den Oxydations- und Desoxydations-Process der Erde eine Abhandlung vorgelesen in der naturforschenden Gesellschaft zu Jena von Dr. Steffens. In: Zeitschrift für spekulative Physik Herausgegeben von Schelling. Ersten Bandes erstes Heft. Jena und Leipzig, bei Christian Ernst Gabler. 1800. S. 137-168 (v. a. S. 143-157).

DATIERUNG

⟨2a⟩-⟨2c⟩ vermutl. zwischen Mitte 1804 und 1805 entstanden.

(3) Idee der Natur

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: A 2, Bl. 55-66

6 ineinandergelegte Dbll, 8 1/4 Ss; Bl. 59v-66v leer.

– Bl. 55/66, 56/65, 57/64, 58/63. – Papier: grünlich-weiß. Bl. 64, 65 aoR nicht aufgeschnitten. 21,4 × (17,3-17,5) cm.

– Bl. 59/62, 60/61. – Papier: bräunlich-weiß. 16,8 × 20,6 cm.

Reinschrift, z. T. von fremder Hand (Schrift C, wie (4)). Fußnoten durch Querstrich vom übrigen Text abgegrenzt.

(3) ist mit ziemlicher Sicherheit aus dem Anfang von (2a) hervorgegangen, eine davon abweichende Licht-Schwere-Dialektik (ab Z. 59) entwickelnd, wie sie sich auch bei Schelling nicht findet. Das neue Moment der unendlichen Evolution in der Zeit (Z. 42-58) und der Producierende Naturgeist (Z. 37) bringen die Studie in die Nähe zu (4) und zu Nr. 81 Die Idee der Erde und damit zum Melete-Text Nr. 45. Es handelt sich um das erste Glied im Prozess des Übergangs von rein nachvollziehenden systemphilosophischen in selbständige dichterische Texte, wobei die systematische Tendenz noch den Vorrang behält.

Unveröffentlicht.

DATIERUNG

(3) vermutl. 1805 entstanden.

(4) (Die wahre Idee des Materialismus ...)

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: A 2, Bl. 76-79

2 ineinandergelegte Dbll (76/79, 77/78), 3 1/2 Ss; Bl. 78-79 leer. – Papier: grünlich-weiß (wie (3)). Bl. 78, 79 aoR nicht aufgeschnitten. 21,4 × 17,3 cm.

Anfang von fremder Hand (Schrift C), z. T. bis in den Wortlaut Schellings Bruno folgend. In Z. 30 direkte Fortsetzung durch KvG, die zunächst erläutert, dann aber in der geschichtsphilosophischen Deutung ab Z. 45 sich von Schelling entfernt und

eine eigene Form der Abrundung erstrebt: gleichsam als Bindeglied zwischen (3) (vgl. dort) und Nr. 81 Idee der Erde.

Unveröffentlicht.

DATIERUNG

(4) *vermutl. 1805/06 entstanden.*

QUELLEN

- Bruno oder über das göttliche und natürliche Princip der Dinge. Ein Gespräch. Herausgegeben von Schelling. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1802.

QUERVERWEIS zu (3) und (4):

- Nr. 45 Briefe zweier Freunde
- Nr. 81 Idee der Erde

DOKUMENTE

a) *Mitte Juni 1804 – KvG an Karl v. Savigny*

DSB: Sav. 107/2.9; Preitz II, S. 202

Ich habe so viel Gutes zu thun daß ich fast zum Besten, Ihnen zu schreiben, nicht kommen kann; ich lasse mir Müllers Geschichte der Schweiz vorlesen, ich studiere den Schelling mit großem Fleiß, und arbeite an einem neuen Drama¹. Mein Leben ist jetzt durch diese Dinge erfüllt, und ich bin zufrieden.

¹ *vermutl. Nr. 28 Nikator*

b) *2. 7. 1804 – Christian Nees an KvG*

FDH: Günd. II/8320; Preitz I, S. 247

Ich freue mich herzlich, daß Sie Schellings Schriften lesen. Sie werden Ihnen sehr wohl thun, wenn Schellings Denkweise dadurch einmal in Ihnen lebendig geworden ist. Ich schätze diese Philosophie wo möglich noch höher als Werkzeug oder Organ denn als System des Wissens selbst. Sie giebt uns die zweyte Seite des Sinns, und diesem dadurch sich selbst zum Objekt So gesellt sich zu jedem Objekt das Element der Freyheit, und die Kunst wird wieder Organ der Philosophie, nachdem sie durch diese zum höheren Verständniß über sich selbst gekommen ist. Was ich hier sage, gilt auch unsrer lieben Heyden. Glauben Sie mit der Methodologie im Reinen zu seyn so lesen Sie Schellings Bruno, oder über das göttliche u natürliche Prinzip der Dinge, u mitunter im Platon, bis Ihnen sehr warm wird. Wollen Sie noch tiefer, so biete ich Ihnen das 1. u 2. Heft des neuen Journals für spekulative Physik von Schelling an, das die Grundlagen seines ganzen Systems enthält u

sie so deutlich als möglich entwickelt. Der höchste Punkt ist dann die Darstellung seines Systems im 2. Heft des 2. Bandes der alten Zeitschrift.

Über Naturphilosophie werden Sie Sch. gut aus seinen „Ideen“⁽⁴⁾, aus der Einleitung zu dem Entwurf eines Systems der Natur-Philosophie, u aus dem Aufsaze über die Categorien der höheren Physik in dem 1. Bande der alten Zeitschrift für spek. Physik verstehen. Gelegentlich sollten Sie auch einmal Steffens Beyträge zur innern Naturgeschichte der Erde lesen, wenn Sie in der Chemie fest genug sind.

c) 7. 11. 1804 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.14; Preisendanz, S. 35-36

Habe ich mich aber jemals so geäußert, als gehöre diese Philosophie, wie wir sie durch Schelling erkennen – Dir nicht an, so war das von mir eine große Inconsequenz – da ja Niemand so sehr überzeugt seyn kann als ich, daß sich Deine Poesie ganz hin neige zur Darstellung – oder vielmehr da dies nicht dargestellt werden kann – zur Andeutung zur Symbolisirung des Ewigen.

Fahre Du nur fort Dich ergreifen zu lassen von jenem großen Geist der in den Werken Schellings weht – in Spinoza u einigen Alten Philosophen. Siehe Du bringst die alte große Zeit zurück einmal durch den einfältigen Sinn Deiner tiefen Poesie – sodann durch Deinen Ernst für die Philosophie – Du Erinnerst mich hier an eine Jungfrau die begeistert von ihr und mit Begeisterung sie lehrend – in ihrem Dienste sogar ihr Leben dem Tode weihete – Hypatia. Sie gehört derselben Schule an, wozu sich der Mann bekannte aus dessen Buch ich Dir und unserer Heyden neulich einige Bruchstücke gab. – Es wundert mich daß Du mir nichts schreibst von der sichtbaren Uebereinstimmung mit den Ideen Schellings. Daub, dem ich neulich, dieselben Stellen vorlas, fand die Aehnlichkeit so, daß sie nicht größer seyn könnte. Da Euch indessen die Stücke Freude machten – ich hoffe Ihr seyd wahr gegen mich – so will ich sorgen, daß Ihr den Philosophen Plotinos¹, so heißt er, näher kennen lernt. Dazu müßt Ihr mir aber Zeit lassen – da ich leider auch oft auf den äußerlichen Dienst des Bücherwesens viel Zeit verwenden muß.

¹ *Zusatz alR:* ein Platoniker

d) 22. 3. 1805 – *KvG an Friedrich Creuzer*

FDH: Günd. I/22231; Pattloch, S. 56; Faksimile bei Wilhelm, S. 113

Den vorigen Sonntag war ich den ganzen Tag allein zu Hause. Abends hatte ich etwas Brustschmerzen, u nicht nur war ich sehr ruhig darüber, ich möchte fast sagen innig froh, ich dachte an alle mich umgebende drückende Verhältnisse, u da war mit der Gedanke ihrer vielleicht bald entfesselt zu sein sehr erwünscht. Zugleich dankte ich dem Schicksal daß es mich so lange hatte leben lassen um etwas von Schellings göttlicher Filosofie zu begreifen, u was ich noch nicht begriffen, zu ahnden; u daß mir wehnigstens vor dem Tode der Sinn vor alle himlische Wahrheiten dieser Lehre aufgegangen sei; denn ich gedachte Jener Stelle¹ aus Sofokles: „o der Sterblichen Glückselige, welche die Weihung erst schauten, dann wandlen zum Hades, denn ihr Antheil allein ist es, dort noch zu leben.“

¹ *zit. nach Schellings Bruno (= SW I.4, S. 232)*

e) 6. 7. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.87; Preisendanz, S. 117

Soll ich einige von Daubs Vorlesungen senden, die ein Student nachgeschrieben? und interessirt Sie ein Collegienheft von Schelling über die bildende Kunst?

f) 20. 7. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.102; Preisendanz, S. 133-134

Schellings Vorlesung lasse ich abschreiben. Diese Abschrift war Ihnen bestimmt. Bekomme ich sie heute noch so kommt sie mit diesem Brief durch unsere H.¹ Im andern Fall schicke ich den Brief unmittelbar, weil ich die Heyden zu compromittiren fürchte durch bloße Briefe.

{...}

Anfangs der 2ten Woche wird das Schellingsche Heft fertig seyn. Ich werde es dann zusammen mit dem Daubischen senden durch Mohr oder mit der fahrenden Post.

¹ *Susanne v. Heyden*

g) 24. 7. 1805 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.110; Preisendanz, S. 139-140

Ich kann kein Versprechen mehr halten am wenigsten solche die ich nicht gethan; als da ist: daß ich von meinen eignen Heften schicken wollte. Das hab ich nie versprochen. Aber auch die andern Versprechen halt ich nicht. Dem nach nun folgt kein Heft von Schelling, von Daub. Es ist noch nichts fertig abgeschrieben. {...}

Das Schellingsche Heft erhalt ich soeben größtentheils. Morgen soll ich den Rest haben. Es kommt also nächstens durch Mohr.

h) 6. 2. 1806 – *Friedrich Creuzer an KvG*

HEID: 774.183-184; Preisendanz, S. 225

Von Schelling kann man eigentlich zuerst sagen, er habe die Notwendigkeit einer Verbindung des Realen mit dem Idealen als Grundsatz aller philosophischen Lehren zuerst erkannt. Auch strebt er offenbar nach einer andern Lehrdarstellung. Das zeigt sein Bruno. Allein der ganze demonstrative Zuschnitt seines Systems führt immer wieder von jener Richtung ab. Ich möchte mit unserer H.¹ wohl einmal mündlich weitläufiger über dieses Kapitel reden, wenn ich dabei auf Ihren Beistand rechnen könnte.

¹ *Susanne v. Heyden*

H GEOGRAPHIE DER VORWELT

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 113-125 (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 26)
12 Ss + 1 Zeile. Rein aufzählende Liste von geographischen Namen mit z. T. unklar
dargestellten Über- und Unterordnungen. Vermutl. nach Nitsch, mit eigener Aus-
wahl und Anordnung (vgl. Preitz III, S. 321). Hervorhebungen v. a. durch Ein-
klammerungen, die nicht immer sicher von normalen Klammern unterscheidbar
sind.*

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

*Sperrung der oben genannten Hervorhebungen. Auf korrigierende und verdeutli-
chende Herausgebereingriffe wurde verzichtet.*

DATIERUNG

Vermutl. 1804 entstanden.

QUELLEN

- * Kurzer Entwurf der alten Geographie von Paul Friedrich Achat Nitsch.
3. Aufl. Leipzig 1798.

I RELIGIONSGESCHICHTE

Es handelt sich hier um die spärlichen direkten Zeugnisse von KvG's Beschäftigung mit den östlichen Religionen. Im zeitlichen Umfeld der naturphilosophischen Studien entstanden, dokumentieren sie ein wichtiges Moment in KvG's Bemühung, historisches Wissen, Weltanschauung und Dichtung zu verbinden.

〈1〉 〈Religion der Ägypter〉

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 127-131 (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 28)
7 Kurzcharakteristiken von je 1/3 bis 1 S. Umfang, ohne übergreifenden Titel und ohne Abschlußmarkierung (direkte Fortsetzung mit Nr. G (2a)). Quelle unbekannt.*

E':

Preitz III, S. 291-292

DATIERUNG

〈1〉 vermutl. 1804, vor den naturphilosophischen Studien (Nr. G), entstanden.

〈2〉 〈Bram Parabrahma ...〉

ÜBERLIEFERUNG

H:

*SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 1-3 (von hinten; vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 31)
2 1/3 Ss, im Buch von hinten beginnend (vor den metrischen Übungen). Zweite, ein-*

gebendere Charakterisierung des Hinduismus, nicht in direktem Zusammenhang mit (1) entstanden. Vermutl. z.T. von Forsters Sakontala-Ausgabe beeinflusst. Direkte Entsprechungen finden sich allerdings nur zum Vorbericht, S. XXII, bei der Aufzählung der Gottheiten in Z. 32-35.

Die bei Preitz III, S.323 erwähnte Darstellung des Götterabfalls bei Kleuker kommt wegen der starken Unterschiede in inhaltlichen und terminologischen Details kaum als direkte Vorlage für Z. 10-31 in Frage.

E':

Preitz III, S. 306

DATIERUNG

(2) ev. gegen Anfang 1805, im Zusammenhang mit Nr. 26 Udohla entstanden.

QUELLEN

- * Sakontala oder der entscheidende Ring ein indisches Schauspiel von Kalidas. Aus den Ursprachen Sanskrit und Prakrit ins Englische und aus diesem ins Deutsche übersetzt mit Erläuterungen von Georg Forster. Mainz und Leipzig bei Johann Peter Fischer, kurfürstlich privilegirten Buchhändler 1791 (*v. a. S. XXII*).
- (2. Aufl., Frankfurt a. M. 1803; vgl. Preitz III, S. 322-323)*
- * Das Brahmanische Religionssystem im Zusammenhange dargestellt und aus seinen Grundbegriffen erklärt (...) von Dr. Johann Friedrich Kleuker. Riga, 1797 bei Johann Friedrich Hartknoch.

J METRIK

Aufzeichnungen zur Metrik, verteilt auf verschiedene Stellen im Studienbuch: Abschriften, Kompilationen, Übungen und Versuche, die v. a. aufgrund von Unterweisungen und Vorlagen von Wilhelm Julius Mosche (Lehrer für alte Sprachen am Gymnasium in Frankfurt) entstanden. Die starken Schwankungen in der Schreibweise der Termini lassen auf geringe Vertrautheit mit der Materie schließen.

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 2, 32, 33, 35, 36)

⟨1⟩ ⟨Der Hexameter hat ...⟩

S. 35-51 (von hinten)

16 Ss. Zusammenhängender Eintrag über antike Metrik mit Platzaussparungen für spätere Zusätze; z. T. von fremder Hand (Schrift C). Auf der vorangehenden Seite (S. 34) auR (quer zu Schema von (3) D:) der vermutl. nachgetragene Titel Metrik. Zu Z. 85-130 (über den Hexameter) ist eine direkte Vorlage von Mosches Hand erhalten, die fast wörtlich wiedergegeben wird (Ersetzung der Textbeispiele aus Homer durch metrische Schemata; vgl. Dok. a). Z. 205-336 (vom Rhythmus) stützen sich, direkt oder indirekt (ev. durch Mosche vermittelt), auf die Metrik von Voß: Z. 205-266 sind eine auf die Hauptbegriffe reduzierte Zusammenfassung von Voß, S. 141-169 (Vom Zeitverhalt), den Ausdruck Rhythmus anstelle von Wortfuß verwendend; Z. 267-336 eine stark raffende und selektive Darstellung von Voß, S. 15-125. In den gleichen Zusammenhang gehören ev. die Zeilen auf A 4, Bl. 271v oben (vgl. Nr. 69).

(2)

S. 1-4 (von vorne)

3 ¼ Ss, nachträgl. auf dem Titelblatt und den folgenden freien Seiten eingefügt. Vermutl. erst nach (1), als übersichtliche Zusammenfassung erstellt, unter Beizug von Mosches Aufzeichnungen; z. T. wörtliche Entsprechungen zu (1): Z. 7/61, 11/74, 16/147, 17/144, 19/153, 27/161. Mosches elegischer Pentameter (Dok. a) wird Z. 22 zum Elegischen Vers.

(3)

S. 29-31, 34 (von hinten)

⅓ S. + 2 ¼ Ss; S. 32-33 leer. S. 30-31, 34 in Längsrichtung beschrieben.

Metrische Notationsversuche zu Ilias I, 1-4 in mehreren, (außer A:) nicht getilgten Ansätzen. Metrisches Schema von B: mit Bleistift, Text mit Tinte. Im Anschluß an C: weitere Notationen mit Bleistift und Tinte (S. 30 unten, S. 31 oben), die sich nicht zuordnen lassen und auf deren Wiedergabe hier verzichtet wird. Ansatz D: (S. 31 unten, S. 34 oben) mit Tinte, von fremder Hand (ev. Mosche): Z. 1 vermutl. Korrektur von B: bzw. C: Z. 1; Z. 2ff. ev. alles Varianten zu B: bzw. C: Z. 3. Die Notate sind wohl im Zusammenhang mit dem Anfang von (1) entstanden, dem sie auch unmittelbar vorangestellt sind.

(4)

S. 4-5 (von hinten)

1 ½ S. Notation von Vers- und Wortfüßen, Z. 5-7 zu Ilias IV, 1-3. Vermutl. im Zusammenhang mit (1) Z. 205ff. entstanden (übereinstimmende Termini).

(1)-(4) unveröffentlicht.

WIEDERGABE (1)-(4)

Angleichung der metrischen Zeichen (- = Hebung, ∨ = Senkung), der Abstände und der Einrückungen an H. Die jeweils zur gleichen Verszeile gehörenden metrischen Notationen werden nur einmal gezählt und bilden die räumliche Anordnung

Die vierte – in der Hebung des Zweyten Takts –

wo des Heerdes Flamm' in der Dämmrung
Lieblich glänzt, und der Rauch am funkelnden Himmel emporwallt.

Die sechste – am Ende der Senkung des zweyten Takts –

Ha der grausame! möcht er den ewigen also geliebt seyn –

Besonders der siebente in der Hebung des dritten Takts

Wer dem Schatten sich naht, dem bebt die entzückende Sehnsucht
Wohlzuthun in das Herz, und süßes Vertraun zu den Göttern.

Die achte in der Mitte der dritten Thesis –

Drauf dem Hippodamas stach er, der rasch vom Wagen herabsprang,
Als er vor ihm hinbehte, mit ehernem Speer in den Rücken –

Seltener die neunte – zehnte – eilfte –

Die zwölfte – am Ende der vierten Senkung die bukolische /

Dafnis der Rinderhirt und Damotas hatten zusammen
Einst die Heerd, o Aeolos, vereinigt. Diesem war röthlich
Schon das Kinn, dem sproßt es von Milchhaar. Beid' an der Quelle
Hingestreckt im Sommer am Mittag sangen sie also.

So auch noch die dreyzehnte und fünfzehnte –

Die sechzehnte in der sechsten Hebung – sie hat zur Folge daß die darauffolgende Senkung zur Hebung wird, und dient dadurch eben dies letzte Wort hervorzuheben, und eben so wohl das große und erhabene, wie das kleine und lächerliche als solches zu bezeichnen –

Schauet den kreißenden Berg, wie er aufschwillt! Komm doch hervor,
Maus!

Dort, wie die Sag' erzählt, verstummt unthätiger Nacht Graun!

Der elegische Pentameter.

Er besteht aus zwey Reihen

- ∪ - ∪ - | - ∪ - ∪ ∪ ∪

Seine Cäsur ist in der dritten Hebung, und da auf diese unmittelbar wieder eine Hebung folgt, so muß die Cäsur streng beobachtet werden.

In der ersten Hälfte des Verses hat eben sowohl der Spondee als der Dactylus Statt; im zweyten aber sollen blos Dactylen vorkommen.

In der ersten Hälfte des Verses steht besser der Spondee nach einem Dactylus als umgekehrt.

Eine übele Wirkung thut in der letzten Reihe ein Schlußwort das eine längere Reihe bildet; z. B. vier und fünfsylbiges Wort – auch ein Anapäst am Ende wird getadelt –

b) 6. 2. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.183; Preisendanz, S. 226

Wenn ich jemand beneide, so ist es Mosche. (...)

Ihre Kenntniße in der Metrik nötigten mir einen wahren Neid ab – ach nein, nicht Neid – wie könnte ich Sie beneiden? – aber den Wunsch nun auch

einmal in Ihre m e t r i s c h e Schule zu gehen. Es ist gut, daß Sie sich diese Kenntniß erworben haben, denn ich hätte Ihnen hierin doch nie einen gründlichen Rath geben können, denn ich verstehe davon gar nichts.

Vielleicht bitte ich den Meister der Metrik Voß einmal mir einige Stunden darin zu geben. Jezt hab' ich keine Zeit – (...)

c) *Anfang 1806 – W. J. Mosche an KvG*

SUF: A 1, Bl. 21

Außer der Vossischen Iliade und Herders zerstreuten Blättern, erhalten Sie, Verehrteste! auch die erste Ausgabe der Vossischen Odyssee. Diese habe ich beygelegt, um Sie zu bitten die *W e i h e*, welche dieser und der Iliade voransteht, dort als die erste hier als die zweyte Bearbeitung, durchzulesen. Ich bin überzeugt daß Sie mit Vergnügen das eigensinnige aber höchst gelungene Studium entdecken werden, mit welchem Voß seine Hexameter ausgebildet hat. Und darf ich Ihnen noch mehr, und alles sagen? – Ich glaubte Ihnen in diesem Augenblick kein sprechenderes Beyspiel geben zu können, wie mächtig in der Dichtkunst auch das, was klein scheint, auf das Ganze würkt.

Von den Herderischen Uebersetzungen empfehle ich Ihnen den Geist, der griechisch und schön ist; vor seinen Hexametern und Pentametern möchte man hie und da warnen.

Doch ich will Ihrem Urtheil nicht vorgreifen; ich sage Ihnen nur noch, daß ich mich heute schon darauf freue, Ihre Bemerkungen über das alles den künftigen Sonntag zu hören.

W. Mosche

K LATEINISCHE FORMENLEHRE

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

SUF: Abt. 1 = Studienbuch, S. 72-76 von hinten (vgl. S. 50f., Sammelhss, d, Nr. 37)

5 Ss; davon 3 Ss von fremder Hand (Schrift C).

Separater Eintrag im Studienbuch, ev. Abschrift. Zwischen einzelnen Abschnitten z.T. größere Abstände, die aber nicht notwendigerweise für spätere Ergänzungen gedacht waren.

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Gemäßigte Nachbildung der Abstände und Tabellenanordnung.

DATIERUNG

Vermutl. Anfang 1806 entstanden (vgl. Dok. a-g); ev. auf Friedrich Creuzers Ratsschläge hin nicht fortgesetzt.

DOKUMENTE

Die Dokumente a-g kommentieren KvG's mehrmonatige Bemühungen um die lat. Sprache. Alle Sprachübungen Friedrich Creuzers sind in lat. Schrift.

a) 6. 2. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.184; Preisendanz, S. 227

Ich wüßte wohl warum Sie Latein lernen könnten. Es wäre um ein weitläufiges Buch von *D a u b* zu lesen, was schon halb abgedruckt ist und worin die *S c h e l - l i n g i s c h e* Philosophie auf die Theologie angewendet wird. Es enthält vortrefliche Ideen.

Um *m e i n e r* Sachen willen wär es verlorne Mühe. Was ich lateinisch schreibe gehört nicht den Menschen an, sondern dem *F a c h*; – sodann ist hier das Latein

nur das Organ um Kenntnisse aus der Griechenwelt ans Licht zu ziehen. Es ist gut daß Sie die Sachen nicht verstehen – Sie würden über die *s p e c i e l l e* Natur über die *K l e i n h e i t* mancher Dinge, die den Philologen beschäftigen, erstauen und mir vielleicht böse werden.

Auch stiften lateinischgelehrte Frauen unter den lateinischen Männern nur Hader.

b) 17.4.1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.206; Preisendanz, S. 252

O Sanctissima virgo, tecum moriar libens

Eusebio¹ will das nächstmal vom Freunde² hören was diese Worte heissen, und fragt dabei an, ob er nach und nach mehrere solcher Sprachübungen dictiren darf.

¹ Creuzer

² KvG

c) 24. 4. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.212-213; Preisendanz, S. 253-254

Mit dem Lateinlernen betrüben Sie den Frommen¹ auch. Sie sagen es werde Ihnen schwer; daraus sehe ich, daß Sie es nicht in dem Sinne treiben wie ich dachte (wiewohl ich überhaupt nie dazu gerathen habe). Sie sollten es als ein Spiel behandeln und Ihr Ziel sollte blos seyn lesen zu lernen und zu lernen wie man die Grammatik und das Lexikon gebraucht. Ein Ziel das leicht erreichbar ist und H² und Sie gewiß schon erreicht haben. Ich tadle Sie recht ernstlich und mache es Ihnen zur Gewissenssache, daß Sie das beschauliche innere Leben Ihres stillen Gemüthes durch das äußerliche Regelwerk unterbrechen wollen. Glauben Sie doch dem Frommen¹: es gehört zu den trüben Rückblicken in seine Jugend, daß er vieles unnötige lernte. Ein Zug in des Freundes Mienen Ein Ton in einem Lied von ihm – wie verschwindet doch dagegen alle, von der Welt bewunderte Gelahrtheit, die in Regeln ruht!

¹ Creuzer

² Susanne v. Heyden

d) 24. 4. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.245-246; Preisendanz, S. 256

Liebe Lina Du mißverstehst doch nicht meine Äußerungen über das Lateinlernen? Es ist ja doch wahr: die Idee es zu lernen, um mein wissenschaftliches Wirken zu erkennen ist ja unausführbar – (denn alsdann müßtest Du auch griechisch lernen) – und wahrlich auch nicht werth daß Du Dein eignes Leben dadurch unterbrichst. – So viel Latein aber kannst Du schon um mir, wenn es Dich freuet, zuweilen einige liebe Worte heimlich zuzuflüstern.

(...)

Meine lateinischen Worte hast Du richtig übersetzt. Auch Deine liebe Antwort verstehe ich. Tu hoc unum cura ut valeas; mea salus Tua salute continetur. Te solam cogito, quando ego solus lectulo inhaereo. Tu mihi summum desiderium.

Vale mea lux!

e) 3. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.228; Preisendanz, S. 260

Du machst gute Fortschritte im Latein.

Verstehest Du dann aber auch gewiß was i c h zuweilen schreibe?

Quantopere tu me ames, inde cognosco, quod discendi laborem non refugis. Te in oculis semper, semper in sinu gero.

f) 5. 5. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: 774.247, griech. Schrift; Preisendanz, S. 261

Der Freund hat seine Lektion aufzusagen vergessen, und nicht gemeldet was das letzte L a t e i n, das ich schrieb heisset. Das muß nachgeholt werden. Siehe, ich will auch aufsagen: Neulich schriebest Du mir: „Ich liebe Dich bis zum Tod, süßer lieber Freund Du mein Leben: Ich wünsche mit Dir zu leben oder zu sterben.“ Und zuletzt: „Unser Schicksal ist traurig, ich beneide mit Dir die Flüsse, die sich vereinigen (umarmen). Der Tod ist besser als so leben. Eine Hoffnung erhält mich, aber diese ist Thorheit.“

Ich bin so stolz zu verlangen, daß künftig Du blos die lection auf sagst, nicht ich, denn Du siehst ich verstehe Dich ich muß das auch wissen: nachher wird Dir das Auf sagen erlassen.

g) 9. 6. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG

HEID: bibl. Kopie; nach Preisendanz, S. 290

Dein lateinisches Blatt zeugt von guten Fortschritten. Dabei ist es so lieb! Wäre es auch nur so ruhig!

Tranquillum et serenum est oculorum tuorum lumen, tranquilla quoque et serena sit vita tua, tranquillus et serenus animus!

L CHEMIE

ÜBERLIEFERUNG

H/h:

FDH: Günd. I/8351, Bl. 1-7

4 Dbl, 13 ½ Ss. – Papier: grünlich-weiß, arR und auR ausgefranst. Braune Tinte. (21,2-21,4) × 17,7 cm. Nachträgl. (vermutl. archivalische) Blattzählung in den rechten oberen Ecken der Vorderseiten: Bl. 1-8. (Zählung fortgesetzt mit Bl. 9-35 = Nr. F(2) Reine allgemeine Logik und Bl. 37-38 = Nr. E Hemsterhuis).

- 1 Dbl.: 1/2
- 2 ineinandergelegte Dbl: 3/6, 4/5
- 1 Dbl.: 7/8 (Bl. 8 leer)

Dbl. 1/2 war vermutl. urspr. in Dbl. 7/8 eingelegt und wurde nicht zuerst, sondern zuletzt beschrieben. Inhaltlich beginnen die Aufzeichnungen folgerichtig mit einer allgemeinen Bestimmung der Chemie (Bl. 3) und enden (nicht abgeschlossen) mit der Beschreibung der einzelnen Salze (Z. 133f.; analog zu Fourcroys Tabellen; vgl.

DATIERUNG).

Bl. 1r, 6r nur untere, Bl. 7v nur obere Hälfte, Bl. 2r, 7v nur Mitte beschrieben; Platzaussparungen wohl urspr. für Ergänzungen vorgesehen, die z.T. auch von KvG vorgenommen wurden.

Niederschrift von wechselnder Hand (Schrift KvG, D und eine weitere, nicht identifizierte). Sowohl der allgemeine wie der spezielle Teil beginnen in fremder Schrift, abgelöst dann durch Partien von KvG, die auch Ergänzungen nachtrug. Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Rekonstruktion der ursprünglichen Textabfolge.

DATIERUNG

Vermutl. um 1804/05 entstanden. Da die Lehre von der Existenz eines separaten Wärme- und Lichtstoffes, wie sie A. F. Fourcroy vertrat, von Schelling nicht geteilt wurde, ist Nr. L ev. zeitlich vor Nr. G(2) anzusiedeln.

Systematik und Terminologie stimmen größtenteils mit dem System der theoretischen und practischen Chemie von A. F. Fourcroy, wie es seit 1801 in deutscher Übersetzung vorlag, überein. Die Niederschrift geht aber nicht direkt auf das publizierte Werk zurück. Die typischen Abschreibefehler V. 1-26 (vorwegnehmende Buchstaben und Wörter; Schrift D) lassen auf die ev. wörtliche Wiedergabe einer (unbekannten) Vorlage schließen.

QUELLEN

- *System der theoretischen und practischen Chemie. In Tabellen entworfen von A. F. Fourcroy. Herausgegeben von D. Christian Gotthold Eschenbach, Professor in Leipzig. Leipzig, 1801. Bei Reinicke und Hinrichs.

M PHYSIOGNOMIK

ÜBERLIEFERUNG

H:

SUF: A 4, Konv. 217-235, Bl. 217-234r

9 Dbll + 1 Bl. ; 17 Ss Text, 9 Ss Zeichnungen. Heft aus mehreren Lagen:

- 1) Bl. 217-224, 234-235 (= Text): 3 Lagen, mit Faden zusammengeheftet.
 - a) Bl. 217/218: 1 Dbl. – Papier: bräunlich. 21 × 17,2 cm. Braune Tinte.
(Von Temperamenten): 2 Ss; 4 Unterkapitel mit einheitlichem Aufbau auf je eigener Seite. Die Gesichtsprofile, mit Bleistift entworfen und mit Tinte nachgezogen, finden sich bei Lavater (S. 353), die meisten Charakteristika ebenfalls – an verstreuten Stellen.
 - b) Bl. 219/222, 220/221: 2 ineinandergelegte Dbll. – Papier: grünlich. 21 × 17,8 cm. Braune Tinte.
Bl. 223/235, 224/234: 2 ineinandergelegte Dbll. – Papier: grünlich.
Bl. 234, 235 Bogen aoR nicht aufgeschnitten; Bl. 234v, 235r leer.
13 Ss. Aufzählende Charakteristiken, meist nach Lavater, mit andeutenden Skizzen (Tinte über Blei), auf die sich z. T. nachträgl. in den Text eingeschobene Verweiszeichen beziehen. Bis Bl. 223r (Z. 160) beginnt jedes Kapitel auf neuer Seite. Ab Bl. 223v (nach Z. 183) z. T. größere Platzaussparungen, vermutl. für beabsichtigte nachträgl. Ergänzungen; Z. 184, 185 Überschrift ohne Folgetext.
Da einige Textstellen (v. a. ab Z. 203) und Skizzen (z. B. auf S. 224v) bei Lavater nicht vorkommen, könnte KvG eine andere Quelle benützt haben.
Bl. 235v: nachträgl. Bleistiftentwurf Nr. 66 (Herrlicher Sänger ...).
- 2) Bl. 225-233 (= Zeichnungen): 4 in 1b eingelegte lose Dbll und 1 Bl. (233). 9 Ss. – Papier: bräunlich-weiß. 18,5 × 12,9 cm.

Bl. 225rv Schädelformen; Bl. 226r leer; Bl. 226v aoR 3 schwache Bleistiftzeichnungen mit Kopfformen von hinten; Bl. 227-233r Kopfprofile (Nationalitäten); Bl. 231v, 232r, 233v leer. Zeichnungen zuerst mit Bleistift, dann auf Bl. 225 mit brauner, auf Bl. 227f. v. a. mit schwarzer Tinte nachgezogen. Beschriftungen mit brauner Tinte.

Vorlage von 2 unbekannt. Allerdings findet sich das Profil der Cirkasserin in Abb. 27 bei Lavater unter der Charakteristik einer Giorgierinn (Physiognomische Fragmente. Dritter Versuch, 1777. S. 314.)

Unveröffentlicht.

WIEDERGABE

Emendationen:

203 den Haaren] dem Haaren

Korrigenda:

Legende zu Abb. 27, S. 478: Cirtasserin zu korrigieren in Cirkasserin.

Bei Texten arR Bezugs-Seitenzahlen zu Lavater. Bei zeichnerischen Elementen wurde auf eine Nachahmung innerhalb der Textwiedergabe verzichtet und stattdessen die entsprechende Hs (wenn möglich auf der gegenüberliegenden Seite) reproduziert.

Die reinen Zeichnungen werden in Reihenfolge der archivalischen Zählung reproduziert, gegebenenfalls mit Beifügung einer transkribierenden Legende.

DATIERUNG

Ev. um 1803/1804 entstanden. Daß es sich um die in Dok. a angesprochenen Studien handelt, ist (v. a. hinsichtlich der Schrift) unwahrscheinlich. Auch mit Galls Phrenologie, vor der Creuzer 1806 warnte (Dok. b), hat Nr. M wenig gemeinsam.

QUELLEN

- * Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe, von Johann Caspar Lavater. Vierter Versuch. Mit vielen Kupfern. Leipzig und Winterthur, 1778. Bey Weidmanns Erben und Reich, und Heinrich Steiner und Compagnie.

DOKUMENTE

- a) Febr./März 1801 – Amalie v. Günderrode an KvG
 FDH: Günd. I/8296

opropos, hast Du Fortschritte in der Phisionomik gemacht? Ich meines Theils lasse sie ruhig liegen sogar der Neid über Deinen, oft erstaunlichen Scharfsinn, wie ich ohne Lug nicht verschweigen kann, schläft ziemlich.

- b) 23. 6. 1806 – Friedrich Creuzer an KvG
 HEID: 774.256; Preisendanz, S. 300

Unterhalte ich schlecht, so behaupte ich, daß dies immer gegen eine Anecdote von Gall gesetzt werden kann. Ums Himmels willen Du hörst diese Sachen¹ doch nicht auch an. Wenn ich das wüßte, so wollte ich auch eine Schrift über P e s t a - l o z z i und die K u h p o c k e n mitbringen. – Haben Sie ein Fünkchen Mitleid mit mir, so lassen Sie den Gall Gall seyn.

¹ F. J. Galls Vorlesungen ab Juni 1806 in Frankfurt
 über Gehirn- und Schädellehre

ÜBERSICHTEN UND VERZEICHNISSE

DATEN ZUM LEBEN VON KAROLINE V. GÜNDERRODE

Chronikartige Zusammenstellung von Daten aus KvG's Leben, soweit sie zeitlich einigermaßen festlegbar sind. Bei den spärlich vorhandenen und zudem oft undatierten Briefen von und an KvG als fast einziger Quelle bleiben weite Bereiche sehr lückenhaft dokumentiert. Die brauchbarsten Informationen finden sich bei Schwartz und Preitz I-III, kaum in Betracht kommt die übrige Sekundärliteratur. Zu den erwähnten Personen vgl. S. 372f. (Personen aus dem Umfeld).

Als Belegstelle wurde bei publizierten Briefen der Ort der ersten oder greifbarsten Publikation angegeben.

- = Aufenthalt KvG's in Frankfurt
 △ = Aufenthalt KvG's in Hanau
 * = erschlossenes Datum (ohne sicheren Beleg)

Zeit	Leben	Beleg
vor 1799		
11. 2. 1780	Geboren in Karlsruhe	
22. 3. 1781	Louise v. Günderrode geboren	
10. 3. 1782	Wilhelmine v. Günderrode geboren	
25. 6. 1783	Charlotte v. Günderrode geboren	
16. 9. 1784	Amalie v. Günderrode geboren	
25. 4. 1786	Hektor v. Günderrode geboren	
17. 5. 1786	Hektor v. Günderrode (Vater) gestorben	
30. 3. 1794	Louise v. Günderrode (Schwester) gestorben	
4. 4. 1797	○ Aufnahme in das v. Cronstetten- ○ Hynspurgische Adelige ○ Damenstift	
* ab 1797	○ Freundschaft mit Lisette Nees ○ (Mettingh), Anna Fichard, ○ ev. S. v. Heyden	
1799		
Jan. - April	○ In Frankfurt	
Mai - 17. 6.	Bei Fam. Leonhardi in Lengfeld, Begegnung mit Savigny	
3. 6.	Ausflug auf den Ozberg	FDH: 8322
ab 17. 6.	○ Zurück in Frankfurt	
ab 20. 6.	△	
- Mitte Aug.	△ In Hanau	
18. 6. - 22. 3. 01	△ Briefwechsel mit K. v. Barkhaus	
23. u. 26. 6.	△ In Wilhelmsbad	Schwartz, S. 172
4. 7.	△ KvG gesteht Barkhaus Liebe zu △ Savigny	Schwartz, S. 172
16. 7.	△ KvG kränklich; Aufenthaltsver- △ längerung in Hanau	Schwartz, S. 173

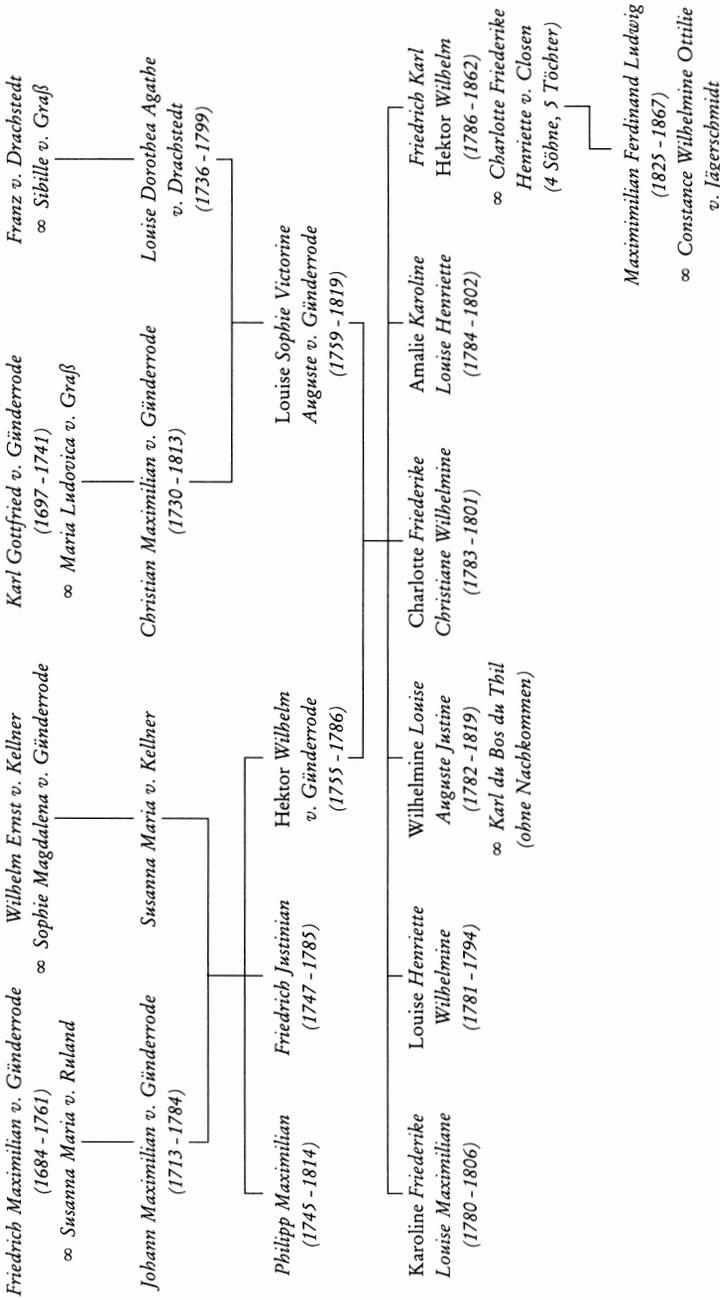
9. 8. △ *Besuch von A. Fichard und M. E. Glauburg in Hanau* Schwartz, S. 174
16. 8. △ *Reise nach Frankfurt wegen Unwohlsein der Mutter verschoben* Schwartz, S. 174
- nach 16. 8.
- Mitte Dez.
Ende 1799 ○
 ○ *In Frankfurt*
 ○ *Louise v. Günderrode (Großmutter) gestorben*
15. 12. △ *Ankunft in Hanau* Schwartz, S. 175
- 1800**
- Anf. Jan. - 8. 3.
Mitte Jan. *Beim Großvater in Butzbach*
 Kopfschmerzen, Unwohlsein Schwartz, S. 176
 Bekanntschaft mit Pfarrer Diefenbach Schwartz, S. 176
11. 2. *Geburtstagsfeier von KvG, Besuch (mit Schuchard) bei Diefenbach in Ostheim* Schwartz, S. 177
- 2./3. 3. *Mutter besucht KvG in Butzbach (Rückkehr mit KvG)* Schwartz, S. 178
- März - Mai △ *In Hanau; häufige Besuche von Freunden (v. a. Pfarrer Merz, Otto, Wolfart)* Schwartz, S. 179
17. 4. △ *Besuch von Wolfart mit Überbringung von Meßgaben aus Frankfurt* Schwartz, S. 179
18. 4. △ *Ausflug nach Steinheim; Augenleiden* Schwartz, S. 179
- Juni - Okt.
August ○ *In Frankfurt*
 Zu Besuch bei Fam. Leonhardi in Lengfeld
 Gerücht von KvG's Verhältnis zu Fritz v. Leonhardi SUF: A 1, Bl. 3
- ab Anf. Nov.
- Juni 01 △
 △ *In Hanau*
- 1801**
- Neujahr △ *KvG auf lustigem Ball* Schwartz, S. 180
- Jan. - Febr. △ *Maskerade, Liebhaber-Konzert; Charlotte zunehmend krank* Schwartz, S. 181
- Ende Febr.
- Anf. März ○
 ○ *vermutl. in Frankfurt*
 ○ *vermutl. ab hier Bekantschaft mit Bettina und Gunda Brentano*
- vor 10. 3. ○ *KvG auf Ball gesehen* FDH: Bl. 8296
10. 3. △ *Geburtstag von Wilhelmine mit großem Pomp gefeiert* Schwartz, S. 181

- Juli* ○ *In Frankfurt*
 ○ *ev. ab hier Bekanntschaft mit*
 ○ *Clemens Brentano*
- ab Aug.* △ *In Hanau* *Preitz II, S. 167*
11. 8. - 11. 8. 03 △ *Briefwechsel mit Gunda Brentano*
29. 10. △ *Charlotte gestorben*
Dez. △ *Krankheit* *Preitz II, S. 175*
- 1802**
1802 - 03 *Einzelne Briefe von und an*
Clemens Brentano
- 4. 4.* ○ *In Frankfurt zur Geburtstags-* *Feilchenfeldt, S. 35*
 ○ *feier von Bettina (mit Clemens*
 ○ *Brentano u. Fritz v. Leonhardi)*
- 6. 4.* *Amalie gestorben*
18. 10. *Majorennerklärung von KvG und*
Wilhelmine
- gegen Ende 1802* ○ *In Frankfurt* *Preitz II, S. 177*
- 1803**
Jan. - März △ *In Hanau* *Preitz I, S. 214*
März △ *Intensivierung des Erbschafts-*
 △ *streits von KvG u. Wilhelmine*
 △ *mit Mutter Louise; in Zusam-*
 △ *menhang damit:*
- März-Mitte Mai* *Mit Wilhelmine in Gießen bei* *Preitz II, S. 177*
Tante Charlotte v. Nordeck
- 15. 5.* *Augenleiden* *Preitz II, S. 178*
nach 15. 5. ○ *In Frankfurt* *Preitz II, S. 179*
ab Ende Juni ○ *Briefwechsel mit Savigny*
22./23. 12. *Auf Savignys Gut Trages* *Preitz II, S. 192*
24. 12. ○ *In Frankfurt*
- 1804**
Jan./Febr. ○ *Freundschaftsbund mit Gunda*
 ○ *Brentano und Savigny*
- 5. 2.* ○ *Heirat Wilhelmine mit Karl*
 ○ *du Bos*
- * März - Anf. April* △ *vermutl. in Hanau*
5. 3. △ *Heirat Lisette Mettingh und*
 △ *Ch. Nees v. Esenbeck*
- 17. 4.* *Heirat Gunda Brentano und*
Savigny in Meerholz
Geplante Italienreise mit Gunda *Preitz I, S. 226*
vereitelt
- nach 17. 4.-30. 5.* *Auf Savignys Gut Trages* *Preitz I, S. 223-239*
21. 4. *Lisette und Ch. Nees ziehen nach*
Sickershausen

- ab April* *Verstärkter Briefwechsel mit Lisette Nees*
1. 5. - 10. 6. *Erneuter Briefkontakt mit Brentano anlässlich GuPh*
30. 5. ○ *Rückkehr von Trages*
 ○ *nach Frankfurt*
- ab Juni* ○ *Philos. Studien zusammen mit S. v. Heyden*
8. od. 9. 6. ○ *Gunda und Savigny zu Besuch in Frankfurt* *Preitz II, S. 201*
29. 6. ○ *Distanzierende Ablehnung von Savignys Einladung nach Trages* *Preitz II, S. 203*
30. 6. △ *Mit Bettina nach Hanau, Treffen mit Savigny*
4. 8. *In Heidelberg Treffen mit Creuzer, Brentano, Daub* *Preitz II, S. 229*
5. 8. *Ausflug in der Umgebung von Heidelberg*
23. 8. *Bei Savignys in Heidelberg*
- Aug. - Sept.* ○ *Verstimmung mit Lisette Nees,*
 ○ *Lisette schwanger*
- * *Ende Sept.* *KvG vermutl. in Heidelberg, besucht mit Creuzer die Auf- führung von Schillers Jungfrau von Orleans in Mannheim* *Preisendanz, S. 50*
- ab 4. 10.* *Briefwechsel mit Creuzer*
- gegen 16. 10.* ○ *Creuzer zu Besuch in Frankfurt*
16. 10. ○ *Sophie Creuzers Verzichtserklärung, Creuzers Vorschlag für ein Hauswesen zu dritt* *Preisendanz, S. 19*
19. 10. ○ *Creuzers Widerruf wegen Sophies Reaktion* *Preisendanz, S. 22*
- Ende Okt.* ○ *Bettina lernt nachmittags mit KvG Geschichte* *Preitz III, S. 320*
- ab 24. 11.* ○ *Augenleiden und Krankheit* *Preisendanz, S. 42*
30. 11. ○ *KvG will auf Creuzer verzichten und keine Briefe mehr schreiben* *Preitz II, S. 232*
- 1805**
- Jan.* ○ *KvG kümmert sich um kranke Bettina* *Preitz II, S. 206*
- Anf. April* ○ *KvG kränklich* *Schellberg, S. 31*
- April* ○ *Regelmäßige Zusammenkünfte mit Bettina*
 ○ *Brustschmerzen* *Preitz I, S. 270*
1. 5. ○ *Creuzer zu Besuch in Frankfurt* *Preisendanz, S. 82*
- Anf. Mai* ○ *Augenschmerzen* *Schellberg, S. 33*
14. - 18. 8. *Mit S. v. Heyden bei den Nees' in Sickershausen*

18. 8. *Abreise nach Darmstadt wegen
dringendem Vorfall* Preitz I, S. 272
- Aug. *Sophie Creuzer verläßt Creuzer* Preisendanz, S. 173
- Aug. - Sept. *Sophie Creuzer nach Rückkehr zu
Creuzer zur Scheidung bereit* Preisendanz, S. 149
22. - 23. 9. *In Heidelberg (kurzes Treffen
mit Creuzer)*
25. 9. *Aufschiebung der Scheidung* Preisendanz, S. 160
 durch Creuzer
- nach 25. 9. *Rat- und Hilfesuche bei Savigny* Preitz II, S. 208
- Okt. - Nov. *Pläne, mit Creuzer nach Alexan-
dria zu ziehen*
- Anf. Okt. *Augenleiden (auch Ende Okt.)*
- Okt. *Briefe an Karl Daub (auf* Preitz II, S. 209
 Anraten Savignys)
18. 10. *Creuzer zu Besuch in Frankfurt*
- vor 24. 10. - 31. 10. *Auf Trages* Preisendanz, S. 168
- Anf. Nov. *Besprechung Savignys mit*
 Creuzer wegen Scheidung
- gegen 18. 11. *Besprechung mit Savigny*
 (Savigny gegen Scheidung)
18. 11. *KvG entsagt Anspruch auf* Preisendanz, S. 184
 Creuzer
18. 12. *KvG schenkt Creuzer ein Portrait* Preisendanz, S. 202
- 1806**
- Mitte Jan. *Augenleiden, Depression* Preisendanz, S. 214
- Anf. Febr. *Auf Maskenball in Offenbach*
- Mitte Febr. *Augenleiden* Preitz II, S. 212
 Verstimmung mit Savigny
- März *Creuzer spricht KvG frei für an-
dere Beziehungen (Seckendorff)* Preisendanz, S. 244
- um 12. 3. *Creuzer warnt KvG vor den* Preisendanz, S. 243, 278
 Nachstellungen Lignacs
- Ende März /
Anf. April *Creuzer trifft KvG auf Durchreise* Preitz II, S. 214
 nach Marburg
 *Creuzer bei Savigny, Ausein-
dersetzung mit Bettina*
11. 4. *Creuzer trifft KvG auf seiner* Preisendanz, S. 248
 Rückreise von Marburg
- um 20. 4. *Krankheit, Augenleiden* Preisendanz, S. 253
30. 4. *KvG erhält von Creuzer Idee und* Preisendanz, S. 259
 Probe alter Symbolik gebunden
11. 5. *Creuzer beklagt sich über KvG's* Preisendanz, S. 266
 Abhängigkeit von den
 Brentanos (v. a. Bettina)
 und Savigny
- Mitte Mai *KvG schreibt an Sophie Creuzer,* Pattloch, S. 58
 versteht deren beunruhigte
 Reaktion darauf nicht

- Mitte/Ende Mai
24. 5.- Mitte Juni
4. 6. ○ Augenleiden
 Aufenthalt in Winkel am Rhein
- Anf. Juni ○ Creuzer sagt geplantes Treffen Preisendanz, S. 283
 ○ mit KvG in Winkel ab
- um 12. 6.
gegen 19. 6.
- Mitte Juli
23. 6. ○ KvG erwägt, in Heidelberg zu Preisendanz, S. 287
 ○ wohnen
 ○ KvG in Unruhe Preisendanz, S. 290
 ○
- Ende Juni
28./29. 6. ○ In Frankfurt
 ○ Creuzers distanzierende Recht- Preisendanz, S. 299
 ○ fertigungen
 ○ Bruch mit Bettina Preisendanz, S. 300
 ○ Creuzers letzter Besuch bei KvG
 ○ in Frankfurt
- ab 16. 7.
17. 7. - 26. 7. ○ Erkrankung Creuzers
 In Winkel mit Paula und
 Charlotte Servièrè
18. 7. Creuzer kündigt Verhältnis zu Rohde, S. 114
 KvG auf, beauftragt Daub mit
 Absage
18. 7. S. v. Heydens ablehnende Ant- Dittenberger, S. 356
 wort auf Daubs 1. Brief
- vor 24. 7.
24. 7. 2. Brief Daubs an S. v. Heyden
 Heyden übersendet Daubs Briefe Dittenberger, S. 357
 an Charlotte Servièrè in Winkel
26. 7. KvG's Tod



STAMMBAUM VON KAROLINE V. GÜNDERRODE

Daten vorwiegend nach Karl Schwartz: Günderrode (Familie). In: Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste (...) herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Erste Section. Siebendundneunzigster Theil. Leipzig 1878. S. 114-133.

PERSONEN AUS DEM UMFELD

Kurzcharakteristiken zu Personen aus dem Umfeld von KvG. Soweit nicht allgemeine Bekanntheit vorausgesetzt werden kann, wurden die wichtigsten Lebensdaten, v. a. für den Zeitraum um 1800, wenn erweiterbar, angegeben und die Beziehungen zu KvG's Leben und Werk notiert. Die Angaben beruhen meist auf Drittquellen, ihre Richtigkeit kann daher nicht immer garantiert werden.

Zusatzklammern nach dem Namen geben oft verwendete Kurzformen und Rufnamen an.

→ = Querverweis auf weiteren Eintrag

Arnim, Bettina v.

vgl. Brentano, Elisabeth

Barkhaus, Margarete Elisabeth Karoline von (*auch* Barckhaus oder Barckhausen) (Karoline) (1776 - 1849)

Geborene Leonhardi. – Enge Jugendfreundschaft mit KvG; öftere Aufenthalte der Geschwister Günderröde auf dem Familiengut der Leonhardis in Lengfeld (Odenwald); Briefwechsel mit KvG 1799 - 1801.

Brentano, Elisabeth Katharina Ludovica Magdalena (Bettina) (1785 - 1859)

Schwester von → Clemens und → Gunda Brentano; nach dem Tod der Mutter (1793) im Ursulinenkloster in Fritzlar, dann bei ihrer Großmutter → Sophie von La Roche aufgewachsen; nach der Heirat 1811 mit Achim v. Arnim auf Arnims Gut Wiepersdorf und in Berlin; nach dem Tod Arnims 1831 ausschließlich in Berlin, wo Bettina einen bedeutenden literarischen Salon hielt und sich sozial und politisch betätigte; als Dichterin v. a. durch ihre Briefromane bekannt. – Vermutl. seit 1801 eng mit KvG befreundet, welche sich aber kurz vor ihrem Selbstmord von ihr trennte; Die Günderröde (1840) als dichterische Bearbeitung des Briefwechsels Bettina - KvG war, zusammen mit Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde (1835) und Clemens Brentano's Frühlingskranz (1844), entscheidend in der Wirkungsgeschichte von KvG's Leben und Werk; Die Günderröde enthält 2 (Nr. 82 und Nr. 83) nur hier überlieferte und 12 in GuPh und PF veröffentlichte dichterische Texte von KvG.

Brentano, Clemens Maria Wenzeslaus (Clemens) (1778 - 1842)

Seit 1801/02 v. a. durch → Bettina Brentano mit KvG bekannt, die seine Persönlichkeit kritisch beurteilte, aber seine Dichtung schätzte und ihm Nr. 82 An Clemens widmete; positive Reaktion Brentanos auf GuPh, andersweitig aber auch abfällige Äußerungen zu KvG's Dichtung; bedeutsamer Briefwechsel mit KvG v. a. Mitte 1804 – auch über KvG's Dichtung und Schreibmotivation.

Brentano, Kunigunde (Gunda)

vgl. Savigny, Kunigunde von

Brentano-Mereau, Sophie (1770 - 1806)

Geborene Schubart; 1793 - 1801 verheiratet mit dem Jenaer Rechtsprofessor Friedrich Ernst Karl Mereau, 1803 - 1806 mit → Clemens Brentano; Dichterin, Übersetzerin und Herausgeberin von Zeitschriften. – Vgl. Mereaus Kritik an KvG's Dichtung (I. Allgemeines, Dok. I).

Chezy, Helmina Christine von (1783 -1856)

Geborene v. Klencke; Enkelin der Anna Louise Karsch; zweite Heirat 1805 mit dem französischen Orientalisten Antoine-Léonard de Chézy in Paris; ab 1810 Umgang mit → Friedrich Creuzer, → Karl Daub, Tieck, Chamisso, u. a.; Dichterin und Verfasserin von literarischen Aufsätzen. – Vermutl. Autorin von Nr. 83 Ist alles stumm und leer.

Creuzer, Georg Friedrich (1771 -1858)

Seit 1799 verheiratet mit → Sophie Creuzer; befreundet mit → Karl v. Savigny, → Christian Schwarz, → Karl Daub, Görres u. a.; ab 1789 Studium von Theologie, Philosophie, Philologie und Literaturgeschichte in Marburg und Jena, 1800 -1804 Professor der griechischen Sprache in Marburg, seit 1804 Professor der Philologie und alten Geschichte in Heidelberg; Begründer der Mythologie als Wissenschaft: Symbolik und Mythologie der alten Völker (1810 -12); zusammen mit Daub Herausgeber der Studien (1805 -1811). – Erste Begegnung mit KvG August 1804 in Heidelberg; zu der wechselvollen Liebe zwischen Creuzer und KvG vgl. dessen Briefe, die auch die gegenseitige geistige Auseinandersetzung mit philosophischen und literarischen Problemen der Zeit und die Entstehung von Melete dokumentieren (vgl. IV. Allgemeines, Dok. a-h); Creuzers endgültige Absage an KvG war der äußere Anlaß zu deren Selbstmord; der von Creuzer betreute Druck von Melete wurde nach KvG's Tod abgebrochen (vgl. IV. Allgemeines: E°, Dok. i-m).

Creuzer, Christoph Andreas Leonhard (Leonhard) (1768 -1844)

Vetter von → Friedrich Creuzer; seit 1801 Prediger an der lutherischen Pfarrkirche in Marburg, 1803 Professor der praktischen Philosophie, ab 1822 Mitglied des Consistoriums in Marburg. – Briefwechsel zwischen Friedrich und Leonhard Creuzer als wichtige Informationsquelle zum Verhältnis von KvG und Creuzer, darin auch Hss von Nr. 33 Gebet an den Schutzheiligen und Nr. 42 Überall Liebe.

Creuzer, Sophie (1758 -1831)

Geborene Müller; Witwe des Marburger Professors Nathanael Leske, seit 1799 verheiratet mit → Friedrich Creuzer. – Wechselvolle Haltung gegenüber Creuzers Verhältnis mit KvG und einer möglichen Scheidung; z. T. (noch erhaltene) geheime Briefabschriften; zuweilen versöhnlicher Briefkontakt mit KvG (vgl. Dahlmann, S. 366-371).

Daub, Karl (1765 -1836)

Seit 1796 verheiratet mit Sophie Blum (Bekannte KvG's aus Hanau); 1794 Professor der Philosophie in Hanau, ab 1795 Professor der Theologie in Heidelberg; Begründer der spekulativen protestantischen Theologie; Mit-herausgeber der Studien. – Befreundet mit → Friedrich Creuzer, riet diesem zu einem Abbruch der Beziehung zu KvG (vgl. dazu KvG's Briefe an Daub; Lit.verz. 3.3); erscheint in Creuzers Briefen an KvG als der Christ und der Philosoph.

Diefenbach, Johann Georg (1757 -1831)

Ab 1797 Pfarrer in Ostheim bei Butzbach; freie theologische Richtung. – Bekanntschaft mit KvG während ihres Aufenthalts in Butzbach Anfang 1800; Korrespondenz mit KvG über Logik (Nr. F Dok. a) und Theologie; Auszug aus einer Predigt im Studienbuch (Pretz III, S. 273).

- Fichard, Anna Philippine Charlotte von (1774 - 1849)
Genannt Baur v. Eysseneck; Schwester des Historikers Johann Karl v. Fichard. – 1797 zugleich mit KvG Aufnahme in das v. Cronstetten-Hynspersgische Damenstift; ab 1825 Pröpstin des Stiftes; August 1799 (zusammen mit Lisette Glauburg) Besuch bei KvG in Hanau; oft erwähnt in Briefen von KvG's Schwestern.
- Günderode, Amalie Karoline Louise Henriette von (Amalie) (1784 - 1802)
Jüngste Schwester von KvG; Nr. 88 An die Langweil ist von Amalies Hand; Beschreibung der Vorahnung vom frühzeitigen Tod Amalies in Nr. 80 Träume; einige Briefe von Amalie an KvG im Nachlaß (FDH).
- Günderode, Charlotte Friedrike Christiane Wilhelmine von (Charlotte) (1783 - 1801)
KvG's Lieblingsschwester, der KvG Nr. 47 Buonaparte in Egypten und ev. Nr. 85 Schicksal und Bestimmung widmete; starb nach längerer Krankheit; in KvG's Nachlaß befinden sich mehrere Textniederschriften von Charlottes Hand (z. B. Nr. 86); Beschreibung der Vorahnung vom frühzeitigen Tod Charlottes in Nr. 80 Träume; Briefwechsel mit KvG während KvG's Aufhalten in Frankfurt z. T. im Nachlaß (SUF).
- Günderode, Christian Maximilian von (1730 - 1813)
Großvater KvG's mütterlicherseits; seit 1758 verheiratet mit → Louise Dorothea Agatha v. Drachstedt; nach dem Tod der Großmutter hielt sich KvG Anfang 1800 zu seiner Pflege in Butzbach auf; im Nachlaß (FDH) 2 Briefe an KvG.
- Günderode, Friedrich Karl Hektor Wilhelm von (Hektor) (1786 - 1862)
Einzigster Bruder KvG's; Heirat 1812 mit Charlotte Friederike Henriette v. Closen-Haydenburg; 1803 - 1806 Studium der Kameral- und Forstwissenschaft in Marburg und Heidelberg, danach im staatlichen Forstdienst tätig; 1823 als Schöff und Senator nach Frankfurt berufen, ab 1841 mehrmals Bürgermeister in Frankfurt.
- Günderode, Hektor Wilhelm von (1755 - 1786)
Genannt v. Kellner. Vater KvG's; seit 1778 mit → Louise v. Günderode verheiratet; 1772 - 1774 Studium von Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaft in Göttingen; ab 1775 im Staatsdienst als Regierungsassessor, später als Kammerherr, Regierungsrat und Ephorus des Karlsruher Gymnasiums; veröffentlichte Schriften zu Geschichte, Staats- und Privatrecht, Münzgeschichte und Biographien.
- Günderode, Louise Dorothea Agathe von (1736 - 1799)
Geborene v. Drachstedt. Großmutter KvG's mütterlicherseits; seit 1758 mit → Christian Maximilian v. Günderode verheiratet; im Nachlaß (FDH) 7 Briefe an KvG.
- Günderode, Louise Henriette Wilhelmine von (Louise) (1781 - 1794)
Schwester KvG's.
- Günderode, Louise Sophie Victorine Auguste von (1759 - 1819)
Geborene v. Günderode. Mutter KvG's; seit 1778 verheiratet mit → Hektor Wilhelm v. Günderode; zog nach dessen Tod mit ihren sechs Kindern von Karlsruhe nach Hanau um, wo sie im Hofkreis des Erbprinzen Wil-

helm v. Hessen-Cassel verkehrte; anonyme Veröffentlichung von Gedichten und Aufsätzen; u. a. wegen Erbschaftsstreitigkeiten gespanntes Verhältnis zu KvG; literarische Hss in KvG's Nachlaß (FDH: Günd. II., unter anderem 7158).

Günderrode, Wilhelmine Louise Auguste Justine von (Wilhelmine) (1782 -1819)
Schwester KvG's; wegen Erbschaft mit der Mutter verfeindet, suchte im Frühjahr 1803, zunächst in Begleitung KvG's, bei der Tante, Charlotte Wilhelmine v. Nordeck zu Rabenau, in Gießen Zuflucht; 5. Februar 1804 Heirat mit Carl du Bos du Thil, der Wilhelmine und KvG in den Erbschaftsverhandlungen vertrat; Nr. 87 und Nr. 90 sind von Wilhelmnes Hand.

Heyden, Susanne Maria von (1775 -1845)
Halbschwester von → Lisette Nees; 1798 Heirat mit Johann Georg v. Heyden. – Eng befreundet mit KvG; wissenschaftliche und philosophische Studien, ab Sommer 1804 größtenteils gemeinsam mit KvG; Vertraute in KvG's Beziehung zu → Creuzer, auch Briefwechsel mit diesem; übersandte nach KvG's Tod Abschriften von Nr. 22, 42, 43 an → Hektor v. Günderrode (vgl. S. 49-50, Sammelhss, c); nur von Heydens Hand überliefert sind Nr. 81 Idee der Erde und Nr. F(5).

La Roche, Sophie Marie von (1731 -1807)
Geborene Gutermann; Großmutter von → Bettina, → Clemens und → Gunda Brentano, Jugendfreundin Wielands; bedeutende Schriftstellerin des 18. Jahrhunderts: 1771 Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim. – La Roche war vermutl. durch die z. T. bei ihr aufgewachsene Bettina mit KvG bekannt und vermittelte ev. den Druck von GuPh. Nr. 29 Geschichte eines Braminen erschien 1805 in La Roches Herbsttage von 1803.

Leonhardi, Jakob Friedrich von (Fritz) (1778 -1839)
Bruder von → Karoline v. Barkhaus, Marburger Studienfreund → Karl v. Savignys; seit 1804 verheiratet mit Auguste du Fay; Großherzoglich Hessischer Geheimrat und Gesandter beim Bundestag. – Befreundet mit KvG, die 1799 und 1800 auf Lengfeld, Familiengut der Leonhardis, weilte.

Lignac
Vermutl. Französischer Schriftsteller; vorher Professor am Collège Mazarin in Paris. – Hielt sich seit dem Winter 1806 in Frankfurt auf, wo er KvG mehrmals im Stift besuchte; Creuzer warnte KvG vor Lignacs Nachstellungen (vgl. Preisendanz, S. 239, 278 u. a.).

Mohr, Jacob Christian Benjamin (1778 -1854)
Gründete zusammen mit Johann Georg Zimmer 1805 die Buchhandlungsfirma Mohr und Zimmer in Heidelberg; dort erschienen Des Knaben Wunderhorn (1806), Schriften von Arnim, Tieck, Jean Paul, Görres. – Verlegte auch → Friedrich Creuzers Studien und Melete, dessen Druck nach KvG's Tod abgebrochen wurde.

Mosche, Christian Wilhelm Julius (1768 - 1815)

Seit 1795 Lehrer für alte Sprachen am Gymnasium in Frankfurt. – Unterrichtete KvG in Metrik und ev. in lateinischer Sprache; ein Brief und ein Auszug über Hexameter von Mosche in KvG's Nachlaß (Nr. J Metrik).

Nees von Esenbeck, Christian Gottfried Daniel (1776 - 1858)

1804 Heirat mit → Lisette v. Mettingh; 1796 - 1800 Studium von Philosophie, Naturwissenschaft und Medizin in Jena und Gießen; 1800 - 1802 Arzt im Odenwald, ab 1817 Professor der Botanik in Erlangen, Bonn und Breslau; bekannt durch seine botanischen Schriften. – Durch Lisette befreundet mit KvG, für die er die herausgeberische Betreuung von Nr. 25 Mahomed übernahm; kunstphilosophische Kritik des Dramenkonzepts in den Briefen an KvG (vgl. Dokumente zu Nr. 25); Rezensionen von GuPh und PF in der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung (vgl. S. 64-66, 112-114, 130-133).

Nees von Esenbeck, Elisabetha Jacobina (Lisette) (1783 - 1857)

Geborene Mettingh; Halbschwester von → Susanne v. Heyden; Studium von verschiedenen Sprachen und Literaturen, Philosophie, Ästhetik und Naturwissenschaften; nach der Heirat mit → Christian Nees April 1804 von Frankfurt nach Sickershausen übersiedelt. – Eng befreundet mit KvG, welche Mitte August 1805 bei den Nees' zu Besuch war; bedeutsame Briefe Lisettes an KvG, mit kritischen Bemerkungen zu KvG's Dichten und weiterführenden Lektürevorschlägen sowie Urteilen über KvG's Charakter und Verhältnis zu → Friedrich Creuzer, welche vermutl. zu einer Verstimmung zwischen Lisette und KvG führten (vgl. Preitz I).

Piautaz, Claudine (Clötchen) (1772 - 1840)

Nach dem Tod Maximiliane Brentanos Erzieherin der Brentano-Töchter, Haushälterin im Goldenen Kopf. – An Claudine ist vermutl. ein Brief von KvG gerichtet, der das bisher unpublizierte Gedicht Nr. 93 (In stolzen Bogen ...) und eine Fassung von Nr. 13 Der Traurende und die Elfen enthält.

Sachsen-Gotha und Altenburg, Herzog August Emil von (1772 - 1822)

Verheiratet mit Kurprinzessin Auguste v. Hessen-Homburg; komponierte und schriftstellerte, stand im Briefwechsel mit Jean Paul. – Er soll (nach Bettina I, S. 434) im Sommer 1803 im Schlangenbad → Bettina Brentano kennengelernt haben, die ihn mit drei Werken KvG's (Nr. 1 Darthula nach Ossian, Nr. 3 Don Juan, Nr. 7 Immortalita) bekannt gemacht haben will.

Savigny, Friedrich Karl von (1779 - 1861)

1804 Heirat mit → Gunda Brentano; befreundet mit → Clemens Brentano, → Friedrich und → Leonhard Creuzer; 1803 - 1806 Professor der Rechtswissenschaft in Marburg, mit mehreren Unterbrechungen zwecks Studienreisen; 1808 Berufung an die Universität in Ingolstadt, 1810 an die Berliner Universität; 1842 Leiter des preußischen Ministeriums für Gesetzgebung; als Verfasser maßgebender juristischer Schriften (1803 Das Recht des Besitzes) geistiger Mitbegründer der Historischen Rechtsschule. – Erste Begegnung mit KvG 1799 auf Leonhardis Gut Lengfeld; KvG's anfängliche Liebe wurde nach Savignys Heirat mit Gunda Brentano zur verzichtenden Freundschaft; als Berater in KvG's Verhältnis zu Creuzer trat

Savigny für die Aufrechterhaltung von Creuzers Ehe ein; umfangreicher Briefwechsel mit KvG ab 1803 (Preitz II); in Savignys Nachlaß (DSB) Hss von Nr. 20 Der Franke in Egypten und Nr. 24 Der Kuß im Traume.

Savigny, Kunigunde von (Gunda) (1780 - 1863)

Geborene Brentano; Schwester von → Bettina und → Clemens Brentano; 1804 Heirat mit → Karl v. Savigny. – Freundschaft mit KvG, deren Problematik sich in KvG's Briefen von 1801 - 1803 ausdrückt (vgl. Preitz II).

Schlosser, Johann Friedrich Heinrich (Fritz) (1780 - 1851)

Verheiratet mit Sophie du Fay; befreundet mit → Clemens Brentano; Besitzer von Stift Neuburg in Heidelberg (Romantiker-Treffpunkt), Literatur- und Kunstförderer, Schriftsteller, bekannt als Rath Schlosser. – Suchte vermutl. die Bekanntschaft KvG's; Kopist des Melete-Druckbogens (vgl. Abt. IV, E°).

Schwarz, Friedrich Heinrich Christian (1766 - 1837)

Befreundet mit → Friedrich Creuzer, → Karl v. Savigny, → Clemens Brentano; verheiratet mit Johanna Jung-Stilling; seit 1804 Professor der Theologie und Pädagogik an der Universität Heidelberg; trat für die Vereinigung der lutheranischen und reformatorischen Kirchen ein; veröffentlichte 1805 den Aufsatz Religion, eine Sache der Erziehung in Creuzers Studien. – Vermittler zwischen KvG und Creuzer; erscheint in Creuzers Briefen an KvG als der Theilnehmende.

Seckendorff, vermutl. Gustav Anton von (1775 - 1823)

Pseudonym Patrick Peale; 1796 - 1798 Aufenthalt in den U.S.A.; 1798 - 1808 wieder in Deutschland im kurhessischen Dienst; 1814 - 1821 Professor der Ästhetik am Braunschweigischen Karolinum; veröffentlichte mehrere Schriften, darunter ein Drama Otto III. (1805). – Ev. seit Herbst 1805 Bekanntschaft mit KvG; von Creuzer als möglicher Ehemann KvG's akzeptiert (vgl. Preisendanz, S. 244).

Steinberger, vermutl. Karl Christoph (1777 - 1849)

Kirchenrat und Oberpfarrer in Butzbach – Bekannter der Familie Günderröde; Reinschrift von Nr. 25 Mahomed, vermutl. durch KvG veranlaßt (Nr. 25 b²); im Nachlaß (FDH) je ein Widmungsgedicht an KvG (An Karolinas Geist) und an → Louise v. Günderröde.

Wolfart, Karl Christian (1778 - 1832)

1797 - 1805 Arzt in Hanau, ab 1810 Professor der Medizin in Berlin; Verfechter der Mesmerischen Lehre vom tierischen Magnetismus; publizierte medizinische und dichterische Schriften. – Mit Familie Günderröde befreundet und mehrmals in familiären Briefen erwähnt; im Nachlaß (FDH) einzelne Gelegenheitsgedichte von Wolfart (auch im Studienbuch, Preitz III, S. 269).

DATEN ZU WERK UND STUDIEN
VON KAROLINE V. GÜNDERRODE

Chronikartige Zusammenstellung von Daten zu KvG's Werk. Angegeben werden nur einigermassen belegbare Daten. Einzelne Werke sind i. d. R. nur erwähnt, wenn sie in Briefen direkt angesprochen werden oder mit zeitlich lokalisierbarer Lektüre zusammenhängen. Vgl. die DATIERUNG in den Einzelkommentaren.

- L* = KvG's Lektüre; auch explizite Buchbestellungen und Lesevorschläge durch Bekannte
/ = Alternativdatum (z. B. 1802/03 = 1802 oder 1803 oder ev. beides)
 * = erschlossenes Datum (ohne sicheren Beleg)

<i>Datum</i>	<i>Werk</i>	<i>Beleg</i>
vor 1799		
13. 4. 94	Nr. 91 (Edle Freundschaft nur verbindet ...)	
Mitte Dez. 98	Nr. 71 Geschichte der schönen Göttin (...) Kalipso	
1799		
15. 5. 99	<i>L: Halem:</i> Blüten aus Trümmern (1798)	Nr. 34 (Quelle)
Anf. Juni	<i>L: Jean Paul:</i> Hesperus (1795)	FDH: 8322
Mitte Juli	<i>L: Jean Paul:</i> Siebenkäs (1796); Kampaner Thal (1797)	Schwartz, S. 174 Schwartz, S. 174
	<i>L: Herder:</i> Ideen zur Philosophie der Geschichte (...) (1784f.)	
Nov.	<i>Beginn der Studienbuch-Einträge:</i> <i>Texte von Freudentheil, Conz, Knebel, Ossian, Kosegarten</i>	
8. 12.	Nr. 47 Buonaparte in Egypten	
1800		
* 1800/1801	Nr. 72 Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus	
* Anf. 1800	<i>L: Jacobi:</i> Woldemar (1779) (Zweitlektüre)	Schwartz, S. 175
Febr./März	ev. Nr. F Logik-Studien (Kiesewetter)	Nr. F (1) (Datierung)
vor 1. 4.	<i>L: Pfarrer Merz liest aus Schillers Räubern (1781) vor</i> <i>L: Hölderlin:</i> Hyperion (1797)	Schwartz, S. 179 Schwartz, S. 179
Aug.	<i>L: KvG bittet Charlotte um Zusendung von Werther</i> <i>L: Goethe:</i> Stella (1776) <i>L: Schiller:</i> Gedichte. 1. Teil (1800)	FDH: 8323 FDH: 8282 SUF: A 1, Bl. 15

15. 11. L: *KvG bittet Barkhaus um die Zeitschrift Memnon (1800)* Schwartz, S. 180
- * Winter 1800/01 L: *KvG bittet Gunda Brentano um L. Tiecks Genoveva (1799)* Preitz II, S. 167
- 1801**
2. 2. L: *KvG bittet Barkhaus um Torquato Tasso (1790)*
- Febr./März Studien in Physiognomik FDH: 8296
19. 8. L: *Schwester liest KvG aus Brentanos Godwi (1801) vor.* Preitz II, S. 169
29. 8. L: *Ossian: Darthula* Preitz II, S. 170
- nach Aug. Nr. 1 Darthula nach Ossian
- * 1801/02 Nr. 2 Timur, Nr. 10 Mora, Nr. 12 Die Erscheinung, Nr. 75 Der Traum
- 1802**
- * 1802/03 L: *Schleiermacher: Über die Religion (1799), Monologen (1800)*
- Nr. C *Schleiermacher*
- L: *Novalis: Schriften (1802)*
- Nr. A *Novalis-Exzerpte*
- Nr. 57, 62 (*Novalis-Sonette*)
- 1803**
- Frühjahr Nr. 29 *Geschichte eines Braminen*
- vor. 19. 3. L: *Brentano: Ponce de Leon (1803)* Preitz II, S. 221
- * 1803/04 L: *Schlegel Athenäum (1798-1800)*
- Nr. B *Athenäums-Exzerpte*
- * 1803 L: *Fichte: Die Bestimmung des Menschen (1800)*
- Nr. D: *Fichte*
- 1804**
- 1803/04 * L: *Schiller: Die Braut von Messina (1803)* Nr. 25 (*Datierung*)
- Febr. Arbeit an Nr. 25 Mahomed Nr. 25 Dok. a
- April Gedichte und Phantasien (*GuPh*) erschienen
- April Nr. 24 *Der Kuß im Traume*
1. 5. *Brentanos Reaktion auf GuPh* Abt. I, Dok. b
15. 5. Rezension von *GuPh* im Freimüthigen Abt. I, Dok. d
25. 5. Ch. Nees' Kritik an Nr. 25 Mahomed Nr. 25 Dok. d
- ab Juni Nr. G *Schellingstudien*
- Arbeit an Nr. 28 Nikator Nr. 28 Dok. a
2. 6. *Brentanos kommentierender Brief zu GuPh* Geiger 1895, S. 9

2. 7. *Ch. Nees gibt Nr. 25 Mahomed in Abschrift* Nr. 25 Dok. g
L: Ch. Nees rät zu Schelling- und Schlegel-Lektüre Preitz I, S. 24
9. 7. *Rezension von GuPh in der Jen. Allg. Lit. Zeitung* Abt. I, Dok. i
- *Sommer/ Herbst *Studien in Geschichte und Geographie, Religionsgeschichte* Nr. H; Preitz III
21. 10. *Nr. 22 Pedro bei Creuzer* Nr. 22 Dok. a
20. 11. *Nr. 28 Nikator bei Creuzer* Nr. 28 Dok. b
24. 11. *Creuzer will Nr. 25 Mahomed herausgeben.* Nr. 25 Dok. b
30. 11. *Nr. 25 Mahomed verkauft* Nr. 25 Dok. n
- 1805**
27. 1. *Nr. 26 Udohla bei Creuzer* Nr. 26 Dok. a
Anfang 05 *Arbeit an Nr. 27 Magie und Schicksal* Nr. 27 (Datierung)
7. 2. *Nr. 64 (Das Fest des Maien ...) bei Creuzer* Nr. 33 Dok. a
7. 2. ff. *L: Creuzer schickt Auszüge über Pythagoras* Preisendanz, S. 62
21. 3. *2 Akte von Nr. 27 Magie und Schicksal bei Creuzer* Nr. 27 Dok. b
L: Creuzer schickt Anfang der Studien (über Plotinos) Preisendanz, S. 71
- Frühjahr *Nr. 29 Geschichte eines Braminen publiziert*
- April *Poetische Fragmente (PF) erschienen*
14. 4. *3. Akt von Nr. 27 Magie und Schicksal bei Creuzer* Nr. 27 Dok. f
17. 4. *Lisette Nees' Kritik an KvG's Dichtertum* Preitz I, S. 264
17. 4. *L: Lisette Nees' Lektürevorschläge (Schlegel, ital. u. span. Lit.)* Preitz I, S. 266
4. 5. *Rezension von PF im Freimüthigen* Abt. II, Dok. e
Mitte Mai *Nr. 26 Udohla und Nr. 27 Magie und Schicksal in den Studien erschienen*
17. 5. *Nr. 42 Überall Liebe bei Creuzer* Nr. 42 Dok. a
13. 6. *Rezension von PF in der Jen. Allg. Lit. Zeitung* Abt. II, Dok. m, d'
- * Juli *L: F. Ast: Krösus (1805)* Preisendanz, S. 133
- * Okt. *Nr. 28 Nikator im Taschenbuch für das Jahr 1806 erschienen* Nr. 28 Dok. d
31. 10. *Rezension von Nr. 26 und Nr. 27 in der Jen. Allg. Lit. Zeitung* Nr. 27 Dok. t
- Ende Nov. *Nr. 81 Idee der Erde bei Creuzer* Nr. 81 Dok. a, b
Dez./Febr. 06 *Arbeit an Nr. 45 Briefe zweier Freunde*

7. 12.	<i>L: Creuzer rät zur Lektüre von A. W. Schlegels Rom (1805)</i>	<i>Preisendanz, S. 195</i>
Dez.	<i>Creuzer erwartet Abschluß von Nr. 46 Valorich</i>	<i>Nr. 46 Dok. c, d</i>
1806		
* 1806	<i>Nr. J Metrik entstanden (Voß-Studien)</i>	
Frühjahr	<i>Arbeit an Nr. 94 (Pompejus) L: KvG erhält von Mosche Voß' Ilias und Odyssee und Herders Zerstreute Blätter</i>	<i>Nr. J Dok. c</i>
ab 23. 1.	<i>Creuzer will Melete herausgeben, Titelerwägungen</i>	<i>Abt. IV, Dok. a, b</i>
Anf. Febr.	<i>Latein-Studien (Nr. K Lateinische Formenlehre)</i>	
6. 2.	<i>KvG interessiert sich für F. Asts Ästhetik</i>	<i>Preisendanz, S. 226</i>
gegen 20. 2.	<i>KvG übersendet Creuzer einen großen Teil der Melete-Texte</i>	<i>Abt. IV, Dok. c</i>
20. 2.	<i>Ausführliche Bemerkungen Creuzers zu den erhaltenen Melete-Texten</i>	<i>Abt. IV, Dok. c</i>
vor 26. 2.	<i>Nr. 46 Valorich beendet</i>	<i>Nr. 46 Dok. e</i>
23. 2.	<i>Melete an Zimmer und Mohr verkauft</i>	<i>Abt. IV, Dok. d</i>
Mitte April	<i>Druckbeginn von Melete</i>	<i>Abt. IV, Dok. f</i>
30. 4.	<i>L: Creuzer übersendet Idee und Probe alter Symbolik (Studien II)</i>	<i>Preisendanz, S. 259</i>
Mai	<i>Beschäftigung mit Heraklit (von Creuzer aufgefordert)</i>	<i>Nr. 70 Dok. a</i>
	<i>Nr. 70 (Ephesos dem Schlumer hingegeben ...)</i>	
11. 5.	<i>Nr. 95 (Hippolyt) bei Creuzer L: Creuzer übersendet Hesiods und Horaz' Werke (Voß, 1806)</i>	<i>Nr. 95 Dok. a Preisendanz, S. 268</i>
Mitte Mai	<i>Creuzers Studien II erschienen</i>	
Okt.	<i>Druck von Melete abgebrochen</i>	<i>Abt. IV, Dok. b</i>

ENTSTEHUNGSZEIT DER WERKE

E/E' = Jahr der ersten Veröffentlichung

Pigenot = Entstehung nach Pigenot, S. 264-266 (* = nach Pigenot Datum unsicher)

Büsing = Entstehung nach Büsing (Jahr oder möglicher Zeitraum)

1798 ... = Entstehungsjahr/-zeitraum nach vorliegender Edition

(vgl. die Einzelkommentare)

||||||| = sicheres Datum (Jahr)

||||||| = vermutl. Zeitraum

||||| = ev. Zeitraum

Nr.	Titel	<i>E/E'</i>	1798	1799	1800	1801	1802	1803	1804	1805	1806	<i>Pigenot</i>	<i>Büsing</i>
I GEDICHTE UND PHANTASIEN													
1	Darthula nach Ossian	1804	—	—	—		—	—	—	—	—	1800	1799
2	Timur	1804	—	—	—			—	—	—	—	*1802	
3	Don Juan	1804	—	—	—				—	—	—	*1801	1799-1803
4	Die Manen	1804	—	—	—	—			—	—	—	1802	
5	Wandel und Treue	1804	—	—	—	—			—	—	—	1803	1803
6	Wunsch	1804	—	—	—				—	—	—	1801	1801-1802
7	Immortalita	1804	—	—	—	—			—	—	—	1803	
8	Der Adept	1804	—	—	—	—	—			—	—		1799-1804
9	Ein apokaliptisches Fragment	1804	—	—	—	—	—			—	—	1801	
10	Mora	1804	—	—	—				—	—	—	*1799	
11	Musa	1804	—	—	—	—				—	—	*1800	
12	Die Erscheinung	1804	—	—	—				—	—	—	*1800	
13	Der Traurende und die Elfen	1804	—	—	—	—	—				—	1803	1799-1804
14	Die Bande der Liebe	1804	—	—						—	—	1803	1799-1804
15	Des Wandrers Niederfahrt	1804	—	—	—	—	—			—	—	1802	1802
16	Mahomets Traum in der Wüste	1804	—	—	—	—	—			—	—	1804	1799-1804
17	Zilia an Edgar	1804	—	—	—					—	—	1800	1799-1800
18	Liebe	1804	—	—	—					—	—	1799	1799
19	Ariadne auf Naxos	1804	—	—	—					—	—	1801	1801-1802
20	Der Franke in in Egypten	1804	—	—	—	—	—			—	—	1801	1800-1802
II POETISCHE FRAGMENTE													
21	Hildgund	1805	—	—	—	—				—	—	1803	
22	Piedro	1805	—	—	—	—	—				—	1804	1799-1805
23	Der erste Pilger	1805	—	—	—	—	—					1799	1802
23	Der zweite Pilger	1805	—	—	—	—	—	—			—	*1802	1802
24	Der Kuß im Traume	1805	—	—	—	—	—	—	—		—	1802	1802
25	Mahomed, der	1805	—	—	—	—	—	—	—		—	1804	

Nr. Titel E/E' 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1806 Pigenot Büsing

III SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN

26	Udohla	1805	—	—	—	—	—	—			—	1804
27	Magie und Schicksal	1805	—	—	—	—	—	—		—	—	1804
28	Nikator	1805	—	—	—	—	—	—		—	—	1803
29	Geschichte eines Braminen	1805	—	—	—	—	—	—		—	—	1804

IV MELETE

30	An Melete	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1806	1806
31	Zueignung	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1806	1806
32	Adonis Tod 1.	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
32	Adonis Tod 2.	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
32	Adonis Todtenfeyer	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805-1806
33	Gebet an den Schuzheiligen	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
34	Die Malabarischen Witwen	1896	—	—	—	—	—	—	—			1805	1805-1806
35	Die Einzige	1899	—	—	—	—	—	—	—			1805	1806
36	Die eine Klage	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805-1806
37	Aegypten	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805-1806
38	Der Nil	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805-1806
39	Eine persische Erzählung	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805-1806
40	Der Caucasus	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805-1806
41	Orphisches Lied	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805-1806
42	Überall Liebe	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
43	Der Gefangene und der Sänger	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
44	Scandinavische Weissagungen	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
45	An Eusebio (Sonett)	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
45	Briefe zweier Freunde	1896	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805
46	Valorich	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1805	1805

V NACHLASS

47	Buonaparte in Egypten	1922	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	(Die Sonne taugte sich ...)	1922	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
49	Brutus	1899	—					—	—	—	—	*1803	1799-1804
50	Vorzeit, und neue Zeit	1899	—					—	—	—	—	1800	1800
51	Verschiedene Offen- bahrungen (...)	1899	—					—	—	—	—	1800	1800
52	Liebe und Schönheit	1899	—					—	—	—	—	1803	1803
53	Tendenz des Künstlers	1899	—					—	—	—	—	1803	1803
54	Der Dom zu Cölln	1899	—					—	—	—	—	*1803	1799-1804
55	Die Töne	1899	—	—	—	—	—	—	—	—		1802	1799-1804
56	Hochroth	1899	—					—	—	—	—	1799	1799

Nr.	Titel	E/E'	1798	1799	1800	1801	1802	1803	1804	1805	1806	Pigenot	Büsing
57	⟨Wie Thau auch glänzt ...⟩	1899	—	—	—	—			—	—	—		1801
58	⟨Einstens lebt ich ...⟩	1899	—	—	—	—				—	—		*1803
59	Der Knabe und das Vergismennicht	1899	—	—	—	—	—	—			—		*1805 1805-1806
60	⟨Morgenlicht! Morgenlicht! ...⟩	1899	—	—	—	—	—	—			—		*1805 1805-1806
60	Des Knaben Morgen- gruß	1899	—	—	—	—	—	—			—		*1805 1805-1806
61	Der Luftschiffer	1903	—	—	—	—				—	—		*1803
62	⟨Novalis deinem heiligen ...⟩	1899	—	—	—	—	—	—	—	—	—		1801
63	⟨Einer nur und einer dienen ...⟩	1903	—	—	—	—	—	—			—		
64	⟨Das Fest des Maien ...⟩	1910	—	—	—	—	—	—	—	—			*1800
65	An meine Heilige	1899	—	—	—	—	—	—	—	—			
66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩	-	—	—	—	—	—	—	—	—			
67	⟨Wild verwirrt sind mir die Sine ...⟩	1922	—	—	—	—	—	—	—	—			
68	⟨Warum beschwörst du ...⟩	-	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
69	⟨Weihet kein Prister ...⟩	1922	—	—	—	—	—	—	—	—			
69	⟨Wo erfrag ich den Freund ...⟩	1922	—	—	—	—	—	—	—	—			
69	⟨Seh ich das, Spat-roth ...⟩	1910	—	—	—	—	—	—	—	—			
70	⟨Ephesos dem Schlumer ...⟩	1910	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
71	Geschichte der schönen Göttin (...) Kalipso	1922		—	—	—	—	—	—	—	—	—	
72	Der Kanonen- schlag (...)	1922	—				—	—	—	—	—	—	
73	⟨Edda-Fragment⟩	1922	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
74	⟨Pedro⟩	1923	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
75	Der Traum	-	—	—	—	—			—	—	—	—	
76	⟨Die Vortreflichkeit ist ...⟩	1922	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
77	ein Traum	1922	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
78	Die Nachtigall	1922	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
79	Das Reich der Töne	1922	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
79	Die Musik	1922	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
79	Die Musik für mich	1922	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
80	Träume	1899	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
81	Jdee der Erde	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
93	⟨Jn stolzen Bogen ...⟩	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

Nr. Titel E/E' 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1806 Pigenot Büsing

AUSGEWÄHLTE STUDIEN

A	<i>Novalis-Exzerpte</i>	-	—	—	—	—				—	—
B	<i>Athenäums-Exzerpte</i>	-	—	—	—	—				—	—
C	<i>Schleiermacher</i>	-	—	—	—	—				—	—
D	<i>Fichte</i>	1922	—	—	—	—				—	—
E	<i>Hemsterhuis</i>	-	—	—	—	—				—	—
F(1)	Grundriß der allgemeinen Logik	-	—	—		—	—	—	—	—	—
F(2)	Reine allgemeine Logik	-	—	—			—	—	—	—	—
F(3)	Dictionair Philosophie	1975	—	—	—	—	—		—	—	—
F(4)	〈Arithmetik ist ...〉	-	—	—	—	—	—			—	—
F(5)	〈Vernunft und Verstand ...〉	-	—	—	—	—	—			—	—
F(6a)	〈Wenn in den Klüften ...〉	1975	—	—	—	—	—		—	—	—
F(6b)	〈Sobald ich sage ...〉	1975	—	—	—	—	—		—	—	—
F(6c)	〈Das Urwissen ist ...〉	1975	—	—	—	—	—		—	—	—
G(1)	<i>Schema 1</i>	1975	—	—	—	—	—			—	—
G(1b)	<i>Schema 2</i>	1975	—	—	—	—	—			—	—
G(1c)	<i>Schema 3</i>	-	—	—	—	—	—			—	—
G(1d)	<i>Schema 4</i>	-	—	—	—	—	—			—	—
G(2a)	〈Die Natur ist ...〉	1975	—	—	—	—	—			—	—
G(2b)	〈Alle Dinge sind ...〉	1975	—	—	—	—	—			—	—
G(2c)	〈Die chemische Tätigkeit ...〉	-	—	—	—	—	—			—	—
G(3)	Jdee der Natur	-	—	—	—	—	—	—		—	—
G(4)	〈Die wahre Jdee ...〉	-	—	—	—	—	—	—			—
H	Geographie der Vorwelt	-	—	—	—	—	—	—		—	—
I(1)	Religion der Egypter	1975	—	—	—	—	—	—		—	—
I(2)	〈Bram Parabrahma ...〉	1975	—	—	—	—	—	—			—
J	<i>Metrik</i>	-	—	—	—	—	—	—			—
K	<i>Lateinische Formenlehre</i>	-	—	—	—	—	—	—	—		—
L	<i>Chemie</i>	-	—	—	—	—	—	—			—
M	<i>Physiognomik</i>	-	—	—	—	—	—	—			—

ANZAHL WÖRTER PRO TEXTEINHEIT

Auflistung der Texte nach ihrem Umfang in Anzahl Wörtern, mit Angabe des prozentualen Anteils am Werkumfang insgesamt.

Anzahl = Absolute Anzahl Wörter pro Text

% = Prozentualer Anteil der Textgröße (in Wörtern) am Gesamtbestand (Abt. I-V und Nr. 93)

Mit Bindestrichen versehene Komposita (nicht Eigennamen) wurden doppelt gezählt.

1 Nach Textnummern geordnet

<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
1	Darthula nach Ossian	1172	1.51
2	Timur	1838	2.36
3	Don Juan	890	1.14
4	Die Manen	1345	1.73
5	Wandel und Treue	550	0.71
6	Wunsch	65	0.08
7	Immortalita	1710	2.20
8	Der Adept	298	0.38
9	Ein apokalyptisches Fragment	668	0.86
10	Mora	996	1.28
11	Musa	865	1.11
12	Die Erscheinung	626	0.81
13	Der Traurende und die Elfen	214	0.28
14	Die Bande der Liebe	220	0.28
15	Des Wandrers Niederfahrt	828	1.07
16	Mahomets Traum in der Wüste	407	0.52
17	Zilia an Edgar	137	0.18
18	Liebe	47	0.06
19	Ariadne auf Naxos	96	0.12
20	Der Franke in Egypten	619	0.80
21	Hildgund	2748	3.53
22	Piedro	343	0.44
23	Die Pilger	271	0.35
24	Der Kuß im Traume	108	0.14
25	Mahomed, der Prophet von Mekka	19622	25.24
26	Udohla	5568	7.16
27	Magie und Schicksal	8687	11.17
28	Nikator	3884	5.00
29	Geschichte eines Braminen	3648	4.69
30	An Melete	35	0.05
31	Zueignung	91	0.12
32	Adonis Tod / Adonis Todtenfeyer	424	0.55
33	Gebet an den Schuzheiligen	169	0.22
34	Die Malabarischen Witwen	82	0.11
35	Die Einzige	203	0.26
36	Die eine Klage	116	0.15

<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
37	Aegypten	76	0.10
38	Der Nil	79	0.10
39	Eine persische Erzählung	294	0.38
40	Der Caucasus	59	0.08
41	Orphisches Lied	185	0.24
42	Überall Liebe	97	0.12
43	Der Gefangene und der Sänger	220	0.28
44	Scandinavische Weissagungen	1243	1.60
45	An Eusebio	101	0.13
45	Briefe zweier Freunde	3214	4.13
46	Valorich	932	1.20
47	Buonaparte in Egypten	213	0.27
48	⟨Die Sonne taugte sich ...⟩	528	0.68
49	Brutus	101	0.13
50	Vorzeit, und neue Zeit	84	0.11
51	Verschiedene Offenbarungen des Göttlichen	113	0.15
52	Liebe und Schönheit	129	0.17
53	Tendenz des Künstlers	116	0.15
54	Der Dom zu Cölln	225	0.29
55	Die Töne	155	0.20
56	Hochroth	27	0.03
57	⟨Wie Thau auch glänzt ...⟩	86	0.11
58	⟨Einstens lebt ich süßes Leben ...⟩	425	0.55
59	Der Knabe und das Vergismeynicht	124	0.16
60	⟨Morgenlicht! Morgenlicht! ...⟩ / Des Knaben Morgengruß	94	0.12
61	Der Luftschiffer	103	0.13
62	⟨Novalis deinem heiligen Seherblikken ...⟩	88	0.11
63	⟨Einer nur und einer dienen ...⟩	206	0.26
64	⟨Das Fest des Maien ...⟩	256	0.33
65	An meine Heilige	174	0.22
66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩	21	0.03
67	⟨Wild verwirrt sind mir die Sine ...⟩	107	0.14
68	⟨Warum beschwörst du ...⟩	31	0.04
69	⟨Weihet kein Prister den Schwur ...⟩	177	0.23
70	⟨Ephesos dem Schlumer hingegeben ...⟩	39	0.05
71	Geschichte der schönen Göttin und edlen Nymfpe Kalipso	1195	1.54
72	Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus	1475	1.90
73	⟨Edda-Fragment⟩	1915	2.46
74	⟨Pedro⟩	481	0.62
75	Der Traum	82	0.11
76	⟨Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...⟩	760	0.98
77	ein Traum	181	0.23
78	Die Nachtigall	40	0.05
79	Das Reich der Töne / Die Musik / Die Musik für mich	355	0.46
80	Träume	429	0.55
81	Jdee der Erde	1033	1.33
93	⟨In stolzen Bogen ...⟩	86	0.11

2 Nach Textumfang geordnet

<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
25	Mahomed, der Prophet von Mekka	19622	25.24
27	Magie und Schicksal	8687	11.17
26	Udohla	5568	7.16
28	Nikator	3884	5.00
29	Geschichte eines Braminen	3648	4.69
45	Briefe zweier Freunde	3214	4.13
21	Hildgund	2748	3.53
73	(Edda-Fragment)	1915	2.46
2	Timur	1838	2.36
7	Immortalita	1710	2.20
72	Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus	1475	1.90
4	Die Manen	1345	1.73
44	Scandinavische Weissagungen	1243	1.60
71	Geschichte der schönen Göttin und edlen Nympfe Kalipso	1195	1.54
1	Darthula nach Ossian	1172	1.51
81	Jdee der Erde	1033	1.33
10	Mora	996	1.28
46	Valorich	932	1.20
3	Don Juan	890	1.14
11	Musa	865	1.11
15	Des Wandrers Niederfahrt	828	1.07
76	(Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...)	760	0.98
9	Ein apokalyptisches Fragment	668	0.86
12	Die Erscheinung	626	0.81
20	Der Franke in Egypten	619	0.80
5	Wandel und Treue	550	0.71
48	(Die Sonne taugte sich ...)	528	0.68
74	(Pedro)	481	0.62
80	Träume	429	0.55
58	(Einstens lebt ich süßes Leben ...)	425	0.55
32	Adonis Tod / Adonis Todtenfeyer	424	0.55
16	Mahomets Traum in der Wüste	407	0.52
79	Das Reich der Töne / Die Musik / Die Musik für mich	355	0.46
22	Piedro	343	0.44
8	Der Adept	298	0.38
39	Eine persische Erzählung	294	0.38
23	Die Pilger	271	0.35
64	(Das Fest des Maien ...)	256	0.33
54	Der Dom zu Cölln	225	0.29
14	Die Bande der Liebe	220	0.28
43	Der Gefangene und der Sänger	220	0.28
13	Der Traurende und die Elfen	214	0.28
47	Buonaparte in Egypten	213	0.27
63	(Einer nur und einer dienen ...)	206	0.26

<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
35	Die Einzige	203	0.26
41	Orphisches Lied	185	0.24
77	ein Traum	181	0.23
69	⟨Weihet kein Prister den Schwur ...⟩	177	0.23
65	An meine Heilige	174	0.22
33	Gebet an den Schutzheiligen	169	0.22
55	Die Töne	155	0.20
17	Zilia an Edgar	137	0.18
52	Liebe und Schönheit	129	0.17
59	Der Knabe und das Vergismeinnicht	124	0.16
36	Die eine Klage	116	0.15
53	Tendenz des Künstlers	116	0.15
51	Verschiedene Offenbarungen des Göttlichen	113	0.15
24	Der Kuß im Traume	108	0.14
67	⟨Wild verwirrt sind mir die Sine ...⟩	107	0.14
61	Der Luftschiffer	103	0.13
49	Brutus	101	0.13
45	An Eusebio (Sonett)	101	0.13
42	Überall Liebe	97	0.12
19	Ariadne auf Naxos	96	0.12
60	⟨Morgenlicht! Morgenlicht! ...⟩ / Des Knaben Morgengruß	94	0.12
31	Zueignung	91	0.12
62	⟨Novalis deinem heiligen Seherblikken ...⟩	88	0.11
93	⟨In stolzen Bogen ...⟩	86	0.11
57	⟨Wie Thau auch glänzt ...⟩	86	0.11
50	Vorzeit, und neue Zeit	84	0.11
34	Die Malabarischen Witwen	82	0.11
75	Der Traum	82	0.11
38	Der Nil	79	0.10
37	Aegypten	76	0.10
6	Wunsch	65	0.08
40	Der Caucasus	59	0.08
18	Liebe	47	0.06
78	Die Nachtigall	40	0.05
70	⟨Ephesos dem Schlumer hingegeben ...⟩	39	0.05
30	An Melete	35	0.05
68	⟨Warum beschwörst du ...⟩	31	0.04
56	Hochroth	27	0.03
66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩	21	0.03
<i>Total</i>		77744	100.00

ANZAHL WÖRTER PRO ABTEILUNG

Zusammenfassende Auswertung der zwei vorangehenden Tabellen

% Abt. = Prozentualer Anteil an der Wortzahl der Abteilung

% Total = Prozentualer Anteil an der Gesamt-Wortzahl (Abt. I-V und Nr. 93)

Als Drama gelten Vers- und Prosadramen, in Abt. I ausschließlich Nr. 7.

Zur Lyrik zählen auch Nr. 71 und das Sonett von Nr. 45.

<i>Abteilung</i>	<i>Gattung</i>	<i>absolut</i>	<i>% Abt.</i>	<i>% Total</i>
I GEDICHTE UND PHANTASIEN	Prosa	6338	46.63	8.15
	Lyrik	5543	40.79	7.13
	Drama	1710	12.58	2.20
	<i>Gesamt</i>	13591	100.00	17.48
II POETISCHE FRAGMENTE	Prosa	0	0.00	0.00
	Lyrik	717	3.11	0.92
	Drama	22370	96.89	28.77
	<i>Gesamt</i>	23087	100.00	29.70
III SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN	Prosa	3648	16.89	4.69
	Lyrik	0	0.00	0.00
	Drama	18139	83.11	23.33
	<i>Gesamt</i>	21787	100.00	28.02
IV MELETE	Prosa	4146	54.41	5.33
	Lyrik	2231	29.28	2.87
	Drama	1243	16.31	1.60
	<i>Gesamt</i>	7620	100.00	9.80
V NACHLASS	Prosa	2880	24.70	3.70
	Lyrik	4908	42.10	6.31
	Drama	3871	33.20	4.98
	<i>Gesamt</i>	11659	100.00	15.00
	<i>Total</i>	77744		100.00

DIE HÄUFIGSTEN WORTFELDER

1 Absolute Häufigkeit

Nicht berücksichtigt wurden allgemeine Formwörter, die meisten Hilfsverben, Verben wie gehen, sagen, Sprechernamen und Ausdrücke in Regieanweisungen.

Begriff = häufigster Ausdruck des Wortfeldes (in Grundform)

Varianten = weitere mitberücksichtigte Ausdrücke

I, II ... = Anzahl Vorkommen in Abteilung

Total = Anzahl Vorkommen im Bestand (Abt. I-V und Nr. 93)

% = Prozentualer Anteil des Wortfeldes an allen 111 Wortfeldern

Begriff	Varianten	Anzahl pro Abteilung					Total	%
		I	II	III	IV	V		
Leben	leben, lebend, lebendig, belebt	94	99	112	69	70	444	4.22%
wollen	Wille	36	155	122	19	43	375	3.57%
lieben	lieben, liebend, Geliebte(r), lieb	85	54	123	35	51	348	3.31%
Gott	Göttin, Götter, göttlich	17	144	69	51	57	338	3.22%
Tod	Todte, todt, tödten, tödtlich	32	48	54	30	18	182	1.73%
Herz		21	62	57	17	22	179	1.70%
Erde		25	43	32	29	38	167	1.59%
Geist	geistig	40	41	46	13	24	164	1.56%
Nacht	nächtlich	67	30	30	12	22	161	1.53%
sprechen	Sprecher	28	49	50	5	26	158	1.50%
schön	Schönheit, Schönste, schönste	57	15	32	15	35	155	1.47%
groß	Größe, Größter	19	71	28	12	21	151	1.44%
tief	Tiefe, tiefste	30	35	44	20	21	150	1.43%
Seele	beseelen	33	42	31	12	24	142	1.35%
denken	bedenken, gedenken, Denken, Gedanke	24	28	41	25	24	142	1.35%
Vater	väterlich	19	55	51	3	7	135	1.28%
Auge		19	29	53	8	22	131	1.25%
Mensch	Menschheit, menschlich	16	32	53	6	22	129	1.23%
König	Königin, königlich	42	20	45	12	6	126	1.20%
sterben	Sterben, sterblich, Gestor- bener, Verstorbener	17	33	32	19	19	120	1.14%
Himmel	Himmlische, himmlisch	11	46	29	15	17	118	1.12%
Tag	tagen, täglich, tags	28	28	34	9	16	115	1.09%
hoch	Höhe, Höheres, Hoheit, höchst	13	38	26	15	21	113	1.08%
Freund	Freundschaft, befreundet, freundlich	12	46	26	7	18	109	1.04%
dunkel	Dunkel, Dunkelheit, verdunkeln	28	23	23	15	20	109	1.04%
Sinn	Sinnlichkeit	21	22	33	23	8	107	1.02%
Welt		12	31	37	5	20	105	1.00%
siegen	besiegen, ersiegen, Sieg, Sieger, sieghaft, siegreich	11	6	25	8	5	105	1.00%

Begriff	Varianten	Anzahl pro Abteilung					Total	%
		I	II	III	IV	V		
ewig	Ewiges, Ewigkeit	24	19	27	14	17	101	0.96%
heilig	Heilige, Heiligkeit, Heiligthum	7	37	29	11	16	100	0.95%
hören		15	33	25	10	14	97	0.92%
Zeit	Zeitlichkeit, zeitlich	24	24	17	20	12	97	0.92%
Traum	träumen, träumerisch	28	15	22	11	20	96	0.91%
gut	besser, beste	7	25	29	14	20	95	0.90%
fliehen	Flucht, Flüchtling, flüchten, entfliehen	20	27	34	3	11	95	0.90%
Sonne	sonnig	25	22	27	7	12	93	0.88%
freuen	Freude, freudig	20	20	24	13	15	93	0.88%
ganz	Ganzes	14	24	25	10	19	92	0.88%
finden		22	20	29	6	12	89	0.85%
Land	(auch Vaterland)	26	30	16	4	11	87	0.83%
Wort		11	36	31	3	6	87	0.83%
lang		18	19	26	9	15	87	0.83%
Licht		1	19	19	14	13	86	0.82%
bleiben		12	25	34	6	8	85	0.81%
Sohn		15	18	31	6	15	85	0.81%
führen	Führer	22	28	18	5	12	85	0.81%
suchen		10	25	32	6	11	84	0.80%
Morgen	morgen	19	10	29	7	18	83	0.79%
Feind	Feindschaft, feindlich, feindselig	3	60	10	2	8	83	0.79%
Herr	herrisch	1	31	35	9	7	83	0.79%
reden	Rede	10	31	23	8	10	82	0.78%
verlassen		13	36	15	4	13	81	0.77%
neu	Neuheit	15	16	21	15	11	78	0.74%
That	Thätigkeit, thätig	6	35	26	5	6	78	0.74%
sehnen	sehrend, Sehnen, ersehnen, Sehnsucht	20	10	21	14	13	78	0.74%
rufen	Ruf (<i>nicht als</i> Ruhm)	33	6	17	12	9	77	0.73%
Kraft	kräftig	14	23	22	8	10	77	0.73%
Blut	bluten, blutig	14	30	21	3	9	77	0.73%
blicken	Blick, erblicken	18	18	18	11	10	75	0.71%
herrschen	beherrschen, Herrschaft, Herrscher, Beherrscher	10	24	22	9	9	74	0.70%
gleich	gleiches, gleichen	13	7	23	12	17	72	0.69%
süß	Süßigkeit	15	19	24	5	9	72	0.69%
trauern	traurend, traurig, Trauer, Traurende	27	12	17	5	11	72	0.69%
Macht	mächtig	15	16	20	11	9	71	0.68%
Meer		23	17	14	5	10	69	0.66%
Glanz	glänzen, glänzend	21	19	15	4	9	68	0.65%
Schmerz	schmerzlich	14	13	20	9	12	68	0.65%
Prophet	Prophezeiung, prophetisch, Prophetin	6	52	1	3	5	67	0.64%

Begriff	Varianten	Anzahl pro Abteilung					Total	%
		I	II	III	IV	V		
Glück	glücklich, Glückliche	7	26	23	1	9	66	0.63%
Stimme		18	13	19	3	12	65	0.62%
Arm	umarmen, Umarmungen	18	18	17	3	9	65	0.62%
bringen		4	23	25	4	9	65	0.62%
Ding		13	23	18	2	8	64	0.61%
glauben	glaubig, Glauben, Gläubige	8	33	12	2	8	63	0.60%
treu	Treue, treulich, treulos	15	23	18	2	4	62	0.59%
Kampf	kämpfen, Kämpfer	18	25	11	5	3	62	0.59%
scheinen	(= <i>Hilfsverb</i>), Schein, erscheinen	13	13	28	3	4	61	0.58%
wahr	Wahrheit, Wahres, wahr, wahrhaft	4	23	14	8	12	61	0.58%
schwer	Schwere	6	14	24	5	12	61	0.58%
Schicksal		6	23	26	5	0	60	0.57%
Wunsch	wünschen	8	16	24	6	5	59	0.56%
dürfen		3	10	33	8	5	59	0.56%
frei	Freiheit, befreien, Befreiung	7	13	14	4	20	58	0.55%
Stern		15	7	22	3	10	57	0.54%
retten	Rettung, erretten	2	28	23	1	3	57	0.54%
Stunde		8	15	18	9	6	56	0.53%
verlieren	Verlust	17	7	24	6	2	56	0.53%
kennen	Kenntniß	9	19	24	1	3	56	0.53%
alt	Alte, Alter	9	10	15	11	11	56	0.53%
irren	Irrthum, verirren	9	10	21	3	13	56	0.53%
theilen	Theil, theilweise, theilhaftig	11	19	14	2	9	55	0.52%
Schatten		26	6	11	8	4	55	0.52%
Muth	muthig	11	25	10	5	4	55	0.52%
Schwerdt		12	30	3	6	3	54	0.51%
blühen	Blüthe, erblühen	11	14	9	10	10	54	0.51%
Hand		9	18	15	3	8	53	0.50%
fallen		19	13	13	5	3	53	0.50%
Natur		9	0	29	11	3	52	0.49%
Tochter		18	16	13	4	1	52	0.49%
Mädchen		37	7	5	1	2	52	0.49%
schweigen	Schweigen, verschwiegen	11	10	13	8	9	51	0.49%
innen	Inneres, Innerste, innrer	17	10	12	5	7	51	0.49%
heute		3	23	18	1	6	51	0.49%
schauen	Schauen	11	10	15	7	8	51	0.49%
Volk		5	30	10	1	4	50	0.48%
vergessen	Vergessenheit	9	15	17	2	7	50	0.48%
fürchten	Furcht	7	22	17	3	1	50	0.48%
Reich		13	10	8	6	13	50	0.48%
Abend		16	4	11	6	12	49	0.47%
Blume	Blümlein, blumig	11	7	14	9	8	49	0.47%
roth	Roth, Röthe, erröthen, erröthend	8	5	13	7	16	49	0.47%
							100.00%	

2 Prozentuale Häufigkeit

Begriff = häufigster Ausdruck des Wortfeldes (in Grundform)

Varianten = weitere mitberücksichtigte Ausdrücke

I, II ... = Prozentualer Anteil am Wortbestand der Abteilung

Total = Prozentualer Anteil am Gesamtbestand (Abt. I-V und Nr. 93)

<i>Begriff</i>	<i>Varianten</i>	<i>Anteil pro Abteilung</i>					<i>Total</i>
		<i>I</i>	<i>II</i>	<i>III</i>	<i>IV</i>	<i>V</i>	
Leben	leben, lebend, lebendig, belebt	0.69	0.43	0.51	0.91	0.60	0.57
wollen	Wille	0.26	0.67	0.56	0.25	0.37	0.48
lieben	lieben, liebend, Geliebte(r), lieb	0.63	0.23	0.56	0.46	0.44	0.45
Gott	Göttin, Götter, göttlich	0.13	0.62	0.32	0.67	0.49	0.43
Tod	Todte, todt, tödten, tödtlich	0.24	0.21	0.25	0.39	0.15	0.23
Herz		0.15	0.27	0.26	0.22	0.19	0.23
Erde		0.18	0.19	0.15	0.38	0.33	0.21
Geist	geistig	0.29	0.18	0.21	0.17	0.21	0.21
Nacht	nächtlich	0.49	0.13	0.14	0.16	0.19	0.21
sprechen	Sprecher	0.21	0.21	0.23	0.07	0.22	0.20
schön	Schönheit, Schönste, schönste	0.42	0.06	0.15	0.20	0.31	0.20
groß	Größe, Größter	0.14	0.31	0.13	0.16	0.18	0.19
tief	Tiefe, tiefste	0.22	0.15	0.20	0.26	0.18	0.19
Seele	beseelen	0.24	0.18	0.14	0.16	0.21	0.18
denken	bedenken, gedenken, Denken, Gedanke	0.18	0.12	0.19	0.33	0.21	0.18
Vater	väterlich	0.14	0.24	0.23	0.04	0.06	0.17
Auge		0.14	0.13	0.24	0.10	0.19	0.17
Mensch	Menschheit, menschlich	0.12	0.14	0.24	0.08	0.19	0.17
König	Königin, königlich	0.31	0.09	0.21	0.16	0.06	0.16
sterben	Sterben, sterblich, Gestorbener, Verstorbenen	0.13	0.14	0.15	0.25	0.16	0.15
Himmel	Himmlische, himmlisch	0.08	0.20	0.13	0.20	0.15	0.15
Tag	tagen, täglich, tags	0.21	0.12	0.16	0.12	0.14	0.15
hoch	Höhe, Höheres, Hoheit, höchst	0.10	0.16	0.12	0.20	0.18	0.15
Freund	Freundschaft, befreundet, freundlich	0.09	0.20	0.12	0.09	0.15	0.14
dunkel	Dunkel, Dunkelheit, verdunkeln	0.21	0.10	0.11	0.20	0.17	0.14
Sinn	Sinnlichkeit	0.15	0.10	0.15	0.30	0.07	0.14
Welt		0.09	0.13	0.17	0.07	0.17	0.14
siegen	besiegen, ersiegen, Sieg, Sieger, sieghaft, siegreich	0.08	0.24	0.11	0.10	0.04	0.14
ewig	Ewiges, Ewigkeit	0.18	0.08	0.12	0.18	0.15	0.13
heilig	Heilige, Heiligkeit, Heiligthum	0.05	0.16	0.13	0.14	0.14	0.13

Begriff	Varianten	Anteil pro Abteilung					Total
		I	II	III	IV	V	
hören		0.11	0.14	0.11	0.13	0.12	0.12
Zeit	Zeitlichkeit, zeitlich	0.18	0.10	0.08	0.26	0.10	0.12
Traum	träumen, träumerisch	0.21	0.06	0.10	0.14	0.17	0.12
gut	besser, beste	0.05	0.11	0.13	0.18	0.17	0.12
fliehen	Flucht, Flüchtling, flüchten, entfliehen	0.15	0.12	0.16	0.04	0.09	0.12
Sonne	sonnig	0.18	0.10	0.12	0.09	0.10	0.12
freuen	Freude, freudig	0.15	0.09	0.11	0.17	0.14	0.12
ganz	Ganzes	0.10	0.10	0.11	0.13	0.16	0.12
finden		0.16	0.09	0.13	0.08	0.10	0.11
Land	(auch Vaterland)	0.19	0.13	0.07	0.05	0.09	0.11
Wort		0.08	0.16	0.14	0.04	0.05	0.11
lang		0.13	0.08	0.12	0.12	0.13	0.11
Licht		0.15	0.08	0.09	0.18	0.11	0.11
bleiben		0.09	0.11	0.16	0.08	0.07	0.11
Sohn		0.11	0.08	0.14	0.08	0.13	0.11
führen	Führer	0.16	0.12	0.08	0.07	0.10	0.11
suchen		0.07	0.11	0.15	0.08	0.09	0.11
Morgen	morgen	0.14	0.04	0.13	0.09	0.15	0.11
Feind	Feindschaft, feindlich, feindselig	0.02	0.26	0.05	0.03	0.07	0.11
Herr	herrisch	0.01	0.13	0.16	0.12	0.06	0.11
reden	Rede	0.07	0.13	0.11	0.10	0.09	0.11
verlassen		0.10	0.16	0.07	0.05	0.11	0.10
neu	Neuheit	0.11	0.07	0.10	0.20	0.09	0.10
That	Thätigkeit, thätig	0.04	0.15	0.12	0.07	0.05	0.10
sehnen	sehnd, Sehnen, ersehnen, Sehnsucht	0.15	0.04	0.10	0.18	0.11	0.10
rufen	Ruf (<i>nicht als</i> Ruhm)	0.24	0.03	0.08	0.16	0.08	0.10
Kraft	kräftig	0.10	0.10	0.10	0.10	0.09	0.10
Blut	bluten, blutig	0.10	0.13	0.10	0.04	0.08	0.10
blicken	Blick, erblicken	0.13	0.08	0.08	0.14	0.09	0.10
herrschen	beherrschen, Herrschaft, Herrscher, Beherrscher	0.07	0.10	0.10	0.12	0.08	0.10
gleich	gleiches, gleichen	0.10	0.03	0.11	0.16	0.15	0.09
süß	Süßigkeit	0.11	0.08	0.11	0.07	0.08	0.09
trauern	trauend, traurig, Trauer, Traurende	0.20	0.05	0.08	0.07	0.09	0.09
Macht	mächtig	0.11	0.07	0.09	0.14	0.08	0.09
Meer		0.17	0.07	0.06	0.07	0.09	0.09
Glanz	glänzen, glänzend	0.15	0.08	0.07	0.05	0.08	0.09
Schmerz	schmerzlich	0.10	0.06	0.09	0.12	0.10	0.09
Prophet	Prophezeiung, prophetisch, Prophetin	0.04	0.23	0.00	0.04	0.04	0.09
Glück	glücklich, Glückliche	0.05	0.11	0.11	0.01	0.08	0.08
Stimme		0.13	0.06	0.09	0.04	0.10	0.08

Begriff	Varianten	Anteil pro Abteilung					Total
		I	II	III	IV	V	
Arm	umarmen, Umarmungen	0.13	0.08	0.08	0.04	0.08	0.08
bringen		0.03	0.10	0.11	0.05	0.08	0.08
Ding		0.10	0.10	0.08	0.03	0.07	0.08
glauben	glaubig, Glauben, Gläubige	0.06	0.14	0.06	0.03	0.07	0.08
treu	Treue, treulich, treulos	0.11	0.10	0.08	0.03	0.03	0.08
Kampf	kämpfen, Kämpfer	0.13	0.11	0.05	0.07	0.03	0.08
scheinen	(= <i>Hilfsverb</i>), Schein, erscheinen	0.10	0.06	0.13	0.04	0.03	0.08
wahr	Wahrheit, Wahres, wahr, wahrhaft	0.03	0.10	0.06	0.10	0.10	0.08
schwer	Schwere	0.04	0.06	0.11	0.07	0.10	0.08
Schicksal		0.04	0.10	0.12	0.07	0.00	0.08
Wunsch	wünschen	0.06	0.07	0.11	0.08	0.04	0.08
dürfen		0.02	0.04	0.15	0.10	0.04	0.08
frei	Freiheit, befreien, Befreiung	0.05	0.06	0.06	0.05	0.17	0.07
Stern		0.11	0.03	0.10	0.04	0.09	0.07
retten	Rettung, erretten	0.01	0.12	0.11	0.01	0.03	0.07
Stunde		0.06	0.06	0.08	0.12	0.05	0.07
verlieren	Verlust	0.13	0.03	0.11	0.08	0.02	0.07
kennen	Kenntniß	0.07	0.08	0.11	0.01	0.03	0.07
alt	Alte, Alter	0.07	0.04	0.07	0.14	0.09	0.07
irren	Irrthum, verirren	0.07	0.04	0.10	0.04	0.11	0.07
theilen	Theil, theilweise, theilhaftig	0.08	0.08	0.06	0.03	0.08	0.07
Schatten		0.19	0.03	0.05	0.10	0.03	0.07
Muth	muthig	0.08	0.11	0.05	0.07	0.03	0.07
Schwerdt		0.09	0.13	0.01	0.08	0.03	0.07
blühen	Blüthe, erblühen	0.08	0.06	0.04	0.13	0.09	0.07
Hand		0.07	0.08	0.07	0.04	0.07	0.07
fallen		0.14	0.06	0.06	0.07	0.03	0.07
Natur		0.07	0.00	0.13	0.14	0.03	0.07
Tochter		0.13	0.07	0.06	0.05	0.01	0.07
Mädchen		0.27	0.03	0.02	0.01	0.02	0.07
schweigen	Schweigen, verschwiegen	0.08	0.04	0.06	0.10	0.08	0.07
innen	Inneres, Innerste, inner	0.13	0.04	0.06	0.07	0.06	0.07
heute		0.02	0.10	0.08	0.01	0.05	0.07
schauen	Schauen	0.08	0.04	0.07	0.09	0.08	0.07
Volk		0.04	0.13	0.05	0.01	0.03	0.06
vergessen	Vergessenheit	0.07	0.06	0.08	0.03	0.06	0.06
fürchten	Furcht	0.05	0.10	0.08	0.04	0.01	0.06
Reich		0.10	0.04	0.04	0.08	0.11	0.06
Abend		0.12	0.02	0.05	0.08	0.10	0.06
Blume	Blümlein, blumig	0.08	0.03	0.06	0.12	0.07	0.06
roth	Roth, Röthe, erröthen, erröthend	0.06	0.02	0.06	0.09	0.14	0.06

Nr.	J7	J6	J5	J4	J3	J2	T8	T6	T5	T4	T3	T2	U6	U5	U4	U3	U2	H	P	Total
IV MELETE																				
30	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	4
31	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
32	-	-	28	-	-	-	-	-	-	48	-	-	-	-	-	-	-	-	-	76
33	-	-	-	28	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	28
34	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
35	-	-	-	-	-	-	-	-	-	41	-	-	-	-	-	-	-	-	-	41
36	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16	8	-	-	-	-	-	-	-	-	24
37	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16
38	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	12
39	-	-	-	-	-	-	-	-	-	58	-	-	-	-	-	-	-	-	-	58
40	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12
41	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	21	-	21
42	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
43	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16	16	-	-	-	32
44	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	366	-	-	369
45	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
46	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	5	17	-	-	24
Ges.	-	-	84	28	3	-	-	-	-	191	8	-	-	-	30	21	383	23	2	773

V NACHLASS																				
47	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	8	19	-	-	-	-	-	29
48	-	66	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	66
49	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
50	-	6	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10
51	-	11	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	15
52	-	-	18	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	18
53	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	6	4	12
54	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	16	5	23
55	-	-	23	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24
56	-	-	-	-	1	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7
57	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
58	-	-	-	-	-	-	-	-	38	-	-	-	-	-	2	2	70	-	-	112
59	-	-	-	11	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	21
60	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	21	-	-	24
61	-	-	-	-	-	-	-	4	4	-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	20
62	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
63	-	-	-	-	-	-	-	-	41	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	41
64	-	-	-	44	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	44
65	-	-	-	32	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	32
66	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	2
67	-	-	-	4	-	1	-	-	11	-	1	-	-	-	2	5	-	-	-	24
68	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	5
69	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	-	-	-	9	6	19
70	-	-	-	-	-	-	-	6	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8
71	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	181	6	-	-	-	188

<i>Nr.</i>	<i>J7</i>	<i>J6</i>	<i>J5</i>	<i>J4</i>	<i>J3</i>	<i>J2</i>	<i>T8</i>	<i>T6</i>	<i>T5</i>	<i>T4</i>	<i>T3</i>	<i>T2</i>	<i>U6</i>	<i>U5</i>	<i>U4</i>	<i>U3</i>	<i>U2</i>	<i>H</i>	<i>P</i>	<i>Total</i>
72	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	192	-	-	-	-	192
73	-	-	196	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	142	-	-	338
74	-	-	65	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	65
93	-	-	12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	13
<i>Ges.</i>	-	83	365	92	8	10	2	-	10	94	2	1	12	24	395	10	238	32	16	1394
<i>Total</i>	1	330	3240	562	20	13	2	7	250	409	21	44	12	26	450	50	838	66	30	6371
%	0.0	5.2	50.9	8.8	0.3	0.2	0.0	0.1	3.9	6.4	0.3	0.7	0.2	0.4	7.1	0.8	13.2	1.0	0.5	100.0

HANDSCHRIFTEN UND ERSTDRUCKE

- H* = Standort des Textzeugen (Bibliothekssigle und Blattzählung)
Stud. = Studienbuch (vgl. S. 50f.)
 * = von hinten her gezählt (im Studienbuch; vgl. S. 50f.)
- Hb* = Art der Niederschrift:
H = eigenhändig
b = von fremder Hand
b' = postum erstellte Handschrift
Hb = eigenhändige und fremde Schrift
- Schr.* = Schriftidentifikation (zur Numerierung vgl. die Liste der Schriften S. 41)
u = nur einmal vorkommende Schrift von unbekannter Hand
- E/E'* = Erstdruck bzw. erste Publikation (bei Melete E')
 (die Ziffern beziehen sich auf das Lit.verz., S. 420f.)
 / = Zusatz der Bandnummer bei mehrbändigen Ausgaben
- Jahr* = Jahr des Erstdrucks bzw. der ersten Publikation
Seite = Seitenzahl in E/E'

Nr.	Titel	<i>H</i>	<i>Hb</i>	<i>Schr.</i>	<i>E/E'</i>	<i>Jahr</i>	<i>Seite</i>
I GEDICHTE UND PHANTASIEN							
1	Darthula nach Ossian	<i>SUF:185-190</i>	<i>Hb</i>	1, 2	1.1	1804	3-14
2	Timur	-	-		1.1	1804	15-31
3	Don Juan	-	-		1.1	1804	32-39
4	Die Manen	<i>SUF:153-158</i>	<i>H</i>		1.1	1804	40-51
5	Wandel und Treue	<i>SUF:43-46</i> <i>SUF:159-161</i>	<i>H</i> <i>H</i>		1.1	1804	52-58
6	Wunsch	<i>SUF:39-40</i> <i>SUF:161</i>	<i>H</i> <i>H</i>		1.1	1804	58
7	Immortalita	<i>SUF:162-168</i>	<i>b</i>	11	1.1	1804	59-73
8	Der Adept	<i>SUF:38-39</i> <i>SUF:169-170</i>	<i>H</i> <i>H</i>		1.1	1804	74-76
9	Ein apokalyptisches Fragment	<i>SUF:171-174</i>	<i>H</i>		1.1	1804	77-82
10	Mora	<i>SUF:176-180</i>	<i>H</i>		1.1	1804	83-93
11	Musa	<i>SUF:181-184</i>	<i>H</i>		1.1	1804	94-100
12	Die Erscheinung	-	-		1.1	1804	101-106
13	Der Traurende und die Elfen	<i>FDH:20369</i> <i>SUF:42-43</i>	<i>H</i> <i>H</i>		1.1	1804	106-107
14	Die Bande der Liebe	-	-		1.1	1804	108-110
15	Des Wandrers Niederfahrt-	-	-		1.1	1804	111-120
16	Mahomets Traum in der Wüste	-	-		1.1	1804	121-125
17	Zilia an Edgar	<i>SUF:42</i>	<i>H</i>		1.1	1804	126-127
18	Liebe	<i>SUF:47</i> <i>HEID:775.238b</i>	<i>H</i> <i>b'</i>		1.1	1804	128
19	Ariadne auf Naxos	-	-		1.1	1804	129-130
20	Der Franke in Egypten	<i>DSB:11.108.1-4</i>	<i>Hb</i>	<i>u</i>	1.1	1804	131-137

Nr.	Titel	H	Hb	Schr.	E/E'	Jahr	Seite
II POETISCHE FRAGMENTE							
21	Hildgund	-	-		1.2	1805	1-30
22	Piedro	FDH:17803.2	b	4	1.2	1805	31-36
23	Der erste Pilger	HEID:775.140	b'		1.2	1805	37-41
23	Der zweite Pilger	HEID:775.140	b'		1.2	1805	42
24	Der Kuß im Traume	DSB:11.108.5	H		1.2	1805	43-44
		BJK:Varnhagen	b'				
25	Mahomed, der Prophet von Mekka	SUF:33 SUF:285-315,71	H b	8	1.2	1805	45-221
III SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN							
26	Udohla	-	-		1.3	1805	363-401
27	Magie und Schicksal	SUF:316-347	Hb	10	1.3	1805	403-461
28	Nikator	-	-		1.5	1805	85-120
29	Geschichte eines Braminen	-	-		1.4	1805	24-47
IV MELETE							
30	An Melete	-	-		2.5	1806	2
31	Zueignung	-	-		2.5	1806	3-4
32	Adonis Tod 1.	SUF:244	b	5	2.5	1806	5
32	Adonis Tod 2.	SUF:244-245	b	5	2.5	1806	6
32	Adonis Todtenfeyer	-	-		2.5	1806	7-9
33	Gebet an den Schuz- heiligen	FDH:22228 HEID:775.254	b b'	6, u	2.5	1806	10-11
34	Die Malabarischen Witwen	-	-		2.5	1806	12
35	Die Einzige	SUF:269	(H)		2.5	1806	13-14
36	Die eine Klage	-	-		2.5	1806	15-16
37	Aegypten	-	-		2.5	1806	17
38	Der Nil	-	-		2.5	1806	18
39	Eine persische Erzählung	-	-		2.5	1806	19-21
40	Der Caucasus	-	-		2.5	1806	22
41	Orphisches Lied	-	-		2.5	1806	23-24
42	Überall Liebe	HEID:777.34 FDH:17803.1	b b	5 4	2.5	1806	25
43	Der Gefangene und der Sänger	FDH:17803.1	b	4	2.5	1806	26-28
44	Scandinavische Weis- sagungen	-	-		2.5	1806	29-47
45	An Eusebio (Sonett)	-	-		2.5	1806	50
45	Briefe zweier Freunde	-	-		2.5	1806	49-72
46	Valorich	-	-		2.5	1806	73-80

<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>H</i>	<i>Hb</i>	<i>Schr.</i>	<i>E/E'</i>	<i>Jahr</i>	<i>Seite</i>
V NACHLASS							
47	Buonaparte in Egypten	<i>SUF:274-277</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	40-41
48	⟨Die Sonne taugte sich ...⟩	<i>SUF:278-279</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	63-65
49	Brutus	<i>SUF:40</i>	<i>H</i>		2.4	1899	172
50	Vorzeit, und neue Zeit	<i>SUF:50</i>	<i>H</i>		2.4	1899	184
51	Verschiedene Offenbah- rungen (...)	<i>SUF:48</i>	<i>H</i>		2.4	1899	181
52	Liebe und Schönheit	<i>SUF:49-50</i>	<i>H</i>		2.4	1899	186
53	Tendenz des Künstlers	<i>SUF:49</i>	<i>H</i>		2.4	1899	186
54	Der Dom zu Cölln	<i>SUF:40-41</i>	<i>H</i>		2.4	1899	173
55	Die Töne	<i>SUF:46-47</i>	<i>H</i>		2.4	1899	174
56	Hochroth	<i>SUF:47</i>	<i>H</i>		2.4	1899	175
57	⟨Wie Thau auch glänzt ...⟩	<i>SUF:32</i>	<i>H</i>		2.4	1899	184-185
58	⟨Einstens lebt ich ...⟩	<i>SUF:34-37</i>	<i>b</i>	7	2.4	1899	178-181
59	Der Knabe und das Ver- gismeinnicht	<i>SUF:30</i>	<i>H</i>		2.4	1899	177
60	⟨Morgenlicht! Morgen- licht! ...⟩	<i>SUF:31</i>	<i>b</i>	10	2.4	1899	182
60	Des Knaben Morgengruß	<i>SUF:30</i>	<i>H</i>			1899	
61	Der Luftschiffer	<i>SUF:80</i>	<i>H</i>		4.1	1903	110
62	⟨Novalis deinem heiligen ...⟩	<i>SUF:32</i>	<i>H</i>		2.4	1899	185
63	⟨Einer nur und einer dienen ...⟩	<i>SUF:269</i>	<i>H</i>		4.1	1903	129-130
64	⟨Das Fest des Maien ...⟩	<i>SUF:71-73</i>	<i>H</i>		3.2	1910	225-227
65	An meine Heilige	<i>SUF:150-151</i>	<i>H</i>		2.4	1899	183
66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩	<i>SUF:235</i>	<i>H</i>		-	-	-
67	⟨Wild verwirrt sind ...⟩	<i>SUF:195,270</i>	<i>H</i>		2.6/3	-	44
68	⟨Warum beschwörst du ...⟩	<i>SUF:195</i>	<i>b</i>	10	-	-	-
69	⟨Weihet kein Prister ...⟩	<i>SUF:271</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	67
69	⟨Wo erfrag ich den Freund ...⟩	<i>SUF:271</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	67-68
69	⟨Seh ich das, Spatroth ...⟩	<i>SUF:271</i>	<i>H</i>		3.2	1910	4
70	⟨Ephesos dem Schlumer ...⟩	<i>SUF:75</i>	<i>H</i>		4.1	1903	112
71	Geschichte der schönen Göttin (...) Kalipso	<i>SUF:262-268</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	33-40
72	Der Kanonenschlag (...)	<i>SUF:252-261</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	85-98
73	⟨Edda-Fragment⟩	<i>SUF:239-243,272</i>	<i>Hb</i>	10	2.6/3	1922	45-63
		<i>FDH:24487</i>	<i>b'</i>	<i>u</i>	2.1	1840	192-193
74	⟨Pedro⟩	<i>SUF:348-349</i>	<i>H</i>		2.8	1923	451-454
75	Der Traum	<i>SUF:24</i>	<i>H</i>		-	-	-
76	⟨Die Vortreflichkeit ...⟩	<i>SUF:246-249</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	113-17
77	ein Traum	<i>SUF:193-194</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	68-69
78	Die Nachtigall	<i>SUF:194</i>	<i>H</i>		2.6/3	1922	69

Nr.	Titel	H	Hb	Schr.	E/E'	Jahr	Seite
79	Das Reich der Töne	SUF:250-251	H		2.6/3	1922	69
79	Die Musik	SUF:251	H		2.6/3	1922	70
79	Die Musik für mich	SUF:251	H		2.6/3	1922	71
80	Träume	SUF:53-54	Hb	12	2.4	1899	175-176
81	Jdee der Erde	SUF:282-284	b	4	-	-	-

VI ZWEIFELHAFTES

82	An Clemens	ANP	b'	9	2.1/1	1840	242
83	⟨Ist alles stumm und leer ...⟩	-	-		2.1/1	1840	348-349
84	⟨Der Jüngling, der ...⟩	-	-		1.6	1806	472-475
85	Schicksal und Bestim- mung	-	-		4.2	1896	172-173
86	⟨In dem Heiligthum ...⟩	SUF:280 FDH:5774	b	3	2.6/3	1922	71-74
87	⟨Schon diesen Morgen ...⟩	SUF:238	b	2	2.6/3	1922	42
88	An die Langweil	SUF:192	b	1	2.6/3	1922	42-43
89	Ode auf den rauhen Hals ⟨...⟩	SUF:236-237	b	u	2.6/3	1922	66-67
90	⟨Jede Blüthe in der Natur ...⟩	SUF:281	b	2	-	-	-
91	⟨Edle Freundschaft nur ...⟩	FDH:5358	H			1906	
92	⟨Erde du meine Mutter ...⟩	FDH:4464	b'	u		1852	

VII ANHANG

93	⟨In stolzen Bogen ...⟩	FDH:20369	H		-	-	-
94	⟨Pompejus⟩	-	-		-	-	-
95	⟨Hippolyt⟩	-	-		-	-	-

AUSGEWÄHLTE STUDIEN

A(1)	⟨Tiefgerührt ...⟩	SUF:204,206	H		-	-	-
A(2)	⟨Eine Verbindung, die ...⟩	SUF:206	bH	11	-	-	-
B(1a)	⟨Transcendental ist ...⟩	SUF:67	bH	11	-	-	-
B(1b)	⟨In sich zurück gehn heist ...⟩	SUF:68-69	bH	11	-	-	-
B(2)	An Dorothea	SUF:196-199	H		-	-	-
B(3)	⟨Es ist das Wesen ...⟩	SUF:199	H		-	-	-
C(1)	Reden über die Religion	SUF:199-203	H		-	-	-
C(2)	⟨Im Cap: Refle- ktions ...⟩	SUF:91	H		-	-	-
D	Fichte: Die Bestim- mung des Menschen	SUF:207-215	H		2.6/3	1922	99-110

<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>	<i>H</i>	<i>Hb</i>	<i>Schr.</i>	<i>E/E'</i>	<i>Jahr</i>	<i>Seite</i>
E	<i>Hemsterhuis:</i> Simon	<i>FDH:37-38</i>	<i>H</i>	-	-	-	-
F(1)	Grundriß der allgemeinen Logik	<i>SUF:97-126</i>	<i>H</i>	-	-	-	-
F(2)	Reine allgemeine Logik	<i>FDH:8351.9-36</i>	<i>H</i>	-	-	-	-
F(3)	Dictionair Philosophique	<i>SUF:Stud.81-83</i>	<i>Hb</i>	4	2.11	1975	280-281
F(4)	〈Arithmetik ist ...〉	<i>SUF:Stud.13 *</i>	<i>H</i>		2.11	1975	-
F(5)	〈Vernunft und Verstand ...〉	<i>SUF:92</i>	<i>b</i>	4	-	-	-
F(6a)	〈Wenn in den Klüften ...〉	<i>SUF:Stud.90-91</i>	<i>H</i>		2.11	1975	282-283
F(6b)	〈Sobald ich sage die Natur ...〉	<i>SUF:Stud.110</i>	<i>H</i>		2.11	1975	289
F(6c)	〈Das Urwissen ist ...〉	<i>SUF:Stud.112</i>	<i>H</i>		2.11	1975	290
G(1a)	<i>Schema 1</i>	<i>SUF:Stud.111</i>	<i>H</i>		2.11	1975	289
G(1b)	<i>Schema 2</i>	<i>SUF:Stud.126</i>	<i>H</i>		2.11	1975	290
G(1c)	<i>Schema 3</i>	<i>SUF:74</i>	<i>H</i>		-	-	-
G(1d)	<i>Schema 4</i>	<i>SUF:152</i>	<i>H</i>		-	-	-
G(2a)	〈Die Natur ist eine Ewige-Thätigkeit ...〉	<i>SUF:Stud.132-138</i>	<i>Hb</i>	12	2.11	1975	292-293
G(2b)	〈Alle Dinge sind gleichsam ...〉	<i>SUF:Stud.139-199</i>	<i>Hb</i>	11, 12	2.11	1975	293-305
G(2c)	〈Die chemische Thätigkeit ...〉	<i>SUF:Stud.201-202</i>	<i>H</i>		2.11	1975	306
G(3)	Idee der Natur	<i>SUF:55-66</i>	<i>Hb</i>	10	-	-	-
G(4)	〈Die wahre Idee ...〉	<i>SUF:76-79</i>	<i>Hb</i>	10	-	-	-
H	Geographie der Vorwelt	<i>SUF:Stud.113-125</i>	<i>H</i>		-	-	-
I(1)	Religion der Egypter	<i>SUF:Stud.127-131</i>	<i>H</i>		2.11	1975	291-292
I(2)	〈Bram Parabrahma ...〉	<i>SUF:Stud.1-3 *</i>	<i>H</i>		2.11	1975	306
J	<i>Metrik</i>	<i>SUF:Stud.1-4;</i> <i>4...51*</i>	<i>Hb</i>	10, u	-	-	-
K	<i>Lateinische Formenlehre</i>	<i>SUF:Stud.72-76 *</i>	<i>Hb</i>	10	-	-	-
L	<i>Chemie</i>	<i>FDH:8351.1-7</i>	<i>Hb</i>	11, u	-	-	-
M	<i>Physiognomik</i>	<i>SUF:217-234</i>	<i>H</i>		-	-	-

VORKOMMEN DER TEXTE IN SAMMELAUSGABEN

Die Spaltentitel beziehen sich auf das Literaturverzeichnis (S. 420f.):

2.1 = Bettina I, II 2.4 = Geiger 1899 2.8 = Salomon

2.2 = Götz 2.6 = W1-W3 2.12 = Wolf

2.3 = Rohde 2.7 = Pigenot 2.13 = Goertz

In den Spalten werden die Seitenzahlen des jeweiligen Textbeginns angegeben.

*Mit * versehene Seitenzahlen bedeuten unvollständige Textwiedergabe.*

Bei mehrbändigen Ausgaben wird die Bandnummer der Seitenzahl vorangestellt (z. B. 2:13).

Nr.	Titel	2.1	2.2	2.3	2.4	2.6	2.7	2.8	2.12	2.13
I GEDICHTE UND PHANTASIEN										
1	Darthula nach Ossian	1:426	16	-	-	1:3	-	1	-	-
2	Timur	-	19	-	-	1:11	85	9	-	-
3	Don Juan	1:434	7	-	-	1:21	-	17	74	11
4	Die Manen	1:6	21	-	-	1:27	103	24	125	-
5	Wandel und Treue	1:48	13	-	-	1:34	39	30	85	-
6	Wunsch	-	7	-	-	1:37	-	34	72	-
7	Immortalita	1:95	23	-	-	1:38	95	35	116	-
8	Der Adept	-	4	-	-	1:47	42	44	-	17
9	Ein apokaliptisches Fragment	1:25	26	-	-	1:49	92	47	130	-
10	Mora	-	27	-	-	1:53	73	50	-	-
11	Musa	-	28	-	-	1:60	78	55	-	-
12	Die Erscheinung	-	29	-	-	1:64	82	59	-	-
13	Der Traurende und die Elfen	-	5	-	-	1:67	44	62	-	20
14	Die Bande der Liebe	-	5	-	-	1:69	46	64	94	22
15	Des Wandrers Niederfahrt	1:341	11	-	-	1:70	47	66	79	-
16	Mahomets Traum in der Wüste	2:V	14	-	-	1:76	52	72	95	24
17	Zilia an Edgar	-	6	-	-	1:79	-	76	-	28
18	Liebe	-	6	-	-	1:80	55	77	69	29
19	Ariadne auf Naxos	-	5	-	-	1:80	56	78	72	30
20	Der Franke in Egypten	2:302	15	-	-	1:81	57	79	-	-
II POETISCHE FRAGMENTE										
21	Hildgund	-	33	-	-	1:89	-	83	-	-
22	Piedro	-	10	-	-	1:109	-	100	-	33
23	Der erste Pilger	1:406	9	-	-	1:115	-	104	-	36
23	Der zweite Pilger	1:407	9	-	-	1:115	-	104	-	38
24	Der Kuß im Traume	1:410	9	-	-	1:120	-	103	85	39
25	Mahomed, der Prophet von Mekka	-	57	-	-	1:121	*145	107	-	-
III SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN										
26	Udohla	-	37	-	-	2:87	-	266	-	-
27	Magie und Schicksal	-	45	-	-	2:125	*148	302	-	-
28	Nikator	-	-	-	-	2:183	122	356	-	-
29	Geschichte eines Braminen	-	-	-	-	2:67	109	382	146	-

Nr.	Titel	2.1	2.2	2.3	2.4	2.6	2.7	2.8	2.12	2.13
IV MELETE										
30	An Melete	-	-	-	187	2:6	155	208	103	43
31	Zueignung	-	-	124	-	2:7	156	209	103	44
32	Adonis Tod 1.	-	-	125	-	2:8	157	210	104	45
32	Adonis Tod 2.	-	-	-	187	2:8	158	210	104	46
32	Adonis Todtenfeyer	-	-	125	-	2:9	160	212	105	47
33	Gebet an den Schutzheiligen	-	-	*72	-	2:11	161	214	106	49
34	Die Malabarischen Witwen	-	-	128	-	2:12	162	216	107	51
35	Die Einzige	-	-	-	188	2:13	163	217	108	52
36	Die eine Klage	-	-	129	-	2:14	165	219	109	54
37	Aegypten	-	-	-	189	2:15	166	220	110	55
38	Der Nil	-	-	-	190	2:16	167	221	111	56
39	Eine persische Erzählung	-	-	130	-	2:17	168	222	-	-
40	Der Caucasus	-	-	-	190	2:19	170	225	112	57
41	Orphisches Lied	-	-	-	191	2:19	171	226	112	58
42	Überall Liebe	-	-	-	-	2:21	172	228	113	60
43	Der Gefangene und der Sänger	-	-	-	191	2:21	173	229	114	-
44	Scandinavische Weissagungen	-	-	-	193	2:23	175	231	-	-
45	An Eusebio (Sonett)	-	-	132	-	2:40	182	246	135	63
45	Briefe zweier Freunde	-	-	133	-	2:39	182	246	133	-
46	Valorich	-	-	-	199	2:57	194	261	-	-
V NACHLASS										
47	Buonaparte in Egypten	-	-	-	-	3:40	-	407	73	89
48	⟨Die Sonne taugte sich ...⟩	-	-	-	-	3:63	-	404	89	-
49	Brutus	-	-	-	172	3:7	38	425	-	-
50	Vorzeit, und neue Zeit	-	-	-	184	3:18	-	427	71	83
51	Verschiedene Offenbarungen (...)	-	-	-	181	3:15	-	411	-	-
52	Liebe und Schönheit	-	-	-	186	3:19	36	430	-	84
53	Tendenz des Künstlers	-	-	-	186	3:21	35	412	88	85
54	Der Dom zu Cölln	-	-	-	173	3:7	37	409	-	-
55	Die Töne	-	-	-	174	3:9	-	426	-	71
56	Hochroth	-	-	-	175	3:10	70	420	69	72
57	⟨Wie Thau auch glänzt ...⟩	-	-	-	184	3:20	-	428	-	-
58	⟨Einstens lebt ich süßes Leben ...⟩	-	-	-	178	3:11	61	415	91	75
59	Der Knabe und das Vergismeinicht	-	-	-	177	3:10	66	419	-	73
60	⟨Morgenlicht! Morgenlicht! ...⟩	-	-	-	*182	*3:16	*67	*421	*98	*79
61	Der Luftschiffer	-	-	-	-	3:22	65	424	-	86
62	⟨Novalis deinem heiligen Seherblicken ...⟩	-	-	-	185	3:20	-	428	-	-
63	⟨Einer nur und einer dienen ...⟩	-	-	-	-	3:23	-	440	*99	*87
64	⟨Das Fest des Maien ...⟩	-	-	-	-	3:24	-	489	-	-
65	An meine Heilige	-	-	-	183	3:17	-	438	-	81
66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩	-	-	-	-	-	-	-	-	-
67	⟨Wild verwirrt sind mir die Sine ...⟩	-	-	-	-	3:44	-	-	-	-
68	⟨Warum beschwörst du ...⟩	-	-	-	-	-	-	-	-	-
69	⟨Weihet kein Prister den Schwur ...⟩	-	-	-	-	3:67	-	-	-	91
69	⟨Wo erfrag ich den Freund ...⟩	-	-	-	-	3:67	-	-	-	91

VERZEICHNIS DER TEXTERWÄHNUNGEN

*Aufgeführt werden die Stellen, an denen Texte von KvG innerhalb des Kommentarbandes – direkt oder indirekt – erwähnt werden, mit Ausnahme der Tabellen ab S. 382. Bei Sammelbezeichnungen (z. B. Nr. 72-74) werden alle darin inbegriffenen Nummern berücksichtigt.
kursiv = Einzelkommentar zu diesem Text*

I GEDICHTE UND PHANTASIEN

1	Darthula nach Ossian	34, 52, 57, 41, 43, 58, 59, 65, 68-73, 75, 90, 92, 120, 201, 376, 379
2	Timur	58, 65, 74, 379
3	Don Juan	24, 57-59, 60, 65, 71, 75-76, 376
4	Die Manen	35, 49, 58, 59, 77-78
5	Wandel und Treue	36, 37, 47, 49, 57-59, 60, 63, 65, 79-82, 285
6	Wunsch	47-49, 59, 83
7	Immortalita	13, 16, 24, 41, 49, 57, 59, 84-86, 376
8	Der Adept	24, 47, 49, 57, 59, 63, 87
9	Ein apokalyptisches Fragment	49, 57, 58, 59, 63, 65, 88-89, 266
10	Mora	49, 58, 59, 65, 90, 379
11	Musa	49, 57, 58, 59, 64, 91
12	Die Erscheinung	57, 65, 92, 379
13	Der Traurende und die Elfen	45, 47, 57, 59, 93, 304, 305, 376
14	Die Bande der Liebe	66, 94
15	Des Wandrers Niederfahrt	57, 59, 65, 95-96, 283
16	Mahomets Traum in der Wüste	57, 59, 97, 126
17	Zilia an Edgar	47, 57, 59, 98, 93
18	Liebe	46, 47, 57, 59, 65, 99-100, 224, 282
19	Ariadne auf Naxos	57, 63, 101
20	Der Franke in Egypten	24, 41, 45, 57-60, 76, 102-103, 377

II POETISCHE FRAGMENTE

21	Hildgund	107-110, 115-116
22	Piedro	41, 49, 50, 107, 108, 110, 117-118, 375, 380
23	Die Pilger	46, 69, 107-110, 119-120, 121, 122, 275
24	Der Kuß im Traume	45, 46, 107-109, 112, 119, 121-122, 257, 275, 377, 379
25	Mahomed, der Prophet von Mekka	12, 24, 25, 41, 43, 44, 97, 107-110, 112, 115, 116, 121, 122, 123-137, 143, 156, 235, 376, 377, 379, 380 -

III SONSTIGE VERÖFFENTLICHUNGEN

- 26 Udohla 12, 13, 24, 141, *142-144*,
146-151, 153, 156, 280, 348, 380
- 27 Magie und Schicksal 12, 13, 24, 33, 41, 44, 141-143,
145-154, 156, 258, 280, 380
- 28 Nikator 12, 15, 141, 143, *155-157*, 343,
379, 380
- 29 Geschichte eines Braminen 12, 59, 126, 141, *158-160*, 203,
323, 325, 375, 379, 380

IV MELETE

- 30 An Melete 45, 164, *173*
- 31 Zueignung 45, 165, 166, *174*, 203
- 32 Adonis Tod 41, 44, 45, 164-166, 168,
175-177, 241
- 33 Gebet an den Schutzheiligen 41, 45, 46, 164-166, 168, *178-181*, 183, 186, 235-238, 279, 373
- 34 Die Malabarischen Witwen 24, 45, 165, 168, *182-183*, 186,
378
- 35 Die Einzige 45, 165, 166, *184-185*, 186, 233,
234
- 36 Die eine Klage 45, 165, 168, 183, 184, *186*
- 37 Aegypten 45, 165, 168, *187-188*, 189
- 38 Der Nil 45, 165, 168, 187, *189*
- 39 Eine persische Erzählung 45, 164, 165, 167, *190-191*, 196
- 40 Der Caucasus 45, *192*
- 41 Orphisches Lied 45, 164, *193-194*, 244
- 42 Überall Liebe 15, 24, 41, 45, 46, 50, 164-166,
195-197, 373, 375, 380
- 43 Der Gefangene und der Sänger 41, 45, 50, 164, *198-199*, 375
- 44 Scandinavische Weissagungen 45, 165, 168, 187, *200-201*, 240,
256, 258
- 45 Briefe zweier Freunde 14, 16, 45, 164, 165, 168, 174,
202-204, 271, 342, 343, 380
- 46 Valorich 45, 163-166, *205-208*, 229, 272,
381

V NACHLASS

- 47 Buonaparte in Egypten 44, 211, 212, *213-214*, 374, 378
- 48 (Die Sonne taugte sich ...) 44, 211, 212, *215-216*, 217, 287
- 49 Brutus 47, 211, 212, 216, *217*
- 50 Vorzeit, und neue Zeit 48, 211, 212, *218*, 220
- 51 Verschiedene Offenbarungen des
Göttlichen 47, 211, 212, *219*
- 52 Liebe und Schönheit 15, 47, 211, 212, 220, 223
- 53 Tendenz des Künstlers 47, 94, 211, 212, *221*, 222
- 54 Der Dom zu Cölln 47, 94, 211, 212, *222*
- 55 Die Töne 47, 211, 212, 220, *223*, 268
- 56 Hochroth 47, 99, 211, 212, *224*

- 57 (Wie Thau auch glänzt) 43, 211, 212, 225, 232, 317, 379
 58 (Einstens lebt ich süßes Leben ...) 41, 43, 211, 212, 226
 59 Der Knabe und das Vergismennicht 43, 211, 212, 227, 228
 60 (Morgenlicht! Morgenlicht! ...) 20, 41, 43, 211, 212, 227,
 228-229
 61 Der Luftschiffer 24, 43, 211, 212, 230-231
 62 (Novalis deinem heiligen Seherblikken ...) 43, 211, 212, 225, 232, 317, 379
 63 (Einer nur und einer dienen ...) 44, 184, 211, 212, 233-234
 64 (Das Fest des Maien ...) 43, 124, 164, 178, 179, 211,
 212, 235-236, 237, 238, 380
 65 An meine Heilige 43, 164, 178, 179, 211, 212, 235,
 236, 237-238
 66 (Herrlicher Sänger ...) 40, 44, 211, 212, 239, 359
 67 (Wild verwirrt sind mir die Sine ...) 24, 43, 44, 200, 201, 211, 212,
 240, 241, 258
 68 (Warum beschwörst du ...) 40, 41, 43, 175, 176, 211, 212,
 240, 241,
 44, 211, 212, 242-244, 349
 69 (Weihet kein Prister den Schwur ...) 43, 45, 211, 212, 245-248, 381
 70 (Ephesos dem Schlumer hingegeben ...) 14, 44, 211, 212, 249-253, 255,
 378
 71 Geschichte der (...) Kalipso 14, 24, 44, 211, 212, 254-255,
 378
 72 Der Kanonenschlag oder (...) Tantalus 14, 23, 24, 41, 44, 45, 200, 201,
 211, 212, 240, 256-260
 73 (Edda-Fragment) 14, 23, 44, 211, 212, 261-262
 74 (Pedro) 40, 43, 211, 212, 263, 379
 75 Der Traum 14, 24, 44, 211, 212, 264-265
 76 (Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...) 43, 211, 212, 266, 267
 77 ein Traum 43, 211, 212, 266, 267, 275
 78 Die Nachtigall 44, 211, 212, 223, 268
 79 Das Reich der Töne 41, 47, 48, 211, 212, 269-270,
 374
 80 Träume 40, 41, 44, 202, 203, 206, 211,
 212, 271-272, 336, 342, 343, 375,
 380

VI ZWEIFELHAFTES

- 82 An Clemens 23, 41, 42, 46, 218, 257, 275,
 278-280, 372
 83 (Ist alles stumm und leer ...) 23, 109, 121, 257, 275, 281-284,
 372, 373
 84 Der Jüngling, der das Schönste sucht 23, 275, 285
 85 Schicksal und Bestimmung 23, 275, 286, 374
 86 (Jn dem Heiligthum zu Eleusis ...) 14, 23, 41, 44, 216, 275,
 287-288, 374
 87 (Schon diesen Morgen beim Erwachen ...) 14, 23, 41, 44, 275, 289, 374
 88 An die Langweil 14, 23, 41, 43, 275, 290-292
 89 Ode auf den rauhen Hals (...) 14, 23, 41, 44, 275, 293

- 90 (Jede Blüthe in der Natur ...) 23, 40, 41, 44, 275, 294, 374
 91 (Edle Freundschaft nur verbindet ...) 23, 45, 275, 295, 378
 92 (Erde du meine Mutter ...) 23, 41, 45, 275, 296-299

VII ANHANG

- 93 (In stolzen Bogen ...) 40, 45, 93, 303, 304-305, 376
 94 (Pompejus) 40, 247, 303, 306-308, 381
 95 (Hippolyt) 40, 303, 309, 381

AUSGEWÄHLTE STUDIEN

- A Novalis-Exzerpte 41, 53, 225, 232, 313, 314,
316-317, 321, 379
 B Athenäums-Exzerpte 41, 43, 53, 313, 314, 318-321,
379
 C Schleiermacher: Über die Religion /
Monologen 43, 53, 158, 313, 314, 321,
322-323, 379
 D Fichte: Die Bestimmung des Menschen 14, 43, 313, 314, 324-325, 379
 E Hemsterhuis: Simon ou des facultés
de l'âme 45, 313, 314, 326-327, 330, 357
 F Philosophische Propädeutik 41, 43, 45, 50, 52, 53, 304, 313,
314, 326, 328-335, 357, 373, 375,
378
 G Naturphilosophie 41, 43, 51-53, 249, 271, 313, 314,
328, 334, 336-345, 347, 358, 379
 H Geographie der Vorwelt 16, 52, 313, 314, 332, 334, 346,
380
 I Religionsgeschichte 25, 51-53, 313, 314, 347-348
 J Metrik 16, 41, 43, 51-53, 103, 193, 244,
297, 313, 314, 349-353, 376, 381
 K Lateinische Formenlehre 16, 41, 53, 313, 314, 354-356,
381
 L Chemie 41, 45, 313, 314, 326, 330,
357-358
 M Physiognomik 43, 239, 249, 313, 314, 359-361

PERSONENVERZEICHNIS

Verzeichnis der im Kommentarband (inklusive Dokumente und Verzeichnisse) erwähnten Personen (auch bei abweichenden Namen). Nicht aufgeführt werden Namen in Titeln von Texten und Büchern und literarische Figuren. Verleger und Buchhändler werden nur in speziellen, KvG betreffenden Fällen genannt (z. B. Wilmans). Wichtige Quellen, Ausgaben, oft zitierte Sekundärliteratur usw. werden unter den Autor- bzw. Herausgebernamen aufgeschlüsselt und entsprechende Stellen auch bei fehlendem explizitem Namen verzeichnet (z. B. W3 = Hirschberg). Briefdokumente werden unter dem Absendernamen separat erwähnt (an ...), Briefe von KvG unter dem Empfängernamen (von KvG ...).

Auf die Belegstellen wird mit Seitenzahlen verwiesen, beim Literaturverzeichnis (S. 420-424) mit der Ordnungsnummer (z. B. LV 1.5).

→ = Ausführlichere Beschreibung in der Übersicht Personen aus dem Umfeld (S. 372-377).

Amelung, Heinz 277; LV 3.1

Arnim (Brentano →), Bettina v. 13, 22, 59, 75, 84, 85, 97, 103, 108, 119, 121, 122, 256, 257, 275-277, 278, 281, 282, 290, 366, 368-370, 372, 375-377

- an KvG 60, 81

- von KvG 277

- an Moritz Carrière 280

- an Gunda v. Savigny 280

- Die Günderode 19, 20, 38, 59, 69, 75, 77, 79, 80, 84, 86, 88, 95, 97, 102, 109, 119, 122, 218, 257, 267, 275, 277, 279, 281, 327, 372, 405; LV 2.1

- an KvG 70, 75, 78, 81, 85, 89, 259, 280, 283, 323

- von KvG 78, 80, 96, 120, 277, 279, 282, 291, 327

- Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde 163, 171, 275, 276, 372; LV 6.2

- Clemens Brentano's Frühlingskranz 171, 279, 372; LV 3.10, 6.5

- an Clemens Brentano 103

Arnim, Achim v. 280, 372

Ast, Friedrich 380, 381

Attila 116

Barkhaus →, Karoline v. 13, 365, 372, 378, 379

- von KvG 270, 325, 291

Behler, Ernst 319

Bernus, Franz v. 169, 170, 171

Bertuch, F. J. LV 1.6

Bianquis, Geneviève

- Caroline de Günderode 1780-1806 175, 179, 184, 212, 235, 237, 243, 290, 309; LV 3.2

Bion (2. Jh. v. Chr.) 175, 177

Blank, Herbert LV 2.10

Boulainvilliers, Henri de 126

Brentano →, Bettina vgl. Arnim, Bettina v.

Brentano →, Clemens 60, 67, 103, 130, 148, 151, 160, 277-282, 367, 368, 372, 375-377, 379

- an KvG 60, 62, 76, 103

- von KvG 61, 63

Brentano →, Gunda vgl. Savigny, Kunigunde v.

Bulling, Karl 64; LV 5.1

Büsing, Max

- Die Reihenfolge der Gedichte (...) 21, 59, 69, 80, 83, 98, 99, 101, 102, 120, 179, 184, 198, 212, 224, 228, 230, 233, 245, 267, 275, 279, 282, 285, 382-385; LV 4.1

Carrière, Moritz 278, 280

Cassirer, Ernst 334

Chamisso, Adalbert v. 373

Chézy, Antoine-Léonard de 373

Chézy →, Helmina v. 281, 283, 373

Conz, Carl Philipp 52, 378

Creuzer →, Friedrich 11-14, 39, 41, 42, 45, 46, 67, 99, 100, 108, 117, 119, 126, 142-144, 146, 147, 150, 152, 165-170, 175-180, 184, 185, 188, 193, 194, 195, 198, 200, 205, 206, 236, 241, 245, 247, 271, 272, 293, 294, 303, 306, 307, 309, 354, 355, 360, 368-370, 373, 375-377, 379-381

- *an KvG* 67, 100, 109, 111, 112, 117, 118, 135, 136, 143, 144, 148-153, 156, 157, 159, 166-169, 171, 174, 177, 179-181, 183, 185-187, 190, 193, 196, 199, 201, 203, 206, 207, 246, 247, 272, 306-309, 344, 345, 352, 354-356, 361

- *von KvG* 109, 136, 152, 177, 181, 247, 344

- *an Leonhard Creuzer* 111, 120, 144, 169, 180, 197

- *an Susanne v. Heyden* 109, 111, 149

- *an Lisette Nees* 150

- *an Karl v. Savigny* 151

- Idee und Probe alter Symbolik (Studien II) 144, 186, 246

- Studien 12, 13, 111, 113, 141, 142, 146, 148-154, 280; LV 1.3

- Symbolik und Mythologie der alten Völker 177, 188

Creuzer →, Leonhard 45, 46, 111, 119, 120, 144, 169, 178, 180, 195, 197, 373, 376

Creuzer →, Sophie 41, 45, 178, 247, 368, 369

Dahlmann, Hellfried 151, 373; LV 3.11

Darius 247

Daub →, Karl 113, 141, 143, 148, 150, 151, 169, 344, 345, 354, 368-370, 373

- Studien *vgl. Creuzer, Friedrich*

Daub (Blum), Sophie 373

Denis, J. N. C. Michael

- Ossiens und Sineds Lieder 69, 70, 201, 258

Diefenbach →, Johann Georg 52, 329, 366, 373

- *an KvG* 335

Dütenberger, R. 370; LV 3.3

Du Bos du Thil, Karl v. 367, 375

Eichstädt, Heinrich

- *in Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung* 66, 153

Engelmann, (Julius, Bernhard?) 62

Feilchenfeldt, Konrad 278, 367; LV 5.2

Feßler, Ignaz Aurelius

- Attila, König der Hunnen 116

Fichard →, Anna v. 365, 366, 374

Fichard, Johann Karl v. 374

Fichte, Johann Gottlieb 14, 325

- Die Bestimmung des Menschen 43, 324, 325, 379

- Forster, Georg*
 - Sakontala 144, 327, 348
Fourcroy, Antoine-François de 357, 358
Freudentheil, Wilhelm Nicolaus 52, 220, 378
Frühwald, Wolfgang 278
Fuchs, Friedrich LV 3.12
Gagnier, Jean 126
Gall, Franz Joseph 360, 361
Geiger, Ludwig 13-15, 42, 175
 - Karoline von Günderode und ihre Freunde (1895) 11, 42, 60, 62, 66, 81, 379; LV 3.4
 - Karoline von Günderode (1896) 286; LV 4.2
 - Ungedruckte Dichtungen (1899) 11, 13, 15, 48, 164, 165, 170, 173, 175, 176, 184, 187, 189, 192, 193, 198, 200, 205, 212, 217-229, 232, 237, 269, 405; LV 2.4
Glauburg, Maria Elisabetha (Lisette) 366
Goertz, Franz Joseph 11, 405; LV 2.13
Goethe →, Johann Wolfgang v. 66, 67, 100, 109, 136, 307, 321, 378, 379
 - Die Braut von Korinth 245
 - Hermann und Dorothea 61
 - Iphigenie 143, 154
 - Die natürliche Tochter (Eugenia) 154
Goethe, Katharina Elisabeth (Frau Rath) 276
Görres, Joseph 373, 375
Götz, Friedrich
 - Gesammelte Dichtungen von KvG 13, 279, 281, 282, 298, 405; LV 2.2
Grimm, Herman 256, 257
Grimm, Jacob und Wilhelm (u. a.)
 - Deutsches Wörterbuch 85, 115, 125, 200, 215, 230, 250, 255; LV 5.7
Groddeck, Wolfram 16; LV 7.2
Groos, Karl LV 4.3
Gruppe, Otto Friedrich 281, 282; LV 6.3
Günderode →, Amalie v. 41, 68, 69, 263, 270, 290, 325, 365, 374
 - an KvG 361
Günderode →, Charlotte v. 41, 213, 216, 263, 270, 286-288, 313, 365-367, 374, 378
Günderode →, Christian Maximilian v. (Großvater von KvG) 329, 366, 374
Günderode, Clotilde v. 42, 51
Günderode →, Hektor Wilhelm (Vater von KvG) 365, 374
Günderode →, Hektor v. 49, 196, 198, 365, 374, 375
Günderode →, Louise v. (Mutter von KvG) 44, 216, 287, 366, 367, 374, 377
Günderode →, Louise v. 365, 375
Günderode →, Louise (Drachstedt; Großmutter von KvG) 366, 374
Günderode, Marie v. 44, 51
Günderode →, Wilhelmine v. 41, 68, 289-291, 294, 365-367, 375
Halem, Gerhard Anton v.
 - Blüten aus Trümmern 182, 183, 378
Hardenberg, Friedrich vgl. Novalis
Harold, Edmund v.
 - Die Gedichte Ossian's 69, 70, 72

- Heise, Georg Arnold* 150, 151
Hemsterhuis, Franz 45, 326, 327, 330, 357
Henrici, Karl Ernst 295; LV 5.3
Heraklit 45, 245, 246, 247, 248, 307, 381
Herder, Johann Gottfried 200, 201, 275, 298, 353, 378
 - Zerstreute Blätter 296, 297, 299
Hesiod 381
Hessen-Cassel, Wilhelm v. 375
Heyden, Johann Georg v. 375
Heyden →, *Susanne v.* 41, 44, 45, 49, 52, 109, 111, 117, 149, 150, 151, 167, 169, 195, 196, 198, 246, 271, 331-333, 343-345, 355, 368, 370, 375, 376
Hirschberg, Leopold
 - *Melete (1906)* 11, 15, 164, 165, 170, 182, 195, 202, 206; LV 2.5
 - *Gesammelte Werke der KvG (W1-W3)* 11, 13, 14, 16, 42, 63, 158, 175, 212, 213, 215, 217-227, 229, 230, 232, 233, 235, 237, 240, 243, 245, 249, 254, 257, 264, 266-268, 275, 279, 281, 282, 285-290, 293, 325, 405; LV 2.6
Hölderlin, Friedrich 16, 81, 378; LV 4.4
 - Frankfurter Ausgabe (*Groddeck / Sattler*) 16, 28
Homer 349
Hopp, Doris 16, 51; LV 2.11
 - vgl. *Preitz III*
Horaz 381
Howeg, Waltraud 234; LV 4.4
Jacobi, Friedrich Heinrich 378
Jäger, Paul Lothar 282
Jean Paul 52, 375, 376, 378
Jeep, Ernst 279, 281; LV 4.5
Jon (Pseudonym für KvG) 15, 165, 166, 167, 170, 171; LV 2.5
Kant, Immanuel 333, 334
Karsch, Anna Louise 373
Kaufmann, A. 281
Kemp, Friedhelm LV 2.9
Kiesewetter, Johann G. C. C. 329, 335, 378
 - *Grundriß einer allgemeinen Logik* 329
 - *Grundriß einer reinen allgemeinen Logik* 330, 331
Killy, Walther 16; LV 7.3
Kleuker, Johann Friedrich 348
Knebel, Karl Ludwig v. 52, 94
Konrad, Gustav 278; LV 3.10
Kosegarten, Ludwig Theoboul 52, 378
Kotzebue, August v. 62
 - *Der Freimüthige* 64
Kraus, G. M. LV 1.6
Lang, K. 296
La Roche →, *Sophie v.* 12, 59, 141, 158, 159, 372; LV 1.4
 - *an Sophie Mereau* 160
Lavater, Johann Caspar 359
 - *Physiognomische Fragmente* 359, 360
Lazarowicz, Margarete 158, 275, 281, 285, 290, 293, 324

- Lehne, Friedrich* 213, 214
Lenz, Jacob Michael Reinhold 255
Leonhardi (du Fay), Auguste 375
Leonhardi →, *Jakob Friedrich v.* 325, 366, 367, 375, 376
Leske, Nathanael 373
Lessing, Gotthold Ephraim 153, 321
 - *Nathan der Weise* 143
Lignac → 369, 375
Linder, Emilie 278, 280
Luden 153
Martens, Gunter LV 7.1a
Mattheis, Margarete LV 4.7
Mebes, J. A. 126
Mereau, Friedrich Ernst Karl 372
Mereau (Brentano →), Sophie 67, 135, 148, 160, 372
Merz (Pfarrer) 366, 378
Meyer, Conrad Ferdinand 16
 - *Historisch-kritische Ausgabe (Zeller / Zäch)* 16, 28, 32, 36; LV 7.1
Mohr →, *Jacob* 151, 152, 159, 165, 168, 170, 188, 247, 307, 308, 345, 375, 381
Mosche →, *Christian* 43, 193, 194, 297, 349-353, 381
 - *an KvG* 353
Müller, Johannes
 - *Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft* 156, 343
Müller von Königswinter, Wolfgang 121, 257, 281-283
Naumann, Annelore 156, 200, 201; LV 4.8
Nees → *v. Esenbeck, Christian* 64, 66, 96, 108, 112, 124-127, 134, 136, 321, 367, 376, 379, 380
 - *an KvG* 127, 133, 134, 321, 343
Nees → *v. Esenbeck, Lisette* 41, 66, 127, 128, 149, 150, 152, 226, 365, 367, 368, 375, 376, 380
 - *an KvG* 64, 67, 127, 135-137, 321
 - *an Friedrich Creuzer* 150
Nitsch, Paul F. A. 346
Nordeck zu Rabenau, Charlotte Wilhelmine v. 367, 375
Novalis 85, 95, 225, 226, 232, 316, 317, 321, 379
Oehlke, Waldemar 59, 70, 75, 78, 79, 85, 89, 103, 280; LV 4.9
Ossian 52, 65, 69, 70, 72, 74, 90, 92, 201, 327, 378, 379
Otto 366
Pattloch, Paul
 - *Unbekannte Briefe der KvG an Friedrich Creuzer* 11, 247, 344, 369; LV 3.5
Pestalozzi, Johann Heinrich 361
Pfülf, Otto 278, 279
Piantaz →, *Claudine* 93, 304, 376
 - *von KvG* 304
Pigenot
 - *Karoline von Günderode. Dichtungen* 15, 21, 279, 282, 285, 286, 382-385, 405; LV 2.7
Platon 166, 167, 343, 344

- Plotinos* 344, 380
Polemon 166
Preisendanz, Karl
 - Die Liebe der Günderode 11, 67, 100, 109, 111, 112, 117-120, 135, 136, 143, 144, 148-153, 156, 157, 159, 166-169, 171, 174, 177, 179-181, 183, 185-187, 190, 193, 196, 197, 199, 201, 203, 206, 207, 246, 247, 272, 306-309, 344, 345, 352, 354-356, 361, 368-370, 380, 381; LV 3.6
Preitz, Max 42, 51
 - KvG in ihrer Umwelt I 11, 39, 60, 61, 64, 67, 76, 103, 126, 127, 133-137, 150, 156, 321, 343, 367, 368, 369, 376, 380; LV 3.7
 - KvG in ihrer Umwelt II 11, 39, 62, 70, 80, 109, 121, 126, 134, 136, 137, 156, 343, 367-369, 376, 377, 379; LV 3.8
 - KvG in ihrer Umwelt III 11, 16, 50, 51, 70, 94, 214, 220, 313, 314, 325, 332, 334, 337, 339, 341, 346-348, 369, 373, 377, 379, 380; LV 2.11
Properz 52
Pythagoras 44, 380
Regen, Erich 116, 126, 143, 147, 156, 158; LV 4.10
Richter, J. P. Friedrich vgl. *Jean Paul*
Ringseis, J. N. 46, 278, 279
Rohde, Erwin
 - Friedrich Creuzer und KvG 11, 14, 15, 164, 165, 169-171, 174, 176, 178, 179, 182, 186, 190, 195, 198, 202, 281, 285, 370, 405; LV 2.3
Sachsen-Gotha →, *Herzog August Emil v.* 75, 85, 86, 376
Salomon, Elisabeth
 - Karoline von Günderode. Gesammelte Dichtungen 11, 14, 16, 68, 212, 215, 234, 235, 245, 261, 279, 282, 285-288, 405; LV 2.8
Sattler, D. E. 16; LV 7.2
Sauter, Franz 297
Savigny →, *Kunigunde v. (Gunda)* 45, 79, 126, 127, 265, 269, 280, 366-368, 372, 375-377, 379
 - *von KvG* 70, 80
Savigny →, *Karl v.* 11, 45, 67, 83, 98, 99, 101, 102, 121, 151, 224, 282, 293, 367-369, 375
 - *von KvG* 62, 126, 134, 137, 156, 343
Schellberg, Wilhelm 280, 368
Schelling, Friedrich Wilhelm v. 156, 158, 159, 314, 328, 334, 336, 338-345, 354, 358, 380
 - Allgemeine Deduction des dynamischen Processes 339, 340
 - Bruno 342, 343, 344
 - Einleitung zu dem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie 339, 340, 344
 - Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie 339, 340
 - Ideen zu einer Philosophie der Natur 337, 340, 341, 344
 - System des transcendentalen Idealismus 337
Schiller, Friedrich 216, 220-222, 255, 275, 378
 - Die R uber 216, 287, 378
 - Die Braut von Messina 126, 147, 154, 258, 379
Schlegel, August Wilhelm 52, 166, 381; LV 6.1

- Schlegel, Friedrich* 43, 166, 316, 319, 321, 380
 - Athenäum 43, 313, 318, 319, 320, 379; LV 6.1
Schleiermacher, Friedrich 43, 158, 321
 - Monologen 43, 158, 321, 323, 379
 - Über die Religion 158, 321, 322, 379
Schlosser, Christian 163, 170
Schlosser →, *Johann Friedrich H. (Fritz)* 163, 164, 170, 171, 377
Schlosser (du Fay), Sophie 377
Schmütz, Walter 275, 278; LV 6.5
Schnack, Ingeborg LV 3.11
Schreiber, Aloys 283
Schuchard (Hauslehrer) 366
Schulin 178; LV 4.3
Schwartz, Karl 51, 195, 270, 291, 296, 325, 365, 366, 371, 378, 379; LV 3.9
Schwarz →, *Friedrich H. Christian* 45, 151, 169, 373, 377
Schwarz (Jung-Stilling), Johanna 377
Seckendorff →, *Gustav Anton* 377
Sendtner, Anna Barbara 41, 278
Servière, Charlotte 370
Servière, Paula 370
Shakespeare, William
 - Romeo und Julia 156
Sophokles 167, 344
Spinoza, Baruch 344
Stargardt, J. A. 160; LV 5.4
Steffens, Heinrich 314, 341, 344
Steig, Reinhold 66, 120, 257, 279; LV 4.11
Steinberger →, *Karl Christoph* 41, 124, 125, 377
Steinsdorff, Sibylle v. LV 6.5
Stern, Ludwig 121; LV 5.5
Stoll, Adolf 46; LV 5.6
Suphan, Bernhard 299
Szklenar, Hans 16; LV 7.3
Theokrit 177
Tian (Pseudonym für KvG) 12, 60-62, 64, 76, 103, 110-112, 142, 143, 146, 151, 153, 155, 157, 159, 160, 163, 170, 171
Tieck, Johann Ludwig 225, 316, 373, 375, 379
Trakl, Georg 16
 - Historisch-kritische Ausgabe (*Killy / Szklenar*) 16
Varnhagen v. Ense, Karl August 46, 121
Vetterlein, C. F. R. 126
Vosß, Abraham 281, 282, 283; LV 6.4
Vosß, Johann Heinrich 175, 177, 194, 353, 381
 - Zeitmessung der deutschen Sprache 242, 349, 351, 353
 - Luise 61
Wallach, Edith 42, 51
Wieland, Christoph Martin 375
Wilhelm, Richard 177, 344; LV 4.12
Wilmans, Friedrich 107, 156, 182; LV 1.2, LV 1.5

- Wolf, Christa* 11
- Der Schatten eines Traumes 15, 16, 405; LV 2.12
Wolfart →, Karl Christian 52, 213, 214, 366, 377
Woltmann, Karl Ludwig 275
Zäch, Alfred LV 7.1
Zeller, Hans 16; LV 7.1, LV 7.1a
Zimmer, Johann Georg 165, 168, 170, 375, 381

LITERATURVERZEICHNIS

Nicht aufgenommen wurden die in den Einzelcommentaren als QUELLEN vollständig bibliographierten Titel.

Im Kommentarband verwendete Siglen:

<i>Amelung</i>	3.1	<i>GuPh</i>	1.1	<i>Regen</i>	4.10
<i>Athenäum</i>	6.1	<i>Henrici</i>	5.3	<i>Robde</i>	2.3
<i>Bettina I / II</i>	2.1	<i>Hirschberg 1906</i>	2.5	<i>Salomon</i>	2.8
<i>Bettina 1835</i>	6.2	<i>Hölderlin</i>	7.2	<i>Schellberg</i>	3.12
<i>Bianquis</i>	3.2	<i>Howeg</i>	4.4	<i>Schmitz</i>	6.5
<i>Büsing</i>	4.1	<i>Jeep</i>	4.5	<i>Schulin</i>	4.3
<i>Bulling</i>	5.1	<i>Journal</i>	1.6	<i>Schwartz</i>	3.9
<i>Dahlmann</i>	3.11	<i>Lazarowicz</i>	4.6	<i>Stargardt</i>	5.4
<i>Dittenberger</i>	3.3	<i>Melete</i>	2.5	<i>Steig</i>	4.11
<i>Feilchenfeldt</i>	5.2	<i>Meyer</i>	7.1	<i>Stern</i>	5.5
<i>Frühlingskranz</i>	3.10	<i>Naumann</i>	4.8	<i>Stoll</i>	5.6
<i>Geiger 1895</i>	3.4	<i>Oehlke</i>	4.9	<i>Studien/Studien II</i>	1.3
<i>Geiger 1896</i>	4.2	<i>Pattloch</i>	3.5	<i>Taschenbuch</i>	1.5
<i>Geiger 1899</i>	2.4	<i>Pigenot</i>	2.7	<i>Trakl</i>	7.3
<i>Goertz</i>	2.13	<i>Preisenzanz</i>	3.6	<i>Voß</i>	6.4
<i>Götz</i>	2.2	<i>Preitz I</i>	3.7	<i>W1 / W2 / W3</i>	2.6
<i>Grimm</i>	5.7	<i>Preitz II</i>	3.8	<i>Wilhelm</i>	4.12
<i>Gruppe</i>	6.3	<i>Preitz III</i>	2.11	<i>Wolf</i>	2.12

1 VERÖFFENTLICHUNGEN ZU LEBZEITEN

(chronologisch)

- 1.1 Gedichte und Phantasien von Tian. Hamburg und Frankfurt in Commission in der J. C. Hermannschen Buchhandlung 1804. (*GuPh*)
- 1.2 Poetische Fragmente von Tian. Inhalt. Hildgund. Piedro. Die Pilger. Mahomed, der Prophet von Mekka. Frankfurt a. M., bei Friedrich Wilmans. 1805. (*PF*)
- 1.3 Udohla, in zwei Acten. Von Tian. – Magie und Schicksal, in drei Acten. Von Demselben. – In: Studien. Hrsg. von Carl Daub und Friedrich Creuzer Professoren in Heidelberg. Erster Band. Frankfurt und Heidelberg bei J. C. B. Mohr 1805. S. 363–401 und S. 403–461. (*Studien*)
Zitiert wird auch: Zweiter Band. Frankfurt und Heidelberg bei Mohr und Zimmer 1806. (*Studien II*)
- 1.4 Geschichte eines Braminen. (Von Tiann). – In: Herbsttage. Von Sophie von La Roche. Mit einem Kupfer von Penzel und mit Musik. Leipzig 1805. bey Heinrich Gräff. S. 24–47.
- 1.5 Nikator. Eine dramatische Skizze in drei Akten von Tian. – In: Taschenbuch für das Jahr 1806. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Frankfurt am Mayn, bei Friedrich Wilmans. S. 85–120. (*Taschenbuch*)
- 1.6 Der Jüngling der das Schönste sucht. – In: Journal des Luxus und der Moden. Hrsg. v. F. J. Bertuch und G. M. Kraus. Ein und zwanzigster Band. Jahrgang 1806. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfertafeln. Weimar, 1806. Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs. – (*Heft:*) August 1806. S. 472–475. (*Journal*)

- 2 POSTUME TEXTSAMMLUNGEN UND ERSTDRUCKE
(*chronologisch*)
- 2.1 (*Arnim, Bettina v.:*) Die Günderode. Erster Theil. Grünberg und Leipzig, bei W. Levysohn. 1840. (*Bettina I*)
Die Günderode. Zweiter Theil. Grünberg und Leipzig, bei W. Levysohn. 1840. (*Bettina II*)
- 2.2 Gesammelte Dichtungen von Karoline von Günderode. Zum ersten Mal vollständig herausgegeben durch Friedrich Götz. Nebst dem Brustbilde der Dichterin und ihrem Grabsteine. *Mannheim: Götz 1857.* (*Götz*)
- 2.3 Friedrich Creuzer und Karoline von Günderode. Briefe und Dichtungen. *Hrsg. von Erwin Rohde. Heidelberg: Winter 1896.* (*Rohde*)
- 2.4 *Geiger, Ludwig:* Ungedruckte Dichtungen von Karoline von Günderode. – *In: L. G.: Dichter und Frauen. Abhandlungen und Mittheilungen. Neue Sammlung. Berlin: Paetel 1899. S. 170-202.* (*Geiger 1899*)
- 2.5 Melete. Von Jon. (*Hrsg. von Leopold Hirschberg.* *Berlin: Harrwitz 1906.*) (*Hirschberg 1906*)
- 2.6 Gesammelte Werke der Karoline von Günderode. (*Hrsg. von Leopold Hirschberg.*) *Bd. 1 Berlin-Wilmersdorf: Goldschmidt-Gabrielli 1920. Bd. 2 und 3 ebd. 1922.* – (*Unveränderter Nachdruck:*) *Bern: Lang 1970.* (*W1-W3*)
- 2.7 Karoline von Günderode. Dichtungen. *Hrsg. von Ludwig v. Pigenot. München: Bruckmann 1922.* (*Pigenot*)
- 2.8 Karoline von Günderode. Gesammelte Dichtungen. *Hrsg. von Elisabeth Salomon. München: Drei Masken 1923.* (*Salomon*)
- 2.9 Günderode. *Hrsg. von Friedhelm Kemp. Lorch-Württ. Stuttgart: Bürger 1947.* (= Trost in der Dichtung 3).
- 2.10 Karoline von Günderode. Ein apokalyptisches Fragment. Gedichte und Prosa. *Hrsg. von Herbert Blank. Stuttgart: Freies Geistesleben 1960.*
- 2.11 *Hopp, Doris und Max Preitz:* Karoline von Günderode in ihrer Umwelt. III. Karoline von Günderodes Studienbuch. – *In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1975. S. 223-323.* (*Preitz III*)
- 2.12 Karoline von Günderode. Der Schatten eines Traumes. Gedichte, Prosa, Briefe, Zeugnisse von Zeitgenossen. Herausgegeben und mit einem Essay von Christa Wolf. *Berlin: Der Morgen 1979.* (*Wolf*)
(*Lizenzausg.:*) *Darmstadt und Neuwied: Luchterhand 1979.* – (*Taschenbuchausg.:*) *Darmstadt und Neuwied: Luchterhand 1981.* (= Sammlung Luchterhand 348).
- 2.13 Karoline von Günderode. Gedichte. *Hrsg. von Franz Josef Goertz. Frankfurt a. M.: Insel 1985.* (= insel taschenbuch 809). (*Goertz*)
- 3 BRIEFSAMMLUNGEN
(*Auswahlbibliographie. Verzeichnet sind v. a. die für die Werkgeschichte relevanten Sammlungen*)
- 3.1 *Amelung, Heinz:* Karoline von Günderode an Bettine und Clemens Brentano. – *In: Der grundgescheute Antiquarius. 1 (1920-22) Nr. 4-5. S. 130-137.* (*Amelung*)
- 3.2 *Bianquis, Geneviève:* Caroline de Günderode 1780-1806. Ouvrage accompagné de lettres inédites. Thèse pour le doctorat d'université. *Paris: Alcan 1910.* (*Bianquis*)

- 3.3 *Dittenberger, R.*: Karoline von Günderode. – In: Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte 79 (1895–1896). S. 352–357.
- 3.4 *Geiger, Ludwig*: Karoline von Günderode und ihre Freunde. Mit dem Porträt der Dichterin. *Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien: Deutsche Verlags-Anstalt. 1895.* (Geiger 1895)
- 3.5 *Pattloch, Paul*: Unbekannte Briefe der Karoline von Günderode an Friedrich Creuzer. – In: *Hochland 35 (1937–38) Bd. 1. S. 50–59.* (Pattloch)
- 3.6 Die Liebe der Günderode. Friedrich Creuzers Briefe an Caroline von Günderode. Herausgegeben und eingeleitet von Karl Preisendanz. *München: Piper 1912.* – (Nachdruck:) *Bern: Lang 1974.* (Preisendanz)
- 3.7 *Preitz, Max*: Karoline von Günderode in ihrer Umwelt. I. Briefe von Lisette und Christian Nees von Esenbeck, Karoline von Günderode, Friedrich Creuzer, Clemens Brentano und Susanne von Heyden. – In: *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1962. S. 208–306.* (Preitz I)
- 3.8 *Preitz, Max*: Karoline von Günderode in ihrer Umwelt. II. Karoline von Günderodes Briefwechsel mit Friedrich Karl und Gunda von Savigny. – In: *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1964. S. 158–235.* (Preitz II)
- 3.9 *Schwartz, Karl*: Günderode (Karoline Friederike Louise Maximiliane von), die Dichterin. – In: *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (...)* herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Erste Section. Siebenundneunzigster Theil. *Leipzig 1878. S. 167–231.* (Schwartz)
- 3.10 Clemens Brentano's Frühlingskranz aus Jugendbriefen ihm geflochten, wie er selbst schriftlich verlangte. Erster Band. (Von *Bettina v. Arnim*). *Charlottenburg 1844.* (zit. nach: *Bettina von Arnim. Werke und Briefe. Bd. 2. Hrsg. v. Gustav Konrad. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1959.*) (Frühlingskranz)
- 3.11 Briefe Friedrich Creuzers an Savigny (1799–1850). *Unter Mitarbeit von Ingeborg Schnack hrsg. v. Hellfried Dahlmann. Berlin: Schmidt 1972.* (Dahlmann)
- 3.12 Die Andacht zum Menschenbild. Unbekannte Briefe von Bettine Brentano. *Hrsg. v. Wilhelm Schellberg und Friedrich Fuchs. Jena: Diedrichs 1942.* (Schellberg)
- 4 SEKUNDÄRLITERATUR
- 4.1 *Büsing, Max*: Die Reihenfolge der Gedichte Karolinens von Günderode. Mit einem Anhang. *Diss. Berlin 1903.* (Büsing)
- 4.2 *Geiger, Ludwig*: Karoline von Günderode. – In: *L. G.: Dichter und Frauen. Vorträge und Abhandlungen. Berlin: Paetel 1896. S. 151–178.* (Geiger 1896)
- 4.3 (Groos, Karl:) Friedrich Creuzer und Karoline von Günderode. Mitteilung über deren Verhältnis. *Heidelberg: Groos 1895.* – (Nachdruck von: *Schulin: Friedrich Creuzer. Handschriftliche Mittheilung. – In: Frankfurter Conversationsblatt 1862, Nr. 164–66.*) (Schulin)
- 4.4 *Howeg, Waltraud*: Karoline von Günderode und Hölderlin. (Masch.) *Diss. Halle 1953.* (Howeg)

- 4.5 *Jeep, Ernst*: Karoline von Günderode. Mittheilungen über ihr Leben und Dichten. *Wolfenbüttel: Zwißler 1895.* (*Jeep*)
- 4.6 *Lazarowicz, Margarete*: Karoline von Günderode. Portrait einer Fremden. *Frankfurt a. M.: Lang 1986.* (= Europäische Hochschulschriften I.923). (*Lazarowicz*)
- 4.7 *Mattheis, Margarete*: Die Günderode. Gestalt Leben und Wirkung. *Berlin: Junker und Dünnhaupt 1934.* (*Mattheis*)
- 4.8 *Naumann, Annelore*: Caroline von Günderode. (*Masch.*) *Diss. Berlin 1957.* (*Naumann*)
- 4.9 *Oehlke, Waldemar*: Bettina von Arnims Briefromane. *Berlin: Mayer & Müller 1905.* (= Palaestra, XLI). (*Oehlke*)
- 4.10 *Regen, Erich*: Die Dramen Karolinens von Günderode. *Berlin: Ebering 1910.* (= Berliner Beiträge zur germanischen und romanischen Philologie. Germanische Abteilung, 26). (*Regen*)
- 4.11 *Steig, Reinhold*: Zur Günderode. – *In: Deutsche Rundschau 72 (1892).* S. 267f. – *In: Euphorion 3 (1896).* S. 478-480. – *In: Euphorion 6 (1899).* S. 340. – *In: Euphorion 10 (1903).* S. 788-792. (*Rezension zu 3.3 in: Euphorion 2 (1895).* S. 406-419. – *Rezension zu 2.3 in: Euphorion 4 (1897),* S. 358-367). (*Steig*)
- 4.12 *Wilhelm, Richard*: Die Günderode. Dichtung und Schicksal. Mit zeitgenössischen Bildern und Briefproben. *Frankfurt: Societäts-Verlag 1938.* – (*Nachdruck:*) *Bern 1975.* (*Wilhelm*)
- 5 NACHSCHLAGEWERKE
- 5.1 *Bulling, Karl*: Die Rezensenten der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens. 1804-1813. *Weimar 1962.* (= Claves Jenenses, 11). (*Bulling*)
- 5.2 *Feilchenfeldt, Konrad*: Brentano Chronik. Daten zu Leben und Werk. *München, Wien: Hauser 1978.* (*Feilchenfeldt*)
- 5.3 *Henrici, Karl Ernst*: Auktions-Katalog CX. Von Luther bis Werfel. Autographen. Aus Literatur und Wissenschaft. *Berlin 1926.* (*Henrici*)
- 5.4 *Stargardt, J. A.*: Autographen aus der Sammlung Karl Geigy-Hagenbach und anderem Besitz. Auktion am 30. und 31. Mai 1961 in Marburg. (*Stargardt*)
- 5.5 *Stern, Ludwig*: Die Varnhagen von Enßesche Sammlung in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. *Berlin 1911.* (*Stern*)
- 5.6 *Stoll, Adolf*: Der junge Savigny. Kinderjahre, Marburger und Landshuter Zeit Friedrich Karl von Savignys. *Berlin: Heymanns 1927.* (*Stoll*)
- 5.7 Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 in 32 Bänden. *Leipzig 1854-1960.* (*Nachdruck:*) *München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1984.* (*Grimm*)
- 6 VERSCHIEDENES
- 6.1 Athenäum. Eine Zeitschrift von August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel. Ersten Bandes Erstes (Zweytes) Stück. Berlin, 1798. bey Friedrich Vieweg dem älteren. (...). Zweiten Bandes Erstes (Zweites) Stück. Berlin, 1799. bei Heinrich Frölich.

- (...) Dritten Bandes Erstes (Zweites) Stück. Berlin, 1800. bei Heinrich Frölich.
(*Seitenzählung nach dem korrigierten Nachdruck: Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980*)
(*Athenäum I/II/III*)
- 6.2 Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde. Seinem Denkmal. (Von Bettina v. Arnim). Erster Theil. Berlin, bei Ferdinand Dümmler. 1835.
(*Bettina 1835*)
- 6.3 Deutscher Musen-Almanach für das Jahr 1851. Herausgegeben von O. F. Gruppe. Berlin. Druck und Verlag von G. Reimer. (Gruppe)
- 6.4 Deutschlands Dichterinnen. In chronologischer Folge herausgegeben von Abraham Voß. Düsseldorf, Verlag von Julius Buddeus. 1847. (Voß)
- 6.5 Bettine von Arnim. Werke und Briefe in drei Bänden. Hrsg. von Walter Schmitz und Sibylle v. Steinsdorff. Bd. 1 Bettine von Arnim. Clemens Brentano's Frühlingskranz. Die Günderoede. Hrsg. von Walter Schmitz. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1986. (= Bibliothek deutscher Klassiker 12). (Schmitz)
- 7 HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABEN
- 7.1 Conrad Ferdinand Meyer. Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe besorgt von Hans Zeller und Alfred Zäch. – Bd. 2. Hrsg. von Hans Zeller. Bern: Benteli 1964. (Meyer)
dazu auch:
- 7.1a Zeller, Hans: Befund und Deutung. Interpretation und Dokumentation als Ziel und Methode der Edition. – In: Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation. Hrsg. von Gunter Martens und Hans Zeller. München: Beck 1971. S. 45-89.
- 7.2 Friedrich Hölderlin. Sämtliche Werke. 'Frankfurter Ausgabe'. Historisch-Kritische Ausgabe herausgegeben von D. E. Sattler. Bd. 6 Elegien und Epigramme. Hrsg. von D. E. Sattler und Wolfram Groddeck. Frankfurt a. M.: Roter Stern 1976. (Hölderlin)
- 7.3 Georg Trakl. Dichtungen und Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Herausgegeben von Walther Killy und Hans Szklenar. Bd. 2. Salzburg: Müller 1969. (Trakl)

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abb.	zu Nr.	Titel	Seite
1	Abt. I	Gedichte und Phantasien (Titelblatt)	56
2	Abt. II	Poetische Fragmente (Titelblatt)	106
3	Nr. 71	Geschichte der (...) Kalipso (Titelseite)	251
4	Nr. 71	Geschichte der (...) Kalipso (Zeichnung)	252
5	Nr. 71	Geschichte der (...) Kalipso (Zeichnung)	253

INHALT Band I-III

HERAUSGEBER-BERICHT

	EINLEITUNG: ZUR EDITIONSGESCHICHTE	iii 11
A	Erstdrucke und Nachlaß-Schriften	iii 12
a	Veröffentlichungen zu Lebzeiten	iii 12
b	Nachlaßbestand	iii 12
B	Günderrode-Ausgaben	iii 13
a	Gesamtausgaben	iii 13
b	Teilausgaben	iii 14
C	Zu dieser Ausgabe	iii 16
	I ZUM AUFBAU DIESER AUSGABE	iii 18
A	Textband	iii 18
B	Variantenband	iii 19
C	Kommentarband	iii 19
	II ZUR TEXT- UND VARIANTEN-GESTALTUNG	
A	Textband	iii 23
a	Titelgebung	iii 23
b	Zeilen- und Seitenzählung	iii 23
c	Orthographie und Interpunktion	iii 24
B	Variantenband	iii 25
a	Vollständig wiedergegebene Handschriften	iii 25
1	Allgemeines zur Textdarstellung	iii 25
2	Handschrift und Erstdruck	iii 27
–	Zur Darstellung der Abweichungen von <i>E</i> gegenüber <i>H</i>	iii 27

3	Innerhandschriftliche Varianten	III 28
	– Diakritische Zeichen zur Variantendarstellung	III 29
	– Ausführliche Erläuterungen	III 31
	– Herausgeberbezogene Zeichen	III 31
	– Vertikale Variantendarstellung	III 32
	– Horizontale Variantendarstellung	III 34
	– Textansätze	III 36
b	Synoptisch wiedergegebene Handschriften	III 36
c	Lemmatische Wiedergabe der Varianten	III 37
	1 Innerhandschriftliche Varianten	III 37
	2 Vergleichsvarianten	III 38
C	Kommentarband	III 38

III ÜBERLIEFERUNG

A	Allgemeines	III 40
	– Liste der Schriften	III 41
B	Nachlaßbestände	III 41
a	<i>Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. (SUF)</i>	III 42
b	<i>Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt a. M. (FDH)</i>	III 44
c	<i>Deutsche Staatsbibliothek, Berlin (DSB)</i>	III 45
d	<i>Universitätsbibliothek Heidelberg (HEID)</i>	III 45
e	<i>Biblioteka Jagiellońska, Kraków (BJK)</i>	III 46
f	<i>Archiv der Norddeutschen Provinz SJ, Köln (ANP)</i>	III 46
C	Sammelhandschriften	III 46
a	<i>SUF: A 2, Konv. 38-54</i>	III 47
b	<i>SUF: A 3, Konv. 153-184</i>	III 48
c	<i>FDH: Günd. I, Konv. 17803</i>	III 49
d	<i>SUF: Abteilung 1 (= Studienbuch)</i>	III 50
e	<i>SUF: A 4, Konv. 196-206</i>	III 53

I GEDICHTE UND PHANTASIEN (1804)

Allgemeines				iii	57
1	Darthula nach Ossian	i	11	ii	11
				iii	68
2	Timur	i	18		iii
					74
3	Don Juan	i	24	ii	21
				iii	75
4	Die Manen	i	30	ii	23
				iii	77
5	Wandel und Treue	i	36	ii	33
				iii	79
6	Wunsch	i	40	ii	40
				iii	83
7	Immortalita	i	41	ii	41
				iii	84
8	Der Adept	i	49	ii	54
				iii	87
9	Ein apokalyptisches Fragment	i	52	ii	58
				iii	88
10	Mora	i	55	ii	64
				iii	90
11	Musa	i	60	ii	70
				iii	91
12	Die Erscheinung	i	63		iii
					92
13	Der Traurende und die Elfen	i	66	ii	75
				iii	93
14	Die Bande der Liebe	i	68		iii
					94
15	Des Wandrers Niederfahrt	i	69	ii	78
				iii	95
16	Mahomets Traum in der Wüste	i	75	ii	79
				iii	97
17	Zilia an Edgar	i	78	ii	80
				iii	98
18	Liebe	i	79	ii	81
				iii	99
19	Ariadne auf Naxos	i	80		iii
					101
20	Der Franke in Egypten	i	81	ii	82
				iii	102

II POETISCHE FRAGMENTE (1805)

Allgemeines				iii	107
21	Hildgund	i	87		iii
					115
22	Piedro	i	103	ii	89
				iii	117
23	Die Pilger	i	106		iii
					119
	Der erste Pilger	i	106	ii	92
	Der zweite Pilger	i	108	ii	94
24	Der Kuß im Traume	i	109	ii	96
				iii	121
25	Mahomed, der Prophet von Mekka	i	110	ii	99
				iii	123

III SONSTIGE
VERÖFFENTLICHUNGEN ZU LEBZEITEN

Allgemeines			iii 141
26 Udohla	i 203		iii 142
27 Magie und Schicksal	i 232	ii 135	iii 145
28 Nikator	i 276		iii 155
29 Geschichte eines Braminen	i 303		iii 158

IV MELETE

Allgemeines			iii 163
30 An Melete	i 317	ii 181	iii 173
31 Zueignung	i 318		iii 174
32 Adonis Tod			iii 175
1.	i 319	ii 182	
2.	i 320	ii 183	
3. Adonis Todtenfeyer	i 321		
33 Gebet an den Schuzheiligen	i 323	ii 184	iii 178
34 Die Malabarischen Witwen	i 325		iii 182
35 Die Einzige	i 326	ii 187	iii 184
36 Die eine Klage	i 328		iii 186
37 Aegypten	i 329		iii 187
38 Der Nil	i 330		iii 189
39 Eine persische Erzählung	i 331	ii 188	iii 190
40 Der Caucasus	i 333		iii 192
41 Orphisches Lied	i 334	ii 189	iii 193
42 Überall Liebe	i 335	ii 190	iii 195
43 Der Gefangene und der Sänger	i 336	ii 191	iii 198
44 Scandinavische Weissagungen	i 338		iii 200
45 Briefe zweier Freunde	i 350	ii 192	iii 202
An Eusebio (Sonett)	i 350		
An Eusebio	i 351		
Fragmente aus Eusebio's Antwort	i 354		
An Eusebio	i 358		
46 Valorich	i 363	ii 193	iii 205

V NACHLASS

Allgemeines III 211

GEDICHTE: REINSCHRIFTEN

47	Buonaparte in Egypten	I 369	II 197	III 213
48	⟨Die Sonne taugte sich ...⟩	I 371	II 198	III 215
49	Brutus	I 374		III 217
50	Vorzeit, und neue Zeit	I 375		III 218
51	Verschiedene Offenbarungen des Göttlichen	I 376	II 199	III 219
52	Liebe und Schönheit	I 377		III 220
53	Tendenz des Künstlers	I 378	II 200	III 221
54	Der Dom zu Cölln	I 379	II 201	III 222
55	Die Töne	I 380	II 202	III 223
56	Hochroth	I 381		III 224
57	⟨Wie Thau auch glänzt ...⟩	I 382		III 225
58	⟨Einstens lebt ich süßes Leben ...⟩	I 383	II 203	III 226
59	Der Knabe und das Vergismeinnicht	I 387		III 227
60	⟨Morgenlicht! Morgenlicht! ...⟩	I 388	II 204	III 228
	Des Knaben Morgengruß	I 389		III 228

GEDICHTE: ENTWÜRFE, FRAGMENTE

61	Der Luftschiffer	I 390	II 206	III 230
62	⟨Novalis deinem heiligen Seherblikken ...⟩	I 391	II 207	III 232
63	⟨Einer nur und einer dienen ...⟩	I 392	II 209	III 233
64	⟨Das Fest des Maien ...⟩	I 394	II 212	III 235
65	An meine Heilige	I 396	II 215	III 237
66	⟨Herrlicher Sänger ...⟩	I 398	II 217	III 239
67	⟨Wild verwirrt sind mir die Sine ...⟩	I 399		III 240
68	⟨Warum beschwörst du ...⟩	I 400	II 218	III 241
69	⟨Weihet kein Prister den Schwur ...⟩	I 401		III 242
	⟨Wo erfrag ich den Freund ...⟩	I 402		III 242
	⟨Seh ich das, Spatroth, o Freund ...⟩	I 403	II 219	III 242
70	⟨Ephesos dem Schlumer hingegeben ...⟩	I 404	II 222	III 245

VERSERZÄHLUNG

71	Geschichte der schönen Göttin und edlen Nymfje Kalipso	I 405	II 224	III 249
----	---	-------	--------	---------

DRAMEN

72	Der Kanonenschlag oder das Gastmahl des Tantalus	I 412	II 226	III 254
73	(Edda-Fragment)	I 421	II 228	III 256
74	(Pedro)	I 432	II 243	III 261

PROSA

75	Der Traum	I 435	II 247	III 263
76	(Die Vortreflichkeit ist ein Ganzes ...)	I 436	II 248	III 264
77	ein Traum	I 439	II 250	III 266
78	Die Nachtigall	I 440	II 251	III 267
79	Das Reich der Töne	I 441	II 252	III 268
	Die Musik	I 442	II 252	III 268
	Die Musik für mich	I 443	II 253	III 268
80	Träume	I 444	II 254	III 269
81	Jdee der Erde	I 446	II 256	III 271

VI ZWEIFELHAFTES

	Allgemeines			III 275
82	An Clemens	I 453	II 259	III 278
83	(Ist alles stumm und leer ...)	I 454	II 261	III 281
84	Der Jüngling, der das Schönste sucht	I 456		III 285
85	Schicksal und Bestimmung	I 460		III 286
86	(Jn dem Heiligthum zu Eleusis ...)	I 462	II 263	III 287
87	(Schon diesen Morgen beim Erwachen ...)	I 464	II 265	III 289
88	An die Langweil	I 465	II 266	III 290
89	Ode auf den rauhen Hals eines gelehrten Herrn Professors	I 467		III 293
90	(Jede Blüthe in der Natur ...)	I 469	II 267	III 294

91	〈Edle Freundschaft nur verbindet ...〉	I 471	III 295
92	〈Erde du meine Mutter ...〉	I 472	II 268 III 296

VII ANHANG

Allgemeines			III 303
93	〈In stolzen Bogen ...〉	I 475	III 304
94	〈Pompejus〉		III 306
95	〈Hippolyt〉		III 309

AUSGEWÄHLTE STUDIEN

Allgemeines			III 313
-------------	--	--	---------

A NOVALIS-EXZERPTE

1	〈Tiefgerührt von heil'ger Güte ...〉	II 273	III 316
2	〈Eine Verbindung, die auch für den Tod ...〉	II 275	III 317

B ATHENÄUMS-EXZERPTE

1a	〈Transcendental ist ...〉	II 276	III 318
1b	〈In sich zurück gehn heist ...〉	II 276	III 318
2	An Dorothea	II 278	III 320
3	〈Es ist das Wesen des Geistes ...〉	II 281	III 320

C SCHLEIERMACHER:

ÜBER DIE RELIGION / MONOLOGEN

1	Reden über die Religion	II 282	III 322
2	〈Im Cap: Reflektions ...〉	II 287	III 322

D FICHTE:

DIE BESTIMMUNG DES MENSCHEN

	〈Wen ich die Natur betrachte ...〉	II 288	III 324
--	-----------------------------------	--------	---------

J METRIK

1	⟨Der Hexameter hat 6 Takte ...⟩	II 418	III 349
2		II 432	III 350
3		II 435	III 350
4		II 436	III 350

K LATEINISCHE FORMENLEHRE

	⟨Die Sprache zerfällt in acht Theile ...⟩	II 439	III 354
--	---	--------	---------

L CHEMIE

	⟨Die Chemie lehrt uns ...⟩	II 442	III 357
--	----------------------------	--------	---------

M PHYSIOGNOMIK

	von Temperamenten	II 450	III 359
--	-------------------	--------	---------

ÜBERSICHTEN UND VERZEICHNISSE

1 DATEN ZU LEBEN UND WERK

	Daten zum Leben von Karoline v. Günderrode	III 365
	Stammbaum von Karoline v. Günderrode	III 371
	Personen aus dem Umfeld	III 372
	Daten zu Werk und Studien von Karoline v. Günderrode	III 378
	Entstehungszeit der Werke	III 382

2 STATISTISCHE AUSWERTUNGEN

	Anzahl Wörter pro Texteinheit	
	1 Nach Textnummern geordnet	III 386
	2 Nach Textumfang geordnet	III 388
	Anzahl Wörter pro Abteilung	III 390
	Die häufigsten Wortfelder	
	1 Absolute Häufigkeit	III 391
	2 Prozentuale Häufigkeit	III 394

Statistische Übersicht über die Vermaße	III 397
---	---------

3 VERZEICHNISSE UND NACHWEISE

Handschriften und Erstdrucke	III 400
Vorkommen der Texte in Sammelausgaben	III 405
Verzeichnis der Texterwähnungen	III 408
Personenverzeichnis	III 412
Literaturverzeichnis	III 420

Verzeichnis der Abbildungen	II 484	III 425
Alphabetisches Verzeichnis der Titel und Gedichtanfänge	I 477	
Inhalt	I 482	II 485
Siglen und Abkürzungen		III 436
Zu diesem Band	I 487	II 491

SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

(Für die Literatursiglen vgl. das Literaturverzeichnis, S. 420f.)

<i>Abb.</i>	<i>Abbildung</i>
<i>Abt.</i>	<i>Abteilung(en)</i>
<i>alR</i>	<i>am linken Rand</i>
<i>ANP</i>	<i>Archiv der Niederdeutschen Provinz SJ, Köln</i>
<i>aoR</i>	<i>am obern Rand</i>
<i>arR</i>	<i>am rechten Rand</i>
<i>auR</i>	<i>am untern Rand</i>
<i>Bd.</i>	<i>Band</i>
<i>BJK</i>	<i>Biblioteka Jagiellońska, Kraków</i>
<i>Bl. / Bll</i>	<i>Blatt / Blätter</i>
<i>Bsp.</i>	<i>Beispiel</i>
<i>bzw.</i>	<i>beziehungsweise</i>
<i>Dbl.</i>	<i>Doppelblatt / -blätter</i>
<i>do.</i>	<i>dito, desgleichen</i>
<i>Dok.</i>	<i>Dokument</i>
<i>DSB</i>	<i>Deutsche Staatsbibliothek, Berlin</i>
<i>E</i>	<i>Erstdruck</i>
<i>E'</i>	<i>postume Veröffentlichung bei Nachlaßtexten</i>
<i>(E')</i>	<i>Veröffentlichung bei Bettina I</i>
<i>E°</i>	<i>nicht erschienener Erstdruck (Melete)</i>
<i>Einl.</i>	<i>Einleitung</i>
<i>ev.</i>	<i>eventuell</i>
<i>FHD</i>	<i>Freies Deutsches Hochstift</i>
<i>griech.</i>	<i>griechisch</i>
<i>GuPh</i>	<i>Gedichte und Phantasien</i>
<i>H</i>	<i>Handschrift von KvG's Hand</i>
<i>h</i>	<i>Handschrift von fremder Hand</i>
<i>h'</i>	<i>postum erstellte Handschrift</i>
<i>HEID</i>	<i>Universitätsbibliothek Heidelberg</i>
<i>Hrsg.</i>	<i>Herausgeber(in)</i>
<i>hrsg.</i>	<i>herausgegeben</i>
<i>Hs / Hss</i>	<i>Handschrift / Handschriften</i>
<i>hs</i>	<i>handschriftlich</i>

<i>i. d. R.</i>	<i>in der Regel</i>
<i>inkl.</i>	<i>inklusive, inbegriffen</i>
<i>interpunkt.</i>	<i>die Interpunktion betreffend</i>
<i>Konv.</i>	<i>Konvolut</i>
<i>korr.</i>	<i>korrigiert</i>
<i>KvG</i>	<i>Karoline v. Günderrode</i>
<i>lat.</i>	<i>lateinisch</i>
<i>Lit.verz.</i>	<i>Literaturverzeichnis (vgl. S. 420f.)</i>
<i>nachträgl.</i>	<i>nachträglich</i>
<i>Nr.</i>	<i>Nummer</i>
<i>orthogr.</i>	<i>orthographisch</i>
<i>PF</i>	<i>Poetische Fragmente</i>
<i>problem.</i>	<i>problematisch</i>
<i>r</i>	<i>recto (Vorderseite bei Hs)</i>
<i>S. / Ss</i>	<i>Seite / Seiten</i>
<i>Sammelhss</i>	<i>Sammelhandschriften (vgl. S. 46f.)</i>
<i>Str.</i>	<i>Strophe(n)</i>
<i>Studienbuch</i>	<i>SUF: Abt. I (vgl. S. 50f., Sammelhss, d)</i>
<i>SUF</i>	<i>Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt</i>
<i>u. a.</i>	<i>und andere(s)</i>
<i>u. ä.</i>	<i>und ähnliches</i>
<i>urspr.</i>	<i>ursprünglich</i>
<i>v</i>	<i>verso (Rückseite bei Hs)</i>
<i>V.</i>	<i>Vers(e)</i>
<i>v.</i>	<i>von</i>
<i>v. a.</i>	<i>vor allem</i>
<i>Var.</i>	<i>Variante(n)</i>
<i>vermutl.</i>	<i>vermutlich</i>
<i>Verz.</i>	<i>Verzeichnis</i>
<i>Vgl.</i>	<i>Vergleich</i>
<i>vgl.</i>	<i>vergleiche</i>
<i>X</i>	<i>verschollener Textzeuge</i>
<i>Z.</i>	<i>Zeile</i>
<i>z. B.</i>	<i>zum Beispiel</i>
<i>z. T.</i>	<i>zum Teil</i>
<i>zit.</i>	<i>zitiert</i>

KORRIGENDA (für Printausgaben)

Band 1

S. 416 Z. 115

statt vom Holz *lies* von Holz

Band 2

S. 478

statt Cır̄tasserin *lies* Cirkasserin

Band 3

S. 11 Z. 20

statt Zuverlässigkeit *lies* Zuverlässigkeit

S. 13 Z. 23

statt zuverlässigste *lies* zuverlässigste

S. 54 Z. 2

statt nachträgl *lies* nachträgl.

S. 121 Z. 17

statt duch *lies* durch

S. 256 Z. 15

statt V. 193). *lies* V. 193.

S. 265 Z. 3

statt 1802. *lies* 1802 (vgl. Nr. 5 Dok. a).

S. 407 Nr. 73 (Sp. 2.1)

statt *192 *lies* *1:192

Nr. 82 (Sp. 2.1)

statt 242 *lies* 1:242

Nr. 83 (Sp. 2.1)

statt 348 *lies* 1:348

